<36632314750012

<36632314750012

Bayer. Staatsbibliothek

Heylsame

...dancke...

Von dem

...hl und ...

deß Menschen,

Allen

...Geistlichen, als ...

...tands-Per...

Zu

...Nutzen u...

hinterlass...

Und auf Art sei...

...lichen ...

eingeric...

...

P. UDALR...

SOCIETA...

...Jährigen, ...

...Predigern in ...

...

...stes Werck...

...

A U...

Verlag be...

Buchbinder...

Col...

Heylsame Gedancken

Von dem

Ziehl und Ende

des Menschen,

Allen

So wohl Geistlichen, als Weltlichen

Stands-Personen

Zu

Allgemeinen Nutzen und Erbauung

hinterlassen,

Und auf Art seines

Sittlichen Sterbens

eingerichtet

Von

R. P. UDALRICO PROBST,

SOCIETATIS JESU

Gewesten 18. Jährigen, nunmehro in GOTT ruhenden Ordinari-Predigern in dem Hochwürdigen Collegiat-Stifft zu St. Moritz.

Erstes Wercklein. Zweyte Auflage.

Cum Privil. S. C. Maj. & Permissu Superiorum.

AUGSPURG,

In Verlag bey Joh. Georg Dorner, Cathol. Buchbinder in der Jesuiter-Gassen nächst dem Colleg. Societatis JESU 1755.

Wb 1631678

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

FACULTAS
R. P. PROVINCIALIS
CUM PRIVILEGIO CÆSAREO.

CUm D. Georg. Dorner, Civis & Bibliopegus Augustanus typis vulgare desideret altera vice opuscula à P. UDALRICO PROBST p. m. idiomate germanico conscripta, quorum uni titulus: Heylsame Gedancken von dem Ziehl und End des Menschen; alteri: Von denen Sünden; tertio: Heylsame Gedancken von dem Laster des Zorns &c. ego ADAMUS DICHEL, Societatis Jesu, per Superiorem Germaniam Provincialis, potestate ad id A. R. P. N. IGNATIO, Vice-Comite Universæ Societatis Præposito Generali mihi facta, eidem ad secundam hanc omnium supradictorum librorum editionem Facultatem impertio, simúlque communico Privilegium Cæsareum, quo aliis Bibliopolis &c. & Typographis prohibetur, ne dictos libros citra consensum Superiorum recudere, aut intra fines S. R. I. & hæreditarias S. C. M. Provincias inferre præsumant. In quorum fidem has ei manu propria, & consueto Officii Sigillo munitas dedi. Landspergæ 13. April. 1754.

(L. S.) Adamus Dichel.

Vorrede

An den geneigten Leser.

NAchdem von eben disem Authore seeligen Angedenckens schon vor einer geraumen Zeit das Sittliche Sterben heraus gekommen, und allen Beyfall gefunden, hat man geglaubt, thunlich und zum Nutzen aller, so wohl geistlichen, als weltlichen Stands-Persohnen auch noch andere seine Geist- und Eifervolle Schrifften zusammen zu suchen, und zum Druck zu beförderen; absonderlich, weil in denselben die gröste und wichtigeste Wahrheiten unseres Glaubens enthalten, und auf eine gantz angenehme, deutliche und ausführliche Weis abgehandlet seynd, welche fürwahr allen Gattungen der Christen dienen, das

Ge-

Gemüth, und den gantzen Lebens-Wandel zu einem wahren und eifrigen Christenthum einzurichten. Dise Tractätlein seynd also eingerichtet, daß allezeit zwey und zwey füglich mögen zusammen gebunden werden. Es erscheinet anjetzo das erste, so in Heylsamen Gedancken von dem Ziehl, und Ende des Menschen bestehet, und so wichtige Ding in sich schliesset, daß es von jedermann mit grosser Begierd verdeinet gelesen, und mit aller Aufmercksamkeit betrachtet zu werden. Disem Tractätlein werden folgen Gedancken von der Sünd, als der Abweichung von disem Ziehl, und Ende; Gedancken von Zorn und Unkeuschheit, als zweyer Gattungen der Sünden, von denen der Mensch in seinem Leben am meisten Anstoß leidet; es werden aber zugleich disen Gattungen der Sünden beygesetzet die entgegen gesetzte Tugenden der Christlichen Sanfftmuth und Keuschheit; es werden folgen Gedancken von dem Gericht, und Höll, als in welchen die Abweichung von dem Ziehl und Ende beurtheilet und gestraffet wird. Endlichen werden hin-

zu gesetzt Gedancken von der Hoffnung, und Scruplen, deren die erstere den Menschen ermunteren zur Bestrebung nach seinem Ziehl, die letztere aber erklähret werden, auf daß die Kleinmuth und Zaghertzigkeit die gute Hoffnung nicht stöhren möge. Der geneigte Leser gebrauche sich diser wichtigen Grund-Wahrheiten zu Erhaltung jenes hohen Ziehls und Ends, zu welchem er auf dise Erden gesetzet worden.

Bayerische Staatsbibliothek München

Betrachtung

Vom

Zihl/ und End.

Creatus est homo, ut Dominum DEUM suum Laudet. 1. Eique serviens. 3. Tandem salvus fiat ex lib. exerc. Sancti Ignatii.

Der Mensch ist erschaffen 1. Daß er GOTT lobe, 2, Ihme diene. 3. Und endlich seelig werde.

1. In Gloriam meam creavi eum. 2. Formavi eum. 3. Feci eum. If. 43. 7.

1. Ich hab den Menschen zu meiner Herrlichkeit erschaffen. 2. Ich hab ihn gebildt. 3. Ich hab ihn gemacht.

PRÆL. I.

Bilde dir ein du sehest, wie dich als einen andern Adam GOTT mit einer Hand seiner Allmacht aus deinem

Nichts, und Erd-Schollen heraus ziehe, mit der andern Hand seiner Liebe aber dir auf sich, dich, und den Himmel als drey Zihl, und End deiner Erschaffung zeige, sagend: jene ob angesetzte Wort. Creatus est homo, ut Dominum DEUM suum Laudet &c. Der Mensch, seye erschaffen, daß er GOTT lobe ꝛc.

Præl. 2. Bitte deinen Lieb-vollen Erschaffer, mit dem Psalmisten: Notum fac mihi Domine finem meum Psalm. 38. 5. HERR gibe, daß ich verstehe mein Zihl, und End.

Erster Puncten.

In Gloriam meam creavi eum .. ut Dominum DEUM suum Laudet.

GOTT hat dich erschaffen zu seinem Lob.

Gegenwart GOTTES.

Verstand.

O Wie so gar nit, hat mein unendliche Weisheit, durch deine Boßheit verhindert, seinen Zweck erreichet, da ich dich erschaffen in Gloriam meam, zu meiner Herrlichkeit! Ich mein an dir hervor zubringen, vas in honorem, ein Geschöpf welches wäre zu meiner Ehr, und du bist mir worden Vas in Contumeliam Rom. 9. 21. ein Ge-

fäß zur Schand. Ich hab gehoffet, und dich erschaffen, ut Dominum DEUM suum Laudet, dein gantzes Leben werde seyn, mein Lob, und Glory; aber O des schönen Lobs, Ehr, und Glory, welche ich von dir erhalten! kuntest du wohl abscheulicher mit meiner Ehr seyn umgegangen, wann ich dich eigentlich, ausdrucklich, alleinig wegen meinem Spott erschaffen hätte? Nein, sage selbsten her, durch so vil Jahr deines Sünden-vollen Lebens, was Ehr hatte ich von dir?

Wie ergrimmet ein Soldat, wann sein Fürst; ein Diener, wann sein Herr; ein Freund, wann sein Freund in seiner Gegenwart angegriffen, und gelästert wird! ein Hund so gar mit Beissen, und Bellen beschützet seinen Herrn wegen einem empfangnem abgenagnem Bein; wie ereifferest du dich, wann mein Ehr in deinem Beyseyn, von dir selbsten, von deinen, oder frembden mit Schelten, Ehr-Abschneiden ꝛc. wird angetastet, und sündhafft mißhandlet? Wie reissest, wehrest dich umb mein Ehr? In Gloriam meam creavi eum, und wegen meiner Ehr alleinig hab ich dich erschaffen. Was Lob hab ich von dir empfangen Zeit deines Lebens? (Dann wegen meines Lobs lebest du alleinig) rechne es zusammen, wie vil Monath, Wochen, Täg, wie vil grosse Uberwindungen,, heroische Act hast du mir zu Lieb hinterleget, ausgeübet? Wie vil mir zu Lieb ausgestandene, und mit Stillschweigen verkochte, mit Gutthaten, erwiderte Unbilden, wie vil Unterdruckungen deiner Pssaionen,

wie grosse zu meiner Ehr gemachte Spesen, Zähmungen deines widerspenstigen Fleisches, wie vil durch dein Zureden, oder Exempel zum besseren Leben vermögte Neben-Menschen ꝛc. kanst du aufweisen? Wie vil? ꝛc. Zähle zusammen; dann du bist erschaffen pur lediglich alleinig, daß du mich durch dergleichen Werck lobest, und ehrest.

Oder solte ich vor mein Lob rechnen jene Unbilden, welche du mir mit so vilfältigen Sünden angethan? Solte mein Lob seyn dein Schmähen wider meine Anordnungen, und Zulassungen? Solte ich vor Lobsprüch meiner Majestät halten jene Lästerungen, mit welchen du mich, und meine Sacramenta entunehret? Solte das mein Lob seyn, zu deme ich dich erschaffen, ut Dominum suum Laudet, daß du rebellisches Geschöpf so offt in deinen Wercken gesprochen: Quis est Dominus? nescio Dominum Exod. 5. 2. Solle das einen GOTT loben heissen DEUM suum Laudet, da du gar selten, oder gar nit an mich deinen GOTT gedencket, Oblitus es Domini Creatoris tui. Deut. 32. 18. Ja wann du neben deinem üblen Leben mich auch gelobt hättest, wäre ja vor, und von mir höchst verwerfflich so gar dises dein Lob gewesen; dann non est speciosa Laus in ore peccatoris. Das Lob des Sünders hat bey mir kein Ansehen. Eccl. 15.

Du hättest alle deine Gedancken zu mir richten sollen, du aber ordnetest selbe alle zu meinen Geschöpffen, ja wider mich. Mich Loben, Preisen, Anbetten hätte seyn sollen,

der

der eintzige Zweck deiner Zungen, und du brauchtest selbe mich zu entunehren, alle deine Werck hätten auf mich, und meine Ehr abziehlen sollen, ut Dominum suum Laudet, und sage an wie vil deiner Wercken, und zwar pur rein alleinig hatten mich, und meine Glory zu ihrem Absehen? Alle Augenblick hast du mir, und meiner Ehr abgestohlen, welche du durch meine Gnad gelebet, und nit zu mir, und meiner Ehr gerichtet hast. Ich bin derjenige, qui finxit sigillatim corda eorum Psalm. 32. 15. welcher ein jedes Hertz expresse besonders zu disem Zihl, nehmlich zu meiner Ehr erschaffen; hab ichs wohl bey deinem Hertz bißhero erhalten?

Wie warest du nit verpicht, verliebet in- und auf deine Ehr. Warest du zu meiner auch so eiffrig? Wie safftig, voll, und wohlberedet ware nit dein Mund, wann es um dein Lob zu thun; wie sper, wie trucken ja stum̃, wann ein Gelegenheit zugegen ware mich zu loben? Dich zu rühmen gienge dir das Trumm niemahl aus, kein Zeit war dir zu lang, kein Gelegenheit lasseteſt aus Handen, ja suchtest selbe sorgfältigist. Kame es auf mich, und mein Lob an, fiele dir niemahl nichts bey, waren dir alle Augenblick zu lang, die Matery vil zu sper ꝛc. mit einem Wort du führtest dich bißhero auf, als wustest du nit, daß du ein Geschöpff warest, welches hier auf dise Welt kommen umb mich, mich zu loben: Creatus est homo, ut Dominum DEUM suum Laudet.

Willen.

NOtum fac mihi Domine finem meum. Psal. 38. 5. O GOTT ich bitte dich jetzt nit mehr um Reichthum, Gesundheit, Glück, gib mir nur dises eintzige, daß ich erkenne und alleinig strebe nach dem endlich eintzigen nothwendigisten Zihl meiner Erschaffung. Ich klage mich an, O mein Schöpffer, daß ich schon so vil Jahr gelebet, ohne zu gedencken (bin ich dann nit gleich einem Vieh?) ohne zu fragen, und sorgen (wäre dann ich auch ein Mensch, will nit sagen Christ?) Warum, zu was Zihl ich seye erschaffen worden. Bey Sonn, Mond, Sternen, Elementen, unvernünfftigen Vieh erhaltet GOTT das Zihl, warum er sie erschaffen, bey mir durch meine Boßheit unvernünfftigen Menschen hat er wohl den tausenden Theil seines Zihls, und Erschaffung, das ist sein Lob, erhalten?

Zu deiner Glückseeligkeit glückseeligstes Weesen könnte ich ja dir von der gantzen Welt nichts beytragen, nichts zulegen deinen unerschöpflichen Schätzen, nichts könnte ich geben dir, der du alles bist, und hast, und was ich bin, und hab, bin und hab ich selbsten von dir, das einige Tröflein, welches ich deinem Freuden-Meer könnte äusserlich zusetzen, wäre, dich Ehren, und Loben; diß eintzige begehrtest du von mir, und diß eintzige so wenige hab ich unverschämter Frevler bißhero dir so offt versaget, verweigert, und dir ins Gesicht abgeschlagen.

O was

O was undanckbares, unerkanntliches Geschöpff, ja Spott deiner Geschöpffen, ware ich bißhero; alle Geschöpff lobten dich, die Sonne mit Scheinen, die Sternen mit Glantzen, das Feur mit Wärmen, der Lufft mit Erkühlen, die Erd mit Tragen, das Wasser mit Fliessen, die Kräuter mit Wachsen, alle Werck deiner Händen preiseten auf ihre Sprach, und Arth ihren Schöpffer, ich mehr als das Vieh (welches doch auch seinen Herrn erkennet bos cognovit possessorem suum Is. 1. 3.) unvernünfftiger Mensch schluge dir jenes Lob ab, zu welchem du doch alleinig mich erschaffen hast.

Aber ich will ersetzen mein GOTT, was ich durch meine Nachläßigkeit an meinem letsten Zihl, und End bishero versaumet: Benedicam Dominum in omni tempore, semper Laus ejus in ore meo Psalmo 33. 1. Domine Labia mea aperies, & os meum annuntiabit Laudem tuam. Psal. 50. 17. Dich will ich loben in meinen Gedancken, welche öffter hinführo durch kurtze Versammlung, und Schluß-Gebett werden zu dir gerichtet seyn: Dich will loben mein Erschaffer mit meinem Mund, mit welchem ich andächtiger, als bißhero dein Lob im Gebett aussprechen will: Septies in die Laudem dixi tibi. Psal. 118. 164. Dich will ich loben in all meinen Wercken, welche ich allein darum verrichten will, weil du selbe mir Krafft meines Stands und Ambts hast anbefohlen, ut Dominum DEUM suum Laudet damit ich auf solche, und nit andere Weis dich ehre.

Aber mein GOTT was begehrest du von mir, der du begehrest, und mich erschaffest, daß ich dich loben, und ehren solte? Du ehrest mich, du thust mir eine unvergleichliche, und weit grössere Ehr an, wann du dich würdigest, ja begehrest von mir geehret zu werden, als ich dir, wann ich alle meine äusseriste Kräfften zu deiner Ehr verwende. Du ein GOTT, welchen alle Engel mit auf die Erden geschlagnen Angesichteren ehren, begehrest, und erwartest von mir eine Zugab meines so schlechten Lobs, und Verehrung, und wilst jene zwey schlechte Häller meines Lobs, und Ehr in den unendlichen Schatz-Kasten deiner Verehrungen, und Anbettungen legen. O GOTT wie weit lasset sich deine unendliche Höche herab, daß du geehrt zu werden von einem Erdwurm begehrest, wie hoch aber hat sich die Hoffart dises Erdwurms aufgeblasen, da er bißhero dise deine tausend, und aber tausendmal gebührende Ehr dir zu geben verweigeret!

Anderter Puncten.

Formavi eum ut ei serviens. &c.

GOTT hat dich erschaffen zu seinem Dienst.

Gegenwart GOTTES.

Verstand.

ALle andere Geschöpf thun vollkommentlich die Dienst, zu welchen Ich sie erschaffen, die Sonn erleuchtet, der

Mond

Mond kühlet, und mäßiget der Sonnen Strahlen, die Sternen lauffen, und bewegen sich in haar-genauer Ordnung nebst ihren gütigen Einflüssen, die Himmel dienen dir mit Lauffen, die Erd-Kugel mit vest stehen rc. Du, du alleinig, mein Mensch, bist jenes unbändige Geschöpff, welches nichts minders sich bemühet, als zu erfüllen das Zihl, und End zu welchem ich es erschaffen. Ja hattest du wohl an dises ernstlich zu gedencken dir jemahl die Zeit, und Mühe gegeben, ut ei serviens, daß du mir dientest zu jenem Zihl, und End, formavi eum zu welchem ich dich eintzig, und allein gestaltet?

Mein was nutzte, ja schadete, und verwürrte nit in der Welt ein Sonnen, welche nit glantzete, ein Mond ohne erkühlen, ein Feur ohne Hitz, Stern ohne Schein, Einfluß, und Bewegung, ein Wasser, so nit flüssete, ein Erden welche den Menschen nit truge? sihe das seynd lebendige Ebenbilder deiner, da du nit erfüllet hast das Zihl deiner Erschaffung, ja schäme dich, du bist tausendmahl ärger, als dise, dann ob sie schon nit nutzeten, schadeten sie doch nit, du aber bist nit zufriden mir nit zu dienen, zu dem du doch bist alleinig von mir erschaffen worden, sondern handlest schnur grad wider mich, und gegen deinem eintzigen Zihl, wider meine Ehr, durch so offt widerholte, freywillige, boßhaffte, mir so schimpfliche deine Beleidigungen. Heisset das ei serviens mir dienen, zu dem ich dich doch allein gestaltet hab formavi eum?

Mein was hätte mein Dienst, und Ehr vor einen Schaden gelitten, wann du vor einem Jahr schon gestorben, oder gar niemahlen von mir wärest erschaffen worden? Oder wilst du villeicht in der Still in deinem Hertzen mir vorrupffen, daß du deine Sünden gebesseret, nit so offt mehr, als zuvor fallest? so höre ich wohl, bestehet in dem dein gantzer mir geleisteter Dienst, daß du mich nit gröber beleidigest, daß du nit so offt, als vormahls, mich, und mein Gebott mit Füssen trittest, da du mich mit Degen verwundet, jetzt aber nur mit Füssen stossest, vorhero mich zehenmahl, jetzt nur fünffmahl beschimpffest? ist auch ein Herr auf Erden zu finden, der um dergleichen Unterlassung seinem Diener (wie ich so reichlich bißhero dir) Kost, Besoldung, Unterhaltung verschaffet? Mein wann es dir von deinen Ehehalten geschehete? was thätest? Zähle zusammen deine mir bißhero durch so vil Jahr geleistete Dienst, freywillige Bedienungen, mir zu Lieb unterfangene Werck, und lerne darauß, ob, und wie weit du von dem Zihl deiner Erschaffung, meinem Dienst, seyest abgewichen, ut ei serviens, und doch allein deßwegen hab ich dich aus deinem Nichts an dises Tag- und Welt-Liecht hervor gezogen. Solt es mich dann nit billich reuen, und vor Bitterkeit meines göttlichen so blutig verwundten Hertzen aufschreyen vor dem gantzen Himmel, und Erden. Tactus dolore cordis intrinsecus -- pœnitet me fecisse eos. Genes. 6. 6. & 7. Mich reuet, dich unerkanntlicher Mensch schalckhaffter nit Diener, sondern

Feind,

Feind, und Verachter meiner Majestät erschaffen zu haben.

So sihe dann um dich, wohin, und so lang du wilst (O des Spotts!) so wirst du mir doch keinen Herrn auf Erden zeigen, welcher schlechter von denen Seinigen bedienet ist, als eben ich von dir; Ich dein GOTT; oder nenne mir einen, wann du kanst. Behertzige wohl dise meine Wort, und erstaunliche Wahrheiten; ja der Teuffel selbst wird tausendmahl besser um die Höll von denen Seinigen, als ich um einen versprochnen Himmel von denen Meinigen bedient; dann gedencke nur selbst, in was Gefahr, Müheseeligkeit; Elend sich offt dise Sclaven deß Teuffels begeben, was Qual sie ihme zu Lieb ausstehen.

Und was meynst du wohl, daß ich mit dir als einem unnützen Knecht endlich thun solle? als was du selbst mit einem solchen üblen Diener thätest; dann was machest du mit einer Feder, wann sie die Dinten nit lasset, oder an statt der Buchstaben gar lauter Dolcken machet? Du zerstossest sie auf dem Tisch vor Unwillen, dann es thut, und erfüllet nit das Zihl, zu dem sie geschnitten worden. Was machest du mit einer Uhr, welche theur erkaufft, offt umsonst zugerichtet, Jahr, uud Tag weder zeiget, weder schlaget, weder gehet? du würffest sie mit Unmuth von dir; dann sie ist dir ein unnützer kostbahrer Last in der Taschen, und gibet jenen Nutzen nit, zu welchem allein du dir selbe hast angeschaffet. Was machest mit einer Flinten, welche allzeit versaget, oder

gar

gar ihren Herrn in der Hand in Trümmer gehet, ihn verletzet? du erschlagest das Ubrige des Rohrs mit Zorn an dem Baum, dann es thut jene Schuldigkeit nit, zu welcher du sie so lang mit dir getragen. Gedencke gleiches wird ich endlich mit dir unnützer, sage unnützer Knecht thun: Dann, inutiles facti sunt. Psal. 13. 3. Du mit deines gleichen bist mir unnutz, beschwehrlich, ja unerträglich worden; dann ich hab dir, dich, und deine Seel umsonst, und ohne Erhaltung meines Zihls gegeben; wann du mir nit besser dienest, als bishero accepit in vanum animam suam. Psal. 23. 4.

Willen.

O Domine ego Servus tuus. Psal. 115. Ich bin dein Diener, und zu dem bin ich erschaffen ego Servus tuus. Ich bin abermahl dein Diener; dann zu deinem Dienst hast du mich gestaltet, & Filius Ancillæ tuæ Psal. 115. 16. Ja ich bin von meiner Geburt an ein Sohn, und ein Sohn deiner Dienerinnen, und Mägden. Kein Sclav, kein Leibeigner, kein Erkauffter, kein im Krieg Gefangner Diener ist also eigen zuständig, und unterthänig zu seyn schuldig seinem Herrn, daß ich nit tausendmahl mehr schuldig, zuständig eigen dir zu all deinem Belieben bin.

So ware ich dann bißhero O GOTT unter allen deinen auch vernunfftlosen Geschöpffen alleinig jene aus der Art schlagende Creatur, welche am meisten sein Zihl zu beobach-

obachten schuldig ware, am meisten selbes vergessen, ja freventlich boßhafftig, wissentlich, freywillig mit purem Fleiß so offt, und weit darvon abgewichen; ich, ich ware durch so vil Jahr eine Sonne ohne Schein, ein Stern ohne Liecht, ein Feur ohne Wärme rc. und wo du bey allen unvernünfftigen Geschöpffen dein Zihl erreicht, machte ich dir allein muthwilliger Weiß durch so vil Jahr einen Strich dardurch.

Nichts O GOTT! sauber nichts wäre deinem Dienst und Ehr abgangen, wann du mich in meinem Nichts hättest stecken lassen, ja es wäre dir vil - vil Ehr zugewachsen in Bedencken, daß mit mir so vil deiner Beleydigungen, so zu reden, Verdruß, Widerwillen waren in ihrem ersten Abgrund des Nichts erstecket geblieben. Billich reibest du mir unter die Naasen, daß ich mit meiner kalten Halb-Besserung, wohl gar nit Ursach habe mir mit meinen dir geleisten Diensten zu schmeichlen. Zuvor mein GOTT in deinem grösten Durst am Creutz hab ich dir Gall, und Eßig, jetzt schütte ich dir was weniges Wein an den Essig, Gutes an das Schlimme, und laß mich wohl geduncken dir ein gewaltige Erfrischung in deinem Schmertzen, und Durst zu geben, & cum gustasset, noluit bibere Matth. 27. 34. O wie förchte ich billich, es werde auch da wahr: Und als ers verkostet, wolte er nit trincken.

Nein mein Erlöser, kein Halb-Besserung ist jene, welche ich dir heut verspriche; ich will jenen puren Eßig den ich dir gereicht nit

mit

mit halb, sondern puren Wein ersetzen, mit wahrhaffter gantzer Lebens-Besserung, die schlechte Dienst meiner vorderen Jahr ersetzen, Servus tuus sum ego, da mihi intellectum, ich bin, und will dein Diener seyn, gibe mir nur, daß ich recht verstehe mein Pflicht, und Schuldigkeit mit der ich von dir abhange Psalm. 118. 125. und daß du mich würdigest dein Diener zu seyn, ist der Gipffel meiner Glory, obwohl ich auch dir bekenne servi inutiles sumus, quod debuimus facere, fecimus. Luc. 17. 10. daß ich ein unnutzer Knecht seye, wann ich auch alles, was, ich solte, wurde gethan haben, ich will dich forthin förchten, ehren, ansehen, und erkennen als meinen HErrn, und GOTT, würdige dich auch mich anzusehen als deinen Diener.

Dritter Puncten.

Fecit eum, ut tandem salvus fiat.

GOTT hat dich gemachet, daß du seelig werdest.

Gegenwart GOTTES.

Verstand.

SIhe! wie verliebt in dich mein göttliches Hertz gewesen, da es dir dein letstes Zihl in deiner Erschaffung ausgestecket, ich müste mein Ehr zum Zweck haben,

ben, wolte aber solche Ehr, und Zweck nit ohne dein selbst eignen grösten Nutzen dir auftragen, darum ich beyde also mit einander verknüpffet, daß du mir nit dienen könntest, eique serviens, als daß du durch dises mir dienen, eben darum ewig glückseelig wurdest tandem salvus fiat, O was grosses hörest du nit, wann du hörest, du seyest von mir erschaffen, ut tandem salvus fiat, daß du endlich zu deinem Zihl kommest, das ist, zu deiner ewigen Seeligkeit. Wann dir alle Gelehrte, alle Heilige, ja die Engel selbsten nach würde beschrieben wolten mit all ihrer Weis- und Wohlredenheit, was da heisse Seelig werden, wären all ihre Kräfften weit zu schwach, du selbsten wirsts in der That, und in dem Werck aber nit mit genugsamer Hochschätzung in deinem Verstand fassen können.

Quod oculus non vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis ascendit. 1. Cor. 2. 9. Was ich dir vor ein glückseeliges End deines mühsamen Lebens deinem Creutz vollen Elend, vor ein Freuden volles Vatterland habe ausgestecket, hat kein Ohr gehört, kein Aug gesehen, kein Menschen-Hertz begreiffen können, alles, was du sihest, hörest, denckest, und dir in tausend Jahren gutes, freudiges einbilden kanst, ist noch unendlich zu wenig.

Alle deine Creutz müssen abzihlen auf dise Ruhe, alle Stund, und Täg auf dise glückseelige Ewigkeit, alle Schritt, und Tritt, nach disem Vatterland, alle deine Augenwanck nach disem Freuden-Ort, alle deine

Begier-

Begierden nach diser Hertzens-Ersättigung, alle deine Werck, und Bemühungen nach disem ewigen Lohn; dann zu dem Genuß dises Freuden-Meers, und Lands aller Glückseeligkeit hab ich dich erschaffen, das ware mein, das muß all Augenblick dein letztes Zihl und Absehen seyn, von disem soltest du niemahl dein Aug abwenden, mit disem dich aufmunteren in all deinen Trangsaalen, und Lauigkeiten, spriche dir selbsten zu, ut tandem salvus fiat, du gehest, eilest, ja fliegest obwohl durch harte Weeg zu einer ewigen Glückseeligkeit feci eum dann zu diser hab ich dich ausdrucklich, nahmentlich eigenhändig erschaffen.

Dise deine ewige Glückseeligkeit must du niemahlen aus deinen Augen lassen, nach diser must du alle deine Sinn, und Gedancken, Werck, und Absehen haben nit anderst, als wann ein Mensch bey stock-finsterer Nacht muß passieren einen schmahlen Weeg über ein tieffes breites Wasser, an dessen jenseitigen End eine brinnende Latern stunde, wie wurde diser nit all seine Schritt sich befleissen einzurichten, damit sie nur gerad disem Liecht zu, und von seinem Sturtz-Fall abgiengen. Eben also, und nit anderst, must du zu diser meiner Wahrheit allzeit mit dem Propheten sagen: Lucerna pedibus meis verbum tuum, & lumen semitis meis Psal. 118. 105. In all deinen Wercken zu disem Liecht deine Augen, zu disem Nord-Stern dein Schifflein zu diser Scheiben alle deine Begierden richten, und darmit dein Elend versüssen; dann dises ist

dein Zihl, und End, welches ich dir aus- und aufgestecket, ut tandem salvus fiat: damit du endlich seelig werdest. Zu deme hab ich dich erschaffen, feci eum, ist dir diser Zweck beliebig, so lasse dir auch beliebig seyn den Weeg darzu. Zu grossen Ehren gehet man durch grosse Mühe, zu grossem Sig durch nit kleinen Streit, zu grossen Rosen durch gleiche grosse Dörner,

Also dann redde, quod debes Matth. 18. 28. Giebe deinem Schöpffer, was du schuldig bist: Reddite, quæ sunt DEI DEO Matth. 22. 21. Giebe deinem GOTT, was deines GOttes ist, und zu welchem du von Ihme erschaffen bist. Nehmlich: Creatus est homo, der Mensch ist erschaffen: Erstlichen ut Dominum DEUM suum laudet, daß er seinen GOTT, und HErrn lobe. Andertens, eique serviens, daß er ihme diene: Drittens salvus fiat, daß er auch seelig werde.

Willen.

O Verliebter Erschaffer! so kuntest du dann nit über dein gegen mir Liebvolles Hertz bringen, daß du mich zu deiner Ehr (wie eines Geschöpffs Schuldigkeit erforderet) erschafftest, wann du nit zugleich mich zu meinem Nutzen, und ewiger Glückseeligkeit hervor brächtest?

Wann du mir tausend Gebott, O gröster HERR der Herrschenden! hättest auferleget; wann du mir anbefolchen vor deine Ehr tausend Todt auszustehen; wann du gleich ei-

ner Kertzen mich, und meine Kräfften zu deiner Ehr im Feur zu verzehren erforderet hättest, darbey aber nach allem disem nit den geringsten Lohn mir gebetest, thätest du mir die geringste Unbild nit an, ja ich thäte dir O GOTT! eine Unbild an, wann ich einen anderen Lohn begehrte, indem ja allen Lohn übertriffet einem so unendlichen Höchst Anbettens- und Liebens-würdigen Gut auch mit tausend unsern Ungemach nur im geringsten gefallen zu können; und du setzest mir zu meinem End dein Ehr, mit meinem Nutzen also verknüpffet, daß ich dises nit ohne jenes, jenes nit ohne dises erlangen, und ins Werck setzen könne.

O Unendliche Güte! so stehet dann in meiner ledigen freyen Willkühr, ob ich ewig wolle glückseelig seyn; auf mich alleinig kommet es jetzt an, ob ich mit weniger Mühe in deinem Dienst mir ein gantzes Reich einkauffen wolle: daß ich solches Reich ewig besitze, einbekomme, ist dein gantz ernstlicher Will, ja mit angehengter Bedrohung ewiger Peyn gemeßner Befehl zu suchen das Zihl, welches du vorgehabt, und mir vorgesetzet in meiner Erschaffung, ja du bist vor Grösse diser Begierd so zu reden sorgfältig, und unruhig um mich nur bald sicher und hoch bey dir in deiner Glory zu haben, zu dero du mich so Liebvoll erschaffen. Feci eum.

O deines Heyls sorglose, deines Gewinns, Vortheils sonst in allen, als wo du es am meisten seyn soltest, begierige Seel! um ein Pünctlein Ehr, Titul, Lob, Ambt, wie lauf-

fest, wie Schnauffest, Brinnest, Schnappest nit? um ein ewig währende, alleinig wahre Ehr ist dir alles zu schwer, zu rauch; um ein weniges Geldlein, Gewinn, Interesse, was Mühe, was Schweiß, was Arbeit, was Sorgfältigkeit? Tag, und Nacht achtest du alles leicht, alles Saure süß; um ein Reich, ein ewiges Reich, welches alle Reich der Welt unendlich übertriffet, fallet dir alles schwer, bitter, unerträglich. O GOTT! wecke doch auf von den Todten meinen gantz erloschnen, erstorbnen Glauben, damit ich doch jetzt, da es schon bald die letste Stund ist, fasse, begreiffe, und strebe nach disem deinem und meinem Endzweck meines Lebens.

O wie weit hab ich bißhero gefehlet, mein HERR und GOTT! glaubend, als hättest du, wie du billich hättest können, und sollen, die gantze Sach allein auf deine Ehr, und Nutzen eingerichtet! ich ersihe aber jetzt meinen Fehler, und deine Güte. Alles ist dahin angesehen, ut tandem salvus fiat, damit ich- ich und zwar ewig glückseelig seye durch vorhergehenden deinen Dienst, und Lieb. Hättest du wohl, verliebter GOTT! ein erwünschlicheres Zihl mir, und meiner kurtzen Wanderung dises Lebens ausstecken können, als du da gethan? Aber auch ich will forthin besser das Meinige thun, und in allen Wercken abziehlen auf meinen so glückseeligen, so erwünschten Zweck: ut tandem salvus fiat, daß ich endlich seelig werde.

Suchest du, mein GOTT! so sorgfältig meine ewige Glückseeligkeit: ut salvus fiat, ey

so will ich ja, und soll billichist entgegen solche auch suchen, und bewürcken. Deine zeitliche Glory ist das Absehen gewesen meiner Erschaffung; ab der von mir bewürckter Vermehrung diser deiner Glory solte abhangen mein Glückseeligkeit. Ey so will ich als vil mir möglich mich befleissen zu beförderen deine Ehr, und äusserliche Vergrösserung; weil dein innerliche Grösse, und Glückseeligkeit nit wachsen kan. O wahrhafftig ein GOTT DEUS qui glorificantes te glorificas. Welcher da eiffrigst suchet ewig zu ehren jene, welche ihne zeitlich geehret! ich will dich dann ehren mit Uberwindung meiner grossen Versuchungen, besonders diser NB. beständigem Gebrauch meiner Andachten, besonders diser NB. Gedult in meinen Creutzen, besonders disem NB. dann ich bin zu disem erschaffen: Creatus est homo, ut Dominum DEUM suum laudet. 2. Eique serviens. 3. Tandem salvus fiat, daß ich dich lobe, dir diene, und endlich seelig werde.

Be-

Betrachtung.

Von dem dreyfachen Zihl des von der Heiligen Dreyfaltigkeit erschaffnen Menschen.

Creatus est homo. Libro Exerc. S. Ign.

Es ist erschaffen der Mensch.

PRÆL. I.

BIlde dir vor dich selbsten ein, wie dir dein GOTT geben im sibenden Jahr deines Alters den Gebrauch deiner Vernunfft. Andertens in jenem Tauffstein, wo du das erste mahl hingetragen worden, dein Christenthum, und Evangeli-Buch. Drittens an jenem verfloßnen dir bekannten Tag aber, dein Ambt, Stell, Stand, zu dem dich GOTT beruffen, und welches dir GOTT aufgetragen.

Præl. 2. Emitte Spiritum tuum. O GOTT! schicke deinen göttlichen Geist aus dise Stund, & creabuntur, und es werden die von dir erschaffne, von mir muthwillig zu Grund gerichte Ding widerum erschaffen, und zu dei-

ner Ehr hergestellt werden, & renovabis faciem terræ. Psal. 103. 30. und mein Seel wird ein gantz erneuertes Aussehen bekommen. So komme dann das andere mahl göttlicher Heiliger Geist! veni creator Spiritus. Komme Schöpffer Heiliger Geist zu deinem Geschöpff, und zeige ihm das Ziehl seiner Erschaffung.

Erster Puncten.

Du bist erschaffen von mir ein Mensch, saget der göttliche Vatter.

Gegenwart GOTTES.

Verstand.

MEin Mensch! ich hätte in diser Ordnung der Sachen aus dir nichts grössers machen können, als daß ich dich einen Menschen erschaffen, dann ober dir ist nichts erschaffenes, als allein die Engel. Und wie schlecht ist es bey dir erkennt? wie offt hast du mir dise meine Gutthat heimgeschlagen, wünschend kein Geschöpff, kein Mensch, niemahl gebohren zu seyn wegen jeder geringen Widerwärtigkeit?

Ich habe dir eine Seel, diser eine Gedächtnuß geben, pur allein, daß du an, und wegen mir denckest; ist es geschehen? Ich hab dir eine Vernunfft, die kein anders Geschöpf,

schöpf, als die Engel mit dir gemein haben, zugestanden, um mich, das Ewige, dein Seeligkeit alleinig zu schätzen, alles zeitliche zu verachten; ist der Verstand also gebraucht worden? Ich hab dir einen gantz freyen unumschränckten Willen verlihen, damit du dir hierdurch kuntest einen Verdienst machen, den Himmel gewinnen; hast du selben nit mit Gewalt mißbraucht, daß er das Ewige gering, das Zeitliche hoch, und über alles schätzen, und lieben müßte?

Ich hab dir einen Leib gegeben, daß selber zu meiner Ehr, dessen Kräfften zu meiner Glory, dessen Bluts-Tropffen zu meinem Ruhm solten biß auf den letsten, nit anders als ein Wax-Kertzen zum Nutzen, und Gebrauch seines Herrn verzehret werden. Das war mein, folglich dein Zihl, in deiner Erschaffung; seynd also mir, oder dir deine Begierden ꝛc. Die Kräfften, der Leib, daß Blut, das Geld, Gesundheit angewendet worden? Ich gab dir gerade Glidmassen (wie vil tausend gab ichs nit?) beständige Gesundheit (wie vil meiner lieben Seelen verzweiflen fast auf ihrem Krancken-Bett?) schöne Talenta, Reichthum, ein ehrliches Stuck Brod: hast du sie vor oder wider mich, rebellisches Geschöpf! angewendet? Das alles, sag ich, hab ich dir zugestanden, tausend andern, hundertmahl bessern um mich mehr verdienten abgeschlagen; ich lasse sie am Hunger-Tuch nagen, oder sich mit saurer Arbeit ernähren. Was Interesse, was Gewinn, was Ehr zoge ich biß

hero von disem bey dir unglückseeliges Geschöpf angelegten so grossen Capital?

Diß alles hab ich dir geben, da Ich dich zum Menschen erschaffen, also in disem Orth, in disem Stand deines Geschlechts ꝛc. hab lassen gebohren werden. Du geniessest jetzt so vil Jahr dise meine Wohlthaten, aber undanckbar, nit anderst, als wären solches lauter Schuldigkeiten. Indem ich doch, was ich dir von guten Talenten, Leibs, Glücks-Güter, guten Nahmen, Gesundheit, ehrlichen Unterhalt, und alles dir zugestanden, allein zu disem Zihl, daß du mich als deinen eintzigen und grösten Gutthäter danckbar erkennest, unterthänig anbettest, und lobest, welcher ich bin, wie der Ursprung alles dessen, was du hast, also muß ich auch seyn das End, zu welchem alle dise Güter müssen durch ein erkanntliches Hertz zuruck fliessen. Ego sum Principium, & finis. Ap. 1. 8. Zu mir nemlich als deinem eintzigen Zihl hab ich dich erschaffen, und zwar als einen Menschen.

Willen.

Cognovit bos possessorem suum, & Asinus præsepe Domini sui. So hat dann so gar das tumme Vieh, Ochs, und Esel seinen Herrn, und Erschaffer erkennet? Israël autem me non cognovit. Is. 1. 3. und ich zu einem Menschen erschaffner Unmensch hab dich, mein GOTT, und letstes Zihl, und End noch durch so vil Jahr bißhero nit erkennt! Ich

genosse

genosse alle dise deine Wohlthaten, und ich gleich einem unter dem Baum fressenden Schwein erhebte niemahlen meine Augen über sich zu dir, um zu sehen, woher auf mich, was ich genossen, herab gekommen. Minuisti eum paulo minus ab Angelis Psal. 8. 6. Ober mir hab ich nichts erschaffenes als die Engel, alles was sonsten erschaffen ist, ist unter mir, ja ich bin den Englen wenigest gleich, wo nit über sie, da GOTT nit ihre, sondern meine Natur sich anzunehmen gewürdiget. Und was Danck hievor hat mein Schöpffer von mir erhalten, daß er mir einem Menschen zu Lieb Mensch worden? Was sage ich aber mir einem Menschen zu Lieb, der ich gar bißhero kein Mensch ware? dann es ist endlich der wahre Mensch: Mandata ejus observa, hoc est enim omnis homo. Eccles. 12. 13. Der GOttes Gebott haltet; wie hielt ich sie?

O Kräfften! O Kräfften meiner Seel! Gedächtnuß, Verstand, und Willen! wie werdet ihr mir heut, oder morgen so hoch zu stehen kommen, wann ihr mich anklagen werdet bey euerem Erschaffer, wie wenig ich euch vor meinen Gutthäter, wie sehr wider jenen mißbrauchet habe? wie auf nichts minder, als auf GOTT, an den ich allein hätte sollen gedencket haben, mich verstehen wollen? nichts minder als das Ewige, nichts mehr geliebet, als das Zeitliche: Creatus est homo? und ich soll seyn ein vernünfftiger Mensch? Und ihr Glieder meines Leibs? was vor Verantwortung wartet nit auf euch, oder vilmehr mich wegen euch, welche ich zur Ehr GOttes empfangen

zum Spott, und tausend Verdruß meines Gutthåters hab angewendet? O Augen wåret ihr nit besser verblendt gewesen, als jenes gesehen, so ein Greul war in den Augen GOttes, ja einer ehrlichen Welt? O Ohren mißbrauchet zu vilen öffteren Verdruß des euch mir verleihenden GOttes! O Geschmack, deme ich also bißhero gelebet, als lebte ich um zu essen, und zu trincken, der ich allein essen, und trincken hätte sollen, damit ich lebte! O Betastung, und Berührungs-Krafft, ist genug geredet, schweige, jener letste Tag wird haar klein vor der gantzen ehrlichen Welt an Tag bringen, was du in den Augen GOttes Tag, und Nacht gesündiget!

O wie wahr hat dein Prophet O GOTT! Psal. 94. gesprochen; O wie falsch, unwahrhafft haben wir bißhero gelebet. Ipse fecit nos, & non ipsi nos Psal. 99. 3. Du-du, nit ich, nit ein anderer bist mein Ursprung, Brunnquell und erste Ursach, dir dann, und keinem andern bin ich alle Augenblick, Gedancken, Wort, Werck meines Lebens schuldig. Du wirst sie haar klein von Augenblick, zu Augenblick mit mir abrechnen, und zwar in Beyseyn und Zeugnuß wider mich einer gantzen Welt.

Et non ipsi nos. Und wir selbst haben uns nit erschaffen. Warum haben wir dann alle Augenblick unserer Kommlichkeit gelebt? & non ipsi nos, und sie die Menschen haben uns nit erschaffen: warum haben wir dann denen Menschen, und ihrem Respect, Ehrforcht, Ansehen,

sehen all unser Zeit der Bequemlichkeit geschlachtet?

DEUS meus es tu, quoniam bonorum meorum non eges. Psalm. 15. 2. Ich greiffe mit Händen, O HERR! du bist wahrhafftig mein GOTT; dann durch mich, und mein wohl- oder übel Leben, gehet dir nichts, mir allein zu, oder ab, was mir immer zu, oder ab in Ewigkeit gehen wird. Bonorum meorum non eges. Du hast wohl meiner geringen (darfs ich wohl Dienst nennen?) Dienst gar nit von nöthen; wie ich nichts zu meiner Erschaffung, so kan ich auch ebenfalls nichts beytragen mit all meiner Bemühung zu deiner Vergrösserung. O in dir selbst allzeit unendlich grosser GOTT! DEUS meus es tu, du bist GOTT, und zwar mein GOTT, und Erschaffer.

O wie vil von der Kertzen meines Lebens ist schon verbrunnen, ohne daß es zu deiner Ehr verbrunnen! wie vil Zeit, Tag, und Stund meines Lebens hab schon verzehret, ohne daß ich sie zur Glory meines Schöpffers verzehret hatte! O nimme, O GOTT! wenigest das wenige übrige meiner Zeit, und Kräfften an, und verschmähe nit das letste, deme ich das erste, und mittlere meiner Jahren so undanckbar versaget habe.

Ander-

Anderter Puncten.

Du bist erschaffen von mir ein Christen-Mensch, sagt der Göttliche Sohn.

Gegenwart GOTTES.

Verstand.

IST aber villeicht die Gutthat ein Mensch zu seyn bey dir wenig angenehm, weil du selbe gemein hast mit mehreren; so sihe dann in dir ein von mir ertheilte Gutthat, welche tausend, und abermahl tausend Menschen mit dir nit gemein haben, nehmlich dise, daß du aus meiner Gnad seyest nit allein ein Mensch, sondern ein Christen-Mensch. Da ich deine Seel eingegossen, eben in jenem Augenblick gosse ich ein Zehen Hundert Tausend andere Seelen, aber nit in Leiber Christlicher und zwar Catholischer Menschen, sondern in Leiber der Kinder, welche wurden gebohren werden von unchristlichen heidnischen, barbarischen, ketzerischen Mütteren. Aus vil tausend Seelen, welche ich vorsahe, daß sie, ohne jemahl den Catholischen Glauben genennt, oder erkennet zu haben, wurden zu Grund gehen. Mein aber; warum hab ich dich aus so vil tausend heraus gelesen, von Catholischen Elteren lassen gebohren, Christlich unterwiesen, erzogen werden? warum dich, sage ich, vor so vil tausend anderen? Und was

Danck hast du mir vor alles dises abgestattet? Ich will dir zu seiner Zeit zeigen wie elend, wie erbärmlich du gewesen, und zu Grund gangen wärest, wann ich dich (wie ich hätte können, und wegen deinen vorgesehnen grossen Undanckbarkeiten hätte sollen) lassen in Judenland, Indien, Asien, Affrica, America, unter Heyden, Menschen-Fresseren, von Türcken, Mohren, und halb Menschen gebohren werden.

Ich wolte dann an dir ein Christen haben, O Christ, O Unchrist! Quæ utilitas in sanguine meo. Psal. 29. 10. Hab ich endlich mit meinem theuren Blut, welches ich biß auf den letzten Tropffen vor dich, dich, dich alleinig mit solcher Lieb vergossen, als wann ich neben dir niemand andern hätte zu erlösen gehabt, nichts anders heraus gebracht, und eingehandlet, als einen dergleichen Maul-Vorsatz, und Schein-Christen? O wie übel hab ich den unendlichen Schatz meines göttlichen Bluts an dir angewendet! ein Christ, ein guter Christ, das war mein, das war dein Zihl in deiner Erschaffung. O wie spöttlich hast du dich bißhero, und mich betrogen!

O Mein Christ! was grosses Modell, was für einen ausgemachten Vorriß! was für ein vollkommene Vorschrifft! was unvergleichliches Vorbild hattest du vor deinen Augen? Ware nit ich dises, ich Christus JEsus dein HERR und GOTT? Aber du disem entgegen gehalten, was hast du mit selbem für ein Gleichheit? O dem Modell ungleicher

gleicher Nachguß! dem Vorriß ungleiche Nachbildung! von der Vorschrifft spöttlich abfehlende Abschrifft! von dem Vorbild unendlich abweichendes Ebenbild deines Christenthums! und mit wie vil tausend Gnaden, Einsprechungen, in Gebrauch heiliger Sacramenten hab ich dich dahin nit vermögen können, daß du zu dir, folglich zu mir deinem eintzigen, und letsten Zihl zuruck kommtest, zu CHristo mit deinem Wandel als ein guter Christ?

Willen.

NEque Patrem quis novit, nisi Filius, & cui voluerit Filius revelare. Matth. 11. 27. So ist dann die freywillige Blindheit unserer verderbten Natur so groß, O GOTT! daß wir gar dich unsern Vatter nit kennen, auch nachdem uns dein Göttlicher Sohn, dich durch sein Lehr mit dem Finger gezeigt! O wahrhafftig mehr, als blinde Maulwürff! Aber zu unserem Untergang! wie hoch schätzet man sich, von einer absterbenden Familie schreiben därffen, an Sohns statt angewunschen seyn, und dero Nahmen führen? und wie hoch hab ich geschätzet den Nahmen zu führen von Christo eines Christen?

Ich kan dir nit genug dancken, O GOTT! daß du mich einen Menschen; wie würd ich dir genug danckbar seyn können, daß du mich einen Christen-Menschen hast lassen gebohren werden? O wie beschämet wird ich da stehen

hen vor jenen Seelen, denen ich vorgezogen worden, um zu dem allein seelig machenden Glauben gebohren zu werden? was Vorwurff, und billiche Aufrupffungen werden sie mir machen? wie meine Undanckbarkeit, und Nachläßigkeit vor einer gantzen Ehrsamen Welt, Bekannten, Verwandten, unter die Naasen reiben?

Du endlich wirst mir den letsten Stoß geben, da du die erste Stützen hättest seyn sollen meiner Hoffnung, Göttlich vor mich vergossenes Blut! in dir mehr als Sacramentalischen Wasser ware meine Seel das erste mahl abgewaschen, in dir hab ich den Nahmen eines Christens erlanget, den ich so fruchtloß bißhero getragen, mit meinem unchristlichen Leben beschimpffet, und durch übles Exempel andere gleicher massen zu beschimpffen verleitet habe. O wie gar thate es der Mühe nit ab, daß du also schmertzhafft vergossen wurdest, wann du nichts anders darmit, als einen meines gleichen Maul- und Wort-Christen soltest einhandlen? es soll dich O Erlöser! ein jeder Tropffen reuen, den du vor mich ausgeleget, der ich bißhero nichts minders, als um jenes Ziehl, und End besorget ware, um dessen willen du bist vor mich vergossen worden.

Wirst wohl du in dem Thal Josaphat, und vor deinem Vatter heut, oder morgen dich mehr meiner, als ich deiner, als ein so übel gerathner Christ vor so vil tausend Heyden schämen müssen, den so gar dein Blut nit dahin vermöget, daß er ja werth wäre

ein

ein Mensch, und zwar Christen-Mensch nach dem Exempel Christi allein zu leben erschaffen zu werden.

Manus tuæ fecerunt me, O Göttlicher Sohn! der ich bißhero gelebet, als wär ich von, und wegen mir erschaffen, als wär ich aus mir, und mein eignes Ziehl, und End; ich klage mich an vor allen neun Chören so viler tausend heiliger Englen: manus tuæ fecerunt me, nit ich, sondern du, du O GOTT! und mich ein undanckbares Werck deiner-deiner Hand: plasmaverunt me totum in circuitu, und nichts ist an, in, und von mir, welches nit von dir, und dein ist, totum, alles ist von dir, und doch von disem allem hab ich nichts-nichts angewendet vor dich. O mich Spott, und Schandfleck aller deiner Geschöpffen! Vitam, & Misericordiam tribuisti mihi Job. 10. 8. & 12. O was unendliche Gnad, und Güte hast du mir angedeyen lassen vor so hundert tausend unvernünfftigen, unempfindlichen, unerschaffnen, ja auch vernünfftigen Creaturen. Vitam du hast mir gegeben das weesentliche, empfindliche vernünfftige Leben, und was Danck hab ich dir Undanckbarer bishero darvor gegeben? & Misericordiam. Und hast mir nit versaget deine so langmüthige Barmhertzigkeit. Mit wem habs ich um dich-- vor so vil hundert tausend Besseren, als ich bin, verdienet?

Aber, O mein Erschaffer! respice de cælo, & visita vineam istam. Wende doch deine gnädige Augen auf das verwerfflicheste aus allen deinen Geschöpffen von der Höhe des

Him-

Himmels, und deiner Glory: visita vineam istam, suche mit deiner allmögenden Gnad heim jenen Weinberg: der dir bißher nichts als Distel getragen, & perfice eam. Bringe meinen verkehrten Willen widerum zurecht, gibe doch nit zu, daß du die darzu nothwendige Gnaden umsonst, und zwar nahmentlich vor mich umsonst, erkaufft habest um den letsten Tropffen deines theuren Bluts. Wilst du dessen ein Beweg-Ursach haben? quam plantavit dextera tua Psal. 49. 15. & 16. Es bewege dich, daß mich dein-dein, sage dein unendliche gütige Hand gepflantzet, dein-dein göttliches Blut befeuchtet. Opus manuum tuarum. Ich bin doch endlich ein, obwohl unwürdigstes, Werck deiner-deiner Händen. Hab ich durch meine Sünden verlohren dein-dein Geschöpf zu heissen, so hast doch du nit, verlohren, sondern würdigest dich mein-mein Schöpffer zu heissen. Verdiene ich nit ein Christ genennt zu werden, so bist doch du, O Göttlicher Sohn! würdig zu heissen JESUS CHRISTUS, das ist, ein auch der sündigen Christen liebvoller Erlöser.

Dritter Puncten.

Du bist erschaffen von mir zu einem Christen Mensch zu disem Ambt, saget der Heilige Geist.

Gegenwart GOTTES.

Verstand.

WIe ich kein Thier im Wald, kein Vogel im Lufft, kein Fisch im Wasser, kein Glied in deinem Leib wegen sich allei-nig, sondern zu meiner Ehr, und deinem be-sten erschaffen, also bist auch du ein Glied des sittlichen Leibs der Gemeinde, von mir nit al-lein vor dich, sondern vor andere zugleich er-schaffen; darumen hab ich, und meine unend-liche Weisheit dir eines, und zwar dises, und kein anderes Ambt aufgetragen.

Eine gantze Opera, Comœdie, oder auch kunstreichiste Vorstellung wäre verderbet, wann nur einer seine ihme auferlegte Persohn gar nit, oder nit recht, oder eine frembde vertretten wolte. Eben so, mein Mensch, gehest du mit meiner Vorsichtigkeit um; wann du den von mir ausgesehenen Stand nit an-tretten, oder nit recht verrichten, oder einen anderen vertretten woltest; dann ich hab dich zu disem, und keinem anderen Stand erschaf-fen. Du must einen guten Regenten, du einen Künstler, du einen Hauß-Vatter oder Hauß-

Mut-

Mutter rc. vertretten, fehlest du in disem, verwirrt dein Fehler das gantze mit dir vorgenommene Weesen, und ziehet nach sich vil andere. Wirst aber du nit darvon müssen Rechenschafft geben? Wie wirst du der Vertrettung deiner Persohn, und Ambts halber vor mir, und der gantzen Welt bestehen?

Gleichwie ein ausgekegletes Glied, nit recht eingesetztes Bein bey allem Schritt, und Tritt Schmertzen verursachet, also entrüstet mich, so zu reden, ein Mensch, der seinen Stand verfehlet, oder selben nit recht vertrittet. Ich hab dir Gnaden genug, Capacitæt genug, Hilff-Mittel zu disem dir von mir angewiesnen Ambt gegeben, damit du mir als ein guter Christ mit eben desselben Ambts nit mit andern nach deinem Willkühr angenommenen Verrichtungen, dienetest. Du aber nimmest dich um Sachen an, zu denen ich dich nit gewidmet; versaumest, verrichtest, bist schläffrig, du vernachläßigest dein Ambt, deinen Stand wider meinen Willen, wider dein Ziehl, und End, wider dein Gewissen.

Wann du einen Diener dingest, wär dir wohl schlecht mit ihme gedienet, wann er anderer deiner Bedienten Arbeit, obwohl zu deinem Nutzen verrichten wolte, sondern er muß jenes versehen, was du ihme zu verrichten hast aufgetragen, und angewiesen, also ist mir auch gar nit gedienet, wann du andere auch gottseelige Werck auf dich nimmest, herentgegen deinem Ambt schlecht vorstehest, deinen Stands, und Pflichts-Obligenheiten nit von gantzem Hertzen ein Genügen zu lei-

sten dich befleissest; dann diser Stand ist das mittelbahre Ziehl, und End dir von mir ausgestecket worden in deiner Erschaffung, du aber thatest bißhero, was du woltest, nit aber oder nur halb, und obenhin, was du Krafft deines Stands soltest, und zu was du von mir erschaffen worden. Creatus est homo, du bist ein Mensch von mir erschaffen, mit tauglichen Talenten versehen, und beruffen zu disem, und nit einem anderen von dir muthwillig, und eigensinnig erwählten Stand.

Diser Stand dann, und kein anderer, ist dein mittelbahres Ziehl, und End, mit disem must du zufriden, und vergnügt leben, und dessen Pflichten genau erfüllen; weil ich dich dahero gesetzet habe. Digne ambuletis vocatione, qua vocati estis cum omni humilitate, & mansuetudine supportantes invicem. Eph. 4. 1. & 2. In disem Stand verrichte, und richte alle deine dir zuständige Geschäfft zu mir deinem GOTT, welcher dich in dises Orth, Ambt, Umstand beruffen hat. Omnia in Gloriam DEI facite 1. Cor. 10. 31. Lasse in dein Sinn keinen Gedancken, in dein Hertz kein Begird ein, in einen anderen, oder höheren Stand dich zu übersetzen, als zu dem du beruffen bist; dise Person ist vor dich, und keine andere, dise vertrette best möglichist, dann zu diser, keiner anderen, hat dir GOTT Beruff, Gnad, und Fähigkeit gegeben.

Willen.

Willen.

HÆccine reddis Domino popule stulte, & insipiens? Deut 32. 6. Sage, O GOTT! sage dise Wahrheit, und reibe sie mir; mir wohl unter die Naasen, dann bey mir ist es nur gar zu wahr, sage: So gibest du disen Danck deinem Erschaffer, Hirn-Sinn- und Treu-loser Mensch! ist diß der Danck? nunquid non ipse est Pater tuus, qui possedit te? Du, du bist mein wahrer Vatter, dem ich, was ich bin, zugehöre: qui fecit te? der du mich nit allein zu einem Menschen, sondern auch Christen-Menschen vor so vil tausend besseren, als ich bin, erschaffen, & creavit te? und mich erschaffen zu disem NB. Stand, wo du tausend andere gestellet in einen schlechteren der Handwercker, armseeligen der Bettleren, Krancken, Mühesamen der Tagwercker rc. zu welchem du auch mich hättest erschaffen können.

Dir seye Danck, O GOTT! daß du mir disen Stand, Ambt, Verrichtung angewiesen, darzu geleitet, darzu Lust, Fähigkeit, und Talenta gegeben. O vergleiche ich meinen mit so vil tausend anderen Ständen, Beschaffenheiten, Elend, Armuth, so ersihe ich so vill Ursachen dich zu loben, und meine Stands-Pflicht genauist zu erfüllen, wie vil ich tausendmahl elendere, armseeligere neben, und um mich sihe; und doch wie offt murrte ich wider dich, und meinen Stand bey mir selbsten? oder verrichtete ihn also, als ob er

mir nit von dir meinem GOTT wäre an, und aufgetragen worden!

Ich werffe mich dann zu deinen mir zu lieb verwundten Füssen, weisester Austheiler aller Ständ, und Aembter der Menschen! ich klage mich an, und bitte ab alle jene Fehler, welche ich wider dich, und mein mir aufgetragenes Ambt so vilfältig, auch mit des Nächsten, oder der Meinigen Schaden begangen. Ich wird hinführo solches nit anderst, als ein mittelbahres von dir mir vorgeschribenes Ziehl, und End ansehen, und mit gröstem Fleiß verwalten, als von deme ich dir ebenfalls genaue Rechnung wird geben mussen.

O was Danck bin ich dir schuldig! was Freud vor mich, wann ich hoffen kan, daß ich dises mein mittelbahres von dir mir ausgestecktes Ziehl meinen Beruff getroffen! was gutes Zeichen meiner Seeligkeit, und Erhaltung meines letsten und endlichen Ziehls, wann ich meines Stands Pflichten erfülle, zu welchem du mich gnädigist, vorsichtigist beruffen hast, und eben darum, weil solchen du O weisester Geist ausdrucklich vor mich ausgesehen, und heraus geklaubet hast, wolte ich selben auch mit keinem Königlichen Stand nit vertauschen, sondern mit selbem vergnügt, und zufriden dessen Schuldigkeiten nach Möglichkeit erfüllen.

Und weil ich villeicht disen angetrettenen Stand niemahl als einen ausdrucklichen Beruff von dir, sondern nur als eine freye Wahl von mir betrachtet, mache ich wenigist jetzt

die

die Meynung darzu, selben anzunehmen nit von einem blinden Glück, sondern von deiner våtterlichen Hand. O Göttlicher Geist! Creatus est homo, welcher du mich durch so wunderliche Weeg in selben geführet, und geleitet hast. Ich will solches von dir mir auferlegtes Ambt mit allen dessen Obligenheiten, und angehengten Beschwernussen also dir zu lieb tragen, daß ich dessen an jenem Tag dir O genauester Richter vor der gantzen Welt möge Rechenschafft, und Antwort geben. Ich umfange dises von neuem als eine Sach, zu dero du mich gewidmet, als eine Persohn, welche auf disem Welt-Theatro zu vertretten als die mir anståndigiste hast anbefohlen zu deiner Ehr; dann zu dero du mich in disem Stand aus so vil tausend anderen gesetzet hast, will ich mich förderhin besser befleissen, deinen göttlichen Willen vollkommen zu erfüllen, und zu leben, gleichwie du mich erschaffen hast, vernünfftig, als ein Mensch fromm als ein Christen-Mensch, und gemåß meinem Beruff, und Ziehl, als ein zu disem Ambt, Ort, Stand beruffner Christen-Mensch.

Betrachtung Von Dem letsten Ziehl der Ehr GOTTES.

Universa propter se operatus est Dominus. Prov. 16. 4.

Der HErr hat alles um seiner selbst willen gemacht.

Præl. 1.

BIlde dir ein eine Scheiben zum Ziehl ausgesetzt, auf dessen Centrum von allen Seiten Pfeil-Schützen abziehlen, und abschiessen. Gleicher Weiß, was GOTT auf diser weiten Welt erschaffen, muß in dem von allen Seiten her zusammen kommen, das alles Erschaffne abziehle, gerichtet seye auf ihr allgemeines Ziehl, und End; das Schwartze, und Centrum, ist die Ehr des Schöpffers, was dahin nit abgehet, schießt darneben, verfehlt sein Scheiben.

Præl. 2. O GOTT! aus dem alles ausgehet, zu deme alles widerkehren muß, der du

alles

alles zu deiner Ehr erschaffen, giebe, daß ich dise Stund erkenne, und mein Lebenlang hinführo, verschaffe, daß alle meine Gedancken, Wort, und Werck auf dich alleinig, als auf ihr Centrum abziehlen, damit ich also niemahlen dich mein ausgestecktes Ziehl, und End, und mit dir meine ewige Seeligkeit verfehle.

Erster Puncten.

Propter se.

Wegen sich hat dich GOTT erschaffen,

Gegenwart GOTTES.

Verstand.

ERstlich: kein weiser Mensch kan was ohne gewisses Ziehl, und End würcken; wie hat dann meine unendliche Weisheit dich ohne ein gewisses Ziehl, und End auf dises Welt-Theatrum stellen, und erschaffen können? Wie mein Weisheit dich nit ohne Ziehl, also könnte meine unendliche Güte und Erkanntnuß meiner selbsten nit anderst dich, als zu dem letsten Ziehl erschaffen, das ist, wegen, und zu mir selbsten. Omnia propter se operatus est, weil ausser mir nichts gut ist, welches nit seine völlige Güte aus dem Meer meiner unendlichen Güte hergenommen.

Und gleichwie gantz, und gar keine Noth mich gedrungen, dich unnöthiges Geschöpf aus deinem Nichts heraus zu ziehen, also, nachdem ich einmahl mich gnädig entschlossen, dich einen Menschen zu erschaffen, könnte ich nit anderst, und müste nothwendig, weil ich mich als das Ehr- und liebwürdigste Gut alleinig erkennete, dich zu meiner Ehr erschaffen: und dise meine Ehr, wie hast du sie bißhero vor Augen gehabt? befördert mit deinen Wercken, Bemühungen? wie vil hast du sie Zeit deines Lebens vermehret, erweiteret, beschützet?

Andertens. Sihe nebst diser von Seiten meiner noch eine andere Nothwendigkeit von Seiten deiner dises deines letsten Ziehl, und Ends; dann mache, was du wilst, so muß ich nothwendig zu disem meinem Ziehl meiner Ehr gelangen; lebe schlimm, oder fromm; ich wird dannoch zu dem Zweck meiner Ehr, und Glory kommen. Dann lebest du nach deinem Ziehl, so wendest dein Leben an zu meiner Ehr, lobest, und wirst du also ewig loben im Himmel meine Gütigkeit: Lebest schlimm, und handlest wider mich deinen GOTT, so wirst du auf diser Welt ein Instrument seyn, welches darthut, und beweiset, und wider deinen Willen preiß, und lobwürdig machet vor Himmel, und Menschen mein Gedult, Sanfftmuth, Langmühigkeit, in jener Welt aber mit Brennen, Leyden, und umsonstigem Maledeyen ein ewig unglückseeliges Brand-Opffer seyn, zur Ehr meiner sich billich an dir rechenden Gerechtigkeit. Sihe dann zu meinem Ziehl, welches ich gehabt in deiner Erschaffung,

schaffung, komme ich unfehlbahr. Jetzt frag dich selbsten? ob du lieber wollest, daß ich mit deinem ewigen Glück, oder Unglück zu dem Ziehl meiner Ehr komme? beyde so unterschidene Weis mich zu loben, steht in deiner Hand, erwähle jetzt eine, welche dir beliebet vor ewig mich zu loben.

Sihe eine dritte Nothwendigkeit von Seiten deines Ziehl, und Endes, daß nehmlich dise meine Ehr also verknüpffet seye mit deiner ewigen Glückseeligkeit, daß du mich unmöglich ehren kanst, daß du nit zugleich deine ewige Glückseeligkeit beförderest, und du unmöglich ewig glückseelig seyn könnest ohne Beförderung meiner Ehr. Sihe wie eng dein Nutz, und mein Ehr in deinem letsten Ziehl, und End von mir zusamm verbunden, verknüpffet, ja vereiniget seynd: Porro unum est necessarium. Luc. 10. 47. Und dises ist ein allein nothwendige, unumgängliche Sach necessarium, necessarium. Und gar nichts, lediglich nichts, durchaus nichts ist dir auf Erden nothwendig, als dises dein Ziehl, und End. Und bey dir waren bißhero alle Kleinigkeiten, und Kinder-Possen nothwendig über nothwendig. Aber dises dein nothwendigistes Ziehl alleinig nit. Porro unum est necessarium.

Willen.

WIllich, O unbegreiffliche, vollkommneste Weesenheit! erschaffest du, und kanst nichts erschaffen, daß du nit zu deiner Ehr

er-

erschaffest, weil du ausser dir nichts, dich alleinig aller möglichen, erdencklichen Ehr, unendlich würdig erkennest, dise unumgängliche Nothwendigkeit ist eine Würckung, und zugleich Prob, deiner allein anbettenswürdigsten, unermessenen, unbegreifflichen Höhe, und Liebwürdigkeit, welche ich durch den Glaub erkenne, durch meine Unterwerffung Ehre, und allen Schaden, der dir von mir, so Gottsrauberischer Weiß bißhero so lange Jahr abgestohlnen Ehr zu ersetzen, von Hertzen verlang.

Ich erkenne, GOTT! die unumgängliche Nothwendigkeit dich mit fromm, oder böß Leben, dich im Himmel, oder Höllen, dich mit Loben, oder Verfluchen zu ehren, dann auch das ist das gröste Lob, Ehr, und Prob deiner Gerechtigkeit, daß dich die Ungerechte hassen, und ewig umsonst werden anfeinden; liebwürdigstes Gut, ich glaube, ja ich greiffs mit Händen, daß ich zu deiner Ehr ewig brennen müsse ohne jemahl zu verbrennen, entweders vor Liebe, oder Haß deiner. Ein ewiges Schlacht-Opffer muß ich seyn, entweders zum Lob deiner Gütigkeit, oder zum Beweiß deiner billich Rach fordernden Gerechtigkeit. Ein Brand-Opffer muß ich seyn entweders deiner, und meiner Lieb, oder aber deines, und meines unversöhnlichen Zorns, mit dem du mich, und ich dich, und mich selbsten verfluchen wird, und dises zwar ewig. Ich glaube mein Erschaffer, daß wie meine Seel ihren Anfang, und Leben aus deiner frey willkührlichen Güte genommen,

men, also sie ihres Lebens in Ewigkeit kein End werde finden. O dann was sinnlose Saumseeligkeit ist das, daß ich bißhero so nachläßig, GOTT und meiner selbst so vergessen, die Glückseeligkeit meiner Seel besorget, welche glückseelig, oder unglückseelig doch gewißlich zu deiner Ehr ewig leben muß.

Ich erkenne, mein GOTT! daß ich nothwendig-nothwendig zu keinem anderen Ziehl bin erschaffen worden, als dir zu dienen, und ich kan unmöglich anderst, als ewig unglückseelig seyn, wann ich dir meinem Erschaffer nit diene. Und vor dise Nothwendigkeit, mein GOTT! mit welcher du meinen Nutzen mit deiner Ehr so weislich veeknüpffet hast, sage ich dir unendlichen Danck, und bitte dich, giebe doch nit zu, daß ich neben meinem nothwendigen Ziehl aller meiner Wercken, das ist, deiner Ehr, auch mein ewiges darmit so eng verbundenes Heyl verabsäume, sondern in all meinen Gedancken, Absehen, Verrichtungen allein abziehle auf dise deine Ehr; und gleichwie nothwendig du alles wegen dir, und deiner höchsten Liebwürdigkeit erschaffen hast, also ich freywillig, und ungezwungen auf deine Ehr, Lieb, und Anbettung in allen meinen Vorhaben, und Unternehmungen allein abziehle, besonders aber in disem Werck N. N. Gebett, Andacht, Ubungen &c.

Anderter Puncten.

Propter se.

GOTT ist dein eintziges Zihl.

Gegenwart GOTTES.

Verstand.

ERstens. Wann ich dir tausend Ziehl, und End ausgesteckt, wann ich dir an statt zehen tausend Gebott gegeben, wann dein Absehen zu richten auf vil unterschidliche Endzweck ich dir befohlen hätte, so wäre dein, als eines Geschöpffs Schuldigkeit, alle dise zu erfüllen, zu erhalten, darnach zu streben; wie vil mehr anjetzo, da ich dir ein-ein eintziges Ziehl mich selbst hab ausgestecket, auf alles andere, als mich abzuziehlen so scharff verbotten, kein anders Gebott gegeben, als alleinig: Liebe mich. Und nach disem eintzigen Ziehl zu kommen, wie hitzig hast du darnach geeyffert, dises eintzige Gebott wie sorgsam bewahret, durch so vil Jahr deines Lebens?

Andertens. Hätte ichdir vil Ziehl, und Absehen ausgestecket, hättest villeicht ein Ausred wegen der Vile, und Unterschidlichkeit; hätte ich dir wie den Juden ein weit grössere Anzahl der Gebotten gegeben, hättest eine (obwohl unbilliche) doch eine Entschuldigung,

hätte

hätte ich dir zehen, und zwaintzig Herrn, wie ich doch kunte, zu bedienen angewiesen, könntest eine Beschwärnuß vorschützen. Aber jetzt antworte mir, deines GOttes so lang vergeßnes Geschöpf! aber jetzt zeige mir, und im Thal Josaphat der gantzen Welt, nur einen Schatten einer auch geringsten nur kahlen Entschuldigung. Könnte ich dir an der Zahl minder als ein, an der süssen Leichtigkeit gemächlichers Gebott geben, als Lieben, und mich lieben, und allein mich lieben? Und wie hast du dises eintzige; eintzige, sage eintzige mein Gebott, und Ziehl deiner Erschaffung bißhero besorget?

Drittens. Mein! gedencke täglich nur kurtz an jene meine wenige eines göttlichen Munds würdigiste Wort: Quid prodest homini, si mundum universum lucretur &c. Mein! was nutzt dich doch um dein ewiges Heyl willen, wann du der gantzen Welt Schätz, Ehr, Lustbarkeit alleinig genüssest, dein eintziges Ziehl, und End aber verspiehlest: Animæ suæ detrimentum patiatur. Matth. 10. 26. Und jetzt diser Augenblick deiner auch hundert Jahr genoßnen Freud ein End, deiner Schmertzen-vollen Ewigkeit ein Anfang wäre; sage mir doch: Quid prodest? was wurde es dich nutzen, wann du all deine End-zweck, die du dir selbsten aussteckest, als gewinnende Proceß, glückliche Versorgung der Kinder, Eincaßierung grosser Geld-Summen, Ehren-Aembter, Gesundheit, Gnad der Fürsten &c. erreichest? quid prodest, was nutzet dich alle deine Ziehl, und End erreichet zu haben, wann du bey mir nit

in Gnaden, wann auf dich Spott, vor aller Welt im Thal Josaphat, unendliche Peyn in der Höllen wartet? Wann du die Kinder wohl, dein Seel auf ewig übel anbringest; alle Proceß hier gewinnest, dort den Proceß deiner Seelen auf ewig verliehrest, den zu besorgen, und in Sicherheit zu bringen du alleinig erschaffen bist? Quid prodest? was wird es dich nutzen, wann du alle Ziehl, und End erreichest, welche du dir vornimmest, als Geld, Ehr, Bequemlichkeit, verfehlest aber jenes eintzige-eintzige Ziehl, welches ich dir vorgesetzet, und ausgestecket hab? Giebe Antwort auf dise meine von mir gestelte Frag, auf welche schon durch so vil hundert Jahr alle Gelehrte, und Weltweise haben kein gescheide Antwort aussinnen, und geben können: quid prodest? was nutzet alles-alles zu gutem End bringen, das eintzige Ziehl-und End aber, wegen welchen ich dich erschaffen habe, auf ewig versaumen?

Mache also den Schluß, und sorge dich nit mehr wie bisher um tausend andere Sachen, welche du dir vorgenommen, und ausgestecket, sondern nur um jenes eintzige anjetzige Ziehl, welches, ich dir zu erlangen vorgesetzt. Porro unum-unum-unum est necessarium.

Willen.

PORRO unum &c. Ja ja, O GOTT! ein eines, ein eintziges ist nothwendig, besorgen nehmlich mein mir von dir vorgestecktes Ziehl; hab ich dieses, hab ich in einem eintzi-

gen

gen alles erwünschliche in Ewigkeit gewunnen; hab ich alle meine andere Concept, Vorhaben glücklich zu End gebracht, dises meines Ziehl, und End aber alleinig verabsaumet, so ist alles, alles auf ewig unwiderbringlich verspiehlet, dises einige, einig ist nothwendig.

Nein; nein, mein Erlöser! Himmel, und Erden wurden wider mich Zeug seyn, und mich Lugen straffen, wann ich mich beklagen solte, daß die vile der mir von dir auf diser Welt anbefohlenen, und auferlegten Geschäfften mich verhinderet haben, an der Bewürckung des Geschäffts meiner Seeligkeit. Ein eintziges Ziehl meiner Erschaffung hast du mir auf diser Welt ausgesteckt. Ich; ich aber ich, O GOTT! war jener der mir tausend, und zehen tausend andere Neben-Ziehl, unnöthige, zur Ewigkeit nichts dienende Endzweck, Absehen, Geschäfft, und Sorgen hab thörrichter Weis aufgeburdet; ich bin, der sich bißhero um alles angenommen, als um jenes nit, weßwegen alleinig du mich auf dise Welt erschaffen. Und wie lang wird ich also mit dir, meiner unsterblichen Seel, und erschröcklich annahenden Ewigkeit noch spiehlen?

O mich über alle Kinder kindischen, über alle Thoren thörichten Menschen! und über alle Tyrannen gegen mir selbsten grausamisten Tyrannen! der ich durch so vil Jahr mein eigne, eintzige, unsterbliche Seel in so augenscheinliche Gefahr der Ewigkeit durch mein Vergessenheit gesetzet; der ich mit den Kindern, weiß nit, wie groß geschätzet habe, Häußlein von Karten gebauet zu haben, und dar-

mit mein gantzes Leben zugebracht, herentgegen mir ein Hauß vor mein ewiges Verbleiben zu bauen, gottloser Weis vergessen hab; der ich wider alle Vernunfft auf dem Ufer diser Welt so mühsam leere Muschlen zusammen geklaubet, die darneben ligende Perlein aber zu sammlen unterlassen. O mich! sage es abermahl vor dir, O Göttliche Weisheit! O mich über alle Kinder kindischen, über alle Thoren thöricktten Menschen! ꝛc.

Zähle doch ab, meine Seel! zu deiner unvergleichlichen Beschähmung, und Spott, wie vil, und kindische Absehen, Freuden, Hoffnungen, Begierden, Endzweck zu erhalten du dir vorgenommen, ausgestecket in deiner Jugend; wie vil eitle Concept, Sorgen, Project du dir auszuführen, und zu bewürcken vorgenommen in deinen männlichen Jahren, welche du sihest, daß sie dich alle zusamm im Todt nichts nutzen; ja zähle nur, wie vil, und eitle Absehen du nur heut von früh morgen, ja nur dise eintzige Stund gehabt; da dich doch mein GOTT ein eintzige-eintzige Sach zu besorgen hat auf dise Welt beruffen, so vil Jahr, disen Tag, dise Stund gegeben.

O wie werden über dise meine so vilfältige, unnütze Vorhaben, und meine thörichte Sorgen, nit bitter Lachen, jene drey Göttliche Persohnen! wie bitter dise meine so vilfältige Thorheiten beweynen die heilige Engel, welche vom Himmel mir zusehen? Wie mitleydig aus jener Welt ansehen, und beseufftzen jene schon verstorbne meine Elteren, Bekannte, Verwandte! ꝛc.

O ein-

O eintziger GOTT, und Geber meines Ziehls! O eintzige mir zu besorgende Ehr GOttes! O eintziges mein Ziehl, und End! wie vil tausend, und tausend, aber zu spathe Seufftzer wirst du mir in Ewigkeit aus dem Hertzen, wie vil Meer der Thränen aus den Augen, wie vil spathe Reu, und Schmertzen aus- und in meiner Seel erpressen, wann ich dich nit besser, als bißhero besorge! O vile meiner eitlen von mir, nit von GOTT ausgesteckten Endzwecken, und Sorgen! wie scharff werdet ihr mir in Ewigkeit mein eintziges Ziehl, und End unter die Naasen reiben? wie sehr, aber umsonst, wird ich euer Nichtigkeit, und mein Thorheit verfluchrn!

O eintziger GOTT in deiner Weesenheit! der du mir, wie ein eintzige Seel, also ein eintziges Ziehl, und End dich zu ehren, und zu lieben hast vorgeschrieben, mache doch durch vile deiner Barmhertzidkeit, daß ich von jetzt an die vile meiner Absehen verfluche, und mein eintziges Ziehl, und End, dein Ehr allein besorge.

Dritter Puncten.

Propter se.

GOTT ist dein höchstes Ziehl.

Gegenwart GOTTES.

Verstand.

ERstens. Wann ich dich erschaffen hätte, dem höchsten Welt-Monarchen zu dienen, wärest du mir Danck schuldig,

oder dem Letsten aus meinen heiligen Englen, müßtest du dir eine sonderbahre Ehr darvon machen; oder den Ersten aus denen Seraphinen, soltest du dir ein solches für ein ungemeine Gnad schätzen. Und jetzt, da ich dich nit vor Menschen, Englen, oder Seraphin, sondern einig vor mich selbst, propter se, als deinem Ziehl, und End erschaffen, was Hochschätzung, ja was nur Gutes daran gedencken, will nit sagen, Danckbarkeit hab ich von dir erhalten, Zeit deines gantzen, allein wegen mir dir geschenckten Lebens?

Andertens. Bilde dir ein tausend Jahr, und alle Augenblick erschaffete ich ein edleres, und edleres Geschöpf, als der Höchste aus allen Englen anjetzo ist; so sage ich dir, nach so vil Millionen Augenblick, und immer edleren, eingebildten Geschöpffen, könnte ich dem letsten, edelsten kein höheres Ziehl, und End ausstecken, als ich dir habe ausgestecket, das ist: mich selbst. Du aber verächtlicher, von allen Englen verabscheuter Erd-Wurm! wie hast du selbes in acht genommen, wie freventlicher Weis vernächläßiget, wie hoch geschätzet, dises dein Ziehl, mich- mich selbst?

Drittens- Cron, und Scepter erlangen, Land, Leut, ja Welt regieren, beym grossen Staats-Rath sitzen, Kriegs-Heer, und Armeen führen, O was hohe Geschäfft, Sorgen, Ziehl, und End seynd dises in deinen Augen? und ich sage dir: alle dise, und hundert tausendmahl mehr, und grössere dergleichen Geschäfft verdienen den Nahmen eines Geschäffts nit, seynd weit minder, als ein

Kin-

Kinder, und Docken-Spihl gerechnet gegen dem unendlich, unbegreifflich hohen Geschäfft, und Besorgung deines dir von mir vorgesteckten Ziehl, und Ends, dessen Höhe übersteiget die Höhe, Schätzbarkeit, ja Verstand, und Hochschätzung aller Menschen, und Englen, die Höhe aller möglichen Geschöpffen. Die Höhe deines Ziehl, und Ends ist so unendlich schätzbar, und hoch, als ich selbsten; dann ich bin selbsten das Ziehl, und Endzweck aller deiner Wercken. Ich, dein GOTT, hab, und kan nit haben einen andern, vornehmeren, höheren Endzweck als mich selbsten lieben, mich selbst erkennen, mir selbst gefallen, und mich selbst in allen meinen Wercken vor Augen haben, und eben dises höchste Ziehl hab ich auch dir, unwürdiges Geschöpf! ausgesteckt: und um so hohes Ziehl zu erreichen, was grosse Mühe hast du dir bißhero gegeben? Wie hoch geschätzet, wie sorgfältig daran gedencket? Wie vil Nächt hat es dich ungeschlaffen gelegt? Oder ist nit so vil werth ein so hohes, eintziges, nothwendiges Ziehl? Was antwortest?

Wann ich dir auftragete eine Gesandtschafft in wichtigsten Staats-Geschäfften an den Käyserlich, oder Königlichen Hof, wie ich geschicket meine Propheten; wann ich dich bestellete, als ein Commandierendes Ober-Haupt an die Spitze einer Königlichen Armee, wie gestellet Joannam von Orleans ein Bauren-Mägdlein. Wann ich dich sendete in geheime Cabinets, und Conferenz-Räth der gecrönten Häupter, um vor gantz Europæ

höchst nutzlichen Frieden zum Stand zu bringen, oder eine hart belagerte Vestung zu entsetzen, oder dein Vatterland durch ein blutiges Treffen, und vollkommen Sieg von dem blünderenden Feind zu erlösen, wie ich so viele andere, gemäß ihres Stands darzu gebrauchet habe, was grosses bildetest du dir nit ein? wie hoch schätzetest du so wichtige dir von mir aufgetragene Legationen, und Commissionen rc? aber ist dann nit tausend mahl mehrer, nit ein unendlich vornehmere Sach? wann ich dir meine selbst eigene Bedienung, meine selbst eigene Ehr, und Glory, mich selbst dir anvertraue, und auftrage? Und das geschiehet ja, wann ich dich auf dise Welt stelle, allein, damit du auf selber mein Gebott wider alle Versuchungen, mein Ehre, wider die höllische Geister, und GOTT vergeßne Menschen beschützen, selbe mit deinen guten Wercken erweiteren, und vergrösseren soltest. Aber wie nimmest du dich um dises an? Könntest du schlechter besorgen ein Geschäfft von wenigen Kreutzeren, als du bißhero besorget hast die so wichtige Commission, dises so hoch dir aufgetragne Geschäfft meiner Glory, dises unschätzbare Zihl, und End deiner Erschaffung, meine Ehr?

Willen.

O Was Danck bin ich undanckbahrer Mensch dir meinem GOTT schuldig, daß du nit einem Menschen, Engel, oder anderen Geschöpf, sondern dir selbsten und allei-

alleinig dir zu dienen, nach dir zu streben, hast vor mein endliches Ziehl ausgestecket. Die Königin von Saba, erstaunete über das grosse Glück der Diener Salomonis: Beati servi tui, qui stant coram te semper. 3. Reg. 10. 8. weil sie die Ehr hatten, einem so grossen König zu dienen: Ecce plus, quam Salomon hic. Was solte dann ich sagen, der ich nit einem Menschen Salomoni, sondern einem unendlich weisen, mächtigsten, unbegreifflichen GOTT zu dienen, aufzuwarten, alleinig zu gefallen erschaffen bin?

O was Undanck aber, O GOTT! hast du bißhero so gedultig, und langmüthig von meiner dises so hohen Ziehls Vergessenheit getragen? der ich nicht nur solches zu schätzen, ja nur daran ernstlich bedachtsam zu gedencken, so vil Jahr unterlassen, sondern als ob solches Ziehl, und End meiner Bemühung nit werth, oder bedürfftig wäre, mir so vil andere Ziehl ausgesuchet, als viler Geschäfft ausser deiner Ehr, und meiner Seeligkeit ich mich unbesonnen unterzogen hab; der ich alles groß geschätzet, ängstig bewürcket, als das nit, was alleinig groß ist; mein letstes Ziehl sehr gering, ja nichts geschätzet, was doch unendlich ist, und der weiseste GOTT selbsten alleinig höchstens, und über alles-alles schätzet!

So solte dann, O GOTT! ich aller Schmach, und Verwerffung würdiges Geschöpf, die Ehr durch dein Güte geniessen, daß ich ein Ziehl mit meinem Schöpffer, ein verächtlicher Mensch mit einem Anbettens-würdigisten

GOTT gemein haben solle! was GOTT von Ewigkeit her selbsten gethan, solte ich in der kurtzen Zeit meines Lebens nach Maaß meiner Kräfften würcken, das ist: dich lieben, ehren? und disem so hohen Ziehl, deme ich alle Augenblick meiner Zeit hätte opfferen sollen, deme vermeinte ich genug, ja zuvil zuthun, wann ich den Tag, ja Wochen (ja diß nit) ein Meß, Rosenkrantz, ein oder paar Stunden geschencket, und obenhin angewendet? herentgegen alle meine Stunden, Mühe, und Sorgen auf nichtige Kinder-Possen, in jener Welt nichts geltende Waaren, Visiten, Verwaltungen, Verrichtungen verwendet?

O was Sorg, was Fleiß, was Mühe wendete ich nit an, wann du mir mein GOTT ein dergleichen in der Welt Augenscheinbare Commission, und Legation hättest anbefohlen, an welcher Land, und Leut ligeten? O wie vil selbe zu verrichten, wurde ich Tag, und manche Nächt, wie vil Nachsinnen, Unruhe, den Kopff verreissen um glücklich hinaus zu langen anwenden? und jetzt, da du mir dich selbst, und dein Ehr möglichist zu beförderen, und in all meinen Wercken zu vergrösseren hast anbefohlen, bekenne ich dir, mein GOTT! wie so gar gleichgültig, und kaltsinnig mein Hertz, wie so schläfferig meine Wachtsamkeit, wie verdrossen, lau mein Eifer, als wäre gerad dises die schlechteste Sach von der Welt, welche du mir hattest anbefohlen, und als das letste Ziehl meiner Erschaffung hattest vorstellen können, als

wäre an allen erschaffen Sachen mehr gelegen, als an der Ehr des Erschaffers ꝛc.

O dann nothwendiges, eintziges, höchstes Ziehl meiner Erschaffung, welches du selbsten bist, mein GOTT! gibe doch nit zu, daß an mir Schaden leide das Absehen deines göttlichen Verstands, und Willens, welches du gehabt, da du mich aus nichts heraus gezogen. Ersetze aus deiner Güte gegen mir, und Liebe gegen dir selbsten den Schaden, welchen deine Ehr wegen meiner Heyls vergeßnen Nachläßigkeit gelitten; ich aber verspriche dir, daß ich forthin in all meinen Wercken allein dein Ehr wolle vor Augen und zum Absehen, und Zweck haben, daß ich also schätzen wolle dises mein von dir vorgesetztes Ziehl, daß ich weder neben, weder über selbes was erschaffnes suchen will; dann du, O GOTT! bist selbst mein Ziehl, du bist mein nothwendiges Ziehl, du bist mein eintziges Ziehl. Omnia propter se operatus est, dann du alles wegen dir gemacht.

Geistliche Lesung

Auf Arth eines Gesprächs von dem letsten Ziehl, und Erschaffung zu selbem.

1. Creatus est. 2. Homo. 3. Ad hunc finem.

1. Du bist erschaffen. 2. Ein Mensch. 3. Zu disem Ziehl.

§. 1.

Creatus est.

Du bist erschaffen.

Fr. Und was will dann endlich, oder was will besonders sagen das Wort erschaffen?

A. Es will dises Wort einen besonderen Unterschied sagen, von anderen Hervorbringungen; daß nehmlich dise alle eine Matery zuvor erforderen aus der, und in welcher sie ihre Würckung machen, die Erschaffung entgegen keine Matery, sondern das lautere pure Nichts zum Fundament ihres

Baus

Baus habe, aus welchem sie etwas machet, und in das helle Tag-Liecht stellet; welches letztere allein klar, und hell anzeiget, daß der Meister kein Mensch, sondern ein GOTT seye. Und dises ist das Vorrecht der menschlichen Seel, daß sie in ihrem Ursprung keiner Matery, sondern allein dem allmögenden Göttlichen Künstler verbunden seye, und zu dancken habe.

F. Solle das was besonders von einem Vorrecht seyn, seinen Ursprung aus einem Nichts haben?

A. Das Privilegium bestehet in dem, daß du nichts erschaffenem, sondern allein dem Schöpffer dich selbst, und gantz und gar dich schuldig seyest, seitemahlen um die Erschaffung eines Dings ein so gewaltig grosse, sonderbahre, niemand gemeine Sach ist, daß alles, was erschaffen ist, zusamm genommen nit das geringste, nit ein Stäublein, oder Sand-Körnlein, will nit sagen Menschen, kunte aus seinem Nichts heraus ziehen. Wann alle weiseste Geister der Seraph- und Cherubinen, ja alle drey Hierarchien der unzahlbahren Englischen Natur solten zusammen stehen, alle weiseste Köpf, Salomones, Aristoteles, Augustini &c. mit ihnen eins werden, und dise alle tausend, und tausend Jahr ihr Hirn, und Kräfften ausspinneten, wären sie alle zusammen genommen nit im Stand, will nit sagen einen Menschen, sondern auch nur puren Wurm, (kunte was verächtlichers seyn?) oder Mucken hervor zu bringen.

F. Das zeiget zwar an, und preiset von Seiten seiner eine unumgräntzte Allmacht, und unser unendliche Unvermögenheit, zeiget aber nit an eine sonderbahre Lieb von Seiten GOttes gegen seine erschaffne Menschen.

A. Dise Lieb wird heller an Tag gestellet von der Weis, und Manier der heiligen Schrifft, mit welcher sie unsere Erschaffung erklähret, da sie meldet, daß der Gottheit beliebet, daß bey Erschaffung deiner Seel alle drey heiligste Persohnen nit allein Hand angelegt, sondern von Ewigkeit her darauf gedencket, und gleichsam über dich, und deine Erschaffung Rath gehalten, mit sagen: Faciamus, alle drey zusammen, hominem, wollen wir ein Kunst-Stück an Tag bringen, welches seines Meisters soll würdig seyn, ad imaginem, und wir wollen uns selbst alle drey zum Vorbild nehmen, & similitudinem nostram. Gen. 1, 26. und wir wollen in der Einigkeit einer eintzigen Seel unsere Gottheit, in dero dreyfachen Kräfften aber, den Unterschied unserer Persohnen vor- und abbilden.

F. Was schliessest aus disen?

A. Eine ungemeine Lieb, daß, da GOTT von Ewigkeit her nichts erschaffen, er dich beliebet hervor zu bringen, und wegen dir alles übriges. Andertens: Weil alle drey heiligste Persohnen in disem Werck Hand angelegt. Drittens, was vollkommenes, schönes muß das seyn, was ein solcher Meister selbst allein mit beyden Händen seiner Allmacht, und Weisheit verfertiget? was grosses will das nit sagen, wann man unter uralten Kunst-

Stu-

Stucken geschrieben lieset: Opus Phydiæ, das Werck des Phydiæ, manus Praxitelis, die Hand Praxitelis, artificium Zeuxis, das Kunst-Stuck des Zeuxis &c? an der Stirn deiner Seel stehet geschrieben: Opus, manus, artificium DEI unius & trini, ein Werck, ein Kunst Stuck von eigner Hand des Dreyeinigen GOttes selbsten. Viertens: von Ewigkeit her gleichsam ausgedencket; wann an einem Königlichen Hoff eine Staats-Conferenz vier, und zwaintzig Stund an einander daurete, alle Federen hätten zu Schreiben darvon, die gantze Welt wurde in Erstaunung, und begierige Erwartung gesetzet, was doch wichtiges müsse im Handel, und auf dem Tapet seyn.

§. 2.

Creatus est homo.

Du bist erschaffen ein Mensch.

F. WAs findest du dann schätzbahres an deme, daß mich GOTT zu einem Menschen erschaffen habe?

A. Sehr vil; dann ob er schon nit können dich zu einem Wurm, Gewächs, Vieh machen, so hätte er doch können, an statt deiner, als eines Menschens, solche verächtliche Geschöpff hervor bringen. Schätzbar aber ist hauptsächlich, und vor allem dein Seel, welche du von GOTT empfangen, und in deiner Seel, derselben Unzerstörlichkeit, krafft dero ihr Weesen aus ihr selbst nimmermehr in

Ewig-

Ewigkeit zu Grund gehen, und in ihr Nichts zuruck fallen kan; kan auch, wann alle himmlisch, höllische, irrdische Machten zusammen stunden, in Ewigkeit nit mehr zernichtet werden; sondern muß ewig seyn, und leben; dann ihr Erschaffer hat ihme selbsten durch sein versprochene Unsterblichkeit den Gewalt genommen selbe zu vertilgen. Schätzbahr ist ihr freyer Willen, welchen GOTT zu einem Commendanten einer unüberwindlichen Vestung gemachet, welchen weder alle Englisch, noch höllische Geister, noch alle Macht der Königen, und Kriegs-Herren können mit all ihrem Gewalt zwingen, nöthigen, oder einigen Gewalt oder Zwang anthun, wann er nit frey lediglich willkührlich selbsten will. Schätzbar ist ihr Ober-Herrlichkeit über alle irrdische erschaffne Dinge, Krafft dero sie GOTT selbsten in etwas gleichet, hingegen nichts ihme gantz gleiches unter allen Thieren, Gewächs, und leblosen Dingen hat.

Schätzbar, daß ein erschaffnes Hertz fähig ihres Schöpffers, ja von allem anderen zusammen nit als von seinem Schöpffer alleinig kan erfüllet werden. Schätzbar ist diser Seelen erstaunliche Gedächtnuß, in welcher als einer so engen Bibliothec, doch alle Geschichten der gantzen Welt Platz haben, und aufbehalten werden; in welcher als in einem Kunst-Saal oder Gallerie abgemahlen seynd alle Historien, Helden-Thaten, alles was du jemahlen gesehen, gehört, gelesen ꝛc. in welcher aller erschaffnen Sachen gantz wahr- und lebhaffte Gestalten aufbehalten wer-

werden in solcher Menge, daß nit zu begreif-
fen ist, wie selbe in so kleinem Bezirck des Hirns, Raum, und Platz finden, ja kaum einen Platz vonnöthen haben.

Schätzbar ist deine Einbildungs-Krafft, mit dero du dich in einem Augenblick auß Europa in das äusseriste Japon, Chinam, gantz Americam &c. übertragen kanst, dir gegenwärtig stellen kanst, als offt dir beliebig, alles vergangene, ab- und vorbilden das Zukünfftige, durchlauffen kanst alle Länder, besichtigen alle Himmel, Stern, Planeten ohne müd zu werden, oder aus deinem Sessel zu kommen.

Schätzbar ist diser Seelen unbegreifflicher doch alles begreiffender Verstand, welcher gleichsam von einer unendlichen Fähigkeit, je mehr er erkennet, je mehr zu erkennen er tauglich ist, die gantze Welt in sich einschliesset, und doch von selber nit kan eingeschlossen werden, daß er nit die Himmel durchdringe, allem erschaffnen nachsinne, und auf das Gespuhr gehe; was Wissenschafften hat diser nit schon, so lang die Welt stehet, erfunden? Was Künsten zu Wasser, und Land ausgedencket? Wie vil Bibliothecken mit Bücheren, Schulen mit Subtilitæten, und verborgnesten Erkanntnussen angefüllet? Was hat er endlich nit ausgesponnen und ersonnen? Ja, nachdem wir meynen, alle Wissenschafften jetzt glaublich aufs höchst gebracht zu haben, wird über dises alles unser Verstand noch unzahlbares neues, höheres ausdencken, und auszudencken im Stand seyn.

Fr. Was

Fr. Was haltest du dann von dem Kunst-Stuck des menschlichen Leibs, dem schlechteren Theil eines Menschen?

A. Es ist diser obwohl schlechter Theil eines Menschen so köstlich an der Kunst, als verächtlich er in der Matery ist. Bedencke nur, aus wie vil unterschiedenen gantz einander entgegen gesetzten Theilen diser Cörper bestehe; wie hart der Zahn, wie weich das Fleisch, wie flüßig das Blut, wie subtil das Aug, wie starck das Bein, und doch alles auß einer Matery: Wie lebhafft, schön, annehmlich diser Cörper, wann er beseelet, was Unterschied nur in den Gesichteren, Humoren, Complexionen aller Menschen; und hat doch ein jeder die Theil, und Haupt-Qualitäten, welche der andere hat. In disem Bein-Gerüst zehlen einige der groß, und kleinen Beinlein an der Zahl drey hundert; Der Mäußlein, musculorum, oder Fleisch-Aederlein wenigstens Sechs hundert, welchen sie zuschreiben bis Sechs tausend unterschiedliche Würckungen; andere der Beineren, Gliederen ꝛc. über Zwölff tausend unterschiedliche Ambts-Verrichtungen; wie vil tausend befinden sich in einem eintzigen menschlichen Leib zerschiedene Puls-Flax-Spann-Aderen, Nerven, Arterien, Ingeweid, Gedärm?

Und dises alles in so schöner Ordnung, natürlicher Bewegung, festen Zusammenfügung, daß keines das andere hindere, alle nach ihrer Proportion, mit dem Menschen aufwachsen, ein jedes seiner Nahrung nit mehr, noch minder als ihm gebühret, an sich

nim-

nimmet, ein jedes sein Amt, wo der Mensch am mindesten daran gedencket, haar klein verrichtet. Was solte ich sagen von jeden Theilen insonderheit des menschlichen Leibs? das Aug allein, welches in einem Augenblick so vil tausend Meil weit von der Erd biß an Himmel, und Firmament reichet, die gantze weite Welt in seinem Apffel einschliesset; Was Klarheit der Humoren, was Zarte der Häutlein, was Seltsamkeit der Würckungen hat diser kleine Begriff aller Wunderwercken nit in sich? Das billich Trismegistus dises Gebäu eines menschlichen Cörpers ein Buch voll der GOttheit genennet; andere Medici aber darvor halten, daß die Betrachtung eines dergleichen Kunst-Stucks alleinig fähig seye, einen jeden vernünfftigen Menschen zu überzeugen, daß es in Wahrheit geben müsse ein unbegreiffliches, unendliches, weises Weesen, von welchem so erstaunliches Kunst-Stuck aus Leim, und Erden zusammen gefüget ist.

§. 3.

Creatus est homo ad hunc finem.

Der Mensch ist erschaffen zu disem End.

Fr. Woher kommet aber, daß der Mensch, da er weiß, daß er erschaffen worden zu einem vernünfftigen Geschöpff, doch so gar nit wisse, und fassen wolle, zu was Ziehl, und End er ein Mensch erschaffen seye worden; und ist dises

Ziehl, welches bey uns das erste seyn solle, wie der Zeit, und Nahmen, also auch unserer Erwegung, und Schätzung nach fast allzeit das Letste, woher dises?

A. Wahr ist, es ist kaum eine aus allen göttlichen Wahrheiten, und geistlichen Grundsätzen, welche mehrer soll, und welche minder wird dem menschlichen Verstand eingesetzet, und eingeschärpffet, als eben dise von dem Ziehl, und End unserer Erschaffung, da es doch nach Meynung des Philosophi, wie das letste in Ausführen, also das erstere in unseren Gedancken seyn solle: primum in intentione, ultimum in executione. Woher aber dises Übel ursprünglich rühre, finde ich dessen mehr Ursachen, als erstens: der allgemeine Menschen-Feind, welcher mit sonderbahrer Wachtbarkeit disen so höchst nutzlich, als nothwendigen Gedancken dem Menschen weiß, und suchet aus dem Kopf zu spihlen. Andertens ergehet es disem heylsamen Gedancken wie dem Saamen-Körnlein im Evangelio. Cecidit in spinas, & creverunt spinæ, & suffocaverunt ea. Matth. 13. 7. Die Dörner, nehmlich der zeitlichen Geschäfften, Sorgen, und Welt-Getümmel geben nit zu, daß so weiser Gedancken in des Menschen Kopf kunte Platz, und Wurtzel fassen, bis endlich, und endlich am End des Lebens nimmt man sich die Zeit, an sein, und seiner Erschaffung End, und Ziehl zu gedencken; und wann man von diser Welt abtretten muß, fragt man erst warum, und zu was Ziehl man auf dise Welt kommen? wann Pulver, und Bley mit grossem, aber

zer-

zergänglichem schnellenden Knall verschossen ist, und wir nichts mehr übrig haben, fragt man, wo Ziehl, und Scheiben stehen?

Die dritte Ursach mag man nit unbillig einer natürlichen durch die Erb-Sünd uns angebohrnen Trägheit, und Unempfindlichkeit zu allen ewigen und geistlichen Wahrheiten zuschreiben, welche verursachet, daß wie alle andere göttliche Grund-Sätz, also auch diser von dem Ziehl, und End unserer Erschaffung keinen oder gar schlechten Eindruck in unsere Seel machen, ihr Liecht unserem Verstand gar dumper scheine, unseren Willen auf ihre Seiten zu ziehen aus unser Schuld nit genug kräfftig zu seyn scheinen.

Dahero geschiehet, daß vil ihr Lebtag keinen Schluß abfassen nach ihrem Ziehl zu leben, vil solches zu thun sich vornehmen, aber gleich wider vergessen, und darvon abweichen, nit wenig wohl nach ihrem Ziehl zu leben, abermahl anfangen, und abermahl nachlassen, und also mit anfangen, und nachlassen ihr Leben verzehren, und zum End früher als zum Zweck ihres Lebens kommen.

Bey nit wenigen ist auch eine vierte Ursach, nehmlich eine Gattung der Leichtsinnigkeit; weil sie von ihren Ziehl, und dessen Nothwendigkeit, Höhe, Beschwernuß selbes zu erhalten gar keine, oder nur obenhin gefaßte Schätzung haben, und vermeynen, als ob wir nur gähling ungefehr, ohne sonderbahre göttliche Absicht auf diese Welt kommen wären: Æstimaverunt lusum vitam nostram. Sap. 15. 12. Es ist freylich unser Le-

hen ein Spihl, aber ein nur gar zu gefährliches, gar zu theures, gar zu wichtiges Spihl, es ist ein Spihl gleich jenem, welches man den letsten Stich nennet, weil unser Seeligkeit nach viertzig, fünfftzig wohl zugebrachten und gewunnenen Jahren noch im letsten Augenblick kan verspihlet werden. Es ist ein Spihl, in welchem auf ein eintzige Karten nit minder, als ein gantze Ewigkeit geschlagen ist; es ist ein Spihl, aber wo ein jeder auf sein Hand spihlet, und sein Fehler von keinem guten Freund, oder Gesellen kan verbessert werden. Æstimaverunt lusum vitam nostram.

Geistliche Lesung

Auf Arth einer Unterweisung von unserem letsten Ziehl.

Notum fac mihi Domine finem meum. Psal. 38, 5.

HErr/ mach mir mein End zu wissen.

1. Der Mensch muß ausstecken ein Ziehl seinem Leben.
2. Muß ausstecken sein wahres Ziehl.
3. Ihme selbst solches oft bekant machen.

§. I.

FINEM.

Der Mensch muß ausstecken ein Ziehl seinem Leben.

WAnn aus etwas, so kan gewiß aus denen Blindheiten fast aller Menschen abgenommen werden, was grosse Wunden unserem Verstand die Erb-Sünd versetzet habe. Unter allen des Men-

schen Blindheiten aber ist kaum eine grössere, als dise, daß er sein gantzes Leben durchjaget, ohne jemahl zu gedencken, warum, oder zu was Ziehl er lebe? Mein! was Unsinnigkeit wäre es, Stuck, und Flinten mit Pulver, und Bley laden, und beydes dises ohne zu wissen, wohin? in Lufft hinaus schiessen. Was Thorheit, wann ein Mensch den gantzen Tag schwitzte, schnauffte und lauffte, und erst bey anbrechender Nacht fragete, wo er aber hinlauffen solte? Was Tummheit vor ein vernünfftiges Geschöpf wäre es, wann ein Schütz um ein aufgeworffenes grosses Gewinnent, wolte gantz ernstlich mit anderen in die Wette schiessen, vor, und unter dem Schuß aber beständig beyde Augen schliessete ꝛc?

Ist es aber besser mit dir, mein Mensch, und deinem Leben bißhero beschaffen gewesen? Wie vil Jahr, Monath, und Wochen hast du durchgejagt, ohne jemahl zu gedencken, zu was Ziehl dir so vil kostbahre Zeit seye verliehen worden? Wie vil Mühe, Arbeit, Sorgen hast du auf dich genommen, ohne dich oder andere zu fragen, wohin all unser Arbeit, und Sorgen abzielen solte, biß jetzt, da dein Leben schon mehr als halb vorbey, und du von so langen Herlauffen nichts als müde Füß darvon tragest, und endlich zu dir kommend, dich erst umsiehest, wohin man hätte lauffen sollen, und wo der rechte Weeg seye? Wie vil Pfeil, und Schuß hast du schon auf diser Welt gethan, doch allzeit die Augen geschlossen, und niemahl den gantzen Tag gesehen auf dein eintzige Scheiben, und Ziehl all dei-

ner

ner Wercken deiner Erschaffung. Bedencke doch, was für einen grossen mit blutigen Zähren nit genug zu beweinen seyenden Fehler, Verlurst, und Thorheit du bißhero gelitten, und begangen.

Nit also ein heiliger Paulus, welcher von sich selbst bekennet, er habe vil ausgestanden, gearbeitet, und geloffen, aber nit also unbesonnen, und auf gerath wohl; er habe manchen harten Strauß, und Streit auf sich genommen, aber habe allzeit die Frucht seiner Arbeit, und seines Siegs vor Augen gehabt: Ego ſic curro non quaſi incertum: Sic pugno non quaſi aërem verberans. 1. Cor. 9. 26. Ich lauffe also, nit als aufs ungewisse: Ich streitte also, nit als einer der Lufft-Stich thut. Deſtinatum perſequor ad bravium ſupernæ vocationis DEI in Chriſto JEſu. Phil. 3. 14. Ich jage also nach dem vorgesetzten Ziehl, nach dem Kleinod der Beruffung GOttes von oben her in CHristo JEsu. Nit also ein heiliger David, welcher, weil er erkennete, was vor ein schlechtes End nehme alles Zeitliche: Omnis conſumationis vidi finem. Pſal. 118. 96. seine Augen niemahl von seinem letsten Ziehl, und End hat abgewendet. Oculi mei ſemper ad Dominum. Pſal. 24. 15. Nicht also alle Heilige; dann das heißt heilig sein, alle seine Werck allein, und gerad auf ihr einiges Ziehl richten. Ja was sage ich von Heiligen? nit also alle nur halb vernünfftige Menschen, welche ihnen selbst, und all ihren Unterfangungen jederzeit haben ein gewisses Ziehl ausgestecket, und dahin ihre Absichten genommen.

Bedencke herentgegen wie unbesonnen unsere mit dem so hellen Glaubens-Liecht so gar nit erleuchte Christen dahin leben; sie leben, damit sie leben; sie gebrauchen die Zeit, die Täg ihres Lebens, damit sie ihnen selbe abkürtzen, und verzehren; sie essen, damit sie essen; Kurtzweilen, weil sie jetzt darzu einen gehlingen Lust, und Antrieb empfinden; sie gehen zur Predig, und Gottesdienst, weil andere es auch thun; sie lesen Bücher, damit sie ihren Vorwitz vergnügen ꝛc. Kunte eine gleichere Weis zu leben dem unvernünfftigen Vieh, als eben dise gefunden werden?

Darum gibet billich Jeremias der Prophet die gantze Schuld, warum der meiste Theil der Menschen zu Grund gehen; er gibt disem allein die Ursach, daß niemand in sich gehe, und bedencke, wie so gar er bißhero nit nach seinem Ziehl gelebet habe, wie weit er von der Scheiben geschossen, und von seinem End seye abgewichen: Desolatione desolata est omnis terra, quia nullus est, qui recogitet, corde. Jer. 12. v. 11. Wir leben auf gerad wohl hin, so lang es gehet, warum aber, zu was Ziehl weißt niemand minder als wir. Wir gleichen einem Abentheuer der Natur, Æsopo, welcher, da man ihn befraget, wohin er so eilfertig lauffe, mit Wahrheit geantwortet: Nescio, ich weiß es nit. Oder jenem unweisen Reutter, welcher, als er befraget wurde, wohin er so hitzig sprenge durch die Gassen, und das Pferd zu so schnellem Carrer mit Peitschen, und Sporn antreibe, so ungeschickt als wahrhafft widersetzte: quò equus

vult,

vult, mein Ziehl ist bald dorthin zu kommen, wohin mein Pferd mich tragen will. Wie lang, mein Mensch! hast du schon einen so thörichten Reuter gespiehlet; wie lang wirst du ihn noch spiehlen?

Setze dann heut noch, ja dise Stund dir ein gewisses, jenes nehmlich dir von GOTT angewiesenes Ziehl vor, ewig seelig zu werden, nach welchem du von disem Augenblick an alle deine Sorgen, Mühe, Absichten richten must, damit du nit zu spath erst an disen ersten, und höchsten aller Gedancken gedenckest, wann man in disem sterblichen Leben zu gedencken aufhören muß.

§. 2.

SUUM.

Der Mensch muß ausstecken seinem Leben sein wahres Ziehl.

WAs Nutzen aber wirst du wohl haben darvon, wann du dir auch ein Ziehl deines Lebens aussteckest, aber nit das rechte, das eintzige, wahre, das deinige dir von GOTT selbst ausgesteckte; tuum? du wirst dich dardurch zwar von dem unvernünfftigen Vich, nit aber von witzlosen thörichten Menschen entscheiden, wann du dein gantzes Leben nach Ehr, und Ehren-Aembter, Ansehen, und Glory, grossen Nahmen, und Ruhm zu erhalten einrichtest. Und disen

 leeren

leeren Dunst, nachdem du so heißhungerig schnappest, wann du ihne erhalten soltest, was hättest du wohl von all diser deiner lebenlänglichen Arbeit, als ein Hand voll Dunst, von einigen wenigen ein kahles Lob, bey den mehristen ein ungemeines Schmähen? Und endlich: memoria eorum cum sonitu. Psal. 9. 7. wird in Kürtze kein Hahn mehr nach dir krähen, kein Hund nach dir bellen, kein Mensch an dich mehr gedencken, so wenig als du jetzt mehr weist, was vor grosse, hoch angesehene Männer vor Sechzig, oder Sibenzig Jahren in diser Stadt florieret haben.

Nimmest dir vor das Ziehl deiner Bemühungen, reich zu werden, was wirst du darvon mit dir in das Grab nehmen, wann du selbe auch mit vil Mühe, und Arbeit erhalten solltest? Ziehlest du ab auf Wollust, Bequemlichkeiten, Wohlleben? das erste wie schändlich, das andere wie zergänglich, das dritte, wie kurtz, ja mit vilen Verdruß, Kranckheiten, Sorgen rc. wird es unterbrochen rc?

Mit einem Wort: thöricht, und aberwitzig ist jener, welcher nur mit einem eintzigen seiner Wercken, will nit sagen, mit seinem gantzen Lebens-Lauf, auf was anders, als auf sein; sein suum, sein ihme in seiner Erschaffung ausgesteckten Zweck, das ist, das Wohlgefallen GOttes abziehlet; welcher befraget, wohin er mit so vil Schritten, als Wercken hineile: quo vadis? nit mit Wahrheit behend antworten kan: Vado ad eum, qui misit me. Joan. 7. 33. Ich gehe zu dem, der mich gesandt hat; oder mit Joviniano dem Käyser, welcher

ihme

ihme vor sein Sinnspruch, und Absehen in all seinen Wercken vorgenommen: Scopus vitæ meæ Christus est, die Scheiben, wohin meine Gedancken, das Ziehl, wohin alle meine Sorgen abzielen, ist Christus mein Erlöser, die Vermehrung seiner Ehr und Glory.

Dein eintziges Ziehl, mein Mensch! deines gantzen Lebens, deiner Jahren, und Tägen seynd vier eintzige Buchstaben, DEUS, GOTT; zu disen vier Buchstaben seynd gewidmet alle Engel, und Menschen, alle erschaffne, und hervorgebrachte, beseelte, und leblose Creaturen, alles, was ist, oder seyn wird. Darum saget GOTT billich von sich selbsten, er seye aller Sachen Anfang, und eben darum aller Sachen auch eintziges End und Absehen. Ego sum principium, & finis. Ap. 1. 8. Zu disem End must du alleinig durch alle deine Werck eilen, und lauffen, nit anderst, als der Fluß zum Meer, die Sonn zu ihrem Mittag, der Pfeil zu seiner Scheiben, der Stein zu seinem Mittel-Punct. Und glaube nur, daß diser Haupt-Fehler bey überaus vilen, ja mehristen auch der Vollkommenheit beflissenen einschleiche, und all ihr Mühe, und Arbeit zu nichts, gewiß fruchtloß zu ihrem Ziehl mache, daß sie nehmlich anfangen, sich von unterschiedlichen Tugenden, jetzt diser, jetzt jener, Meister zu machen, ehe, und bevor sie noch durch viles, und langes Betrachten ihnen selbst, und ihrer Seel recht eingepräget den allgemeinen Vorsatz, es koste, was es wolle, zu ihrem Ziehl, und End zueilen. Derley Leut wollen bauen, und hoch

über sich ihr Gebäu der Vollkommenheit führen, ehe sie noch den ersten Fundamental-Stein fest gesetzet. Dahero weil sie nit auf den Felsen eines vest gegründten Vorsatzes sich gantz, und gar von der Welt abzuthun, mit allem Gewalt ihrem letsten Ziehl nachzustreben, gebauet haben, ergehet es ihnen, wie jenem Evangelischen Gebäu Lucæ am 6. 49. Es kommet nehmlich ein Sturm-Wind der Verfolgung, ein Anstoß von eigner Trägheit, ein Strom von Widerwärtigkeiten, und auf einmahl lieget das gantze Tugend-Gebäu, sambt dem Willen selbes ferners, und höchers aufzuführen zu Boden, und auf einem Hauffen beysammen: facta est ruina domus illius magna.

Die gantze Schuld dessen ist, daß sie zuvor nit dises ihr eintziges wahres Ziehl, und End recht zu Hertzen genommen, nit recht erwogen, und betrachtet, daß dises End, und kein anderes, ihr eintziges, und wahres seye, daß dises durchaus unumgänglich, es koste, was es wolle, müsse erhalten, und durchgedrucket werden. Und so lang ein Mensch bauet, ohne disen Grund, und Eckstein vest zu haben, bauet er allzeit nit zu Erhöhung, sondern zum Ruin seines Gebäues. Er wird in kurtzer Zeit sehen zu Hauffen fallen, was er gebauet, und was das schlimmeste ist, wird er aus disen Ruinen sehen aufwachsen eine Gattung der Verzweifflung jemahlen zur Vollkommenheit zu kommen, ja einen Widerwillen, und Unlust jemahl mehr eine Hand an seinen Fortgang anzulegen,

weil

weil doch ohne dem alle angewendte Mühe fruchtloß, und umsonst ist. Sihe, dises seynd die saubere Frücht, welche auch bey frommen Seelen entspringen, wann man unterlasset ihme selbst mit grossem Nachdruck einzupregen, den allgemeinen Vorsatz mit allem Gewalt sich von dem letsten eintzigen, und wahren Ziehl unseres Lebens habhafft zu machen.

Fehlen aber dise so weit, welche disen Vorsatz nit in ihrem Hertzen gleich zu Anfang ihrer Bekehrung fest setzen, wie weit werden fehlen jene, welche nit allein dahin leben ohne einen dergleichen Grund, und Vorsatz, sondern noch über das auf was zergängliches, falsches, zeitliches ihr Absehen richten, alle ihre Sorgen dahin anspannen, nit anderst, als hätten sie von dem Schöpffer expressen Befehl bekommen ihr gantzes Leben bey leib nit auf ihne, und sein Ehr, sondern allein, und vor allem auf Gut, Geld, Hochschätzung der Menschen, geliebt werden, gesund verbleiben, bequem leben &c. anzuwenden.

§. 3.

NOTUM.

Der Mensch muß sein aufgestecktes Ziehl ihme bekannt machen.

ES wird dich dise Lehr, als vil ich mercke, fast neu, und unbekannt, oder gewiß seltzam, und wenig von jedermann erkennet, Notum geduncken; dann wer redet

auf

auf gantzer Erden, wer lebet, wer würcket, wer strebet auf solche Art nach seinem Ziehl? an dises ist kein Gedancken bey dem Bauren auf dem Acker, bey dem Handwercksmann in seiner Werckstatt, bey dem Gelehrten in seinem Studier-Zimmer; von dem traumet nichts der Dame vor dem Spiegel, dem Cavalier bey Hof, dem Officier im Feld, dem König auf dem Thron, dem Hirdten im Stall, der Magd bey dem Spinnrad; ja die Geistlichkeit, und Clöster selbst, welche die Quint-Essenz, die Regel, und der Kern des Christenthums seynd, wie selten, wie obenhin, wie kaltsinnig gedencken sie manches mahl an dises? wie schlechten Eindruck machet dises Fundament aller Christlichen Wahrheiten? wie selten wird diser nothwendige Grundstein aller Vollkommenheit erneueret, tieffer eingedrucket, und dessen Gedächtnuß widerum aufgefrischet?

Ich sage wie selten; dann, wie vil Millionen der Menschen seynd, als Heyden, Un- und Abgötter, die gar nit wissen, warum, und zu was Ziehl sie erschaffen seynd? Wie vil tausend, und tausend der Christen finden sich, welche sterben, ohne daß sie jemahl ihrer Lebtag gedencket, warum sie erschaffen worden, und gelebt haben? Wie vil auch der Frommkeit befleissen, der Vollkommenheit Begierige, haben gar noch niemahl ihr Lebtag einen rechten steiffen lebendigen Vorsatz, und Schluß gemachet, auf nichts zergängliches, sondern allein in all ihren Wercken auf das Ewige, und auf GOTT abzuziehlen? (bist du

villeicht

villeicht selbst unter disen?) solche Leut thun dann, und wann mit heiliger Communion an Fest-Tägen, mit ein oder anderem Gebett, Andacht, Allmosen was gutes, ist wahr; aber aus Gelegenheit, und Umstand der Sachen, und Zeiten, gähling, und halb unbesonnen, gewiß nit ordentlich, und abziehlend zu jenem letsten Zweck, zu welchem sie doch alleinig erschaffen seynd, weil sie solchen Zweck noch niemahlen ihnen fest, ernstlich, als ihr eintziges Ziehl und Zweck haben vorgenommen.

Dergleichen ernstlicher hernach für alle Werck des Lebens ausgesinnter Vorsatz zu seinem Ziehl, und End, es koste, was es wolle, mit Gewalt zu gelangen, solle das erste mahl abgefasset werden an einem Fest-Tag unter jener heiligen Communion, da du Christum im Mund, oder Hertzen hast. Andertens, wann es seyn kan nach zuvor gemachter einiger Tägen Versammlung oder Recollection. Drittens, diser Vorsatz, um minder in Vergessenheit gestellt zu werden, solle zu Papier gebracht werden mit Dinten, oder wie vil heilige, und gottseelige thaten, mit eigenem Blut. Viertens, solle er nit nur obenhin, und insgemein, sondern mit bündigen Worten An- und Eintheilung in gewisse Puncten, und Vorsätz verzeichnet werden.

Notum fac mihi finem. Damit aber diser gefaßte Schluß allein, und in allem sein Ziehl zu suchen, nit etwan mit der Zeit auf dem Papier zwar geschriebner, aber im Hertz, und Gedächtnuß nit eingedruckter bleibe, solle nit

allein alle Jahr an selbem Tag, sonderen auch, wo nit in allen, wenigest in erster Communion jedes Monats, oder an Fest-Tägen Christi, oder MARIAE erneueret werden, ja weil die menschliche Gebrechlichkeit, und Wanckelmuth im Guten über alle massen groß, solte solcher Will, und Vorsatz alle Tag unter dem Morgen-Gebett wider aufgewärmet, und mit kurtzen eignen Worten widerhohlet werden.

Ja mit disem nit zufrieden, gleichwie ein Hang-Uhr wegen seinem beyhabenden Gewicht, und dessen natürlicher Neigung abwärts mit ihrer Schwehre ziehet, und folglich innerhalb wenig Stund den Lauff, und Trieb der Räder stellet, und wieder aufgezogen zu werden erforderet. Gleicher massen wegen jedem Menschen angebohrnen natürlichen Trägheit, und Suchung der Ruhe will vonnöthen seyn, daß du fast bey jedem länger daurenden Werck die Uhr wieder aufziehest, will sagen, dein Ziehl, und End dir wiederum von neuem vor Augen stellest, um nach selbem dein vorhabendes Werck abermahl zu richten. Oder klährer; nimme abermahl zu bedacht: die obige Gleichnuß von einem Schützen; gleichwie nit erklecklich, daß er den Tag, oder Stund einmahl sein Absehen nach der Scheiben nehme, sondern bey jedem Schuß besonder, und abermahl muß sein Augenmaaß auf sein Ziehl, und Zweck richten; also will vonnöthen seyn, daß bey jedem wenigest grösserem Werck des Tags du selbes wiederum

von neuem zu deinem letsten Ziehl, und End ordnest, und widmest.

Dergleichen öffter des Tags genommenes Absehen aber, muß durch längere Gewohnheit also ohne allen Zwang, ängstiger Sorgfalt, oder Verwirrung geschehen, daß dir solche Weis zu handlen mit der Zeit leicht, ja natürlich, und angebohren scheine, ja nit allein öffter des Tags, sondern in allen = allen deinen Sachen muß dir dein letstes Ziehl beständig vor Augen seyn. In omnibus, in omnibus.

Laertius erzehlet, daß Diogenes Cynicus, ein berühmter Weltweiser sich einstens habe zu Athen auf dem Platz mitten unter die Kauffleuth, und Kramer gesetzet, und als er gefragt wurde, was er dann zu verkauffen hätte, antwortete er: er verkauffe die Weisheit, und zwar spott wohlfeil. Ein Spott-Vogel dises hörend, schickte seinen Jung zu ihme mit drey Groschen, er solte ihme darvor ein Stuck von der Weisheit schicken. Der Philosophus nahme das Geld an, und sagte dem Knaben, er solte seinem Herrn darvor dises Hauptstuck, und Kunst = Griff der Weisheit überbringen, nehmlich: Respice finem in omnibus, in allen = allen Sachen, Zeiten, und Orten sihe beständig auf dein Ziehl, und End; welches dem Spöttler so wohl gefallen, daß er dise 4. Wort als einen Begriff aller Weisheit auf alle seine Hauß = Thüren, Zimmer, Hauß = Geräth liesse eingraben, und aushauen, damit er niemahlen dises seines Ziehl, und Ends vergessete. Gleiches rathe ich auch

dir, als ein Begriff aller himmlischen Weisheit, in omnibus respice finem. Von disem Augenblick an habe es zum ewigen Ziehl, und End in allen deinen Wercken, in allen Geschäfften, in allen Orten, zu allen Zeiten. Notum fac finem.

Betrachtung
Vom
Grossen Geschäfft dein Ziehl zu erhalten.

Rogamus autem vos Fratres: ut vestrum negotium agatis. 1. Thess. 4. v. 10. & 11.

Wir bitten euch Brüder, daß ihr euer Geschäfft würcket.

PRÆL. 1.

STelle dir vor die Welt, und in selber so viel unterschiedliche Ständ, und Gattungen der Menschen. Sihe mitbey, wie alle um und um beschäfftiget seyen, sich äusserest bemühen, und abmatten, aber mit lauter eitlen Beschäfftigungen, und wie so gar wenig seyn, die um Erlangung jenes Ziehls und Ends, zu dem sie erschaffen seynd, sich bewerben, und bearbeiten.

Præl. 2.

Præl. 2. Bitte GOTT innmüthigest, daß er deinen Verstand erleuchten, deinen Willen mit aller Krafft dahin leiten wolle, daß du nit aus der Zahl erstermeldter unglückseeliger Menschen seyest, sondern wenigest förderslhin mit allem Ernst auf Erfüllung deines Ziehls, und eintzigen Haupt-Geschäfft verlegest.

Erster Puncten.

Negotium.

Ist ein Geschäfft besorgen dein Ziehl/ und End.

Gegenwart GOTTES.

Verstand.

MEin Mensch, wann du deinen Bruder von einem schmählichen Todt erretten soltest, wann du um ein etlich tausend Gulden auswerffendes Ambt dich bewürbest, wann du eine wichtige dir von deinem Lands-Ober-Herrn aufgetragene Commission, gefährlichen Proceß besorgest, nennest du dises ein grosses Geschäfft, da du aber deine selbst eigne, durch so vil Sünden zum ewigen Feur verdammte Seel erlösen soltest, da dir von mir deinem GOTT unter ewigen Todts-Straff so nachdrücklich aufgetragen, und eiffrigest anbefohlen worden, die

Sach deiner Ewigkeit zu würcken, den Proceß deiner armen Seel zu besorgen, deine Rechnungen deines gantzen Lebens vor allzeit fertig zu halten, um selbe bey mir deinem strengsten Richter, villeicht dise Wochen noch, abzulegen, das haltest du vor kein Geschäfft, als ob dir fein sauber gar nichts daran gelegen wäre; oder sage: wie vil Zeit hast du disem Geschäfft gegeben?

Eine jede Recreation, ein jede Gesellschafft, ein jeder guter Freund, ein jedes schlechtestes Hauß-Geschäfft hat bey dir sein Zeit, allein das Geschäfft der Ewigkeit, und deiner Seelen hat bißhero einem jeden Lumpen Werck müssen weichen; ist es nit gantze Jahr aufgeschoben worden? Ist dann das Geschäfft deiner Ewigkeit kein Geschäfft?

Ich aber sage dir, mein Geschöpf! das ist ein Geschäfft, und zwar alleinig ein Geschäfft; dann soll (frag dich nur selbsten) dir dann mehr daran gelegen seyn, ob du ein paar Gulden, einen Acker, ein Fleck Erden, einen Titul mehrer auf wenige Täg, oder Monath habest, als daß du ewig reich bey mir in Gnaden glückseelig seyest? Ist dann dise zergängliche, schnöde, eitle Ehr, oder Gut so kurtze Zeit erwerben, auch des Nahmens eines Geschäffts werth?

Mein! was Trost wird dir im Todt-Bett bringen, daß du dein Hauß-Weesen wohl besorget, daß du einen Streitt-Handel gewunnen, alle Proceß hinaus gefochten, in allen Strittigkeiten den Meister gespiehlet, daß du ein strittiges Erb-Gut erhaschet, daß du deine

ne Kinder wohl angebracht, daß du deine Capitalien sicher, und auf solches Interesse angelegt, daß du dich zu Mittlen gebracht, daß du all dergleichen Geschäfften klug angefangen, und mit Vortheil geendet? Was Trost werden alle dise Geschäfft dir in deinem Todt-Schweiß da liegenden bringen, wann du in eine unglückseelige Ewigkeit wirst abdrucken müssen, wo man alle solche Geschäfft vor nichts, Kindheiten, Thorheiten, ja mannigmahl vor ewig Verdammnuß würdige Missethaten wird ansehen? Es ist halt nichts, nichts, nichts ist groß, als was ewig ist, das übrige alles, alles seynd Häußlein, und noch minder, welche die Kinder aus Karten bauen; O wie wirst du einsmahl dise deine Häußlein-Bauerey, aber zu spath, ansehen, verfluchen, mit blutigen Zäheren aber ohne allen Frucht beweinen, und villeicht in Ewigkeit!

Wie meynest du wohl, daß mir, und meiner unendlichen Weisheit, und Liebe gegen den Menschen um das Hertz seye, wann ich vom hohen Himmel herab sihe, und betrachte die eitle Geschäfft, und Bemühungen aller Menschen, will sagen nur in deiner Stadt; wann ich sihe, wie die Handwercks-Leuth den gantzen Tag sich bearbeiten, um Fortbringung ihres Mauls, und niemahls gedencken an ihr eintziges Ziehl, die ewige Seeligkeit? Wie der Baursman bald vor Hitz in bitteren Schweiß zerfliesse, bald vor Kält zerstarre, und niemahl gedencke an sein eintziges Geschäfft seiner Seeligkeit? Wie jene lauffen,

reiten, gehen, wohin sie geschickt worden, in Regen, und Wind, und an all ihre Geschäfft gedencken, als an ihr eintziges, wichtiges Geschäfft, nehmlich ihrer Seeligkeit nicht? wie dieser mit Studieren, und Kopf ausspinnen nach Ehren, diser mit Aufwarten nach Gunst, diser mit Caressieren, Flatieren, Schencken einer Tochter Liebe nachstrebe; jener mit Handlen, Wandlen, Kauffen, Verkauffen, Gewinn, das Seinige suche, ein jeder seinen Geschäfften nachgehe, und eiffrigist nachstrebe; aber aus allen kaum einer, ja keiner in jenem Geschäfft seiner Seeligkeit sich bearbeite? Wie meynest, daß mir, und meiner Weisheit umbs Hertz seye, da ich mehr als Sonnen klar erkenne, wie eitel, wie umsonst, wie unnutz, wie zu ihrem Schaden all diser Schweiß, und Arbeit seye? O gibe wenigest meinen göttlichen Augen den Trost, daß ich an dir, und deiner Arbeit ersehen könne, daß du deine Augen beständig auf mich, und dein eintziges wahres Geschäfft deiner Seeligkeit in all deinen Wercken habest: Oculi servorum in manibus Dominorum. Und zu erkennen gebest, daß du sehest, daß du kein wahres, hauptsächliches Geschäfft auf Erden habest, als mit allen übrigen deines Stands Geschäfften gewinnen, und in Sicherheit bringen deine ewige Seeligkeit.

Willen.

O Mich bißhero thörichten aberwitzigen Menschen! der ich um alles gesorget, allein um das nit, um was ich am meisten hät-

te sorgen sollen, um meine Ewigkeit, welche, wann ich verliehre, nutzet mich nichts, wann ich schon die gantze Welt gewinne. Gewinne ich aber meine Ewigkeit, so wird mir nichts schaden, wann ich schon Reichthum, Ehr, Hochheit, und alles verlohren hätte.

Wann ich jetzt in disem Stand gestorben wäre, O wie blind, unbereitet, wäre ich in die Ewigkeit kommen! was hätten mich genutzet alle meine bißherige Mühewaltungen, Sorgen, Aembter, Reichthum rc? O wahrhafftig! was wir Menschen-Geschäfft nennen, seynd Kinder-Spiehl; dann um alle dise Sachen wird mich niemand in der Ewigkeit fragen, niemand in jener Welt ein Stund nach meinem Todt daran gedencken, mich darum in jener Welt niemand ansehen.

Mein GOTT! wo kommet doch her so grosse Unwissenheit in so grossem Geschäfft, so wichtigen Handel meiner Ewigkeit? Was ist die Ursach, daß ich so schlecht darauf acht getragen, als ob mir gerad nit mehr, als ein Kreutzer werth daran gelegen; ja einen Kreutzer zu gewinnen, offt grössere Mühe, und Sorg im stillen getragen habe? Ach mein GOTT! ich erkenne es nun gar wohl; die gantze Ursach ware, daß ich niemahl daran gedencket, dann hätte ich öffter daran gedencket, hätte ich gewißlich dessen grössere Sorg getragen. So sey es dann, mein GOTT! geschlossen, dir, und meiner Ewigkeit zu Lieb, soll meine erste Arbeit frühe morgen nach dem Auffstehen sein, eine wenigest Viertel Stund täglich dem Betrachten, oder bedachtsamen

lesen eines und zwar dises NB. geistlichen Buchs zu geben, öffter besonders Sonn- und Feyrtäg dise Wahrheit zu überlegen, und dises mein eintziges wahres Geschäfft zu Hertzen zu nehmen ꝛc.

O in Wahrheit wohl eitle Sorgen, und Bemühungen der Menschen, welche da alles thun, als jenes nit, was sie solten; welche aller Geschäfften sich unterziehen, als jenes der Seeligkeit nit! O daß auch ich sehete, und erkennete zu meiner Lehr, und Besserung, die disen Augenblick habende, unterschtedliche Absehen, und Bemühungen aller Menschen in diser Stadt, welche du allsehendes Aug jetzt ansihest mit Verdruß, und Schmertzen deines göttlichen Hertzens, was Gewimmel, Sorgen, hin, und her lauffen, Schnauffen, Schwitzen, was unterschiedliche Vorhaben, Bemühungen ersehete ich jetzt disen Augenblick nit, und doch kaum einen, welcher nach seinem wahren Ziehl trachtete. Eine grossen Ameiß-Hauffen, wo alles in Arbeit, Bewegung, hin, und her lauffen, aus- und eintragen, Bauen, und Leben ist, und wann sie also den gantzen Tag sich abgemattet, und ermüdet haben, gehet zu Abends ein Wandersmann vorbey, und verstreuet mit seinem Stecken all ihr Mühe, und Arbeit des gantzen Tags aus einander, verstöhret den gantzen so mühsam zusamm getragnen Hauffen, und erschlaget dise so fruchtloß beschäfftige Thierlein.

Und gehet, oder wird es anderst gehen mein GOTT mir, und allen meinen zeitlichen

Be-

Bemühungen, und Geschäfften, wann der Todt, oder ein Unglück kommet, welches alle meine grosse Concept, Unterfangungen, Schweiß, und Arbeit wird zu Wasser, meine Projecten, mir von mir, nit von dir ausgesteckte Ziehl, und Vorhaben zu nichts machen, und handgreifflich, aber zu spath auch überweisen wird, es gebe kein Geschäfft auf Erden, als jenes, nehmlich zu würcken meine Seeligkeit, nach- und zu welchem alle andere meine Geschäfft müssen gerichtet seyn?

Anderter Puncten.

Negotium vestrum.

Dein letstes Ziehl besorgen ist dein Geschäfft.

Gegenwart GOTTES.

Verstand.

Daß du Geld sammlest, um zu erhalten deine Familie, deine Kinder bereichest, Gütter zusammen kauffest, Häusser bauest, Recht sprechest im Gericht, deine Freund bedienest ꝛc. seynd nit deine Geschäfft, sondern Geschäfft deiner Familie, deiner Kinder, deiner Erben, die vor dich villeicht heut, oder morgen kein Ave betten werden; seynd Geschäfft der streittenden Partheyen deiner Freunden ꝛc. die villeicht hinterrucks von dir

übel sprechen werden, das seynd lauter Geschäfft vor andere Leuth, das allein ist dein-dein Geschäfft, daß du dein Ewigkeit besorgest; dann es trifft ja nur dich an, und zwar deine Seel, deinen Leib, dein gantze Weesenheit; hast du das auch einmahl reiffer bedencket?

Was Thorheit wäre es, wann ein Herr nacher Wien, in einem seinem wichtigen Proceß-Handel verreisete, auch von seinen guten Freunden gebetten, Fünffzig andere Händel, oder kleine Commissiones auszumachen, auf sich nehmete, an disen Fünffzig Pagatellien allen Fleiß, Zeit anwendete, und selbe vor andere gewinnete, an seinen eignen höchst wichtigen Proceß, weil er sich um frembde immerzu bemühet, nit einmahl gedenckete, und also verliehrte, mit was Trost wurde diser mit denen Fünffzig ausgerichteten kleinen frembden Commissionen von Wien abreisen? mit disem Trost wirst auch du abreisen von diser Welt. Oder bist nit du diser da obgemeldte thörichte Mann bißhero gewesen? Ist nit das dein lebendige Abschilderung?

Etliche Geschäfft treffen dein Gesundheit an, andere dein Ehr, und Reputation, andere dein Hauß-Weesen, andere dein Ambt, andere die Deinige, andere deinen Leib, dein Glück; dises Geschäfft aber, von dem ich da rede, allein triffet dein alles, Leib, wahre Ehr, Glück, Gesundheit, und Seel an. So solle ja dann dises allein dein gantzes Geschäfft seyn; und um dises wie hast du dich bißhero besorget? Du bist gegen jedermann dienstlich,

nach-

nachbarlich, mitleydig, barmhertzig, Hilff voll, machest dir ein Sünd daraus, wann du nit jedermann an die Hand giengest, mit Rath, und That beyspringetest. Aber sihe! ich dein schon vor der Thür stehender Richter bitte dich durch mein vor dich vergossenes Blut, erbarme dich doch auch deiner selbsten, habe nur ein Mitleyden mit deiner armen, so vil Jahr hinläßig besorgten Seel, als wann sie nit dein, sondern eines andern, ja deines ärgsten Feinds wäre, seye doch dienstlich, barmhertzig, und nit so tyrannisch grausam gegen deiner eignen Seelen, mache dir doch da, nit anderstwo ein Gewissen, was wurde dich nutzen, wann du an Seel, und Leib jedermann hülffest, sie glückseelig machtest, du aber ewig selbst brennen müstest? mein! behertzige doch, und verbessere dise dein Thorheit, und mit blutigen Zäheren von mir am Oelberg beweinte Unsinnigkeit. O Mensch! annoch, da es Zeit ist, begreiffe doch, daß ich dich hierinn alleinig auf dise Welt erschaffen, daß du vor allen deiner- deiner- nit frembder Leuth bestes, und Seeligkeit besorgest; dein eigenes Heyl würcken ist dein, allein dein, gantz dein Geschäfft, aller daraus entspringender Nutz gehet nit, wie bey Compagnien der Kauffleuth geschiehet, in Theil, sondern geht dir alleinig, alleinig zu; herentgegen so wirst du auch den Schaden alleinig ewig tragen, und jener, dem oder der zu lieb du dein Geschäfft der Ewigkeit so offt zu würcken unterlassen, tragt den Schaden nit mit dir, noch vor dich, lasset dich alleinig zum Gericht abziehen,

ziehen, gibt dir kein gutes Wort darvor, dem du mit Gefahr, oder auch höchsten Schaden deiner Seel so vil Stund, Dienstlichkeit, Mühe angehencket, und geschencket hast.

Negotium vestrum, ich nenne dises Geschäfft dein-dein-dein Geschäfft; dann dises kan niemand vor dich, niemand ohne dich verrichten, in diser Sach ist es nit wie in anderen weltlichen Sachen, in disen Geschäfften gilt es nit vor sich einen anderen stellen, du must selbsten, und zwar allein Hand anlegen, dein Ambt kan dein Schreiber, dein Dienst dein Pfleegs-Verwalter, dein Rechnung, oder anders Geschäfft ein Vicarius verrichten; aber das Geschäfft deiner Ewigkeit kan vor dich kein anderer ausmachen, du, und zwar allein, must selbsten nit allein Hand anlegen, sondern alles, und alles verrichten, dann es ist dein, gantz dein, und alleinig dein Geschäfft, wann du nit darvor sorgest, wer wird darvor sorgen? Wann du nit daran arbeitest beständig, und selbes zu gutem End bringest, (sage) wer wirds vor dich thun?

Willen.

O Wehe meiner Blindheit! so hab ich dann bißhero vor alles gesorget, als vor mich nit; alle Geschäfft wohl auszuführen mich beflissen; als das alleinige nit, mein Seel wo warest, da du überall in Sorgen voll aufwarest, als in jener Sorg nit, wo alle deine Sorg hätte hingehen sollen! O gröster Theil meines Lebens, was wirst du

an

an jenem Tag vor ein Gericht mir machen, der du zu allem, als zum Ewigen nit bist angewendet worden! Oder ihr unnütze Zeit-Vertreibungen, was hab ich anjetzo von euch? Was werd ich von euch haben, ihr alle meine bißhero geübte Geschäfft, Händel, Sorgen? O wie vil ungeschlaffne Nächt, mit Nachdencken, Lauffen, Aufwarten, Studieren, Arbeiten zugebrachte Täg, Stunden, damit ich mich, oder die Meinige wohl versorgte! aber hab ich jemahlen ein Stund, oder Tag ernstlich nachgesonnen, oder bin ich aus Sorg aufgewachen, wie ich auf ewig dise meine arme von jedermann, und mir selbst verlaßne, und doch ewig lebende Seel versorgte?

Wann du nit vor dein, alleinig dise dein Seel sorgest, sage mir doch, wer, wer auf der gantzen weiten Welt, wer wird darvor sorgen? Wer? villeicht deine Kinder, Freund, denen du Guts gethan, und so vil Stund geschencket? etc. Nichts minders, sie wolten nit, wann sie kunten, sie kunten nit, wann sie wolten; dann also hab ich die Sach eingerichtet, daß in dem Geschäfft der Seeligkeit keiner vor den anderen, ein jeder vor sich allein selbes bewürcken könne. Alles was mein, mein ist, will ich net, proper, ordentlich, gut, gewiß haben, allein mein-mein meine eintzige Seel acht ich nit, ob sie in Sünden, ob mein-mein Gewissen in tausend Verwirrungen, ob meine-meine Seeligkeit in höchster Gefahr des ewigen Untergangs seye. Meine Capitalien müssen am sicheresten Ort angelegt seyn, warum? seynd mein.

Mei-

Meine Kinder müssen überall voran, und die erste seyn, warum? seynd mein. Meine Pferd müssen am besten gefüttert seyn, warum? seynd mein. Mein Zimmer muß aus allen Zimmeren am besten meubliert, und eingerichtet seyn, warum? ist mein. Meine Kutschen, Sessel, Tisch, Leingezeig muß der bequemeste aus allen seyn, warum? ist mein. Warum dann um GOttes willen, will ich dann nit auch das Geschäfft meiner Seeligkeit im sicheresten Stand stellen, oder ist es dann nit auch mein? Warum will ich dann mein Gewissen nit auch in bequemester Ruhe, und Scrupel frey haben, oder ist es dann nit auch mein? Warum will ich dann vor meine Seel nit vor allen anderen mich bearbeiten. oder ist sie dann nit auch mein? Kunte dann was mehrers mein, als ich selbsten, und mein Seel seyn? O Wörtlein Mein! du kanst die gantze Welt in Harnisch, und Bewegung bringen, mich aber alleinig nit dahin vermögen, daß ich eiffriger, fleißiger meine: meine Seel besorge, welche doch unter, und vor allen: allen Sachen der Welt alleinig wahrhafftig mein: mein ist.

O dann nit mehr also, mein GOTT! hinführan; ich will nichts vor mein: mein Geschäfft halten, als was mein: mein Seel angehet. Kein Geitziger solle forthin so sehr auf Reichthum gehen, als ich auf Reichthum meiner wahrhafftig doppelt armen Seelen; nichts will mehr besorgen, um kein Geschäfft nit wissen, als um die Sorg, und das Geschäfft meiner: meiner Seelen; dann alles,

was ich hab, ist, und bleibt nit mein, dann man mir selbes nit mit in die Ewigkeit lasset, mein Seel aber alleinig ist mein, dann dise alleinig mit mir, ich in, und mit ihr in jene Welt muß.

Dritter Puncten.

Negotium vestrum agatis.

Ist ein Geschäfft von einer Mühe/ welche du selbst must anwenden.

Gegenwart GOTTES.

Verstand.

MEin Mensch! wann der Himmel nit Mühe brauchte, hätte mein ewige Wahrheit unwahr geredet, da Sie gesprochen, der Himmel leydet Gewalt. Regnum cœlorum vim patitur, & violenti rapiunt illud. Matth. 11. 12. Das Himmelreich leydet Gewalt, und die Gewalt brauchen, reissen es an sich. Unwahr hätt ich geredet, da ich gesprochen: Facilius est Camelum per foramen acus transire, quàm divitem intrare in Regnum cœlorum. Es ist leichter, daß ein Camel durch ein Nadelöhr hindurch gehe, als daß ein Reicher zum Himmelreich eingehe. Unwahr hätte ich geredet, da ich gelehret: Arcta via est, quæ ducit ad vitam, & pauci sunt, qui inveniunt eam. Matth. 7. 14. Eng, und

schmahl ist der Weeg, der zum Leben führet, und ihrer seynd wenig, die ihn finden. Unwahr hätt ich gesprochen: Non omnis, qui dicit mihi Domine, Domine, intrabit in Regnum cœlorum, sed qui facit Voluntatem Patris mei. Matth. 7. 21. Nit ein jeder, der zu mir sagt: HErr, HErr, wird zum Himmelreich hinein gehen; sondern wer den Willen meines Vatters thut. Mein! sage her, und erzähle mir von Monath, zu Monath, von Wochen, zu Wochen, oder von Jahr, zu Jahr, was vor Gewalt hast du vor den Himmel angewendet? Was vor einen? hast du einen hertzlichen Zäher, oder einen einigen Schweiß-Tropffen, oder dein gantzes Lebenlang einen eintzigen Bluts-Tropffen vor den Himmel, GOTT, und dein Seeligkeit vergossen? Mein! zeig mir ihne: Nondum usque ad sanguinem restititis. Hebr. 12. 4. Ihr habt noch nit biß aufs Blut widerstanden. Hast du so grossen Gewalt angewendet, als ein Soldat im Sturm, oder in einem Haupt-Treffen? Wenigest hast du so grossen Gewalt angewendet, als ein Ackersmann um einen guten Schnitt? Ein Kauffmann um einen Gewinn seiner Schiffarth? Ein Handwercksmann das gantze Jahr in seiner Werckstatt? Agatis vestrum negotium, dises Geschäfft wird nit mit feuren ausgemachet, der Himmel gehet Berg auf, kost Schnauffen.

Ein heiliger Paulus gibt vor den Himmel den Kopf, Bartholomäus seine unter tausend Schmertzen abgeschundene Haut, alle heilige Martyrer ihr Blut, alle heilige Jungfrauen

frauen Casteyung ihres Leibs, Enthaltung von erlaubten, nit allein verbottenen Wollust; alle heilige Beichtiger, Einsidler ein ärger, als der Todt unter tausend Strengheiten geführtes Leben; und was gibst du vor die ewige Seeligkeit? Was? sollest wegen einem wenigen Allmosen, ausschweiffigen Rosenkrantz, abgehudleten Gebettlein erkauffen, was jene so theur an sich gebracht? Schämest dich nit in der Ewigkeit neben jenen zu sitzen, so vor mich, und den Himmel so vil gethan? Sage an, was vor ein neues Evangelium hat dir den Himmel so wohlfeil gebotten, und in Abschlag gebracht? Negotium agatis, um dises himmlische Orth braucht es mehr Bemühung. Bitte dich, vergleiche doch das Leben nur des Geringsten aus meinen Heiligen, mit dem deinigen, seine Tugenden, Buß, Liebe, ritterlichen Kampf mit dem deinigen, und dise Stund wird (obwohl mit deinem Verdruß) nutzlich genug angewendet seyn. Agatis vestrum negotium.

Was Thorheit wäre es, wann du nacher Constantinopel reisen müstest, und jetzt überall in Teutschland solche Geld-Sorten einhandletest, und gantz sorgfältig zusammen wechsletest, dero doch alle in der Türckey abschlagen, ja gar nicht genommen werden. Du reisest in die Ewigkeit, und mag wohl seyn, daß du dort heur noch ankommest; und nimmest lauter solche Müntz mit hinüber, die dort nit gangbahr, ja höchst straffmäßig seynd.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Mache es, wie jener König, der gewust, daß er, wie alle seine Vorfahrer, nach einer ein Jährigen Regierung in eine Einöde, unfruchtbahre Insul werde verschicket werden. Was thate dann diser? Er hat gantz klüglich das Jahr hindurch gelebet, sich gar nit wohl geschehen lassen, und alle seine Reichthum herentgegen in die Insul voran geschicket, in welcher die übrige, und mehrere Jahr seines Lebens er würde zubringen, da herentgegen andere König seine Vorfahrer armseelig leben mußten, weil sie des zukünfftigen uningedenck lieber ihnen wollten ein Jahr wohl seyn lassen, und hernach so vil Jahr ihres Alters Noth leyden, als ein Jahr sich bemühen, und gesparsam halten, und hernach die mehrere Jahr wohl leben; die Insul ist die dir vor der Thür stehende Ewigkeit, die gute Werck die Reichthum, du jener bald in die Ewigkeit von hier abreisender König.

Ich sage, ja nit sage, sondern: Rogamus vos Fratres. 2. Thess. 2. 1. Ich bitte dich nit als mein Geschöpff, sondern als meinen Bruder, dessen Fleisch ich an mich genommen, und dir meines so offt in heiliger Communion entgegen gegeben, als meinen dann gleichsam leiblichen Bruder bitte ich dich. Vestrum negotium agatis. Behertzige doch anderst dises gröste, dises allein dein; dein Geschäfft. Nemo militans DEO implicat se negotiis sæcularibus? Tim. 2. 4. Verwickle dich nit so sehr in die weltliche, daß du dises Geschäfft nit zuvor in Sicherheit setzest; jene

müssen

müssen weit nach, dises unendlich vorgehen.

Sihe! dises ist der falsche Grund, und jener betrügliche Grund-Satz, welchen dir der Teuffel so tief in deinen Kopf gebracht. Dises ist das Fundament deiner Lauigkeit, daß du nehmlich glaubest, es seye um die Seeligkeit ein Geschäfft, welches du schon mit minderer Mühe könnest ausmachen; es habe so vil Schnauffens nit noth, und so viler Mühe, als sich grosse Heilige gegeben. Du habest einen Vortheil gefunden auch mit einem gemächlicheren Leben dises Werck zu bestreitten; du habest einen kürtzeren, und bequehmeren Weeg zum Himmel gefunden, welchen die andere Heilige nit gewust; mit einem Wort: du trauest dir gewiß deine Seeligkeit zu erlangen, seye darum kein Noth, daß du dich darum so gewaltig als andere fromme Seelen reissest ꝛc. Dise Sprach, mein Sohn! redt dein Betrüger, und dein Faulkeit. Gantz anderst rede ich: agatis negotium vestrum, es kostet vil Schnauffen, biß du dich eindringest mit Gewalt durch die enge Himmels-Porten. Agatis: du darffest dich, und deine Kräfften zehen mahl besser daran spannen, als du bißhero gethan, wird doch zu thun haben. Agatis: du betrügest dich selbsten, wann du dir die Sach so leicht einbildest. Agatis: und disen Betrug wird dir der blinde Todt gantz Sonnen klar, aber zu spath entdecken.

Willen.

Nichts ist, O GOTT! nichts in meinem gantzen Leben, was Himmelswürdig, was eines grossen Lohns verdienstlich wäre. Ich schäme mich nur an ein Vergleichung zwischen den Tugenden deiner Heiligen, auch geringsten Diener, mit meinen Tugenden zu gedencken, (aber scheue mich nit gleichen Himmel mit ihnen zu hoffen,) und dannoch muß dise Gegeneinanderhaltung, und Vergleichung im Thal Josaphat vor einer gantzen versammleten Welt, vor meinen Elteren, Bekannten, Befreundten angesteliet werden über mich.

So hab ich dann, Unglückseeliger, meiner selbst so übel vergeßner Mensch! nichts, nichts vor die Ewigkeit vorgehauset, nichts gesammlet, nichts voran geschicket, niemahlen mit Ernst Händ angeleget, an jenem meinem; meinem Geschäfft, welches alleinig von mir, unmöglich von einem anderen kan vor mich nutzlich geschlichtet, und zu End gebracht werden; O wie wird ich elender zwischen Zeit, und Ewigkeit, Thür, und Angel gedrängter Sterbende darein sehen, wann ich sihe meine Ehren-Stellen, Titul, liegende, oder fahrende Gütter, gewonnene Proceß, reich ausgesteuret, hoch angebrachte Kinder, Capitalien &c. seyen ein lautere falsche, verachte, in jener Welt ungangbare, von niemand nit vor einen Häller werth angenommene, sondern verfluchte Müntz; herentgegen erfahren wird, man

man schätze in der Ewigkeit nichts als Uberwindung seiner, und seiner üblen Gewohnheiten, gedultig ausgestandene Creutz, Armuth, Verachtungen, Verfolgungen, die mir dannoch auf der Welt nit ausgeblieben, welche Müntzen ich so leicht hier hätte sammlen, und gültig, und gangbar vor die Ewigkeit mit einer eintzigen auf GOTT gerichteten Meynung, Gedult ꝛc. hätte machen können; O wie wird mir dort auf einmahl gantz anderst, aber zu spath zu muth seyn!

O GOTT! der du jenen Blinden zu Jericho sehend gemacht, mache doch mich durch deine Gnad, der ich bey hellen Glaubens-Liecht weit blinder, als alle Blinde bin in meinem selbst eignen Seelen-Geschäfft gewesen, und doch so wohlsehend in frembden Händlen, der ich jedermann rathen kan, und wohl, als mir selbsten nit.

Wann du mir den Himmel schuldig wärest, wann ich die Brief darvor im Sack hätte, wann ich dich geliebet, wie ein Seraphin, und gedienet hätte meiner Lebtag als der gröste Heilige im Himmel, wann es um seelig werden ein so leichte Sach wäre, daß man kaum blinder den Himmel verfehlen kunte, hätte ich wohl sorgloser, minder darum bekümmert leben können, als ich bißhero gethan? Ich, (sage) ich, dem GOTT den Himmel nit schuldig, ja gewiß weiß, daß ich die Höll mit Lastern verdienet, nit aber weiß, ob GOTT dieselbe mir nachlasset; ich, der ich nit allein keinen Brieff davor, wohl aber die göttliche Handschrifft habe, daß die Por-

ten des Himmels sehr eng, und wenig-wenig eingehen, vil beruffen, aber wenig-wenig-wenig auserwählet seyn? Ich, der ich alles geliebt, und lieben kan, als GOTT nit, den allein zu lieben ich doch erschaffen, den zu beleydigen ich fast alleinig gelebet hab; ich, der ich so viler gewisser Ursachen meiner ewigen Verwerffung, keiner eintzigen aber meiner zu Gnaden Aufnehmung vergwisset bin?

Ich erkenne, und bekenne, mein GOTT! dise ist die eintzige Ursach meines lauen, kaltsinnigen Lebens, daß ich mir fälschlich bißhero die Rechnung gemachet, ob kunte ich auch mit mittelmässiger und minderer Mühe mich des Himmels habhafft machen, ob wäre dises Geschäfft so leicht auszuwürcken, daß man darneben gar wohl noch andere könne verrichten, ich könne beydes gar bequem vor einander bringen, und zusammen reimen, alle mir beliebige Geschäfft der Welt auf mich nehmen, und doch das Geschäfft meiner Seeligkeit nit versaumen ꝛc. und das ware, was mich so sorgloß gemachet, aber nit mehr forthin, mein Erlöser! sorgloß machen wird. Ich erkenne meine Blindheit, deine Gedult, und wann ich in diser Lauigkeit fort leben wird, meine augenscheinliche Gefahr, ja untergang. Ein eintziges Geschäfft hab ich auf Erden auszu machen, darum will ich um kein anderes mehr sorgen, als welches mir zu Ausmachung dises Geschäffts verhülfflich ist, mein Geschäfft hab ich auszumachen, dessen Nutz, oder Schaden mich allein angehet, also will ich

mich

mich viler frembder unnöthigen Händel entschlagen, in welche ich mich zum Nachtheil dises Geschäffts hab öffters eingemischet; dises Geschäfft ist von solcher Wichtigkeit, und Beschwernuß, daß es einen gantzen Mann alleinig erforderet, also will ich von gantzem, Hertz und Kräfften auch um dises alleinig mich nachdrücklich, beständig bis in meinen Todt annehmen.

Betrachtung.

Von Beförderung / und Verhinderung des letsten Ziehls.

Notum fac mihi Domine finem meum. Psalm 38. v. 5.

Mache mir mein End bekannt O HErr!

Erster Puncten.

Mache mir bekannt mein End / wie selbes GOTT so sehr verlange zu beförderen.

Gegenwart GOTTES.

Verstand.

GLeichwie niemand als ich allein (auch alle meine Engel zusammen nit) nach Genügen begreiffen kan, wie vil dir an deinem letsten Ziehl gelegen, also bin ich

allein, der desselben Erhaltung dir zuwegen zu bringen über alles beflissen ist. Der gantze GOTT lasset sich ernstlich, und von Hertzen solches dein Geschäfft angelegen seyn, mein Allmacht bearbeitet sich, mein Weisheit siehet allerhand gute Gelegenheiten vor dich aus, mein Lieb spiehlet dir solche gantz still, und verborgen in die Händ, mein Gerechtigkeit siehet dir deßwegen so lang durch die Finger, &c. Siehe die gantze Gottheit ist mit diser Sach schon von Ewigkeit her beschäfftiget; und du glaubest, dises Geschäfft genug von dir mit Bettung eines Rosenkrantz, Gebettlein, heiliger Communion besorget zu seyn. Um was sich ein GOTT so sehr, so lang, so hitzig annimmet, muß ja der Mühe werth, und groß seyn. Mein Vatter verlanget nach dir unaufhörlich, biß er dich wieder nach dem Tod, als dein letstes, und eintziges Ziehl umarmen kan, aus dessen allmächtigen Armb, als deinem Ursprung du durch die Erschaffung bist ausgangen; der Sohn sammt dem Vatter bearbeiten sich beständig, damit du nur dises dein Ziehl nit verfehlest, weil es schon so vil tausend, und zwar bessere als du, verlohren haben: Pater meus usque modo operatur, & ego operor. Joan. 5. 17. Mein Vatter ist beständig mit dir, und mit Richtigmachung deines Heyls beschäfftiget, wie auch ich selbsten. Der göttliche Geist nimmet sich brenneifrig dises deines Handels an, und seuffzet gleichsam auf eine unaussprechliche Weis nach disem so höchst wichtigen Werck, biß es ausgemachet, und ins reine, und Sicherheit

gebracht

gebracht worden: ipse Spiritus postulat pro vobis gemitibus inenarrabilibus. Rom. 8. 26. und du, um dessen ewiges seelig- oder verdammt seyn, man einig, und alleinig spiehlet, und handlet, nimmst dich so wenig, und kaltsinnig um die Sach an, als wäre die Sach ausser aller Gefahr, gienge dich nit, sondern einen anderen an; ja gienge es nur einen anderen an, du wärest hundertmahl eifferiger, als du jetzt vor deine selbst eigene arme ewig lebende Seel bist.

Wie ich mich beeiffere, damit du doch dises dein eintziges- eintziges Ziehl nit verfehlest, magst du leicht aus Vile der Gnaden, Einsprechungen, Erleuchtungen, vile der Jahren, und Tägen, welche ich dir eintzig und allein zu Schlichtung dises Geschäffts gegeben, abnehmen. Vor was ich mein Leben, mein drey und dreyßig jährige Mühe und Schweiß, den letzten Tropffen meines göttlichen Bluts gegeben, muß ja kein Pagatell, oder Dockenwerck seyn? Vor das mein Vatter seinen Sohn, der Sohn sich selbst in so erschröcklichen Todt gegeben, muß ja ein gefährliches, höchst wichtiges, vil daran liegendes Ziehl, und End seyn, zu welchem, daß du gelangest, ein GOTT sich selbst lasset zum Mittel gebrauchen? Und du bißhero, wie vil hast du dich darum besorget? geschwitzet? Wie vil?

Du warest mein Feind; ich arbeitete beständig in disem Geschäfft vor dich, du wußtest, als lang du jung warest, und dencktest nichts darvon, ich besorgte es alleinig so vil

Jahr, unwissend deiner, du kamest zum Verstand, und in Erkanntnuß der Wichtigkeit dises Geschäffts, und würdigtest dich vil Jahr nit, mit Ernst daran zu gedencken; ich war vor dich Tag und Nacht darauf bedacht, was ich gut gemachet an disem so wichtigen Handel, verderbtest du, richtetest alle meine Arbeit zu Grund auf einmahl durch so vil deiner Todt-Sünden, ich gantz gedultig, unermüdet, ob wäre nit ich der Beleydigte, bathe dich gleichsam der Erste, du möchtest, wo nit mir, wenigest dir zu lieb mit GOTT abermahl eins werden, brachte dein dises so wichtiges, von dir aber von Grund aus verderbtes Geschäfft abermahl zu recht, und ins gehen; du richtetest durch abermahliges Laster meine Mühe und Schweiß abermahl zu Grund; ich brachte den Handel abermahl mit meinem Blut auf graden Fuß bey dem Vatter, und wie offt dises? klecket Fünf, Zehen, Zwäintzig mahl? Und dise so lange Gedult, Mühe, Sorg, warum? als weil ich sahe, und erkennete, wie vil dir an disem deinem höchsten eintzigen Geschäfft gelegen wäre, und wo ich mich so vil und lang vor dich bemühet, vor disen Handel, ist dir zu vil, wann du vor selben soltest einen Fuß aufheben, förchtest beständig, du möchtest dem Guten, und deinem ewigen Heyl zu vil thun.

Willen.

NOtum fac mihi Domine finem meum, O präge ein in mein Seel, mein in mein Seel so verliebter Erlöser! wie sehr du meine Seeligkeit

ligkeit zu Hertzen nemmest, damit doch mein gantz eingeschläfferte Seel einmahl ernstlich erwache, und erkenne, daß nit so leicht mit Lau- und Kaltsinnigkeit erhalten, werde jenes mein höchstes Ziehl, welches zu erhalten du allweisester GOTT! ja nit so vil, und kostbahre Mittel wurdest mir an die Hand gegeben haben, wann selbes so leicht, als ich bißhero fälschlich gemeynet, zu erhalten wäre. O was Leichtsinnigkeit, und Blindheit hat mir mein Feind in den Kopff gebracht, daß ich schlecht, lau, und obenhin handle ein Geschäfft, welches doch von einer unendlichen Wichtigkeit, darbey so gefährlich, daß es schon vilen tausenden mißlungen. O eröffne doch, mein Erlöser! der du das Liecht, und die Wahrheit bist, meine verblendte Gemüths-Augen, damit ich doch nit verfehle den Weeg zu meinem einigen Ziehl, und ewigen Leben. Dann, wann, wie ich mir mit meinem lauen Leben die Rechnung gemacht, so leicht mein endliche Glückseeligkeit zu erlangen wäre, ey! so wäre ja deine unendliche Allmacht verschwenderisch gewesen, daß sie so vil tausend der Mittel mir an die Hand, ja sich selbst ein GOTT zum Mittel gegeben, es wäre ja unweis, (so zu gedencken lästerlich) deine unendliche Weisheit, welche sich so vil um mein Ziehl, und End kosten lassen, wann selbes so leichter dings mit wenigen könnte erhalten, und eroberet werden. Was wäre noth gewesen, daß du von Ewigkeit her mit disem grossen Gedancken meiner Seeligkeit wärest umgangen, und beschäfftiget gewesen, wann ich mit

einem

einem obenhin flüchtigen Gedancken, herab gehudleten Rosenkrantz, sorglosen Leben den gantzen Handel meiner Ewigkeit könnte in Richtigkeit, und Sicherheit bringen, und solte ich dises so leichterdings bewürcken können? Ey! so wolte ich doch wegen disem meinem Ziehl mich nit nur halb, sondern gantz annehmen, nur, weil ich sihe, daß mein GOTT selbsten, Christus mein Erlöser sich so sehr darum, und starck habe angenommen. Ich will eintzig, und alleinig hauptsächlich auf dises Geschäfft mich verlegen, weil ich sihe, daß solches in seiner Sicherheit so sehr mein Erschaffer verlanget; ich will mir wegen disem alle erdenckliche Mühe geben; weil wegen solchem so unbegreiffliche Mühe, Schmertzen, ja Todt mein Heyland auf sich genommen, mir klecket, mein GOTT! mein äusserestes zu thun gantz eintzig zu wollen; weil ich sihe, daß du dises gantz hitzig, innbrünstig wollest, und verlangest.

O GOTT! wie theur kommet dir nit meine arme Seel zu stehen? Wie vil, und lange Gedult hab ich dich gekostet? O! hätte ich den tausenden Theil der Mühe, und Arbeit vor mein Ziehl, und End angewendet, was ich vor eine frembde auf mich genommen, wie an besseren, und sicheren Ort wäre das Geschäfft meiner Seeligkeit? O! so würdiget sich dann ein GOTT, sammt all seinen Eigenschafften, sammt allen Drey Allerheiligsten Persohnen zu sorgen, und zu bearbeiten, damit nur ein seines Heyls vergessener Erd-Wurm sein letstes Ziehl, und Glückseeligkeit

ligkeit erlange, und diser verächtliche Erd-Wurm beschwehret sich was weniges vor sein selbst eigene Seeligkeit beyzutragen, welcher, wann er alles mögliche gethan hätte, dannoch bestehen müsste: Pro nihilo salvos facies illos. Psalm. 55. 8. Daß du ihn umsonst ewig seelig gemachet. O! dir seye unendlicher Danck!

Anderter Puncten.

Mache mir bekannt mein End/ wie sehr der Teuffel sich bemühe solches zu verhinderen.

Gegenwart GOTTES.

Verstand.

So sehr ich mich vor dich bemühe, wisse daß eben so sehr dein- und meine ärgeste Feind beschäfftiget seynd wider dich, dir dises dein letstes Ziehl auf ewig aus denen Händen zu reiben; dises ist ihr eintziges Dencken, Sinnen, und Sorgen in ihren Flammen; ihr gantzer Fleiß gehet auf dises loß; sie haben kein andere Freud, als dir schaden, und, weil sie auf ewig ihr Ziehl verschertzet, dich zu gleichem Verlurst zu bewegen, und gleichwie diser teufflische Wuth allen gemein, so ist auch allen gemein, der Willen, Begierd, und Fleiß dir zu schaden; siehe! wie vil tausend, ja Millionen der Feind

du

du hast, welche suchen, nit so sehr dich zu erwürgen, oder an Gütter, Leib, Ehr zu schaden; dann dises ist ihnen vil zu gering, sondern einig, und allein dich um dein letstes Ziehl, und End zu bringen. Und bey so vil Feinden von Englischer Witz, Stärcke, förchtest dir nit selbes in Sicherheit zu stellen? Dich darvon zu verhinderen nimmet sich vor anderen erstens jener boßhaffte Geist an, der dir beständig an der Seiten ist, und beobachtet, als dein besonder geschworner Feind, und zukünfftiger Ankläger bey mir. Andertens jener geweste Engel, dessen Platz, und Glory-Stuffen du heut, oder Morgen im Himmel besitzen soltest; diser brinnet wider dich aus eben diser Ursach mit gantz unbegreifflichen Neid, Haß, und Zorn-Feur, um dich um jenes zu bringen, um was er gerechter Weis kommen ist. Wilst du wohl disen deinen Feinden die Freud gönnen, mit ihrem Zweck hinaus gelangt zu haben?

Disem Vorhaben sinnen sie nach, nit erst jetzt, sondern von deiner Geburts-Stund an; nit nur zu Zeiten, sondern Tag und Nacht, nit obenhin, und kaltsinnig, sondern mit Anspannung aller Kräfften; das ist der Gegenwurff all ihrer Gedancken, die Materi ihres erleuchten ausspinnenden Verstands, das Absehen ihres Willen, und Hasses. Du ruhest, deiner vergessen, und sicher, sie stehen die gantze Nacht um dich herum, gantz wachbar, wo, und wie sie dir auch im Schlaff mit Träum rc. eines könnten beybringen; du denckest den gantzen Tag an keine Gefahr, an

keine Feind, und der ist dir doch fortan an der Seiten, alle Augenblick ein offenes Aug habend, ob er dir nit jetzt in Gedancken, jetzt mit Unwillen, erregten Zorn, unwahrhafften ehrrührerischen Worten, oder anderen sündhaften Wercken möge beykommen, du bettest, er machet dir tausend Zerstreuung, du conversierest, er machet dir tausend Versuchungen, du betrachtest, er machet dir vil tausend Verdruß darein, mit einem Wort, du machest, was du wollest, ist er in beständiger Bewegung, dich um dein letstes Ziehl entweders gar zu bringen, oder wenigest zu verhinderen, und dir aus denen Gedancken zu bringen. Hat er wohl (will nur von gestern reden) vil wider dich gewonnen?

Er suchet dises sein Vorhaben ins Werck zu bringen, nit allein durch sich selbst, sondern bald durch üble Gesellen, welche er ihme schon lang ausgesehen, und sich bemühet dir an die Seiten zu spiehlen; bald durch üble Exempel, gefährliche Gegenwürff, hönische Gelächter wider die Tugend, ausgelassene Conversation anderer, welche er dir unter die Augen bringet, bald durch verschraubte zweydeutige Reden, Rätzel, welche er dir manchmahl erst über Jahr, und Tag sehr gefährlich in die Gedächtnuß zuruck bringet; kurtz, bilde dir selbsten alle Augenblick vor, wie Antonius die Welt gesehen mit tausend Garn, Netzen, Strick, und Maschen umgeben, so hast du deine lebendige Abbildung. Dahero pflegest du selbsten zu Zeiten dich zu verwunderen, und zu sagen von deinen (wie du es

nen-

nennest) Unstern, Fatalitæten, Zufällen, in welche du immerzu eingeflochten wirst, und verfallest: es habe es ja recht der Teuffel gemacht, aus, und ausgesponnen. Du redest wahr, aber ist, wie du selbsten sagest, so harter Angriff von ihme, um dich um dein Seeligkeit zu bringen, wo ist der beständige, unermüdete Widerstand von dir, dein Seeligkeit hand zu haben, und zu verfechten?

So hoffärtig, stoltz, und teufflisch aufgeblasen dise Geister seynd, nichts desto weniger (sihe wie groß ihr Haß, und Bemühung ist,) damit sie nur dich von deinem letsten Ziehl abwendig machen mögen, nehmen sie alle Gestalten der abscheulichsten Thieren, Schwein, Bähren, Ochsen ꝛc. an, damit sie nur eine Seel von mir abführen. Was verächtliche Dienst thun sie nicht den Zauberen, Hexen ꝛc. nur um eine eintzige Seel ihres Ziehl, und Ends verlustiget zu machen?

Willen.

O Mein GOTT! darff ich ja freylich mit Antonio aufschreyen: aus so vil tausend Maschen, Netz, und Bänder, wer wird entwischen, und durchkommen zu seinem vorgesteckten Ziehl? Niemand in Wahrheit, als den du selbst mein letstes Ziehl heraus windest, und stellest in die Freyheit der Kinder GOttes. O giebe nit zu, daß an mir wahr werde zum Gelächter meiner Feinden: Factus est finis meus in Corruptionem. Mein letstes Ziehl hab ich nicht erlanget, ist mir

mir zu Grund gangen; derohalben: Notum fac mihi Domine finem meum. Drucke mir doch, mein GOTT! tieff in mein Hertz, wie vil und groß die Nachstellungen seyen meiner Feinden.

So solte ich ja, mein Erlöser! wann ich kein andere Ursach, keinen Nutzen, oder Schaden sonst bey der Sach hätte, mich allein ernstlich meines endlichen Ziehls annehmen, nur, weil ich siehe, wie sehr zu selbem du mir zu helffen, dise meine geschwohrne Feind mich zu verhinderen suchen. O wie wehe thäte nit deinem verliebtesten Hertzen, wann du sehetest meine Trägheit in so wichtigem Geschäfft, wann du mit meinem Fleiß jenen der Kauf- Kriegs- Handwercks- Leuth vergleichest, ja wann du zu Gemüth nehmest, wie ich selbsten meinen ärgsten Feinden Gelegenheit machete, und so offt an die Hand gabe, mich um meine Seeligkeit zu bringen? Ohnmöglich O GOTT! ist, daß ich bey solcher Menge, und Stärcke, Haß, und Bißigkeit meiner Feinden dich mein letstes Ziehl erreiche, wann nit du, mein GOTT! deine mächtige Gnaden-Hand mir zu helffen ausstreckest, mich in deine Armb, Hertz, und Wunden einschliessest: Nisi Dominus custodíerit Civitatem, frustra vigilat, qui custodit eam. Psal. 126. 1. Wann der HErr die Stadt, mein Ziehl, und End nehmlichen, nit bewahret, ist umsonst all mein Bemühen; dann, wann ich einem diser arglistigen Geisteren von weitem nit gewachsen bin, wie wird ich im Stand seyn deren ein solche Unzahl zu über-

winden? Einer diser Geister ist von der Stärcke, daß er alleinig ein gantze Armee schlage, Länder unter über sich werffe, die Heiligste verblende, die Vollkommneste verführe, ꝛc. wie wird ich blinder Maulwurff, krafftloses Kind ihme in Verstand, Klugheit, Macht, Stärcke mit Nachdruck zu widerstehen gewachsen seyn?

Schamroth solte mich ja machen vor deinen, und deiner Heiligen Augen, O GOTT! wann ich bedencke, daß ich sicher schlaffe, da mein Feind beständig zu meinem Untergang wachbar, ich meines Heyls gantze Täg, und Wochen vergesse, da sie beständig mich um selbes zu bringen beflissen seynd; so geben sich dann grössere Mühe meine Feind, mich ewig zu Grund zu richten, als ich mich ewig seelig zu machen? Kein Gestalt des Viehs ist ihnen zu abscheulich, welche dise hoffärtige Geister nit annehmen: Kein Zeit zu lang, kein Mühe zu groß, welche sie nicht anspannen, um meinen ewigen Untergang zu bewürcken, und mir herentgegen (O! des Spotts, und unerträglichen Trägheit) ist eine jede Viertel Stund zu lang, da ich solte mit GOTT von meiner Seeligkeit handlen, meiner Faulheit ein jede nit redens-werthe Schein-Beschwernuß zu hart, ein jede geringste Verdemüthigung, Affront, Verachtung, schehles Wörtlein, saures Gesicht, Spott-Red zu unerträglich, wann ich mit selbem in Gedult, und Stillschweigen meine Seeligkeit, und letstes Ziehl erkauffen solle; O Schand! was denckest du darzu, mein GOTT? was du mein

theurer

theurer Erlöser? Was ihr meine Heilige, und Bekannte in jener Welt, wann ihr dise Vergleichung, une gegen einander Haltung betrachtet?

Dritter Puncten.

Mache mir bekannt mein End/ wie ich selbes suchen soll.

Gegenwart GOTTES.

Verstand.

WAs Schluß aus disem allem, als: Festina Tempus, & memento finis. Eccli. 36. 10. Eyle, eyle wegen Kürtze der Zeit, und laß jenes dein eintziges letstes Ziehl, zu deme du alleinig erschaffen bist, niemahl aus deinen Augen, eyle; dann die Zeit, so du so liederlich vernachläßiget, durchgejaget, verschwendet, ist wahrhafftig (du weist es selbsten) vil; jene aber, welche noch übrig, wenig, und kurtz; dein Ziehl ist unumgänglich zu erhalten nothwendig, einmahl verlohren, ist ewig verlohren; dein Ziehl ist wichtig, sonst nehmete sich ja ein GOTT so sehr und hoch vor dich um selbes nit an; dein Ziehl ist ein eintziges, sonst hast du ja auf erden pur nichts zu besorgen, bist eintzig deßwegen erschaffen aus deinem Nichts ein Mensch, ein Catholischer Christ worden: Lerne aus meinem Eifer, mit welchem du siehest, daß ich vor dich dises dein letstes End zu erhalten mich bewerbe,

daß es in Wahrheit der Mühe werth seye, daß du dich alleinig um selbes gantz und ernstlich annehmest. Nehme ab aus Vile der Mittlen, es müsse doch sein Seeligkeit erlangen kein so leichte aufgelegt- und ausgemachte, sondern mißlich- und höchst-gefährliche Sach seyn, sonst wurde meine unendliche Weisheit, welche nichts umsonst machet, dir des Lebens nit so vil Tág, und Monath, der Hülffs-Mittlen kein solche Menge, der guten Gelegenheiten kein solche Anzahl haben an die Hand gegeben. Dise werden an jenem Tag zwischen dir, und mir vor gantzer Welt zeugen, und Richter seyn, ob, und wie empfindlich du mir offtermahl geredet, und geglaubet, da du mich so vilfältig angeklaget, ob suchte ich dein Seeligkeit nit so ernstlich, als die Schrifft, und Glaub lehret, nit so eiffrig, und hitzig deine, als anderer meiner Heiligen.

Lerne zugleich aus Vile und Stärcke deiner Feinden, und jener so wachsamen, beständigen, unermüdeten Begierd dir zu schaden, wie nothwendig du alle Augenblick den Schild deines lebendigen Glaubens, und Degen des Geists habest, um solcher Menge Widerstand zu thun. Wie giebest du nit acht, wann du mit zwey oder drey arglistigen, wohlgeübten Feinden zu thun hast, damit du alle Stich auspariereft, keiner dir einen Stich beybringe; und bey disen so unzahlbaren, so gefährlichen Feinden, welche aller Ort, und Zeit auf dich lauren, schlaffest du sicher! O Blindheit!

Lerne zugleich bey so vilen Feinden, wie nothwendig dir alle Augenblick meine göttliche Hülff seye, und erhalte beständig durch öfftere Schuß-Gebett, und Abschickung deines Engels zu mir die Communication mit meinem allmächtigen Armb, als welcher alleinig im Stand ist dich aus solcher Unzahl der schalckhafftigsten Feinden heraus zu reissen, ohne dessen Sorg vor dich, Obhut, beständigen Schutz, und alle- alle- alle Augenblick innerest dir gegenwärtige Hilff du ohnmöglich kanst auf disem Meer der Gefahren, Unzahl der Stricken, Menge der Feinden hinaus langen, und dein ewiges Ziehl erreichen.

Wann du nach deinem Ziehl strebest, wie der geitzigste Mensch nach dem Gold, der begierigste Kauffmann nach dem Gewinn, der hitzigste Liebhaber nach seinem Gegenwurff, und Buhlschafft, der maßleidigste Krancke nach seiner Gesundheit, wäre dein Eiffer noch weit zu wenig in Betrachtung eines so hohen Ziehls. Vergleiche deinen jetzigen Eiffer mit dem Eiffer der obbemeldten. Wann du so sehr nach deinem Ziehl und End strebest, als der Ehrsichtige nach der Glory, der Schiffbrüchige nach dem Port, der Gefangene nach der Freyheit, ein rasender Feind nach der Rach, wäre dein Eiffer noch weit zu schwach, wann du selben haltest zu disem dir so nothwendigen unumgänglichen Ziehl. Vergleiche deinen jetzigen Eiffer mit dem Eiffer der Erst erzehlten.

Wann du so sehr nach deinem Ziehl verlangetest, und beständig trachtetest als der

Fisch nach dem Wasser, der Vogel nach dem Lufft, das Feuer über, der Stein unter sich, der durstige Hirsch nach der Quelle; so wäre dein Eifer noch lang nicht zulänglich; gerechnet gegen jenem Eifer, Begierd, Bemühung, welche da verdiente die Höhe, die Vortrefflichkeit, der Werth, die Nothwendigkeit, Nutzbarkeit, Würdigkeit deines letsten Ziehl, und Ends. Vergleiche nun abermahl mit allen diesen obbemeldten, erzehlten Stucken, deinen gegenwärtigen Eifer zu deiner Seeligkeit, und schliesse daraus, wie unzulänglich deiner seye in den Augen GOttes, wie schwach in sich, wie schlecht, ja keiner gehalten gegen anderer Geschöpffen Begierd zu ihrem verächtlichen, zergänglichen Ziehl, und Vorhaben, wie du beschaffen seyn soltest, und wie weit du noch darvon seyest von deme, was du haben soltest.

Willen.

NOtum fac mihi Domine finem meum. O dann so zeige meinem blinden Verstand doch endlichen, mein GOTT! wie eifrig, und hitzig mein Seel solte nach jenem Ziehl streben, welches zu versicheren sich mein Erschaffer, zu verhinderen, so vil die böse Feind sich eifrigist, und hitzigist lassen angelegen seyn. Erleuchte doch meinen dummen Verstand, und dicke Finsternuß meiner Seelen jetzt, da es noch nutzen kan, damit ich ein Hertz, und Vorsatz fasse, einen rechten Eiffer zu meinem Ziehl, und dessen Eroberung habe, welcher da

wür-

würdig eines so unendlich hohen Ziehls. Du sihest, mein GOTT! den Verstand deines Geschöpffs, die Höhe deiner Glaubens-Geheimnussen, den Abgrund deiner Grösse, und meiner Nichtigkeit: Du allein (mein und aller Englische Verstand ist unendlich zu gering, dises nach Würde zu fassen) du allein weist dich selbst (welcher du mein Ziehl bist) zu schätzen, du alleinig weist dich nach Würdigkeit zu lieben. Giesse dann aus deinen Heil. Geist, erleuchte, und entzünde mit selbem mein zu allem Ewigen so kaltsinniges, als zu üblen, und zeitlichen hitziges Hertz, damit ich dich wenigest als mein Ziehl suche, schätze, liebe nach Maaß meiner Fähigkeit; weil unmöglich einem Geschöpf ist, dich zu lieben nach Grösse deiner Würdigkeit.

Schreibe, mein GOTT! einen Theil meiner Schuld zu der Unendlichkeit deiner Würdigkeit, da ich den anderen Theil meines Fehlers beymesse der Unfähigkeit meiner blöden Kräfften, oder vilmehr, und wahrhafftiger der Boßheit meiner Gelüsten, Lauigkeit meines Eifers, Unverstand einer so unbegreifflichen Höhe.

Ich ersiehe einer Seits gar wohl, mein GOTT! wie nothwendig, und unumgänglich nothwendig, wann ich nit ewig brennen will, mir seye die Erhaltung meines Ziehls, und Ends. Ich ersiehe, und bekenne aber auch anderer Seits meine von mir selbst unbegreiffliche Schwachheit, ja ledigliche Unmöglichkeit dahin zu gelangen, ohne deine gantz sonderbahre, gar mir nit schuldige Gnaden-

Hilf, und alle-alle Augenblick nothwendigen Beystand deiner antreibenden, aufweckenden, begleitenden, beschützenden Gnad. Was bleibt mir dann übrig, als daß ich mich lediglich sammt Erlangung meines Ziehls werffe in deine liebvolle Händ, auf Gnad, und Ungnad mich dir gantz ergebe, und auslieffere, mein Nichts erkenne, deine höchste Oberherrlichkeit, und Macht anbette, auf deine unendliche Gütigkeit hoffe, mich deiner Barmhertzigkeit gantz anvertraue, mein Ziehl, und End gar nicht auf meine, sondern auf deine Kräfften, und Güte alles, und alleinig baue.

Und billich muß ich ja alleinig auf deine Güte trauen, und bauen die Erhaltung meines letzten Ziehls; dann gewißlich nit auf den Eifer, Bemühung, Fleiß, mit welchem ich selbes suche, und darum mich bestrebe, dann, O! wie beschämet bin ich, wann ich meinen Eifer mit dem Eifer aller obbemeldten vergleiche? wie weit bin ich von jedem aus allen, geschweig aller Eifer zusamm genommen! und wann aller zusamm genommener Eiffer noch unendlich zu wenig ist, gerechnet gegen Grösse, und Würdigkeit meines Ziehls, wo wird meine Lauigkeit, Gleichgültigkeit, und Kälte zu meinem Ziehl zu kommen sich därffen sehen lassen?

O dann von nun an, mein GOTT, und eintziges Ziehl meiner Sorgen! will ich, weil ich nit kan, wie ich soll, wenigest mit grösserem Eifer, als bißhero, mich bestreben nach dem eintzigen End meines Lebens, meiner Erschaffung, all meines Weesens. Mein

gantze Sorg meines gantzen Lebens, mein Sorg über alle Sorgen, mein eintzige Sorg solle seyn, versorgen mein letstes Ziehl, welches alleinig mein Geschäfft auf Erden ist, welches so sehr angefochten wird, und bestritten von der Höllen, so sehr beeifferet, verlanget wird von dir mein GOTT.

Betrachtung.

Von denen erschaffnen Mittlen zum Ziehl, und End.

Quid est, quod debui ultra facere vineæ meæ, & non feci? Isai. 5. 4.

Was hab ich meinem Weinberg mehr thun sollen, das ich nicht gethan habe?

Erster Puncten.

Von denen Mittlen zu unserm Ziehl, welche gut seynd.

Gegenwart GOTTES.

Verstand.

Ausser dir dann hab ich noch eine ungemeine Menge allerhand Geschöpffen erschaffen, aber ihnen ein anderes letstes Ziehl, und End, als dir, ausgestecket;

nehmlich damit sie zu deinem letsten Ziehl solten dienlich und verhülfflich seyn; dahero du dich dero nit mehr, noch anderst bedienen soltest, als in wie vil, und weit sie zulänglich seynd, dich zu deinem Ziehl und End zu bringen; diser Geschöpffen dann ist die erste Gattung, welche dich grad zu deinem letsten Ziehl führen, und leiten, als guter, und zum Guten geneigter Verstand, Willen rc. Andertens so vil tausend dir zugeschickte still einfallende Antrieb zum Guten, Forcht, und Abscheuen von den Sünden. Drittens gehörte nutzlicheste ewige Wahrheiten in Predigen, Bücheren, von Beicht-Vätteren, deren eine allein schon so vil andere ewig seelig gemachet, warum dich nit? Viertens bey anderen ersehene, gelesene, gehörte gute Exempel, und Beyspiehl, deren, so vor- oder mit dir gelebt, und dir bestens bekannt seyn; was Nutz hast du daraus gesogen, als villeicht geistlichen Neyd ohne Nachfolg? Fünfftens meine heiligmachende Gnad in dem Tauff, Gaaben des Heil. Geists, eingeflößte drey Theologische Tugenden, an welche du gar niemahl ernstlich bißhero gedencket. Sechstens, mein dir eigens zugegebner Schirm-Engel, welchen Geist ich dir zugegeben, damit er nur ohne allen Anstoß dich sicher zu mir führe. Wie hast du ihme, und mir gefolget? Sibentens, mein selbst eignes göttliches Blut, Leben und Todt vor dich. O wie köstlich muß in meinen Augen dein Seel seyn, wann zu dero Geniessung, und Erhaltung der Vatter seinen Sohn, der Sohn sich selb-

sten in so schmählichen Tod giebet, beyde ihren göttlichen heiligen Liebs-Geist schencken, und schicken? Wie hoch muß dein Ziehl seyn, mein Mensch! wann ich dein GOTT selbsten, mich selbsten würdige, darzu ein Mittel, und zwar so theures abzugeben! Achtens ja mich einmahl dir gegeben zu haben (ob wäre es wenig) nit zufrieden, gabe ich mich dir als ein Mittel zu deiner Seeligkeit auf eine denen Englen selbst unerwartete, erstaunliche Weis, das andere mahl, ja so offt als dir beliebet, in dem Heil. Sacrament des Altars: Frumento, & vino stabilivi eum, & tibi post hæc fili mi! ultra quid faciam? Gen. 27. 37. Mit Brod, und Wein hab ich ihn fest gestellt; und dir, mein Sohn! was solle ich weiters thun? Wann dir kein Mittel, welches ich dir zu deinem Ziehl zu kommen, an die Hand gegeben, solte bey mir zu verantworten schwer fallen, so wäre ja dises alleinig genug dir dein Gericht schwer zu machen, als welches alleinig ein eintziges mahl gebrauchet, genugsam wäre aus dir einen Heiligen zu machen. Was hat es aus dir gemachet? Ja was haben alle meine so theur vor dich erkauffte H. H. Sacramenta, was alle so vil tausend obgesetzte Gnaden und Mittel bey dir bißhero gefruchtet, welche doch alle an jenem Tag, wie offt und vil du sie empfangen, wo und wie angewendet, Haar klein, nit überhaupts wirst verrechnen müssen? Mein Sohn! wann mancher unwissende Bauer, oder Bäurin auf einer Einöde, mancher Heyd, Indianer, Brasilianer, Menschen-Fresser in seinen Wüstenenyen,

stenereyen, und Walderreyen, wann manche nit durch sein Schuld Ketzerisch gebohrne so edle Seel in ihrem Irrthum, und Finsternuß nur dem hundert tausendsten Theil deiner Erkanntnussen, gehörten Wahrheiten, Gnaden, geistlichen Mittlen wuste, und hätte, welche du gleichsam mit Füssen trittest; O was unschuldigen, brinneifrigen, gottsförchtigen, Tugend- und Heiligkeit vollen Diener wurde ich nit an ihme haben? und was hab ich an dir? Dahero væ tibi Corozaim! Matth. 11. 21. Wehe dir Corozaim! Du aber sage mir selbsten her! Bitte, begehre, ja schaffe nur, was mehrere, grössere, bessere, vortrefflichere, zulänglichere Mittel zu deiner Seeligkeit gewiß zu erlangen, hätte ich dir wohl geben können, oder sollen? Sage an, was vor eine? Quid est, quod debui ultra facere vineæ meæ, & non feci? Isai. 5. 4. Hätte ich meinem Weinberg was thun können, das ich nit gethan? Oder was ich zu deiner Seeligkeit begehret, wäre es ohnmöglich? Waren meine Gebott villeicht gar zu schwer, und schier unerträglich? Hab ich dich villeicht Hilff- und Mittel loß alleinig schwimmen lassen rc. rc.? Aber andere schwimmten mit tausendmahl minderen Mittlen hinaus, du aber durch die Vile, und Stärcke diser Mittlen, welche ich dir allein an die Hand gegeben, nit: Perditio tua ex te Israel, in me auxilium tuum. Oseæ 13. 9. Dein Verderben ist aus dir, nit bey mir; dann die Hilffs-Mittel, die du hast, (wie du an jenem Tag ersehen wirst) wären erklecklich gewesen, tausend andere zusammen

seelig,

seelig, und heilig zu machen rc. Wie hast du dann dise obgesetzte Mittel bißhero gebrauchet? Wie wilst du sie forthin brauchen? Wo ware der Fehler, daß du so wenig daraus gefruchtet? wie wilst du den Fehler heben? was Beschwehrnußen werden sich in Weeg legen? mit was Mittel du selbe überwinden?

Willen.

O Allen meinen, ja allen erschaffnen Danck unendlich übertreffende Mittel! was Danck bin ich meinem GOTT vor euch schuldig, und was Undanck habe ich ihme davor gegeben, wie vil dero hab ich übel, wie vil gar nit, wie vil wider den Gütthäter selbst mißbraucht! was Angst wird mir zu seiner Zeit eure vile, grösse, und dero Verrechnung bringen! aber sey es, daß ich selbe bißhero nit, ja villeicht manches deren zu meinem Untergang gebrauchet. Seye es, daß ich Gewissen loß gewesen in dero Empfang, will ich doch nit Gewissen los, und undanckbar heissen, gegen dir meinem höchsten Guttäther; müssest du einem GOTT deines gleichen, deiner heiligsten Mutter, Nähr-Vatter rc. den Himmel zubringen, kuntest du ihnen wohl mehr, bessere, kräfftigere Mittel an die Hand geben? In Wahrheit nit. Und alle diese, wie spöttlich zu deinem ungemeinen Verdruß, und meinem Schaden hab ich selbe nicht verachtet, vernachlässiget, nie, oder selten gebrauchter auf der Seiten liegen lassen? Billich, mein vor mein Heyl so sorgfältiger Erlöser! wird

an

an jenem Tag die Königin von Saba aufstehen wider mich, und mir vorrupffen, mich anklagen, und verdammen, daß ich, nit sie, so vil tausend der Hülfs-Mittlen an Handen gehabt, die Hand aber darnach auszustrecken zu faul ware. Billich wird mich Tyrus, und Sydon, ja alle Heyden ewig verfluchen, daß ich bey so vil Erleuchtungen dannoch das eintzige Ziehl, Scheiben, und Absehen meiner Erschaffung übersehen, und recht muthwillig verfehlet. Billich, billich werden die Teuffel meiner spotten, und sich verwunderen, wie ich nur habe umgehen können, daß ich bey so unzahlbaren Gnaden, Mittlen, Bemühungen meines vor mich so sorgfältigen GOttes habe mein Ewigkeit, und eintziges Ziehl verfehlen können.

O mich Unglückseeligen! wann ich nit allein bey so vil, so theuren, so sicheren Mittlen solte verlohren, sondern auch jenen Schaden, der dir, mein GOTT! zugefüget worden, solte ansehen und erkennen, daß mit meinen so vil vernachläßigten Gnaden so vil tausend anderen ewig hätte können geholffen werden.

Es machete mir ja in der Höll ein neue Höll über alle Höllen das eintzige beständige Nachsinnen, Nachdencken, Abzehlen, und Erwegen der so vielen, so theuren, so kräfftigen, so leichten Mittlen, mit welchen du, mein GOTT! mich nit beschencket, sondern überschüttet hast, ich aber selbe alle so muthwillig verschertzet, so liederlicher Weis zu schanden, und unfruchtbar gemachet habe; in was Schamröthe, Reu, ja Verzweifflung

wird meine arme Seel verfallen, wann sie in Ansehung so viler gehabter Hilfs-Mittlen gantz klar sehen, ja mit Händen greiffen wird, daß sie ihren ewigen Untergang nit denen versuchenden Teufflen, nit der Beschwernuß der Seeligkeit, nit einem Abgang der Mittlen, nit dir, mein GOTT! sondern allein ihr selbst, und der Verwahrlosung des Gebrauchs so viler angebottener Gnaden zu dancken, und zuzuschreiben habe.

Hab ich dann so übel bißhero, so vil verschwendet, so vil Mittel meiner Seeligkeit mißbrauchet, so vil um das Blut eines sterbenden GOttes erkauffte Hülffs-Gnaden fruchtlos lassen vorbey gehen, wie will ich mich dann künfftig diser erst oben angezognen Gnaden besser gebrauchen? Auf welche aus obberührten Mittlen hauptsächlich mein Seeligkeit steuren, und gründen? Oder wird ich mit gleicher Blindheit dise gelesene Wahrheit abermahl (wie öffter geschehen) mit disem Blatt auf die Seiten, und in Vergessenheit setzen, und daraus keinen anderen Frucht schöpffen, als eine grössere Rechenschafft, ewige Reu, und gewisseren Untergang? Ach! dises nit, mein GOTT!

Ander-

Anderter Puncten.

Von denen Mittlen zu unserem Ziehl/ welche weder gut, noch schlimm.

Gegenwart GOTTES.

Verstand.

DJe andere Gattung der Mittlen seynd jene, welche da weder gut, noch böß in sich selbsten, weder aus sich selbsten zu, weder von mir abführen, sondern werden dienstlich, oder verhinderlich zu deiner Seeligkeit, nachdem du auf eine oder andere Weis dich ihrer gebrauchest. Dergleichen seynd nebst Himmel, Erden, Element, Gewächs, Thier, Gestirn, welche alle dir zu dienen erschaffen seynd, damit du mir allein dienest, omnia vestra sunt, vos autem Christi. 1. Corinth. 3. 22. & 23. Alles ist euer, wann nur ihr eures GOttes seyn wollet; erstlich dein Leib, und andertens seine fünff Sinn, drittens gesunde, und grade Glieder. Hast du wohl dise drey Stuck zu, oder wider mich dich und deine arme Seel, und Seeligkeit bißhero, so vil Jahr ich sie dir (tausend anderen nit) aus lauter Gnad, nit aus Schuldigkeit verliehen, gebrauchet? Andertens deine unsterbliche Seel sammt erstlichen dero frischen Gedächtnuß; zweytens klugen Verstand; drittens frey und ungedrungenen Willen.

Vier-

Viertens: eilff Paßionen, oder Gemüths Regungen, als Lieb, Haß, Begierd, Hoffnung, Forcht ꝛc. Hast du dise alle meine Gaaben bißhero wider, oder vor ihren Schöpffer, Geber, und Gutthäter, wider, oder vor deine unsterbliche Seel, zu Erlangung oder Verlurst deiner ewigen Glückseeligkeit angewendet? Fünftens: deine oder frembde Schönheit, Talenta, Gaaben, Reichthum, Speiß, Tranck, Recreation, Gesellschafft, gute Freund. Hast du dise indifferente Stuck bißhero durch eine vorgehende gute Meynung oder freywillige Enthaltung darvon bißhero zu mir, deinem letsten Ziehl, und End gerichtet, oder gleich dem Vieh aus Gelüst, oder Gewohnheit gebrauchet, oder gar villeicht meiner Ehr, und letsten deinem Ziehl zugegen mißbrauchet?

Gedencke, wann du alle deine dergleichen bißherige indifferente Werck mir zu lieb, durch eine rechte Meynung, so vil Jahr hindurch hättest aufgeopfferet, was Menge der Schätz hättest du dir jetzt schon bey mir gesammlet, und was Lohn hast du jetzt zu gewarten, in Bedencken, daß dergleichen weder von sich selbst böß, noch schlimme Werck weit über zwey Drittel deiner Werck einnehmen? Wie verdriesset es dich, wann du Geld ausgeliehen vor drey pro Cento, und siehest andere ziehen fünff darvor? daß du Geld-Sorten unwissend ausgegeben, auf welche andere vil Gewinn, und Lage gezogen?

Wie soll dich dann in Ewigkeit verdriessen, so vil Werck unfruchtbar haben verrichtet,

tet, vor welche du in jener Welt ein tausendfachen Lohn und Gewinn dir ohne andere Mühe hättest einsammlen können; dann ich könnte nicht über mein Hertz bringen, daß ich auch dergleichen indifferente Werck solte dich sehen verrichten, ohne daß du darvon, wann du nur selbsten wilst, einen Lohn in dem Himmel habest;

Zu deme nimme wohl zu Gemüth, daß alle dergleichen erschaffene Sachen, eben darum, weil ich sie als Mittel zu deinem Ziehl erschaffen, in sich selbst weder gut, weder böß, folglich weder von dir zu suchen, noch zu verabscheuen seynd, als in so weit sie dich zu deinem letsten Ziehl leiten, und führen; dann welcher Krancke begehret und liebet mehr eine Süsse, oder verwirffet eine saure Artzney? sondern er nimmt jene, welche vor jetzigen seinen Zustand die heylsamste; welcher Schiffmann begehret lieber einen, als anderen Wind? Er verlanget jenen, welcher ihme am besten zu seinem verlangten Gestatt verhülfflich ist. Eben also must auch du nit mehr begehren Gesund: als Kranckheit, Reichthum als Armuth, Ehr als Verachtung, Ruhe als Creutz, sondern was ich dein GOTT siehe, daß dir vorträglicher zu deinem eintzigen endlichen Ziehl deiner Schiffarth, und Lebens ist, du aber elender woltest bißhero allzeit den schönsten Weeg, ob er schon nit zu deinem Zweck, und Vatterland führte, die schönste Flinten, ob sie schon zum Treffen untauglich, das schönste Messer, ob es schon nicht schneidet, die schönste Feder, ob sie schon untaug-

lich

lich zum Schreiben 2c. Ja murretest wohl wider mich, wann ich dir zu deinem grösten Schaden nicht nach deinem blinden Gelust, und thörrichten Willen.

Ich: ich bins, der die Hand mit im Spiehl hat in allen indifferenten Sachen; ich weis ja besser, ob dich dem Himmel zuzuführen tauglicher eine Kranckheit, oder deine Gesundheit, Verachtung, oder Ehre seye, 2c. Als lang du nur eines deiner Augen von deinem letsten eintzigen Ziehl deiner Seeligkeit abwendest, Geld, Reichthum, Wohlleben, Unterhaltungen, Freund 2c. Anderst als ein pures lauteres Mittel, ja wohl gar vor dein Ziehl, und End ansiehest, so lang wird dise Unordnung in deiner Seelen dir keinen Frieden gestatten; dann weil du einmahl was ausser dem ein und eintzigen: eintzigen: eintzigen Ziehl, das ist, mir, und deiner Seeligkeit liebest, und suchest, so wird dein Begierd unersättlich jetzt dises, jetzt jenes begehren, in allen Mittlen dein End, und Ruhe suchen, und nirgends finden.

Derowegen muß dein eintziges Absehen zu allen Stunden, in allen Orthen, Wercken, Reden, ich, und deine Ewigkeit seyn; zu den übrigen erschaffnen Sachen aber must du seyn wie ein aufgespanntes gegründetes Tuch auf der Mahler-Rahm, dem gleich giltet, ob man schwartz, oder rothe Farb auftraget; wie dein Blatt Papier, dem gleich giltet, ob Zeitungen, oder Gebett darauf schreibest; wie angemachter Gips, der sich in den Model eines Kaysers, oder eines Pagotten gleichgültig giessen lasset; so lang du nit

also in meiner Hand bist, so lang du nit mit solchem Aug alles zergängliche ansiehest, siehest du zu deiner ewigen Unruhe (O daß nit auch Untergang!) dein End vor ein Mittel, die Mittel vor das End an. Derowegen solte dir ein Sach so lieb als dein Aug seyn, führet selbes aber nit zu (will nicht sagen ab) deinem letsten End, reisse es heraus, und wirffe es von dir, das ist mein Lehr. Si oculus tuus scandalizat te, erue eum, & projice. Matth. 5. 29.

Willen.

WJe abermahl, O GOTT! habe ich bey dir abzubitten so vil Ehr, welche ich mit Erhöhung der indifferenten Wercken dir hätte geben können, und sollen, ich aber dir durch mein Nachläßigkeit, Lauigkeit vor ewig entzogen; O mit was Augen wird ich in jener Welt ansehen jenen erhöhten Ehren-Stuffen, den du mir so vätterlich ausgesehen, so sorgfältig zubereitet, so liebvoll vermeynet, jeßt aber ein anderer aus meiner Schuld besitzet; O wie schlecht hab ich mich der besten, O wie schlecht der indifferenten Mittlen durch eine hohe Meynung bedienet! O daß ich, mein GOTT! (ich begehrte den verschertzten, den so tausendfältigen Lohn nicht) dir wenigest die Ehr wider ersetzen kunte, welche ich dir abgestohlen, weil ich so vil tausend indifferente Werck mit reiner Meynung zu dir meinem eintzigen Ziehl zu richten unterlassen!

O wie

O wie hinter vor sich ist mein bißheriges Leben! O wie spöttlich vor mich, wie schimpflich vor dich hab ich bißhero die Sachen diser Welt so übel angesehen! Ich strebte nach Ehr, Gewinn, Bequemlichkeit, ob lebte ich pur ihrer Erhaltung wegen auf Erden; ob wären sie mein letstes, und eintziges Ziehl, und Zweck, dich aber, mein GOTT! und letstes End sahe ich nur an als ein Mittel zu jenem zu gelangen. Ich hörte dich, damit mir nit übel gienge; ich lebte Christlich, um reich, und in Ehren zu leben; ich schätzte, oder haßte eine jede Sach, nit nach dem sie mir zu dir meinem End zu gelangen diente, sonderen nachdem sie mir mehr, oder minder gefallete. Das Aug meiner Meynung gienge auf nichts minders, als auf dich mein eintziges Ziehl, dich verliesse ich, und in denen erschaffenen Dingen, welche doch nur vor Mittel zu dir mir dienen solten, setzte ich mein Zweck und End zu grôstem meinem Schaden; und, was mich allein beschämet, zu grôstem deinem Spott. O Ziehl alles Erschaffenen! O Mittel-Punct aller unserer Wercken, auf welchen sie hätten alleinig sollen abziehlen! Wann Platz im Himmel eine auch billiche Reu, und Traurigkeit hätte, O so funde ich Armseeliger ja im Himmel selbst keinen Himmel nicht, und der Himmel selbst wurde mich nicht nach Genügen trösten können, als offt ich im Himmel behertzigte, was grossen Schaden ich gelitten, was aber grossen Gewinn ich hätte machen können, wann ich nur durch einen augenblicklichen Gedancken (was kunte leich-

ters seyn?) so vil tausend meiner gleichgültigen natürlichen Wercken hätte verdienstlich, und zu so vil Stuffen meiner ewigen Glory machen wollen. Will ich aber solchen meinen erlittenen Schaden noch länger anwachsen, und grösser werden lassen, oder aber meine indifferente Werck (weil selbe ohnedem fast die mehreste Stund meines Lebens hinweg nehmen) mir durch eine hohe Meynung verdienstlich machen? Aber wann will ich selbe machen, und erneuren? Vor was vor Wercken? wie will ich machen, da ich daran gedencke? Wie dise Meynung erhöheren, und steigeren? Wie alle meine gleichgültige Werck mir zu so vil Staffel, gleich jenen auf der Leiter Jacobs zum Himmel machen?

Dritter Puncten.

Von denen Mittlen zu unserem Ziehl, welche schlimm scheinen.

Gegenwart GOTTES.

Verstand.

DAmit ich nur gar kein Gelegenheit unterliesse, dich in jener Welt hoch über andere zu erhöhen, hab ich so gar, was dich vom Guten scheinet abzuhalten, zu Mittel gemacht, deine Glory zu vermehren. Was scheinet mehr deine Ruhe, Fortgang in dem Geist zu stöhren, als deine immer-

währende

währende Creutz, Verfolgungen, Feind, Kranckheiten? Und ich sage dir, daß dir nichts vorträglichers seye zu deinem letzten Ziehl und End meiner Ehr nehmlich, und deiner Seeligkeit, als eben dise, wann du selbe mit einer wahren Gedult, Stillschweigen, hohen Meynung, Resignation dir wurdest zu Nutz machen; Ein Stund mir zu lieb recht, und zu deinem Vortheil gelitten, bringet dich weiter zu deinem Ziehl, als hundert Stund eiffrigest gebettet, gefastet, oder mit Allmosen geben geheiliget.

Was scheinet mehr im Geist verhinderlich, als vil und grosse der abscheulichsten, gefährlichsten Versuchungen, da du kaum einen Nadelspiz breit von deinem Untergang entfernet dich siehest, da du niemahl sicher, ob du villeicht nicht schon eingewilliget, und versündiget habest? Aber eben dises ist die Zeit deines grösten Fortgangs, kein Mittel auf Erden ist besser, und höher, den Menschen in Himmel, und zu seinem Ziehl und End zu helffen, als vil Versuchungen ohne seinen Willen leyden, aus Liebe GOttes überwinden, daß also der Teuffel selbsten, dir ein Mittel, Behuff seyn muß zu grösserer deiner Glory; hätte ich die Sach besser vor dich einrichten können?

Deine böse Natur selbsten, welche du glaubest die gröste Hindernuß deiner Vollkommenheit zu seyn, ist dein gröstes, bestes Mittel darzu, wann du es nur vortheilhafftig brauchen kuntest, oder wolltest, und dieselbe durch heroischen Gewalt überwinden, be-

bezwingen, selben Abbruch, und Einhalt zu thun, und dir zu Nutzen zu machen wustest. Ja deine Sünden so gar, welche du begangen, wann du nur selbsten nit zu träg wärest, wären die Matery und Antrieb, Mittel, und Instrument zur Tugend, als zu einer wahren Demuth, öffteren Reu, Mißtrauen auf dich selbsten. Siehe wie vil Mittel zu deinem letzten Ziehl, wann du nur woltest, du an Handen hättest. Diligentibus DEUM omnia cooperantur in bonum. Rom. 8. 28. Denen, welche ihr letstes Ziehl wahrhafftig suchen, dienet alles; alles zu einem Mittel ihrer Seeligkeit.

Kunte wohl (sage du nun selbsten an) meine mehr als vätterliche Vorsichtigkeit vor dich vortheilhafftiger gehandlet haben, als daß sie sogar aus deinen Sünden, Versuchungen, Creutzen, als so vil Viperen dir eine Cur, und vortreffliche Heyls-Mittel dir zum besten dich gelehret heraus zu ziehen?

Weit fehlest du, wann du auf dem Weeg zu deinem GOTT nach jeder Sünd dich ein Weil lassest durch Kleinmüthigkeit ꝛc. aufhalten, still stehest, biß du wider Hertz fassest fortzuschreiten. Weit fehlest, wann du bey jedem Creutz, das dir über den Hals kommet, bey jedem Sturm-Wind der Verfolgung wilst, weiß nit, wie lang unterstehen, und warten, biß sie verrauschet, alsdann wider deinen Weeg fart suchen. In allen Veränderungen diser Welt, und deiner selbsten must du unverändert fortschreiten, und nit anderst, als erfahrne Schiffleuth auch widrige, oder contraire Wind wissen, so vortheilhafftig

hafftig mit dem Seegel zu fangen, daß sogar auch dise ihnen müssen sicher, und bald in den Port helffen. Eben so must du alle Creutz, üble Anmuthungen, ja auch schon geschehene Sünden wissen zu gebrauchen, daß sie dir Mittel abgeben müssen, geschwind zu mir deinem Ziehl zu kommen, sonst wird dein gantzes Leben mit Vorsätz, und Anfangen verzehret werden, und am Ende desselben du sehen, daß du noch nicht nach deinem eintzigen Ziehl zu leben angefangen habest, mit was deinen, aber zu spathen Schmertzen?

Mercke dir wohl so vorträgliche Lehr: wann dich nächstens eine Kleinmüthigkeit anstosset, eine Verachtung verwirret, dein Feind versuchet, dann unterdrucke deine natürliche Forcht, Traurigkeit mit Hoffnung, Demuth rc. vor dein Creutz sage Danck, leyde schweigend, aus deiner Versuchung mache durch Uberwindung dir einen Staffel im Himmel rc. Und alles, was du siehest, dir immer begegen, wird dir seyn ein neues Mittel zu mir deinem Ziehl; du wirst unter allen Hindernusserungehinderet, unter allen Verwirrungen unverwirret, alle Augenblick deine Augen unverruckt auf mich deinen eintzigen Endzweck effften, mir eilfertig, und graden Weeg zugehen in allen Begebenheiten, in allen Dingen mich allein suchen, und alleinig finden.

Willen.

ICh kan nit anderst, als vor aller Welt, und Himmel bekennen, mein GOTT!

daß du so zu sagen deine Kräfften angespannet, gestudieret, wie du nur alle mögliche Zufäll mir zu meinem Ziehl höchst nutzlich machen kuntest, von mir aber, O mein Erschaffer! (die Wahrheit zu sagen) kan ich wohl auch anderst nicht, als bekennen, daß, wann ich darauf gestudieret hätte, kunte ich nicht boßhaffter, vor dich verdrüßlicher, alle deine mir vortheilhafftigste Concept zu Wasser, und zu nichts machen. Gienge es mir wohl, denckte ich nicht an dich; gienge es mir übel, glaubte ich dich meinen Feind, wo du mein gröster Freund warest; ware ich kleinmüthig, zerschlagen, in Angst, stunde ich still, brauchte so gute Gelegenheit nit; ware das Ungewitter vorbey, ware ich träg, und faul nach meinem eintzigen Ziehl zu eylen. Was hättest du dann mit mir thun sollen?

So weit, mein Erschaffer! ist es mit meinen Elend kommen, daß ich anfangen darff zu zweifflen, ob ich an jenem Gerichts-Tag mehr die Menge meiner Sünden förchten solle, oder die Menge deiner Gnaden, und guten Gelegenheiten, welche du mir an die Hand gegeben, und ich mißbrauchet hab. O was erschröcklicher Anblick wird jener seyn, welcher mir alle meine so vil erlittene Creutz, als zu meiner grösseren Straff, mißgebrauchte Hilffs-Mittel auf einem Hauffen vorweisen! was Schröcken und Verzweifflung ab meiner Seeligkeit wird mir jener Augenblick bringen, welcher mir Sonnen klar zeigen wird, wie vil, wie ernstlich mein GOTT

sich

sich bemühet, mich; wie wenig ich, mich ewig seelig zu machen!

So ist dann nichts auf Erden, daß du meines Heyls begierigster Heyland nit mir zu einem Mittel zum Himmel wilst machen? Kein Mittel aber, welches ich dir nicht will fruchtlos, und zu schanden machen? Wie lang wird ich dann noch mit dir, mein GOTT! wie lang deine Barmhertzigkeit mit meinem hartnäckigen Willen zu Grund zu gehen streitten? ob du mir mehrer Mittel zur Seeligkeit an die Hand geben, oder ich fruchtloß machen könne?

So siehe, und erkenne ich Blinder dann endlich, daß jene Creutz, Trangsaalen, Verfolgungen, welche du nach meinem Endschluß gut zu thun, mir jedesmahl über den Hals geschicket, nit meinen guten Vorsatz zu erstecken, sondern zu helffen, nit zu Grund zu richten, sondern zu stärcken waren angesehen, um durch selbe mich im Guten, nit anders als der rauhe Lufft die Bäum zu härten, auf dem Weeg der Vollkommenheit, nit anderst, als der Sturm-Wind das Schiff, weit auf dem Weeg der Vollkommenheit vor sich zu treiben. O gantz anderst dann will ich, mein GOTT! ansehen jenes Creutz, mit welchem du villeicht in bälde, ja heut noch mich wirst heimsuchen, nit als ein Zeichen deines Zorns, sondern deiner Lieb, nit als ein Verhinderung, sondern Steiffmachung meiner Vorsätz, nit als ein Verhinderung, sondern als eine Vollkommenmachung meiner Tugend, und

beste

beste Mittel zu meiner Seeligkeit will ich aufnehmen, und gebrauchen.

Ich will fürderhin meine Sünden selbsten mir zu so vilen neuen Sporn, und Antrieb machen, dir eiffriger zu dienen, meine Scharten auszuwetzen, meinen erlittenen so grossen Schaden zu ergäntzen, sie sollen, wie zuvor zu meinem Untergang, anjetzo zu Behuff meiner Seeligkeit dienen; meine üble Gewohnheiten werden mir so vil Mittel zu meinem Heyl seyn; dann gleichwie ich um so vil höher in meinem Hauß steige, je mehr ich der Stafflen unter meine Füß bringe; also um so vil höher, mein GOTT! wird ich in deinem Hauß seyn (in domo Patris mei mansiones multæ sunt. Joan. 14. 2. Dann in deinem Hauß seynd vil Wohnungen, je eine höher, als die andere) um wie vil mehr, und öffter ich meine üble Anmuthungen besiege, überwinde, und unter mich bringe.

Geistliche Lesung

Auf Art einer Unterweisung von den Mittlen zur Seeligkeit.

Aus disen Worten Mittel zur Seeligkeit ziehe drey Wahrheiten. 1. Aus dem Mittel mach kein End. 2. Zu dem End brauche nicht alle Mittel. 3. Sollen dir gleichgültig seyn alle Mittel zu deinem End.

§. 1.

Aus dem Mittel mache kein End.

WIe der Mensch nit leben kan ohne Freud, so wird er nit leicht leben, daß er nit was suchet, hoffet, begehret, erwartet, nach selbem freuet, und sehnet er sich, auf das richtet er alle seine Bemühungen, und Absehen, zu disem zu gelangen suchet er alle Mittel hervor. Ist dises des Menschen Ziehl was unerschaffenes, das ist, GOTT, so gebrauchet er weislich die Mittel darzu; ist sein Ziehl aber was erschaffenes, so machet er mit verdrehter Natur aus dem

Mittel

Mittel sein End, und insgemein auch aus seinem wahren Ziehl, und End ein Mittel.

Als zum Exempel dem Reichen seinen GOTT, und ewige Seeligkeit zu erkauffen, verleyhet der Himmel die Reichthumen, als ein Mittel, der Reiche herentgegen kehret dise Ordnung um, setzet sein gantzes Hertz, Freud, und Seeligkeit in Gut, und Geld, ja machet dises Mittel zu seinem End, und einem Gott seiner Begierden, und will durch sein Gebett machen, daß GOTT selbst solte einen Mittler, und Mittel abgeben, dadurch seine Reichthum zu vermehren. Eine freche Weibs-Persohn hat von GOTT zu einem Mittel ihrer Seeligkeit bekommen ihre gute Gestalt, annehmliche Sitten, gesprächige Arth, lieblichen Umgang, dise ihre Gestalt zu erhalten, zu vermehren, sich noch mehr, und mehr beliebt zu machen, nimmet sie ihr vor das eintzige Ende ihres fast gantzen Lebens, dahin bringet sie die Nacht mit Nachsinnen, den Tag mit Aufputzen zu, sich heraus zu putzen, mit liebreitzenden Minen sich frembder Hertzen Meisterin zu machen ist ihr eintziger Zweck und Sorg, und will GOTT ihr eintziges Ziehl selbst zu einem Mittel darzu machen, da sie Ihne mit Betten fast zwingen will, er solte um dises, oder jenes seine Lieb zu gewinnen ihre Schönheit fast auch durch ein Miracul vermehren. Heisset das nit aus dem Ziehl ein Mittel, aus dem Mittel sein Ziehl machen? Der Truncken-Bold solle das Getränck als ein Mittel gebrauchen zu leben, er kehret die göttliche Anordnung

um,

um, und lebet, damit er trincke. Und also von allen Lasteren, und Paßionen zu reden, mit welchen du was erschaffenes mehr als GOTT, oder neben GOTT liebest.

Dann wann du auch schon jenes, was du aus erschaffenen Dingen liebest deinen GOTT in deiner Schätzung nit vorziehest, geschiehet Ihme ja von dir doch Unbild genug, daß er das eintzige Ziehl aller erschaffenen Dingen muß ansehen, das noch was neben ihme geliebet, und von dir geschätzet werde, was doch nit wegen ihme geschätzet, und geliebet wird. Ist es dann nit der Ehr seiner höchsten Majestät nachtheilig genug, daß in dem engen Thron deines Hertzens der Schöpffer ein Geschöpf, GOTT einen Menschen, oder leblose Creatur muß neben sich als einen Corrivalen, und Mitwerber deiner Lieb ansehen, als wäre er allein mit all seiner Allmacht, und Liebwürdigkeit nit gewachsen, das Hertz eines Menschen zu vergnügen, und zu ersättigen, wann ihme nit dergleichen verächtlicher Leim-Klotzen zu Hilff kommete, und Beytrag thäte.

Solche Gattung von Leuten mahnen mich an jene thörrichte Verehrer der Gottheit, die Philistæer; dise glaubten eine gewaltige Ehr bey dem GOTT Israel einzulegen, wann sie seinem Bunds-Kasten in dem Tempel ihres Abgott Dagons Platz gebeten, und mit ihme auf einem Altar zu ruhen vergünstigten; haben die Sach aber sehr übel getroffen, dann jener GOTT, der um keinen anderen ausser sich weiß, wolte nichts ihme so ungleiches

neben

neben sich leiden, sondern wurffe den an Kopf, und Händ häßlich gestümmleten Dagon zur Erden biß zu dem Thür-Geschwell des Tempels; der Philistæer aber unanständige Weis eine GOttheit zu tractieren, bestraffte er hart, daß er ihre Felder mit alles verwüstenden Mäusen, ihre Leiber aber mit Gebresten, und tödtlichen Kranckheiten hat angefüllet. So eiffersichtig nehmlich ist dein GOTT um die Ehr, dein eintziges Ziehl zu heissen, daß er solche mit keinem Geschöpf theilen will. Wie vil schärffer wird er eifferen, wann mit Ausschliessung seiner ein Creatur zum letsten Ziehl des Menschen solte aufgeworffen werden, er aber gar darzu an statt eines Mittels dienen. Jener GOTT, welcher sich selbsten zu seyn rühmet: Principium, & finis. Apoc. 1. 8. Der Anfang, Ziehl, und End, wird eben so wenig zugeben, daß ihme der Titul des letsten Ziehl, und Ends geraubet werde, als wenig er gedulten kan, daß man ihme solle strittig machen den Nahmen eines Erschaffers, und Ursprung aller Sachen.

§. 2.

Zu dem Ende brauche nit alle Mittel.

EIn anderer fast gemeiner Fehler schleichet in diser Matery bey vilen, besonders Geist-Erfahrnen ein, daß sie zwar GOTT, und ihr Seeligkeit sich vor den

Zweck

Zweck ihres Lebens auf, und vorsetzen, aber zu selbem zu gelangen sich sehr unweis der Mittlen darzu bedienen, indem sie deren so vil gebrauchen, als vil sie wissen, oder gelesen haben, jetzt dises, jetzt jenes vor die Hand nehmen, alles anfangen, und nichts fortsetzen, alle gute Räth ergreiffen, aber keinen zu End bringen, und allein in ihrer Unbeständigkeit beständig mit Vile der Mittlen das Ziehl verfehlen.

Ich verstehe jene, welche bald den Weeg der Reinigung, bald mit übereilter Verlassung dises jenen der Erleuchtung, oder gar das Pferd zuruck aufzäumend ihr Lebens-Besserung bey dem Weeg der Vereinigung anfangen; jetzt wollen sie ein Tugend-Gebäu aufführen, ehe sie ein Fundament der wahren Demuth geleget; jetzt verlegen sie sich ein Weil auf eine ihnen gelobte sonst beliebige Tugend, geben sich ungemeine Mühe, selbe ihrer Seel einzupflantzen, nach weniger Monaths-Frist aber verlassen sie dise Tugend, oder geistlichen Grundsatz, und springen auf ein andere Tugend, ehe noch die erste dem Hertzen recht eingepräget, oder sie in dessen Ubung eine rechte Leichtigkeit erworben, und angewohnet haben. Derley Arth von Leuthen verzehren ihr Leben mit Anfangen, und setzen ihren Gewalt in Vile der ihnen bekannten Mittlen, da sie doch ihren Zweck weit leichter erreichet hätten, wann sie sich auf eines länger, und beständig verleget hätten; biß sie endlich in so vilen Betrachtungen, so vil ohne Frucht angewendeter Mühe, und Mitt-

len an der Erhaltung ihres Ziehls verzweifflen, die Mühe, und das Werck gar verlassen.

Es gleichen dise leichtsinnige Menschen jenen neugierigen ungedultigen Patienten, welche alle Quartal sich einer anderen Medicin-Cur, und Medicorum gebrauchen, und als offt sie von einem neuen Gesund-Bad, Chimischen Secreto, Cur, oder Mittel hör n, daß es einem anderen geholffen, bilden sie ihnen fälschlich ein, dises, und kein anderes aus bißhero mehr versuchten, als angewendten Mittlen seye allein im Stand, sie herzustellen; überladen, und verderben also den Magen mit vile, und Unterschied so viler, obwohl an sich selbst bester Artzneyen, da sie herentgegen, wann sie mit dem Gebrauch des ersten Mittels länger, und beständig wären fortgefahren, schon längsten zur erwünschten Gesundheit gelangt wären.

Nit also ein heiliger Genfer Bischoff Salesius, welcher sich 20. gantzer Jahr allein hauptsächlich auf Einführung einer vollkommenen Sanfftmuth ununterbrochen verleget; nit also ein gottseeliger Wald-Wohner, welcher mehr Jahr der Erlernung eines gescheiden Stillschweigens gegeben; einen Weeg dann mit Zuziehung eines klugen Beicht-Vatters ihm vorgenommen, und selben beständig geloffen, ein seinem Haupt-Laster entgegen gesetzte Tugend vor das Haupt-Mittel zu seinem Ziehl heraus geklaubet, und selbe in leichten Gebrauch durch beständige Ubung gebracht, ernstlich, und standhafft sich an ein Glaubens-Wahrheit gehalten, welche

seiner

seiner Seel einen grösseren Eindruck gegeben, und selbe so lang, und vil seiner Seelen eingeschärpffet, als lang er darinn einen Safft gefunden, welcher Zeit seines Lebens niemahl entwichen.

Darbey darffst du sicher glauben, daß nach gescheid gemachter Wahl du deßwegen mit derley beständigkeit eben so wenig andere Tugenden versaumen wirst, als selbe obbemeldter heilige Salesius verabsaumet; dann, wann du dich von einer Haupt-Tugend vollkommen Meister machest, wird theils wegen aller Tugenden Aneinanderhangung, theils wegen Güte GOttes, welcher dein Beharrlichkeit zu schätzen, und zu belohnen weist, der dir übrige nothwendige Tugend-Chor nit lang abgehen, sondern eine die andere, wie ein Glaich an der Ketten das andere nach sich ziehen. Et hæc omnia adjicientur vobis. Luc. 12. 31. Ja du wirst mit Salomon bekennen müssen, mit diser Weis zu handlen: venerunt mihi omnia bona pariter cum ea, & ignorabam, quia omnium horum Mater est. Sap. 7. 11. & 12. seye dir zugleich alles zum Guten kommen, und du habest es nit gewust, daß sie ein Mutter all anderer Tugenden wäre.

§. 3.

Dir solten doch gleichgültig seyn alle Mittel zu deinem End.

BEgreiffe drittens bey diser Grund-Lehr von dem letsten Ziehl, und Mittlen darzu, daß wann du einmahl ledig-

lich, und fest geschlossen dein End zu erlangen, es koste was es wolle, so müssen dir folglich alle Mittel, sie seyen süß, oder saur, leicht, oder schwer, gantz gleichgültig seyn, und du keines verwerffen, oder dem anderen vor, oder nachsetzen, wann sie dich nur zu deinem Zweck liefferen. Oder soltest du je eines dem anderen vorziehen, müste dises allein darum geschehen; weil eines gewisser, geschwinder, und sicherer, als das andere zu deinem Ziehl führet.

Aus welchem folget, daß du mit gleichen Augen Armuth, und Reichthum, Gesund- und Kranckheit, Leben, und Tod ansiehest, wann sie nur gleicher Weis dich zu deinem einmahl fest vorgenommenen alleinigen Ziehl führen. Es muß dir gleich gelten, ob du durch Creutz, oder Süßigkeit, Trost, oder Mißtrost, schön, oder übel Wetter, Dörner, oder Rosen-Straß dahin kommest, wann du weist, daß diser, und kein anderer Weeg dich dahin bringe; dann aller Mittel Schätzbarkeit, und Werth allein auf das ankommet, ob selbes dich gewiß, und sicher zu deinem Zweck leite. Du must selbst weder lincks, weder rechts zu Reisen begehren, sondern allein dort zu reisen und zu wandlen, wo du zu deinem Vorhaben sicher kommest; du must deinem GOTT, und Führer keinen Weeg vorschreiben, auf welchem er dich führen solte; dann welche Straß dich zum Himmel führe, weiß er am besten, und wird dir es auch am besten zeigen, als welcher schon so vil Millionen vor dir sicher dahin geführet hat. Disen, mein

Mensch!

Mensch! wirst ja du nit in die Schul führen, und ihne lehren wollen, wie, oder auf was Weis, wodurch er dich leiten solle;

Dann gedencke nur selbst, was Thorheit wäre es, wann der Krancke seinen best erfahrnen Artzt unterrichten wolte, aus welcher Bix, Glaß, oder Schubladen, und wie vil, in was Dosi, und was für Ingredientien er ihme vorschreiben, was vor Pulver, Geträncke, und Medicinen er ihme geben, auf was Arth, und Weiß, und auf kein andere er wolle curiert werden, wann er gleich zu Anfang der Cur wider alles Bitten, unannehmlich protestierte? Was Unsinnigkeit wäre es, wann ein in der Kutschen, oder auf dem Wasser fahrender, sitzender Wandersmann von seinem Fuhrmann prætentierte, er wolle nacher Wien, aber mit rauhem, schmutzigen, unbequehmen Weeg solle er ihme ein vor alle mahl verschonen, bey gar kaltem, oder gar warmem Wetter zu reisen seye ihme durchaus nit anständig; so offt er eine schöne grüne Wiesen, Lust-Hauß, oder Wäldlein auf der Seiten ersehe, wolle er sich ausgedungen haben, daß man darauf zu, und von dem rechten Weeg abfahre? Was unvernünfftiges Begehren wäre es von einem ungeschlachten Eich-Holtz. wann selbes von einem Welt berühmten Meister aus Gnad unter hundert anderen, edleren Cypreß-Eben- und Ceeder-Holtz wäre herausgeschossen, um ein achtes Welt-Wunder, ein erstaunliches Kunst-Stuck, eine Kunstreiche Statuen abzugeben in dem grossen Pallasi eines Fürstens di-

ser Welt, wann selbes grobe Holtz, und zweymahl hiltzene Block wolte mit dem Künstler zuvor Tractaten aufrichten, Conditiones setzen, Præliminaria schliessen; er solte dann solches zu einem dergleichen Meister-Stuck machen, selbes wollte es endlich zugeben, aber von Schlöglen, Hämeren, Schlagen, wolle man von Seiten dises groben Holtzes nichts wissen; Hoblen, Klieben, Spalten, solte ausgenommen, und verbotten seyn; kein Stech-Griffel, oder Stemm-Eisen solte hier anzugreiffen kein Fug, und Gerechtigkeit haben? rc.

Du lachest zu derley Aberwitz, und siehest nit, daß du dich selbst als aberwitzig auslachest; ist anderst dein Verfahren mit GOTT deinem Meister, und Künstler? Du wilst ein Bild, und Zierd des himmlischen Pallasts werden, aber ohne Hammer-Streich: Du wilst zu deinem Zweck aber immer ausser des rechten Weegs auf grünen Wiesen fahren, du wilst deine Gesundheit erlangen, aber keine andere Mittel solle GOTT dein Artzt brauchen, als welche dir eben so angenehm als schädlich seyn.

Oder wilst du lieber dich selbst dem Künstler vergleichen? Ich giebe dir auch dises unschwer zu, aber welcher Kunst-Uhrmacher brauchet bey Gleichmachung v. g. der Zähnen eines Rädels ehender eine grosse Feil, wann er siehet die kleinere wäre zu seinem Ziehl tauglicher? Welcher greiffet nach einem neuen schön glantzenden Instrument, wann er siehet das alte halb verrostete wäre daher taugli-

cher?

cher? Welcher Krancke greiffet nach dem silbernen Becher, in welchem Gifft, und laßt den bleyernen stehen, in welchem sein Gesund-Tranck ist? Welcher vernünfftiger Steurmann fahret gegen Suden, und laßt den rechten Weeg auf der Seiten, weil von dorther ihn ein freundlicher Zephirus, ein annehmliches Windlein anwehet, und einladet? nit, wie, sondern wo der rechte Weeg, muß der Wandersmann; nit ob süß, sondern ob gesund diser Tranck, muß der Krancke; nit ob diser Stein ein Officier, oder Bauer, sondern ob er tauglich zum überwinden, muß der Schach-Spiehler fragen. Du must nichts übel, nichts gut aus denen erschaffnen Dingen nennen, als was dich von deinem Ziehl ab, oder gewiß darzu führet. Redest du anderst von einer Creatur, so redest du unvernünfftig, und zu deinem Schaden, und machest dich würdig jenes Fluchs des Propheten. Væ! qui dicitis bonum malum, & malum bonum. Is. 5. 20. Wehe euch, die ihr das Böß gut, und das Gute böß heisset! sondern dir muß gleich gelten alles, was gleich dich zu deinem Ziehl beförderet, du must ansehen saur, und süß, Glück, und Unglück, Armuth, und Reichthum, Verfolger, und Patronen mit eben jenen gleichgültigen nur obenhin kurtz anblickenden Augen, mit welchen ein schnell zu seinem Ziehl eilender Postilion ansiehet die jetzt neben dem Weeg lachende schöne Wiesen, Aecker, Weinberg, Gebäu, ohne sich darinn zu erfreuen, oder aufzuhalten, jetzt auf der anderen Seiten des Weegs Feind-

lich abgebrennte Häusser, Dörffer von Ungewitter verwüstet, Feuers-Brunsten, übelriechende Pfitzen ꝛc. ohne sich deßwegen vil zu bekümmeren, oder von beyden sich von seinem Weeg, und Zweck ab- oder aufhalten zu lassen.

Geistliche Lesung

Auf Art einer Erwegung über der Mittlen zur Seeligkeit.

1. Vile. 2. Köstlichkeit. 3. Krafft.

§. 1.

Von Vile der uns verliehenen Mittlen zur Seeligkeit.

WAs hätte wohl, mein Seel! unser GOTT uns thun können, was er nit uns gethan hat? was hätte er wohl zu unser ewigen Glückseeligkeit beytragen können, das er unterlassen? Was unzahlbahre Menge der Mittlen hat er uns nit an die Hand gegeben, dises unser Ziehl der glückseeligen Ewigkeit gewiß zu erhalten. Hätte er dir ein eintziges aus obbemeldten gegeben, du müstest ihme darvor unendlich verbunden seyn; dann es wäre genug erklecklich gewe-

gewesen, wann du selbes recht gebraucht hättest, darmit dein Seeligkeit zu würcken. Was Danck bist du dann anjetzo ihme schuldig, da er um dises dein Geschäfft leichter, dein Ziehl und dessen Erlangung dir bequehmer zu machen, dir deren eine solche Menge hat an die Hand geben, daß du selbe gar nit mit zehlen begreiffen magst?

Dann alles was du siehest, hörest, greiffest, seynd lauter Mittel zu deinem Ziehl, die Sonn muß dir leuchten darzu, der Mond dich erfrischen, die Sternen mit ihrem Glantz aufmunteren. Der erste Planet prediget dir das Liecht der Glory, so auf dich wartet: Der andere lehret dich, wie die göttliche Gerechtigkeit gemäßiget werde von der Barmhertzigkeit. Die übrige mit ihrem auf ein Haar zutreffenden unermüdeten Schein, und Lauf zeigen dir, wie gehorsam du deinem Schöpffer seyn sollest.

Et dixerunt adsumus. Baruch. 3. 35. Tag, und Nacht stellen gleichsam einen Chor an, welche Wechsel weis ihren Erschaffer, und seine Weisheit zu deiner Unterweisung loben: dies diei eructat verbum, & nox nocti indicat scientiam. Ps. 18. 3. Was seynd anderst alle vier Element, als so vil Mittel dir zu helffen, bequehmer dein Ziehl zu erwerben? das Feuer mit seiner Erwärmung, das Wasser mit Abkühlen, die Erd mit Tragen, der Lufft mit Erfrischen rc. und also was du immer auf Erden erblickest, wann du vernünfftige Augen brauchen wilst, wirst du in jedem erschaffnen Ding erblicken ein Mittel zu Erlangung deines

nes Ziehls, und deiner Seeligkeit. Hast du dise vile, und Menge der Mittel jemahlen zu Gemüth geführet meine Seel?

Diser eintzigen, eintzigen Ursach halber giebet dir der Himmel Regen, die Bäum Frücht, der Fluß Fisch, der Lufft Vögel, der Weinstock Trauben, das Rind-Vieh Fleisch, der Wald Wildprät. Wegen diser eintzigen Ursach, damit du deinem Ziehl bequehmer mögest abwarten, säet, und schneidet vor dich der Bauersmann, treschet der Taglöhner, mahlet der Müller, backet der Beck, schwitzet bey dem Feuer der Koch, nähet der Schneider, bedienet dich dein Knecht, streitet vor dich der Soldat, spinnet sich aus der Student; alles-alles muß beschäfftiget seyn, damit du dich desto leichter, und öffter könnest mit GOTT beschäfftigen. Ja damit du nit nur allein deine Nothwendigkeit hättest; sondern auch eine Ergötzung, wann du deiner Seeligkeits-Geschäfft, und GOTT was längers obgelegen, muß einen jeden Stand gemäß ergötzen, entweders der Mahler mit seinen Farben, oder der Jäger mit der Hatz, der Musicant mit seinen Instrumenten, der Auctor mit lustigen Bücheren, die Wiesen mit Spatzier-Gäng, der Wald mit Schatten, die Landschafften mit Prospect, das Pferd mit ziehen, oder tragen; alles-alles, was dein GOTT erschaffen, muß dir dienen allein, damit du bequehm deinem Erschaffer dienest; alles-alles hat dich, und dein Bequehmlichkeit, und Wohlseyn zu seinem Ziehl, damit du nur nichts, als dein Ziehl be-

ständig

ständig könntest, und soltest vor Augen haben; alles-alles, was du sihest seynd nichts als so vil Staffel, darauf du gewiß, und leicht zu deinem GOTT und Schöpffer in all deinen Wercken soltest aufsteigen. O Vile der Geschöpf! O Vile der Mittel zu deinem End, mein Seel!

Aber dises seynd Mittel ausser dir. Was solte ich sagen von Vile der Mittlen inner dir? von deiner Gedächtnuß, Verstand, Freyheit des Willens, von deinen Seel, und Leibs-Kräfften, von deinen fünff gesunden Sinnen, geraden Gliederen? was von deinen Natur, Gemüths, Glücks, und anderen Gaaben? was solte ich sagen von Vile der guten Exemplen, von so vil tausend Einsprechungen? was von Vile der besten Bücheren, Meynungen, Predigen, Erlauchtungen, heiligen Sacramenten, und was ich schon in vorderen zwey Absätzen gemeldet?

Rechne mein Seel! dises alles zusammen, und schliesse also: muß wohl eine gewaltig grosse Sach um mein Ziehl, und End seyn, wann deßwegen, so vil Millionen der Geschöpf von dem weisesten GOTT seynd erschaffen worden; also must wohl du, mein Seel! dich ernstlich um dein Ziehl annehmen, wann so vil Frembde sich deßwegen bearbeiten, schwitzen, und abfretten müssen: Also muß ein grosses Werck, wichtiges Geschäfft, und kein so leichte Arbeit seyn mein Seeligkeit, meinen GOTT, und eintzigen Zweck erreichen, weil deßwegen GOTT selbst sich so vil Mühe, und darzu so vil Mittel gegeben.

§. 2. Von

§. 2.

Von Köstlichkeit der uns verliehenen Mittlen zur Seeligkeit.

ICh siehe, mein Seel! daß du noch lang nit genug zu Gemüth nimmest die Grösse, die Wichtigkeit, ja unendliche Schätzbarkeit deines letsten Ziehl, und Ends. Lasse dann dises grosse Weesen aus seinen Mittlen, dises grosse Gebäu aus seinen Unkösten, und dises grosse Kunst-Stuck aus denen Instrumenten, und Werckzeug schätzen, mit welchen es muß in Stand kommen.

Du bildest dir was grosses ein von dem König in Spanien Philippo dem anderem, wann du liesest, von was für einer Weite der Pallast ihne zu beherbergen Escurial mit Nahmen seye, und was für Kösten auf selben verwendet worden.

Gleicher massen, mein Seel! must du schliessen, was grosses seyn müsse dein Ziehl, und Seeligkeit aus Köstlichkeit der Mittlen, welche GOTT dahin zu gelangen dem Menschen an die Hand gegeben. Dahin zu gelangen, verliehe er unserem ersten Vatter nit minder Zeit als 930. seinem Enckel Jared 962. dem ältisten unter denen Menschen Mathusalem 969. Jahr, und vermeinte diser allerweiseste Schöpffer, es wäre bey weitem, auch um kein Stund zu vil, oder zu lang dise so köstliche Zeit, wann sie alle allein anwendeten zu disem

sem ihrem Ziehl, zu welchem er sie erschaffen hat. Vergleiche dein Lebens-Zeit, welche du bißhero angewendet hast, mit ihriger, das Ziehl ist beyderseits gleich.

Was an Lebens-Jahren den nachkommenden Heiligen abgangen, haben sie reichlich ersetzet mit ihrem Eiffer; derowegen um dieses Ziehl zu erhalten was thaten, was litten sie? ja was thaten, und litten sie nit? Durchgehe alle Gattungen, und Reyhen der Heiligen, und du wirst sehen, wie dise die entsetzlicheste Marter und Peyn, den grausambsten Mord, und Tod ausgestanden: Jene mit allerhand Strengheiten sich selbst freywillig abgemarteret; andere in wilde Einöden, inner vier Mauren sich verschlossen, alldort mit beständigen Wachen, Betten, Psallieren, Arbeiten abgemattet: Widerum andere in dem Schweiß ihres Angesichts, in Hitz, und Kälte, Regen und Wind, unter allerhand eingriffigen Verschmähungen, und Verläumbdungen, unter tausend Verfolgungen, und Beschwerden die Welt durchloffen, durch Predigen, Zusprechen, Bekehrungen der Sünder, und Irrglaubigen, mit Ausgebung herrlichesten Tugend-Beyspihlen die Ehr GOttes mit allem möglichem Eiffer, und Nachdruck befördert; warum das? damit sie ihr letstes Ziehl und End desto sicherer erlangten. Wie weit hat sich nun dein Bemühung, Fleiß, und Eiffer dessenthalben erstrecket?

Dir zu diesem Ziehl zu helffen muste ein grosser Himmels-Fürst (ja deren noch mehrer an der Zahl) ein reinester englischer Geist

von

von dem Himmel herab, um dir gleichsam Tag, und Nacht an der Seiten zu stehen, dich zu leiten, zu regieren, ja auf den Hånden zu tragen: manibus suis portabunt te Ps. 90. 12. Alle Heilige mit ihrer Vorbitt, fast alle Geschöpf auf Erden mit ihren Diensten müßten das ihrige beytragen, nur damit du disen deinen so unendlich wichtigen Zweck nit verfehlen soltest.

Ja er dein Schöpffer selbsten stiege von seinem Thron, und der Schooß seines himmlischen Vatter, um dir zu disem Ziehl durch 33. Jährige Mühe den Weeg zu zeigen, mit seinen blutigen Fuß-Tritten zu zeichnen, mit seinem Bey- und Vorspiehl eben, und leicht zu machen. Zu disem Ziehl damit du nur gewiß gelangetest, gabe er seine bittere Zäher, sauren Schweiß, ja letsten Bluts-Tropffen aus seinen Aderen; wegen deinem disem Ziehl liesse sich einfätschen seine unumgräntzte Allmacht, verspotten seine unendliche Weisheit, tödten seine unsterbliche Liebe; wegen disem deinem Ziehl liesse er sich gantz gern dreyßig Jahr verbergen in einer verachteten Werckstatt, als ein Maleficant fangen von veråchtlichen Mord-Knechten, herum schleiffen durch alle gassen von Scherganten, verspeyen von Lotterbuben, zerfleischen von Soldaten, verdammen von geistlich- und weltlicher Obrigkeit, an hell lichten Galgen annaglen von Heyden, und Abgötteren. So hoch hat eine ewige Weisheit dein Ziehl, und End geschätzet. Vergleiche mit seiner deine bißherige Schätzung, mein Seel!

Zu

Zu disem deinem Ziehl, und End, damit du gelangetest, gabe sein eignes Fleisch, und Blut her zu einem Mittel der Sohn GOttes, um deiner Seel darmit zu machen ein Bad im Sacrament der heiligen Beicht, ein Looß-Geld am Stammen des heiligen Creutzes, ein Weeg-Zehrung in heiliger Communion. Was grosses, mein Seel! muß das seyn, wann GOTT selbst darzu will ein Mittel abgeben? Was grosses muß das seyn, welches nit um minderen Werth, als um das Blut, und Leben eines GOttes erkauffet, und eingehandlet wird? Was grosser Zweck einer Reiß muß das seyn, wo GOTT selbst will darzu die Weeg-Zehrung abgeben?

§. 3.

Von Krafft der uns verlihenen Mittlen zur Seeligkeit.

DIe Kostbarkeit der Mittel muß man nit so sehr aus ihrer Matery, als auch aus deme abmessen, wie tauglich, und mächtig sie seyen zu führen zu jenem Ziehl, und End, zu welchem sie Mittel genennet werden; dann solte nit besser seyn ein tauglich eisener, als untauglich aber goldener Hammer? mehr ein Stemmeisen aus Stachel, welches aber ein, und angreiffet, als ein weiches von Silber, welches sich bieget, und umleget? also was Tauglichkeit, Krafft, und Nachdruck zu seinem Ziehl habe ein jedes Instrument, Mittel, und Werckzeug, daß ist die Frag.

Ob

Ob dise Mittel zu deiner Seeligkeit, von welcher wir geredet, von grossem Vermögen, und Krafft seyen, kan dir erstens deren Kostbarkeit, und Preiß lehren. Dann eine unendliche Weisheit selbe ja nit um sein Blut, und Todt wurde gekauffet haben, wann sie nit von übergrosser Würckung wären; nun aber ist eine jede kaum vermerckte innerliche Einsprechung, Erleuchtung des Verstands, Bewegung des Willens zum Guten der Werth des Leydens, und Sterbens eines eingefleischten GOttes, jede insonderheit hat er dir, dir nahmentlich, dir von dem Vatter für dise Zeit, Stund, und Augenblick eingehandlet. Magst du also aus dem Werth diser Mittlen zu deinem Ziehl die Schätzbarkeit abwägen, und aus der Schätzbarkeit dero Krafft.

Gewißlich der weiseste unter denen Menschen saget, ein eintziger Gedancken von deinen vier letsten Dingen seye von solchem Nachdruck, daß er alleinig im Stand seye in Mitte der Gefahren zu sündigen, dich ohne Sünd zu erhalten, nit Tag, Wochen, und Jahr lang, sondern in Ewigkeit. Memorare novissima tua, & in æternum non peccabis. Eccli. 7. 4. Ein eintziges sequere me, folge mir nach, machte Petrum aus einem Fischer, Matthæum aus einem Zollner, Zachæum aus einem Wucherer zu vollkommnesten Apostlen. Antonius der Einsidler hörte aus dem Evangelio: Wann du wilst vollkommen werden, gehe hin, verkauffe alles, und folge mir nach; und dise wenige Wort hatten bey ihm ein solche Wür-

ckung,

ckung, daß er alsobald alles verlassen, sich in eine Wildnuß verkrochen, zu einem Schrecken der Höllen, zu einem Wunder der Welt, zu einem Vatter viler tausend heiliger Einsidler worden, tausend, und aber tausend anderer zu geschweigen. Ignatius Lojola lase gähling in dem Leben der Heiligen, und wurde durch diser Heiligen Beyspiehl also bewegt, und eingenommen, daß er alles Zeitliche auf ewig verlassen, zu einem ausgemachten Lehrer, und Spiegel der Heilig- und Vollkommenheit, zu einem Stiffter eines so Heiligen, der Catholischen Kirch, und gemeinem Weesen so ersprießlichen Ordens worden.

Wann von so grosser Krafft ist das Wort GOttes, von was Krafft wird GOTT selbsten seyn, welcher uns zum Mittel, unser Ziehl zu erlangen, ist gegeben worden? durch die Einfleischung: Filius datus est nobis. Is. 9. 6. ist er uns zum Menschen Sohn gegeben worden. Durch die Geburt: parvulus natus est nobis, ibid. ist er ein kleines Kind uns gebohren. Durch den Todt: pro nobis omnibus mortuus est, ut, & qui vivunt, jam non sibi vivant, sed ei, qui pro ipsis mortuus est, 2. Corinth. 5. 15. Ist er für uns gestorben, daß wir nit mehr uns, sondern ihme, der für uns gestorben, leben sollen. Durch sein heiligestes Liebs-Geheimnuß das Sacrament des Altars: accipite, & comedite, hoc est corpus meum, quod pro vobis tradetur. Matth. 26. 26. ist er uns zur Speiß worden. Was grosse Erhöhung, Hoffnung unserer Vollkommenheit, Vertröstung unserer Seeligkeit macheten wir uns nit, wann

Christus uns wie einstens einer heiligen Catharinä von Sienna sein Hertz übergebete, schenckete, aus seinem Leib heraus, und in unseren Leib übersetzete? geschiehet uns dann nit eben das, wird uns dann nit eben dises göttliche Hertz in unseren Leib, Seel, und Hertz geleget durch Empfangung einer jeden heiligen Communion ꝛc.?

Jener Tag, der alles zeiget, wird dir, mein Seel! zu unserer ungemeinen Erstaunung, und Schrecken zeigen, daß fast eine jede unserer so vil tausend Gnaden, und Mittlen zur Seeligkeit, welche uns seynd von GOTT verliehen worden, seye in sich selbst von solcher Krafft, Stärck, und Folg gewesen, daß, wann wir ein jede derselben nach Macht und unserer Schuldigkeit gebraucht hätten, daß sie uns gantz gewiß hätte zu unserem Ziehl, und Seeligkeit lifferen können. Allein wie kein Artzney so gut, welche mit durch- und vorbey gehen nutzet; wie der Mensch überall das Seinige, besonders aber in geistlichen Mittlen beytragen muß, also könnten auch noch so kräfftige Mittel nit würcken aus Abgang der Mitwürckung, reiffer Uberlegung, und nothwendigen Beytrag des Unserigen.

Jener Tag, sage ich, welcher ein Richter aller Tägen ist, wird dir, mein Seel! zu deinem Schrecken (GOTT gebe, nit zu deiner Verdammnuß) zeigen, daß mit eben jenen Mittlen, ja tausendmahl an der Zahl minderen, an der Krafft schwächeren tausend andere Menschen haben ihr Heyl gewürcket, da wir mit tausendmahl mehreren, kräfftigeren,

unser

unser Heyl, und Ziehl auf ewig muthwilliger Weis nit aus GOttes, sondern allein unserer Schuld spöttlich vernachläßiget, verspiehlet, und verlohren haben.

Geistliche Lesung

Auf Art einer Erforschung über die Mittel zu meiner Seeligkeit.

Jerusalem, Jerusalem, quæ occidis Prophetas, & lapidas eos, qui ad te missi sunt, quoties volui congregare filios tuos, & noluisti? Matth. 23. 37.

Jerusalem, Jerusalem, die du die Propheten tödtest, und steinigest, die zu dir seynd gesandt worden, wie offt hab ich deine Kinder versammlen wollen, und du hast nit gewolt?

Mittel, welche ich 1. nit gebraucht. 2. Schlecht gebraucht. 3. Mißbraucht.

§. 1.

Quoties volui congregare tuos filios, & noluisti?

Mittel zur Seeligkeit/ welche du nit gebraucht.

Es ist nichts natürlichers dem Menschen, als daß, wann er was Ubles begehet, die Schuld von sich ab, und auf einen anderen schieben wolle, und hat er dises von seinen ersten Elteren theils erlernet, theils ererbet in dem Paradeys, allwo auch die Schuld des Ungehorsams Adam auf sein Weib, das Weib auf die Schlang geleget. Gleicher massen machens auch dise unglückseelige Adams-Kinder, und in der Boßheit Nachfolger; dann wie offt wirst du wohl schon in der Still die Schuld deines schlechten Fortgangs im Guten, oder (GOTT verhüte es) deiner künfftigen Verdammung von dir abzuleinen, auf andere, ja auf GOTT selbsten hinüber zu bringen gesuchet haben, mit Klagen: ob hätte GOTT dein Erschaffer dir nit zulängliche, genugsame, oder gewiß nit so vil, und nachdruckliche Hilffs-Mittel an die Hand geschaffet, als anderen seinen Heiligen rc.? Dise deine Klag wider GOTT wie ungegründet, und unbillich sie seye, und daß nit GOTT, sondern du selbsten dessen Ursach seyest, zeiget, und überzeuget dich ja unlaugbar, die Menge der Mittel, welche du theils gehabt, theils haben können, und nit gebrauchet hast; dann

Erstlich: wie vil tausend Antrieb hättest zum Guten du haben können, wann du jenen Predigen, Exhortationen hättest beywohnen wol-

wollen, welche du gar leicht hättest anhören können, aber nit gewolt, entweders aus Verachtung, oder Verdruß, oder weil es dir sonst nit gelegen ware: volui, & noluisti, GOTT hat gewolt, du nit.

Andertens: wie vil Mittel zur Seeligkeit hättest du nit schöpffen, und finden können in so vil hundert geist- und lehrreichesten Bücheren, welche GOTT Gelehrten, und Seelen-eiffrigen Männeren in das Hertz, und sie alsdann in den Druck gegeben, aus dero Ablesung du unzahlbare Erleuchtungen hättest haben können, und GOTT ausdruckentlich auch wegen dir, und gewisserer Erhaltung deines Heyls hat schreiben, und drucken lassen: volui, & noluisti, GOTT hat gewolt, du nit.

Drittens: was Frucht hast du gezogen aus dem schönsten auferbaulichesten Wandel deren, welche mit dir gelebet, oder so vil Heiligen GOttes, besonders in deinem Stand, von beweglichesten guten Beyspiehlen deiner Bekannten, oder ausersehenen, oder gehörten Straffen, welche deiner Zeit die göttliche Gerechtigkeit über andere ihnen zur Peyn, dir zur Warnung, und Schrecken verhenget hat.

Viertens: was Frucht in so vil Jahren, was Gewinn, und Vermehrung in so langer Zeit hat man gezogen aus denen in dem heiligen Tauff eingegossenen Theologischen Tugenden, und Gaaben des Heiligen Geists? wie vil hat man mit disen Talenten gewonnen? wie offt selbe erwecket?

Fünfftens: Wie selten, schlecht, hast du dich theilhafftig gemacht mit Begierd, Aufopfferung, Vereinigung, Betrachtung seines Leydens, und anderer Tugend-Act des unendlichen Schatzes der Verdiensten Christi, aus welchen alleinig du dich über alle massen ohne Mühe hättest bereichen können.

Sechstens: was mächtige Mittel dein Seeligkeit in Sicherheit, dein Ziehl gewiß zu erlangen, hättest du nit haben können durch ein öfftere zart erweckte Lieb, Vertrauen, Anflehen zu MARIA, in der Andacht zu unseren heiligen Schutz-Geist, Nahmens, Monath, Lands, oder erwehlten Patronen ꝛc. wie sehr, wie offt, wie eiffrig hast du dich um dises Mittel zur Seeligkeit, und ihre Vorbitt beworben?

Sibentens: was leichtes, vortheilhafftes Mittel geschwind, ohne lang aufgehalten zu werden, zu deinem Ende zu gelangen, hat dir dein Erlöser mit seinem Blut erkauffet an denen heiligen Ablässen? wie eiffrig, wie offt, wie begierig darnach hast du dich derselben bedienet?

Achtens: was köstliches Mittel dein letstes Ziehl zu erreichen hat dir dein GOTT zugesendet, als offt er dir ein Creutz (es habe Nahmen wie es wolle) hat zugesendet; hast du dich wohl, und wie vortheilhafftig, wie offt dises Mittels zu deinem ewigen Heyl gebrauchet? Endlich must du nit bekennen, daß du, wo nit alle dise so herrliche Mittel, wenigest den meisten Theil schändlich verwahrloset,

und

und ohne Frucht hast lassen vor deinen Augen, und Handen liegen?

§. 2.

Lapidas eos, qui ad te missi sunt.

Mittel zur Seeligkeit / welche du nit recht gebraucht.

JErusalem wider ihren Willen muste doch aus der Propheten Mund anhören, was sie nit verlangte; bezahlete aber die angehörte Wahrheiten mit theils gar schlechten derselben Gebrauch, und Folgleistung, theils aber gar mit Steinen. Auf nit ungleiche Weis schicket GOTT dem Menschen auch wider seinen Willen theils von innen im nagenden Gewissen, theils von aussen so vil Propheten, als Erleuchtungen zu. Auch du hörest, empfindest, erkennest die göttliche Grund-Wahrheiten, und was holest du für einen Frucht daraus? Wo nit ein steinhartes, gewißlich kein zerknürschtes, und demüthiges Hertz: cor contritum, & humiliatum, Ps. 50. 19. Was Frucht? einen best vom göttlichen Liecht erleuchteten Verstand, und einen kaltsinnigen Willen; was Frucht? vil, und grosses Wissen, und wenig thun. Ungemein vil, und schöne Erkanntnussen, und deren gar keiner, oder gar kleiner unvollkommener Gebrauch in der

That; dann giebe Rechenschafft, wie vil, und grossen Frucht hast du gezogen

Erstlich: Aus so vil heiligen Beichten, welche du Zeit deines Lebens verrichtet, welche dein GOTT mit seinem theuren Blut, als ein gantz sonderbahres Mittel zu einer rechten Lebens-Besserung dir hat von seinem himmlischen Vatter erkauffet, wie vil deiner lebtag diser heiligen Beichten zehlest? Wie vil zehlest du Frucht heraus?

Andertens: wie vil deiner lebtag zehlest du heilige Communionen, oder gelesene, gehörte heilige Messen, deren eine allein im Stand wäre gewest, dich zur Heiligkeit zu bringen, welche du gantz, und vollkommen dir zu nutzen gemachet hast? oder hast du durch dein nachläßige Zubereitung, Empfangung, Dancksagung nit fast bey jeder den halben, ja dritten, und noch mehr Theil des Fruchts, den du daraus hättest ziehen können, und sollen, vernachläßiget; und wo du den hundert, und tausendfachen Frucht hättest ziehen können, kaum einen Theil gezogen?

Drittens: ein Mittel zu der Seeligkeit ist das mündliche heilige Gebett; wie schlecht, aber, wie selten, wie obenhin wurde solches verrichtet? Wie wenig Frucht, und Vortheil zu deiner Seeligkeit hast du aus allem deinem Gebett gezogen, wann du ihne gegen jenem haltest, welchen du daraus ziehen hättest können, und sollen; wann du nur ein kleine mehrere Mühe, und Aufmercksamkeit dir hättest geben wollen, da du bißhero selbes mit so geringem Frucht, als Andacht verrichtet, selbes

bes aus Gewohnheit angefangen, mit Verdruß fortgesetzet, und ohne Eiffer geendet, herab gehudlet, und öffters selbst dich nit verstanden, noch gewußt, was du mit dem Mund redetest, und wo du darinn seyest?

Viertens: wie hast du nit geschwächet theils mit verfälschter, oder vermischter Meynung, theils mit Ungedult das sonst fast allmögende Mittel zur Seeligkeit, dein gegebenes heiliges Allmosen? wie wenigen Fortgang gemachet, in deinem aus Gewohnheit, oder menschlichen Raspect auf dich genommenen wenigen Fasten, Abbruch, oder anderen Gattungen der Christlichen Abtöddtung?

Fünfftens: Lapidas eos, qui ad te missi sunt, mit was mehr, als steinharten Hertzen hast du, wo nit zu Grund gerichtet, doch halb unfruchtbar gemachet, daß nach denen heiligen Sacramenten kostbahreste, und verträglicheste Mittel des innerlichen Gebetts, oder Betrachtungen; wie vil der Erleuchtungen, die dir gewiß GOTT in selben gegeben hätte, wann du mit fleißigerer Zubereitung lebendiger Gegenwart GOttes, innbrünstigerem Eiffer, und Begierd ihme dardurch zu gefallen selbe hättest angefangen, wann du selbe nit wegen deinen unmortificierten Passionen vorbrüchiger Weiß geschwind was anderes vor die Hand zu nehmen, oder aus Verdruß deiner innerlichen Trückne, Ausschweiffungen hättest jetzt aufgeschoben, bald abgekürtzt, zu Zeiten gar unterlassen? Du hast dannoch aus disen, und anderen dir von mir zugestandenen Erleuchtungen so vil geistlicher Erkannt-

nussen, und Wahrheiten, in dir, daß mancher Geistliche, und Prediger kaum so vil hat als du; indem du jedermann, als dir selbsten nit, mit Frucht, und Nachdruck weist in ihrem Seelen Anliegen zuzusprechen. Oder welches noch schlimmer ist, lassest dise deine erkannte ewige Wahrheiten, und Erleuchtungen also bey dir verliegen, daß mit selben deiner Seelen Heyl oder gar nit, oder doch sehr schlecht beförderest, und bist also einer aus jener zweymahl unglückseeligen Zahl der Ungerechten, von welchen der Apostel saget: veritatem DEI in injustitia detinent. Rom. 1. 18. Daß sie die Wahrheit GOttes durch Ungerechtigkeit aufhalten.

§. 3.

Occidis Prophetas.

Mittel zur Seeligkeit / welche der Mensch mißbrauchet hat.

ABer es wäre villeicht noch zu verzeyhen, wann du alleinig so vil tausend Mittel deiner Seeligkeit nit, oder nit recht gebraucht hättest; wann du nit selbe gerad wider dich, wider GOTT, und deine arme Seel gebraucht, und angewendet hättest; wann du nit die Waffen umgekehret, und wider dich selbst, und deinen grösten Gutthäter gestritten hättest. Die beste Artzney wuste deine Boßheit zu Gifft zu machen; die Mittel zur Erlangung der Seeligkeit in

so

so vil Verhindernussen zu verkehren, und was dir hätte sollen ein ewiges Leben zu wegen bringen, in Werckzeug deines ewigen Todts zu veränderen; dann was thatest du anderes, da du

Erstlich: so vil heilige Beichten mit Abgang nothwendiger Haupt- und Essential-Stuck verrichtet hast, als da ware, wann du vor allen die wahre nothwendige Reu vergessen, oder sonst ausgelassen; ohne wahren nachdrücklichen Vorsatz, deine Sünden mit eben der Unverschämbtigkeit her erzehlet, mit welcher du sie begangen hast, mit kein, oder obenhin gemachter Erforschung mehr der grossen Sünden ausgelassen, als angezeiget; die angezeigte also umschriben, umschnitten, still und finster vorgebracht, als wärest du nit zum bekennen, sondern zum verduschen, nit zum redlich anklagen, sondern zum fälschlich entschuldigen, an dises Orth kommen; oder hast selbe zwar redlich gebeichtet, aber beständig in alter nächster Gelegenheit gebliben; heisset, sage ich, das nit den so theuren Werth des Bluts Christi miß- und zu seinem ewigen Untergang brauchen?

Andertens: wie vil folglich der heiligen Communionen hast du wohl in, und mit mehr Todt-Sünd verrichtet, GOttes-rauberischer Judas-Bruder! Sacrament-Schänderischer Verräther deines Erlösers! Wie offt sein lebendig machendes Fleisch zu deinem Todt, seinen Heylbringenden Leib zu deinem ewigen Untergang hineingeschlucket? Heißt das nit die Mittel zur Seeligkeit zu so vil

Werck-

Werckzeug seiner Verdammnus machen? Und man will doch sagen, man habe nit Mittel genug zum ewigen Leben?

Drittens: die heylsameste Predigen dienten zur Matery des Gespötts, die heiligeste Beyspiehl, und Exempel anderer zum hönischen Gelächter, die best gemeinte Ermahnungen, wurden bezahlet mit Laster, und Schmäh-Wort, die liebvolle Bestraffungen mit Zorn, Haß, und ewigen Feindschafften, die äusserliche Andachten dienten zu süssen Gleißnereyen, die eigene innerliche Einsprechungen des verletzten Gewissens tauffte man Scrupel, und Aengstigkeiten, ja vom Teuffel zugeschickte Versuchungen, dich in Kleinmuth, und Verzweifflung zu bringen. Heisset das nit die Mittel zur Seeligkeit zu Vermehrung seiner harten Verantwortung mißbrauchen, und dannoch will man kurtz um dem Abgang der Mittlen unser Verdammnuß beymessen?

Viertens: Speiß, und Tranck, welches dir dein GOTT ehrlich, ja tausendmahl mehr, als du verdienet, verschaffet hat, damit du diser Sorg befreyet, desto lieber, und leichter, als tausend andere, dein Heyl soltest würcken, müste dienen, den Geber durch Uberfluß zu beleidigen, und dich zu deinem Ziehl, und Bewürckung deiner Seeligkeit wegen Ubermaß untauglich, ja wohl gar aus einem Menschen ein Vernunfft-loses Thier zu machen.

Fünfftens: ehrliche Leibs-Gestallt, annehmlichen Umgang, und was dergleichen Naturs-Gaaben mehr seynd, hat dir dein GOTT verliehen, als so vil kleine Pfand seiner Liebe gegen

gen dir, als so vil süsse Liebs-Mittel, welche dich anspohren solten, deinen Gutthäter zu ehren, seine Ehr damit zu beförderen, und daraus sein gegen dir geneigtes Gemüth zu erkennen; du wendetest alle dise Mittel deiner ewigen Seeligkeit an, Frembde um ihr Seeligkeit zu bringen.

Sechstens: was solte ich sagen von der edlen Zeit so viler Jahren, Monath, Wochen, und Täg, welche dir eintzig, und alleinig zu Erhaltung deines letsten Ziehls GOTT hat gnädigest zugestanden; du aber selbe fast alle angewendet, und gebrauchet, um dich von disem deinem Ziehl nur recht weit, ja ewiglich zu entfernen.

Sibentens: Was Mißbrauch gerad wider deinen Erlöser, und Gutthäter hast du nit gemachet in jener edlen Gaab der Gesundheit, welche niemand genug schätzet, als der, dem sie genommen wird; gute Augen, welche dir der Schöpffer gegeben, den Himmel anzusehen, hast du gebrauchet, verbottnen Gestalten nachzujagen, und ihnen, und zugleich deiner selbst eignen Seel Liebs-Strick zu legen zum Schimpff deines Erlösers. Deine Ohren, welche offen stehen hätten sollen dem Wort GOttes, waren bey dir disem allein geschlossen, sonst allen Zotten, und Ehrabschneidungen offen, deine Händ, Füß, Zung, und gantzer gesunder Leib müsten sie dir anderst dienen, als deinen Gutthäter mehr, öffter spöttlicher beleydigen zu können? O hätte GOTT dise von dir wider Ihne so sehr mißbrauchte Gesundheit, ein zu deiner Seeligkeit

keit verliehenes Mittel dir hinweg genommen, und biß auf disen Augenblick kein gesunde Stund verliehen, wie vil seiner Majestät zugefügte grosse Unbilden, Laster, Verführung anderer Seelen, Muthwillen, hätte er verspahren, und aufheben können? Uberlege alles dises mit rechtem Ernst, gehe besser in dich selbst, klage nit mehr wegen Abgang der Mittlen; sondern giebe GOTT die Ehr, bekenne, daß du derselben einen Uberfluß habest, und seye fürdershin beflissen, selbe mit wahrem, beständigen Eyffer zu gebrauchen, und zu deinem Nutzen anzuwenden.

Geistliche Lesung

Auf Art eines Gesprächs von den Mittlen zur Seeligkeit.

1. Nunquid Resina non est in Galaad.
2. Aut Medicus non est ibi?
3. Quare ergo non est obducta cicatrix filiæ populi mei. Jer. 8. 22.

1. Ist dann kein Heil-Hartz zu Galaad.
2. Oder allda kein Artz.
3. Warum ist dann die Wund der Tochter meines Volcks nit zugeheilet.

GOTT giebet dem Menschen Mittel zu seinem Ziehl.

1. Welche zulänglich. 2. Würckend. 3. Uberflüßig seynd.

GOTT wäre ein ungerechter, unweiser, tyrannischer GOTT, wann er uns Menschen ein so hohes, nothwendiges Ziehl aussteckete, selbes zeigete, zu erlangen gebiethete, und doch darzu nothwendige Mittel nit an die Hand schaffete; dann niemand vernünfftiger was un- oder halb unmögliches weislich gebiethen kan; derowegen hat GOTT nach

uns

uns vorgestelltem Ziehl, auch dem Ziehl angemessene, und proportionierte Mittel herzu geschafft. Aber gedenckest du villeicht:

Dise Mittel mögen ein Maaß mit ihrem Ziehl, villeicht aber nit mit des abziehlenden Schwachheit haben. Nit jeder Pfeil ist tauglich sein Scheiben, nit jedes Rohr sein Centrum zu treffen; also auch nit jedes Mittel einen schwachen Menschen zu seinem letsten Zweck, und End zu bringen.

§. I.

Nunquid Resina non est in Galaad?

GOTT gibet uns genugsame Mittel.

Fr. SO vermeinest du dann, dein GOTT seye ein solcher, welcher da gespärig im Aussäen, und geitzig im Einschneiden seye? So bist du dann mit jenem schalck- und boßhafften Evangelischen Diener über einen Leist geschlagen, welcher sich da erfrechet hat, seinem Herrn ins Angesicht zu sagen: Scio, quia homo austerus cùm sis, tollis, quod non posuisti, & metis, quod non seminasti. Luc. 19. 21. Ich weiß, daß du streng bist, du nimmest, daß du nit hingelegt hast, und erndest, daß du nit gesäet hast. So höre ich wohl, ist also schwartz dein GOTT bey dir angeschrieben, als befehle er was, gebe auch den Befehl zu vollziehen auf dem Spänlein

lein einige wenige nur dem Schein nach zu di-
sem End zulängliche Mittel, und Beytrag
her, mehrer, damit er Schein-Ursach habe,
dich zu verdammen, als du Hilff sein Gebott,
und dein End zu erreichen, und zu erfüllen.
Ich förchte, er möchte dich heut, oder mor-
gen mit parer Müntz bezahlen, und sagen:
Hast du gesehen, daß meine Mittel so klein,
hättest du dero Schwäche mit deinem Fleiß
ersetzen sollen: Serve nequam ex ore tuo te ju-
dico. Es wäre schier billig, daß du an mir
einen so grausamen, und hebigen Herren in
der That erfahrest, weil du als einen solchen
mich bey dir selbst abgemahlet, verleumbdet,
und verschwärtzet hast.

Was Unbilligkeit wäre es, wann unter
Lebens-Straff dir dein Obrigkeit zu fliegen
gebothe, ohne Flügel zugeben, schnell zu lauffen,
und die Füß bindete; über Wasser zu reisen
ohne Schiff an Handen zu geben? Siehe
gleiche Ungerechtigkeit, ja Tyranney rechnest
du deinem GOTT zu, wann du vermeynest,
oder dir einbildest, er habe unter der Straff
der Verdammnuß anbefohlen dein Ziehl, und
End zu erreichen, nothwendige Mittel aber
darzu dir nit habe an Handen geschafft.

A. Ich sage, und glaube nit, als ob
GOTT so geitzige, und gesperrige Vorsehung
mir an Mittlen zu meinem End gethan hätte,
ob kunte mit selben ich nit endlich, und end-
lich zum Port meiner Seeligkeit hinaus schwim-
men; dann es erforderet das Widerspiehl sei-
ne unendliche Gerechtigkeit, Weißheit, und
Vorsichtigkeit, mit welcher Er die Welt re-

gieret; aber es ist halt ein grosser Unterschid wie der Menschen, also der Gnaden, ob solche zu jederzeit in jedem verharrteten Stand, Umständen und steinenen Härtigkeit eines jeden in der Boßheit eralteten, eingewurtzleten Sünders von genugsamer Stärcke, Krafft, und Nachdruck seynd, das wäre ein andere Frag?

Fr. Aber weist du wohl was du da sagest? dann es ist ja von den Schulen schon vil ausser der Frag gesetzet, als welche lehren: daß ein jeder, auch gröster Sünder so grosse Hilffs-Mittel, zu Erlangung seines Ends so grosse Gnaden bekomme, daß selbe, wann er nur selbsten will Hand anlegen, allzeit erklecklich seynd mit ihnen das Heyl zu würcken, daß also bey einem jeden, auch grösten Sünder wahr ist, was der Heil. Paulus schreibet: Divites facti estis in illo, ita ùt nihil vobis desit in ulla gratia. 1. Cor. 1. 5. & 7. Ihr seyd durch Christum also reich worden, daß es euch an keiner Gnad manglet, euer Heyl zu würcken, die Gebott GOttes zu halten, wann, und wo sie müssen würcklich gehalten werden; dann solte uns dort die Gebott zu halten, unser Seeligkeit zu würcken nur in einem eintzigen Augenblick, oder Umstand die genugsame Gnad abgehen, so wäre schon wenigest vor selben Augenblick, und Umstand wahr jener GOttes Ehr so nachtheiliger Satz: Vor disen Augenblick Umstand rc. gebiethet mir GOTT was unter Straff der Höll, und weiß doch, daß ich das nit vollziehen kan, weil er mir darzu diß Mittel versaget.

Es

F. Es brauchet aber offt zu Würckung meines Heyls nit ein, sondern ein Menge der Mittel. Was nutzet mich dann, wann er mir das erste, nit aber die so vil nöthige übrige lasset ausfolgen?

A. Daß eine, und zwar erste Gnad ohne die andere die Seeligkeit zu erlangen nit erklecklich, sagest du wahr; allein stehet dir zu wissen, die Mittel oder Gnaden zu unserem Ende zu gelangen, seynd wie die Glaich an einer Ketten; ziehest du das erste zu dir, so hast schon das andere hart an dem Finger, ergreiffest du das ander, ziehet es schon das dritte nach sich, und also fort, biß du nothwendig der gantzen Ketten Meister, Herr, Innhaber bist. Und das ist die Beschaffenheit der aneinander Knüpffung der Gnaden-Ketten; du hast Gnad, um Gnad zu betten; um weitere Gnad, würcke diser Gnad mit, und bette, so wird die Gnad, um die du gebetten, folgen; würcke auch diser mit, so wird die dritte kommen, und also fort. Könnte zu Vertheidigung der Gerechtigkeit GOttes was klärers seyn, was klärers darzuthun, wie GOTT einem jeden Menschen genug Mittel, sein Ende zu erlangen gebe?

Fr. Genug, oder genugsame Mittel giebet GOTT einem jeden Menschen sein Ziehl, und Seeligkeit zu erlangen, das siehe ich wohl, und diß kan ich nit mehr in Abred stellen, ohne der Güte GOttes zu nahe zu tretten; aber was Nutzen mich genugsame Mittel, wann sie nit in der That mein Seeligkeit würckende Mittel seyn? ein anders ist mit disen

Mittlen können, ein anders ist mit selben würcklich seelig werden.

§. 2.

Aut Medicus non est ibi?

GOTT giebet dem Menschen würckende Mittel.

A. Du vermeinest, es seye so vil, als wäre gar kein göttlicher Medicus bey jener Seel, welche von Ihme nit solche Mittel der Kranckheit empfanget, welche nur helffen können, aber nit würcklich, und in der That helffen: Medicus non est tibi? aber wisse: Non est in Medico semper relevetur ut æger. Die Mittel, das ist, Gnaden GOttes, welche er dir giebet, aus ihnen selbst seynd von solcher Krafft, und Nachdruck, daß sie gantz ungezweifflet, und gewiß den Krancken würden herstellen, wann er das Seinige beytragte; daß aber der Patient sich so übel wider ausdrucklichen Willen des Medici haltet, und aufführet, daß er recht muthwillig die beste Artzneyen Krafft, und Würckung loß machet: das ist ja nit des Artzten, sondern des Krancken Schuld, er hat so kräfftige Medicinen hergegeben, daß er gewiß genesen wäre, wann er nit Excess gemacht, nit verbotten Speisen geessen, den offenen Lufft ꝛc. vermieden hätte, und mit der Medicin hätte mitwürcken wollen. Es ist kein Mittel auf Erden so groß, und mächtig, welches der Kran-

cke

cke Mensch mit seinem Muthwillen nit unkräfftig; es ist kein Gnad so groß, und mächtig in der Seel, welche der Sünder mit Abschlagung seiner Mitwürckung nit kan unkräfftig machen.

Fr. Wann solche Gnaden GOttes so kräfftig, und würckend zu meinem End seyn, warum würcken sie dann in der Sach selbst mein Seeligkeit nit?

A. Sie seynd kräfftig, und würckend von ihrer innerlichen Krafft, und von Seiten ihrer; werden aber ihre Würckung zu thun verhinderet von Seiten deiner. Damit man könne eine Maschen machen ist nit ein End, sondern zwey der Schnuer vonnöthen; daß du an GOTT, GOTT an dich ewig gebunden werde, klecket nit sein, sein Hilff ohne dein Beyhilff, nit sein Würckung, ohne dein Mitwürckung, nit sein Mittel ohne dessen von dir gemachte Anwendung, und Applicierung. Die Gnaden, wie der Menschen, also auch GOttes, anzunehmen, und ihme zu Nutzen zu machen, wird niemand gezwungen: ad favores nemo cogitur, sagt der Jurist: kein Mittel ist so gut, daß es heyle, wann selbes der Patient nit auf die Wunden leget. Wann zwey Personen zusamm heyrathen, klecket nit der Willen eines theils allein, sondern es müssen beyde ihren ernstlichen Willen beytragen. Daß du seelig werdest, klecket nit allein der Willen GOttes, der sich zeiget in Mittheilung der Gnad, sondern es muß auch dein Will darzu kommen durch gehörige Mitwürckung mit der Gnad.

Fr. Es ist halt doch ein gantz anderes um eine würckende, als um eine nur genugsame Gnad.

A. Ja freylich, der Unterschied aber ist nit in der Gnad selbst, sondern in dero Gebrauch, nit in dem gebenden, und gegebenen Mittel, sondern in dem empfangenden, und dero Gebrauch, nit in, und an der Gnad selbst, sondern ausser derselben; in sich selbst, und ihrer innerlichen Krafft nach, könnte eine so nutzbar seyn, und solche Würckung haben, als die andere, die da nur gnugsame, und die dort das Heyl würckende. Nimme diser theologischen Subtilitæt ein handgreiffliches Beyspihl; zwey in äusserister Armuth sich befindenden Bettleren giebet ein vorbey reisender Herr zum Allmosen ein jedem ein Groschen; einer in seinem grösten Hunger kauffet sich Brod darum, und wird bey Leben dardurch glücklich erhalten, der andere herengegen aus Muthwillen, und angewohntem Lust zu spihlen verspihlet selben ungeacht seines nagenden Magens, und Hungers mit seinen Kameraden, und stirbet bald darauf vor Hungers-Noth, ein jeder aus beyden Groschen ware genug der äusseristen Noth abzuhelffen, daß aber der erste Groschen dem ersten Bettler das Leben gefristet hat, nit aber dem anderen der andere Grosch, ware dann der Allmosen gebende Herr, oder Unterschied der Groschen, in der Schuld? Sie waren in sich, und an Werth beyde gleich, aber daß jener allein genugsam den Hunger zu stillen verblieben ist, jener aber

auch

auch würcklich in der That den Hunger gestillet, und das Leben gefristet hat, ist alleinig dem Gebrauch dessen, und der spiehlsichtigen Nachläßigkeit jenes beyzumessen. Hier hast du eine lebendige Abschilderung des Unterschieds der würckenden, und nur genugsamen Gnaden, und Mittlen zur Seeligkeit.

§. 3.

Quare ergo non est obducta cicatrix populi mei?

GOTT giebet dem Menschen überflüßige Mittel.

A. Billich fraget GOTT gleichsam Erstaunungs voll, warum bey solcher Vile der genugsamen würckenden Mittlen dannoch die Wunden, welche unser erste Vatter der verderbten Natur seiner Nachkommenschafft versetzet hat, noch nit geheylet seye, da er noch über das mit obigen Mittlen nit zufrieden, noch darzu mit recht überflüßigen Mittlen sein Heyl zu erlangen, uns nit beschencket, sondern überhäuffet hat. Ich sage mit überflüßigen Mittlen; dann bedencke, wie vil Beyhilff deiner Seeligkeit du hast, welche alle so vil tausend andere nit gehabt, und doch mit weit minderen ihr letstes Ziehl glücklich erlanget haben; vergleiche dich nur mit jenen Patriarchen, und frommen Heiligen des Gesatzes der Natur, oder ge-

schriebenen Gesatzes, und des alten Testaments, wie finstere Wissenschafft, und dise sehr wenig hatten sie in ihren Glaubens-Wahrheiten, und sie lebten doch heiliger als du, welchen doch GOTT gestellet in Mitte des hellen Mittags des Christlichen Gnaden-Gesatzes. Wie vil heilige Handwercks- und Bauers-Leuth lebten auferbaulichest, deßwegen sie auch verdient auf den Altar zur offentlichen Verehrung, und uns zur Beschämung ausgestellt zu werden, sie hörten aus Abgang der Priesteren das Jahr kaum zwey Predigen, sie hatten Mangel am Unterricht in ihrem Christenthum, an Anführung der Beicht-Vätter, an Anfrischung gottseeliger Beyspihlen, an offentlichen Andachten rc. und erreichten doch einen ungemeinen Grad auserleßnester Heiligkeit; sage ich dann nit recht, das dir GOTT so gar überflüßige Mittel deiner Seeligkeit gegeben, da du dergleichen Hilffs-Mittel vil, und im Uberfluß hast, da sie ohne dise alle haben ihr Heyl würcken müssen, und können, ja in der That gewürcket haben. Vergleiche dich und deine Mittel zur Seeligkeit mit jenen der heiligen Einsidler: Onuphrii, Paphnutii &c.

Welche das Jahr kaum einmal sich wider die Sünden mit dem heiligen Sacrament der Beicht, wider die Lauigkeit mit jenem des Altars haben bewaffnen können, welche von niemand gesehen, niemand sahen ausser Himmel, und Wildnuß, doch unter dem Vieh ein Christliches, unter den Bäumen, und Wildnussen ein Englisches Leben geführet haben,

ben, welche aller Hilff der so geist- als trost-reichen Bücher beraubet, von allen Auf- und Anmahnungen zum Guten entblöset, so viler hundert geistlichen Griff, und Vortheilen unwissend; Doch ihre Sach so weit, ihre Heiligkeit zu einem so hohen Stüffen gebracht haben; vergleiche dich mit ihnen, und du wirst sehen, was nit allein vile der besten Mittlen zu deiner Seeligkeit du vor ihnen habest, und bekennen müssen, daß du ehender der Mittel zu vil, als zu wenig, dero einen ungemeinen Uberfluß als Abgang habest.

B. Das muß ich doch gestehen, daß unser Welt-Lauff an Andachten, Gnaden, Mittlen zur Seeligkeit sich gewiß mehr des Uberfluß, als Abgangs zu beklagen hat. Wolten wir dero nur den hundertesten Theil gebrauchen, wir wären ausser allen Zweiffel durch dise allein die gröste Heilige. Inopem me copia fecit, die Vile machet uns arm, darum wissen wir nit, ob wir die alte, oder neue, dise oder jene Mittel vor brauchen sollen, und brauchen unterdessen weder dise, weder jene, gewißlich keine recht.

A. Das seynd jene Zeiten, von welchen GOTT vorgesagt; siehe; das wird im Ewigen der Uberfluß der Geistlichen machen, was dort verursachet hat die Vile der zeitlichen Lebens-Mittlen; dann ich sage dir abermahl: jene schöne Erkanntnussen, helle, und Handgreiffliche Glaubens-Beweißthumen, jene vortreffliche inner- und äusserliche Erleuchtungen, jene aus Bücheren, aus Predigen, aus geistlichen Gesprächen geschöpffte ewige Wis-

senschafften, jene Beyspiehl, und gute Exempel, mein! wo, oder wann hat selbe gehabt ein heiliger Isidorus bey seinem Pflug, und Ackerbau, ein heiliger Jacobonus bey seiner Nadel, ein heiliger Crispinus bey seiner Ahl 2c.

Und dannoch dise alle mit hundert mahl minder Behuff und Erleuchtung haben können, ja haben leicht können ihr Seeligkeit würcken, ihr Ziehl durch so wenige Mittel erlangen. Sage ich dann unrecht, wann ich sage, daß gegen dise gerechnet, jene, welche zu unserer Zeit leben, überflüßige Mittel zu ihrer Seeligkeit haben, da sie um tausendmahl mehrer Mittel zu ihrem End haben, als dise alle zusammen gehabt haben?

B. Und was folget aber aus disem?

A. Daß sie auch haben tausendmahl minder Entschuldigung, tausendmahl mehrer Verantwortung, GOTT gebe nit tausendmahl grössere Verdammung.

Geistliche Lesung

Auf Art einer Erforschung meiner Wercken, wie vil derselben wider ihr Ziehl, nit zu ihrem Ziehl, nit recht zu ihrem Ziehl gewesen.

Periit finis meus, & spes mea à Domino. Thr. 3. 18.

Mein End, und meine Hoffnung vor dem HErrn ist verlohren.

§. 1.

Wie vil meiner Wercken wider ihr Ziehl gewesen.

NAchdem du dann erkennest, daß du zu einem eintzigen, und zwar so hohem Ziehl erschaffen seyest, zu welchem du unumgänglich gelangen must, wann du nit ewig unglücklich, und armseelig seyn wilst, so sage mir nun an: wie sehr hast du bißhero um dises Ziehl zu erhalten, dich beworben, mit was grossen Schritten (dann ein jedes deiner Wercken ein Schritt darzu seyn muß) hast du bißhero zu disem deinem von GOTT

dir

dir ausgesteckten einigen Zweck geeilet? Ja sage vilmehr, mit wie vil, und grossen Schritten hast du (will nit sagen) genäheret, sondern von selbem dich entfernet?

Ein eintziger tödtlich sündhaffter Gedancken, Begierd ꝛc. entfernet dich von deinem GOTT, und Ziehl eine gantze Ewigkeit weit; und wie vil dergleichen Gedancken zehlest du deiner Lebtag? O wie vil Ewigkeiten, will nit sagen, Meilen, Tagreisen hast du dann dich nit genähert, sondern unendlich weit bißhero von deinem Ziehl entfernet.

Ein jedes deiner dem Nächsten an Ehr schädlichen, oder der Ehre GOttes lästerlichen, und nachtheiligen Worten ꝛc. entfernet dich von disem deinem eintzigen so nothwendigen Ziehl, von GOTT, und seiner glückseligen Ewigkeit weiter, als der Auf- von dem Untergang, der Himmel von der Erden entlegen ist; und wie vil dergleichen Abweichungen, und Entfernungen von GOTT, und deinem eintzigen Ziehl hat wohl dein bißheriges Leben in sich? O wie weit dann bist du von dem rechten Weeg abgewichen, hingegen so nahe deinem Untergang zugangen!

Zehle darzu all deine wider GOTT, und sein ausdruckliches Gebott, Willen, und Befehl muthwillig begangene Werck, und setze selbige zu deinen Abweichungen von deinem Ziehl, so wirst du sehen, wie unendlich weit du bißhero irr, und nit zu, sondern gerad von deinem Ziehl hinweg gangen.

Was solte ich jetzt sagen von der Unzahl deiner läßlichen Sünden, deren jede eine unermesse-

ermessene deine Einbildung weit übertreffende Entfernung, und Abweichung von der dir anbefohlnen Ehr, und Lieb deines GOttes, und deiner ausgesteckten Seeligkeit ist? Was sagest du zu diser zusamm Summierten nur obenhin gestellten Rechnung deiner Abweichungen von deinem Ziehl? Ja was kanst du anders darzu sagen, als mit jenen Unglückseeligen: Ergo erravimus à via veritatis? Sap. 5. 6. O wie unendlich weit hab ich bißhero den rechten Weeg zu meinem Zweck verfehlet!

Du warest bißhero ein Wandersmann: Peregrinus sum sicut omnes filii Patris mei. Du hättest gehen sollen gegen Aufgang der Sonnen, und du giengest schnur grad gegen Nidergang. Gedencke nun selbsten, wie weit du in so vil Jahren von deinem Zweck irr gangen: Dein GOTT erwartete dich in der Höhe, und du lauffest bißhero ohne Unterlaß in die Tieffe; wie weit müst ihr dann beyde von einander entfernet seyn? Dein eintziger Zweck und Ziehl deiner Wanderschafft ware dir von deinem Erschaffer ausgestecket zur rechten, und du lauffetest eines Lauffens Zeit deines gantzen Lebens der lincken Seiten zu; mache nun selbst den Schluß, ob, und was vor Hoffnung du haben könnest, dein Ziehl mit bißherigen Leben zu erreichen.

§. 2.

Wie vil meiner Wercken nit zu ihrem Ziehl gewesen.

SChmeichle dir aber nit mein bißhero so spöttlich von deinem Feind hintergangener Tropf mit der Menge deiner Wercken, welche zu zehlest, welche nit wider d in Ziehl, und End geloffen, und dich von GOTT entfernet haben; dann waren sie nit wider dein Ziehl, so waren sie doch auch nit nach, und zu deinem Ziehl. Oder ist es dann nit ein grosser Abtrag, und Schad einem Wandersmann, wann er zwar nit von, aber auch nit zu seinem Zweck gehet; sondern liegen bleibet, oder von dem graden Weeg zu seinem Zweck neben hinaus, und niemahl vor sich gehet? Und wie vil dergleichen Werck zehlest du wohl Zeit deines Lebens, welche, ob sie schon nit gegen, doch aber auch nit nach deinem Ziehl waren?

Zehle, wie vil Stund von deinem Leben, und Verdienst täglich dir der Schlaff, das Essen, Trincken, Spiehlen, Recreation, Gesellschafften, Spatzieren, hinweg genommen, welche Werck alle zwar nit wider, doch auch nit wegen GOTT geschehen.

Hast du nit deine Kindheit mit Kinder-Bossen, dein Knaben-Alter mit Studieren, dein Jugend mit zur Seeligkeit vor sich selbst nichts dienenden Wissenschafften, oder Künsten, Hanthierung, Hauß-Geschäfften ꝛc.

dein

dein mannliches Altar mit zeitlichen, obwohl nit verbottenen, doch auch nit zu GOTT gerichteten, Geschäfften durchgejaget? Dise deine Werck, Mühe, Arbeit, Fleiß waren sie wohl geordnet zu dem eintzigen Zweck deines Lebens, zu deinem GOTT, und Seeligkeit? Fiele dir wohl nur von weitem ein Gedancken ein, daß du dardurch abziehlen soltest, und selbe richten zu deinem eintzigen Zweck deiner Erschaffung, und deines Heyls. Erkenne, mit wie vil tausend Wercken du auf nichts minders, als auf dein Heyl bedacht warest, welche Werck doch alle, weil sie aus ihrer Natur weder böß, weder gut, du hättest gut, und verdienstlich zu deinem Heyl durch deine Meynung machen sollen.

Lebtest du in disen deinen Wercken dann anderst, als ein unvernünfftiges seines Ziehls unwissendes Vieh? Das Vieh schlaffet, und ruhet, und du, wie das Vieh; das dumme Vieh isset, und du, wie das Vieh; das Vieh gehet, lauffet, rennet, schnauffet, sihet, höret, empfindet, und du eben wie das Vieh; hätte dich vernünfftiges Geschöpf dann nit von den unvernünfftigen entscheiden sollen die Meynung, mit welcher du solche pur natürliche, Viehische Werck hättest zu deinem Ziehl ordnen und richten sollen?

O daß du auf ein Hauffen sehetest bey einander liegen, und mit leiblichen Augen erblicketest jene ungeheure Menge der Wercken, welche du deiner Lebtag offt mühsam, und saur verrichtet hast ohne darvon nur den geringsten Lohn in Ewigkeit hoffen zu können!

dein

dein Studieren ziehlte ab auf die Ehren, dein Arbeit, und Schweiß auf das tägliche Stuck Brodt, dein Lauffen, und Schwitzen auf Menschen-Gunst, dein Verbeissen harter Unbilden auf eine hoffende Promotion, dein Aufwarten auf ein Ambt, oder Dienst, deine unnöthige Visiten auf ein Zeit-Vertreibung, deine andere Beschäfftigungen des Tags auf Vergnügung deiner dich antreibenden Passionen, und Gemüths-Bewegungen. Von disen, und tausend anderen dergleichen zwar nit sündhafften, doch pur natürlichen Wercken, und Unternehmungen, von Handel schlichten, Ausheyrathen, Capital anlegen, Interesse ziehen, Häusser aufführen, Aecker, und Gärten anlegen, Patronen machen. Und was ware alles dieses? Höre, was dir der Heil. Augustinus sagt: Er spricht: alles dises sunt magni passus, sed extra viam, es seyn dises dem Ansehen der Welt nach lauter grosse Schritt, aber nit auf dem rechtem Weeg, nit zur Seeligkeit, nit zu GOTT, nit zu deinem Ziehl.

Durchgehe nur deinen eintzigen heutigen Tag, wie vil dergleichen nichts, pur nichts, sauber nichts zu deiner Seeligkeit dienende Werck? Dein Aufstehen, dein Ankleiden, dein Handwaschen, dein Anschaffen, dein Ausgehen rc.

§. 3. Wie

§. 3.

Wie vil meiner Wercken nit recht zu ihrem Ziehl gewesen.

UNd wann auch villeicht einige deiner Wercken (und wie vil seynd deren an der Zahl?) nit wider, nit neben, sondern nach, und zu deinem Ziehl, das ist, auf GOTT gerichtet gewesen, und gerichtet seynd worden, ihme zu gefallen; O wie werden dise wenige auf GOTT gerichte Werck so eng zusamm gehen? wie werden sie zerschmeltzen, wann sie dein GOTT, welcher ein verzehrendes Feuer ist, auf seiner Capella, und Prob leuteren, und erforschen wird?

Dann wie vil deiner Wercken, welche da gut waren, geschahen von dir mehr aus eignem deinem Willen, als den göttlichen Willen zu erfüllen?

Wie vil Gebett geschahen mehr, weil jetzt betten rc. dir an, und gelegen, jetzt beliebig, und nach deinem Humor ware, als weil es GOTT beliebig, und gefällig ware, mehr eine Süßigkeit, und innerlichen Trost, Geschmack zu erjagen, als GOTT eine Freud, und Wohlgefallen zu machen? Derowegen so offt dir solches Gebett anständig, und gelegen ware, wurde es flüchtigest, so offt es dir spär, ungelegen, unsafftig vorkame, gar nit, oder abgekürtzet, oder obenhin verrichtet. Siehe! ob, und wie dises Gebett aus GOTT und deinem letsten Ziehl herflosse.

Oder seye es, daß GOTT, und dein letstes Ziehl der Zweck einiger deiner Wercken ware, wie vil menschliche Neben-Ziehl, natürliche Neben-Absehen flossen nit auch darbey ein? Man suchte Christum, aber darneben auch, ja weit mehrerer aus Vorwitz einen Lazarum zu sehen.

Deine Allmosen hatten zum Zweck GOTT zu gefallen, aber von des Bettlers Ungestümmigkeit loß, oder von Herumstehenden darum angesehen zu werden.

Deine Beichten waren mehr angesehen, deinem geängstigten Gewissen eine Ruhe zu verschaffen, als mit GOTT eine baldige Freundschafft herzustellen, und ihme deine Sünden gleichsam aus den Augen, und den Ohren, als aus seinem Hertzen zu nehmen. Deine heilige Communionen ziehlten ab, GOTT ein Gefallen, aber auch, und villeicht noch mehr einem alten frommen Gebrauch, andächtigen Gewohnheit ein Genügen zu thun. In all deine Andacht, wie vil flosse nit ein von eignem Willen, und Lieb, von hundert anderen von dir selbsten ausgesteckten Zwecken, stillen Ziehlen, und gefaßten Neben-Absehen, welches alles, ob es schon den Werth deines Wercks nit gäntzlich benimmet, bringet selbes doch gewaltig in Abschlag. Bilde dir, dises besser zu erkennen, nur ein einen wohlgestalten frischen schönen jungen Menschen mit bester Proportion der Glieder, Lebhafftigkeit der Farb, erhebter Stirne, wohl proportionirten Leffzen, Nasen, und Wangen, aber mit zwey schielenden Augen, deren eines

nes hoch über sich siehet, das andere gegen der Erden gehet, eines gegen lincks, das andere rechts hinaus ziehlet; O wie heßlich machet dises eintzige, schiehlende, zwey seitige Aug den gantzen Mann! wie verstaltet diser Unform die gantze Zierlichkeit dises Menschen! Da hast du lebendig abgeschilderet deine bißherige beste Werck.

Deine Werck geschahen (nimme wohl in acht disen Unterschid) mit, aber nit aus einer guten Meynung; du thatest was, aber nit, weil es GOTT gefallete; du verrichtetest vil, welches zur Ehr GOttes vor sich selbst gewidmet ware, aber nit weil du die Ehr GOttes damit zu vermehren suchetest. O wie vil Erden, wie wenig Gold wird sich finden an jenem Tag in einer grossen Massa und Menge deiner Wercken und Meynungen.

Ich will hier nit erforschen, oder durchgründen, wie vil du nit wegen GOTT allein pur Ihme; Ihme zu gefallen, sondern zu deinem Interesse hauptsächlich verrichtet, um eines Creutzes dich loszuwürcken, um ein zeitliches Gut zu erbettlen, um dir oder Deinigen ein Glück, oder Seegen vom Himmel zu erhalten, welche Meynungen, ob sie schon gut, dannoch nit so rein, lauter von allem eignen Idteresse abgeschehlet seynd, daß man sagen könnte, daß solche Absichten pur, und lediglich auf dein letstes Ziehl, und End der göttlichen Ehr loß gehen.

Geistliche Lesung

Auf Art einer Erwegung.

Festina Tempus, & memento finis. Eccli. 36. 10.

Laß die Zeit eilends heran kommen, und gedencke an das End.

Daß die Weis in allem nach seinem Ziehl zu streben seye zur Heiligkeit der

1. Vollkommeneste, 2. leichteste, 3. kürtzeste Weeg.

§. 1.

Nachdem du dann erkennest, daß dein Ziehl seye: ut Dominum DEUM suum laudet, die grössere Ehr, das Wohlgefallen, der Willen deines Erschaffers, so must du nothwendig nun dich entschliessen mit dem heiligen Ignatio, und sagen: Ergo omnia ad majorem DEI Gloriam. Der Schluß ist gemachet, alles; alles was ich thue, muß geschehen zur grösseren Ehr GOttes, zu Erfüllung seines heiligsten Willens; dann zu

deme hat er mich erschaffen. Wie vil Weeg zur Vollkommenheit hast du schon deiner Lebtag angetretten, probieret, und wieder verlassen, und also mit vil Mühe, und Wechslen wenig Fortgang, und Frucht geschaffet? Sihe

Der höchste vollkommneste Weeg zur Heiligkeit ist den gantzen Tag würcken, weil GOTT dein letstes Ziehl, und End ist, dises, jetzt, also bewürcket, und gethan haben will; dann du ja kein höhere vollkommnere, heiligere Beweg-Ursach all deiner Wercken haben kanst, als GOTT selbsten, oder das mit ihme gantz eines ist, seinen göttlichen Willen. Würckest du also wegen Erfüllung dises Göttlichen dich in disem Stand setzenden Willens, so würckest du aus dem höchsten Motivo, Beweg-Ursach, und Ziehl, folglich weil das Werck ist, wie dessen Beweg-Ursach, muß dein Werck auf diser Seiten seyn das vollkommneste, höchste, heiligste Werck. Ja

Disen Weeg zu ihme zu gehen hat dich dein Erlöser selbst ausdrucklich gelehret, da er dich zu betten gelehret: fiat voluntas tua sicut in cœlo & in terra, dein Will, und Wohlgefallen seye das Absehen aller Wercken der Menschen auf Erden. Gleichwie er der eintzige Zweck aller Heiligen, und Englen im Himmel. Fiat voluntas DEI. Matth. 6. 10. Die Scheiben, nach welcher alle der Menschen Begierden abfliegen, und ihre Werck abziehlen sollen, ist der Willen, das Wohlgefallen, die Ehr GOttes, darum auch GOTT nichts; nichts, es scheine so heilig,

als es wolle, belohnet, nichts straffet, als weil, und in wie weit ein jedes gutes, oder schlimmes Werck seinem göttlichen Willen gleichförmig, oder zuwider ist, und um so vil ist ein jedes deiner Wercken vollkommener, und besser, je minder es von deinem, je mehr es von dem Willen GOttes hat; derowegen saget Christus mit wenig Worten vil, und klar, da er gesprochen: Si oculus tuus simplex fuerit, totum corpus tuum lucidum erit. Matth. 6. 22. Wann dein Aug in allen Wercken in seiner Meynung pur wegen meinem göttlichen Willen zu würcken einfältig ist, also, daß du ausser disem nichts dardurch suchest, als meinen Willen zu erfüllen, so wird dein gantzer Leib, und Seel vor mir nit anderst glantzen, und schimmeren, als ein Heiliger im Himmel; weil du mit ihme gleiche Meynung, und Beweg-Ursach zu würcken hast.

Siehe mein Seel! disen Weeg alle, und jede Werck zu verrichten, weil GOTT Krafft meines angewisnen Stands es von mir haben will, ware der Weeg Christi selbsten, disen Weeg gienge GOTT selbsten zu GOTT, der Sohn zum Vatter. Darum saget er: Joan. 4. 34. Meus cibus est, ut faciam voluntatem ejus, qui misit me. Mein Speiß ist, daß ich den Willen thue deßjenigen, der mich gesandt hat. Quia ego, quæ placita sunt ei, facio semper. Dann ich thue allzeit, was ihm wohlgefällig ist. Joan. 8. 29. Sicut mandatum dedit mihi Pater, sic facio. Ich thue also, wie mirs der Vatter befohlen hat. Joan. 14. 31. Ego Patris mei Præcepta servavi, & ma-

neo

neo in ejus dilectione. Ich hab meines Vatters Gebott gehalten, und bleib in seiner Liebe. Joan. 15. 10. Transeat à me calix iste, verumtamen non sicut ego volo, sed sicut tu. Mein Vatter! ist es möglich, so lasse disen Kelch von mir gehen: Doch nit wie ich will, sondern wie du wilst. Matth. 26. 39.

Kanst du wohl eine vollkommenere Weis GOTT in deinen Wercken zu Gefallen ersinnen, als jene, welche CHristus nit allein gelehret, sondern auch selbst in all seinen Wercken gebrauchet hat, oder wilst du besser die Sach, als diser dein dir vom Vatter angewiesener Lehrmeister verstehen, und machen? Non est Discipulus super Magistrum: sufficit Discipulo, ut sit sicut Magister ejus. Matth. 10. 24. & 25. Der Jünger ist ja nit über den Meister, es ist einem Jünger genug, daß er seye wie sein Meister.

Ich weiß wohl, daß dir beyfallen wird; du wirst gedencken, solte dann nit höher seyn, würcken zur Ehr, und Glory GOttes, oder um mich heilig zu machen in seinen Augen. Zweytens: aus Liebe GOttes; Dritens: gehen den Weeg beständiger Gegenwart GOttes in all seinen Wercken? Viertens: würcken aus Meynung der Tugend der Abtödtung, Demuth, Hoffnung ꝛc. welche Weeg doch alle so sehr von den Gottsgelehrten und Geist erfahrnen gerühmet werden?

Aber 1. was ist die Ehr, und Glory GOttes ausser sich, als daß du seinen Willen erfüllest? Was ist dein Heiligmachung als sein Willen: Hæc est voluntas DEI sanctificatio ve-

stra. 1. Thess. 4. 3. Diß ist der Will GOttes eure Heiligung. Zweytens: wie kanst du mehr GOTT lieben, als wann du seinen Willen thust, und wegen selben alles würckest, was du würckest? Si quis diligit me, sermonem meum servabit. Joan. 14. 23. So mich jemand liebet, der wird mein Wort halten. Drittens: wie kanst du in all deinen Wercken suchen den Willen GOttes zu erfüllen, daß du nit beständig GOTT und sein Wohlgefallen vor deinen Gemüths-Augen habest? Nit ein jeder, welcher GOTT gegenwärtig hat, suchet seinen Willen zu thun; aber ein jeder, welcher in allen Wercken sein Wohlgefallen zu thun suchet, hat GOTT auf die vollkommneste Weiß gegenwärtig. Viertens: Wie willst du mehr dich abtödten, und demüthigen, als wann du deinen Willen in allen Dingen ablegest, um in den Göttlichen dich zu schicken, und nach selbem dich zu richten? Kein Tugend, wie scheinbar, und gut ein Sach in sich, ist ohne Willen GOttes; niemahlen kanst du den Willen GOttes suchen zu erfüllen, ohne die höchste Tugend zu üben. Zihlest du, mein Seel! mit deiner Meinung auf Tugenden ab, so zihlest du auf die Circul, Umkreiß, oder Krantz der Scheiben; Zihlest du auf den Anbettens-würdigsten Willen GOttes ab, so zihlest du ab unmittelbar auf das Centrum, und Mittel-Punct diser Scheiben. Sexaginta sunt Reginæ &c. & adolescentularum non est numerus, una est columba mea. Cant. 6. 7. Der Königinen seynd sechzig rc. und der jungen Jungfräulein ist kein Zahl, aber

aber eine ist meine Taub, meine Vollkommne.

Uebe dich dann forthin in all deinen Wercken, mit Abzihlung auf dises dein letstes Ziehl, das göttliche liebens-würdigste Wohlgefallen, und du gehest den vollkommnesten Weeg: Excellentiorem vobis viam demonstro, æmulamini charismata meliora. 1. Cor. 12. 31. Ich will euch einen vortrefflicheren Weeg zeigen, eifferet aber nach den besten. In all deinen Geschäfften: memento finis. Gedencke vor allem anderen selbe zu richten zu ihrem Ziehl und Erfüllung des göttlichen Wohlgefallen.

§. 2.

In allen Wercken suchen den göttlichen Willen, der leichteste Weeg zur Heiligkeit.

SElten wirst du beysammen eine grosse Vollkommenheit, und Höhe, darbey ein grosse Leichtigkeit in einer Sach vergesellschafftet finden, wie du selbe findest in disem höchsten Weeg zur Vollkommenheit; dann was kunnte wohl leichters seyn, als wollen, was, und weil es GOTT will, verrichten nit harte Uberwindungen seiner, ausführen nit gefährliche Unterfangungen, nit zu glückseeligem End bringende zweiffelhafftige Reichs-Geschäfft, sondern allein thun, was du ohne dem thätest verrichten, allein deinem Stand, Condition, Profession zukommenden Handel und Wan-

del mit dem eintzigen Beysatz, daß du selbe verrichtest, in Meynung darmit genug zu thun deinem letsten Ziehl, das ist, dem göttlichen Willen, und Wohlgefallen, welcher, und weil er dich in disem Stand, und Condition gesetzet hat.

Begehrete deine Vollkommenheit vil unterschiedliche geistliche Vortheil, kunntest dich mit deiner schwachen Gedächtnuß; verlangte GOTT von dir tieffsinnige Ergründungen göttlicher Wahrheiten, kunntest dich mit deinem blöden Verstand; wollte dein Beruff von dir haben grosse, und vile Unterwindungen, kunntest dich mit Viele deiner Geschäfft entschuldigen; aber was Entschuldigungs-Schein magst du wohl vorschützen, da GOTT, dein Beruff, und Vollkommenheit nichts von dir verlangen, als was du ohne dem thun wurdest, allein daß du all dises dein Thun zu deinem letsten Ziehl, zu GOTT, und seinem Wohlgefallen ordnest.

Das Fundament diser Wahrheit fusset sich in deme, daß gleichwie ein Hauß-Vatter in einem grossen Hauß-Weesen jedem Knecht, Magd, Bedienten frühe Morgens insonderheit seine eigne Arbeit anweiset, und anbefiehlet, welche er verrichten selbigen Tag solte, eben also weise GOTT der Hauß-Vatter dises grossen Welt-Weesens einem jeden seiner Geschöpffen einen gewissen Stand, Ambt, und dessen Ubung an, welche er verrichten solte. Wann du dann dise deine Ambts, und Stands-Geschäfft verrichtest, erfüllest du dein Ziehl, und End, warum dich GOTT auf di-

se

se Welt gestellet; das allein begehret er, daß du noch von deinigem soltest darzu setzen, nehmlich die Meynung durch dergleichen Werck dein letstes Ziehl, sein Lob, und göttlichen Willen zu erfüllen. Und gleichwie ein Ordens-Persohn den gantzen Tag mit all seinen Wercken auf Vollziehung des Gehorsams seines Oberen, also soll ein jeder Mensch dringen mit all seinen Wercken zu erfüllen den ihme von GOTT selbst aufgelegten Gehorsam, wohl zu verrichten alle Werck, welche seinem ihme von GOTT angewisenen Stand zu kommen.

Glaube auch nit, als treffe dises nur die Ambts, und nit andere Geschäfft des Tags an; dann darunter auch Essen, Trincken, Schlaffen, Spatzieren, zu seiner Zeit sich ergötzen rc. verstanden werden; dann auch dise dein GOTT der höchste Hauß-Vatter dir als einem Menschen als ein nothwendige Erhaltung deines Weesens, und Lebens hat anbefohlen, daß du also auch dise zu deinem letsten Ziehl dem göttlichen Willen ordnen, und durch deine Meynung richten kanst, und sollest.

Kunte wohl was leichters seyn, oder befohlen werden? da du den gantzen Tag nit mit vilen unterschiedlichen Meynungen, hohen Intentionen, allerhand verschiedenen Tugends-Acten dich abmieden, sondern allein mit dem eintzigen Act alles, und jedes zu deinem letsten Ziehl zu richten beschäfftigen därffst, welches geschiehet durch einen einigen, nit unterschiedlichen, augenblicklichen innerlichen Act, nit des Verstands, sondern allein des blossen

lens? Wem so gar dencken zu schwer fallet, was Arbeit kan disem leicht seyn? Wem das eintzige Wollen zu mühsam vor den Himmel vorkommet, was kan man wohl einem solchen anbefehlen?

Wird auch solche Weis zu handlen, und vor jedem längeren Werck selbes zu GOTT, und seinem Willen zu richten durch die Ubung selbsten täglich um so vil leichter, und angenehmer werden, um wie vil länger, und öffter selbes in Schwung wird gebracht werden. Gewißlich dise leichteste Weiß zur Vollkommenheit ware schon bey den alten Waldwohneren, und Einsidlern in Egypten, wie bestens bekannt, beständig geübet, derowegen sie vor jedem längeren Werck, ehe sie daran Hand anlegten, im Brauch hatten still zu stehen, und mit erhebten Augen gen Himmel selbiges nach GOTT, und seinem Wohlgefallen, als ihrem letsten Ziehl, und Zweck durch ihre Meynung zu richten, alsdann erst selbes angriffen, und zu End brachten.

Du must in Verrichtung aller deiner Wercken selbe nit anderst ansehen, als ein jetzt eben dir von GOTT expresse durch einen Engel anbefohlene Sach, und deßwegen nit auf deinen zeitlichen, sondern allzeit auf den ewigen, dir vor dises Werck versprochenen Lohn schlagen. Nimme dessen ein Gleichnuß aus dem anderen Capitel Exodi. Die Tochter Pharaonis übergabe den eben in Pünsen-Körblein gefundenen Moysen seiner des Moysen selbst eignen Mutter, um ihne als ein Säug-Amm mit ihrer Milch aufzuziehen, und zu ernähren,

nähren mit Sagen: accipe puerum istum, & nutri mihi: Dabo tibi mercedem tuam. v. 9. nimme das Kind, und säuge es mir, ich will dir dein Lohn geben. Die von der Princeßin unerkannte Mutter nimmet den Befehl, und Lohn an, ernähret nach ihrem Befehl den Knaben, aber nit aus Antrieb des Lohns, sondern ihrer natürlichen mütterlichen Liebe; ebenfalls kanst auch du deinen Liedlohn, Besoldung in fixo, accidentia, Recompens, Discretionen, Einkünfften billichester Massen annehmen, die Arbeit herentgegen, durch ein sichere beygelegte Meynung als ein dir von GOTT aufgetragenes Werck, aus Lieb zu jenem verrichten, welcher dich zu solcher Arbeit durch deine Vocation beruffen hat.

§. 3.

In allen Wercken suchen den göttlichen Willen der kürtzeste Weeg zur Heiligkeit.

BEtrachte nur; wie vil tausend streben nach der Vollkommenheit durch tausenderley Weeg, und Weis; wie vil hundert hast du nit selbst gekennet, welche doch alle ehender das Ziehl ihres Lebens, als ihrer Vollkommenheit, zuvor ihr Grab, als ihr Heiligkeit durch ein unglückseeliges Schicksaal, und verhängnuß erreichet haben? sie waren in der Hitz ihrer festen Vorsätzen, im grösten Eiffer ihres Lauffs zur Gottseeligkeit,

mitten

mitten im Bau des Thurns der Evangelischen Vollkommenheit; und sie wurden in jene Welt citieret, durch den Todt abgeforderet, und hinterliessen nichts als ihr angefangnes, unausgemachtes Werck mit der Erbarmnuß würdigen Bey- und Grabschrifft: Hic homo cæpit ædificare, & non potuit consummare. Lucæ 14. 30. diser Mensch hat angefangen zu bauen, und hats nit ausführen können.

Und wem soltest du wohl anderen so bedaurlichen Erfolgs, und unzeitig in das Stecken gerathenen Baus Ursach beymessen, als daß sie offtermal ihr Leben mit lauter Vorsätzen vollbringen, bald da, bald dort anfangen, jetzt dise, jetzt jene Tugend angreiffen ꝛc. und mit weitschichtigen Weegen, und Umweegen sich abmieden, die glatte, gerade, kurtze Straß aber entweders nit wissen, oder wissen, und verachten, gewißlich nit gehen wollen?

Damit dir nit gleiches im Todt begegne, was kürtzere Straß kanst du wohl finden, als daß du mit allen deinen Wercken abziehlest durch deine Meynung auf die Erfüllung des heiligsten anbettenswürdigsten Willen deines Schöpffers? Dises ist das von ihme dir ausgesteckte eintzige Ziehl, diß ist der kürtzeste Weeg zur Heiligkeit, diser Weeg führet dich ohne Umweeg kurtz, gerad, unmittelbar zur Vereinigung mit GOTT, und seinem göttlichen Willen; dann was näherer Weeg kunte zu GOTT, als durch GOTT seyn?

Ja was sage ich: es führe dich diser Weeg durch GOTT zu GOTT? ich hab gefehlet;

im ersten Antritt dises Weegs bist du schon mit, bey, und in GOTT, und mit seinem heiligsten Willen vollkommen vereiniget. Dann du wilst schon, was er will, wann, und wie er will, sein Beweg-Ursach, warum er würcket, ist auch deine; dann GOTT hat kein andere Ursach etwas in das Werck zu setzen, als weil er es will: DEUS sibi cur, & ratio est, bey disem Weeg kanst du durch Hilff der Zeit, und Vile der Würckungen eine grössere Leichtigkeit, oder habitum zu würcken, aber nit ein vollkommnere Beweg-Ursach zuwegen bringen.

Gehest du aber einen andern Weeg zu Christlicher Vollkommenheit, siehe, wie vill von einander gantz unterschiedene Schritt du machen müssest: declina à malo. biß du eine üble Gewohnheit nach der anderen Monath laug ausziehest, deine Fehler abgewöhnest, wie vil Jahr streichen vorbey? Et fac bonum, biß du einen Haß deiner selbst, und deiner eignen Lieb, einen Geist der Mortification, nach disem eine tieffe Demuth, alsdann eine Abbüssung der Sünden, endlich ein Tugend nach der anderen einflössest, einpflantzest, jede durch ihre Grad in das Wachsthum, und Vollkommenheit bringest, verstreichet ja freylich, ehe du recht angefangen, dein gantzes Leben; biß du endlich zu vollkommener Vereinigung deines Willens mit dem Göttlichen kommest, in welchem die Haupt-Sach der Vollkommenheit bestehet. Zu disem setze bey, daß offtermahls abgehet die Gelegenheit dergleichen sich vorgenommene Tugend zu üben, oft

der

der natürliche, innerliche Widerstand zu groß, offtermahl der Geist zu schwach, sich so grossen Gewalt anzuthun rc. da herentgegen würcken, damit es GOTT ein Belieben, seinem heiligsten Willen ein Vergnügen gebe, keinen sonderen Gegensatz der Natur, keinen Abgang der Gelegenheit, keinen ausserordentlichen Gewalt erforderet, indem durch jedes Stand-gemässes Werck du dessen heiligstes Wohlgefallen erfüllest, und vermehrest, und neben dem fast unvermerckter Weis deine böse Gewohnheiten ausrottest, die üble Anmuthungen dämmest, GOTT gefällige Buß würckest.

Mit einem Wort: es ist diser Weeg via compendii der kürtzeste Weeg zur Vollkommenheit. Als im Wald Ephraim die zwey feindliche Kriegs-Heer jenes Davidis des Königs, und anderer Seits Absolonis auf einander traffen, und dises wie einen schlimmen Handel, also gleiches Glück hatte, und das Fersengeld gabe, setzte der General Joab dem flüchtigen Feind den gantzen Tag nach, zerstreute die überwundene Trouppen, und durchrennete deren unglückseeligen Feld-Herrn mit einer dreyfachen Heers-Lantzen, oder Speer, da er bey den Haaren von göttlicher Gerechtigkeit erdappet zwischen Himmel, und Erden hängete. So glückliche Zeitung nacher Hoff zu bringen schickte Joab Chusi, einen tapfferen jungen Officier, welcher dann den geraden Weeg, was er kunnte, dem König über Hals, und Kopf mit seiner guten Post zueilete; unterdessen mit seiner Ungestümme

erlang-

erlangte auch von Joab die Erlaubnuß, solche Zeitung dem König zu bestättigen. Achimaas ein gleichfalls tapfferer Soldat, welcher aber, obwohl er weit späther ausgereiset, doch weil er der Weegen bestens erfahren, weit vor Chusi bey Hoff mit seiner Zeitung ist angelanget, und der Erste die Ehr gehabt, dem König den glücklichen Fortgang dessen Waffen zu hinterbringen: Currens ergo Achimaas per viam compendii transivit Chusi. 2. Reg. 18. 23. Siehe! was vermag diese Wissenschafft des kürtzesten Weegs im Reisen dem Leib; eben das vermag dise Wissenschafft dem geistlichen Lauff nach.

Betrachtung

Von würcklicher Richtung seiner Wercken zu ihrem Ziehl, oder von der guten Meynung.

Omnia in Gloriam DEI facite. 1. Cor. 10. 31.

Thut alles zur Ehr GOttes.

Alle Werck zu seinem Ziehl zu richten durch die gute Meynung.

1. Wie zuwider es sey der Höll. 2. Nutzlich dem Menschen. 3. Angenehm GOTT.

Erster Puncten.

Gute Meynung zuwider dem Teuffel.

Gegenwart GOTTES.

Verstand.

MEin Apostel hat recht gesagt, da er deinen, und meinen geschwohrnen Feind einem brüllenden Löwen vergleichet, welcher herum gehet aller Orth, und

suchet

suchet zu verschlingen: Circuit, quærens quem devoret. 1. Pet. 5. 18. Dann bey jedem Werck des Menschen, welches er mit guter Meynung zu mir verrichten kan, ist er schon zuvor da, und wartet, daß er dise Meynung verhindere, erstlich durch Vergessenheit, Krafft dero du auch in ein gutes Werck, Gebett, Allmosen aus natürlichen angebohrnen, oder angewöhnten Ubereilung, oder Gewohnheit hinein platzest, ohne zuvor dein Absehen auf mich, und mein Wohlgefallen zu nehmen. Andertens: oder er bringet dir gar ein üble Meynung in Kopff, als: eine stille Hoffarth, ein menschliches Absehen, Suchung einer eitlen Ehr, zeitlichen Gewinst, eignen Willens Vergnügung in den Sinn, daß von selber auch wenigest halb, oder eines theils die Vollziehung deines guten Wercks abhanget, und herfliesset.

Drittens: suchet er, daß du das Werck nit also gleich, wie sollest, anfangest; oder wann du auch selbes schon am bestimmten Augenblick und zugleich bestermassen angefangen, nach und nach in selbem einer Lauigkeit, Schläfrigkeit, mit welcher er dich angehet, nachgebest, das Werck stimplest, und nit gantz vollkommen ausmachest.

Viertens: er machet durch ein darzwischen kommende laßliche Sünd, daß der Faden deiner guten Meynung abgeschnitten werde, und nit mehr könne einfliessen, noch von selber sein Krafft, und verdienstlichen Lebens-Safft möge an sich ziehen. Fünfftens kan er weder vor, noch unter dem Werck zu strei-

chen kommen, und dir deine aufrichtige Meynung gegen mir verderben, waget er noch einen Streich nach schon wohl vollendtem Werck, und führet dir zu Gemüh, wie wohl andächt-aufrichtig du allein GOTT in disem deinem Werck gesuchet habest, und spiehlet dir darmit einen Dunst der stillen Hoffarth in den Kopff, und ein verderbliches Vergnügen, und Wohlgefallen darob in dein Hertz, und setzet also in die schönste Frucht deines wohl gethanen Wercks einen solchen Wurm, welcher, was guts daran ware, einiger massen wurmstichig, und deinen Verdienst geringer machet.

Siehe, mein Sohn! wie diser laure Feind dir nit allein in allen Schritten, und Tritten deiner Wercken, sondern auch nach selbigen in den Fußstapffen nachsetzet.

Und lerne daraus, es müsse um die reine gute Meynung, welche ein Mensch auch bey dem schlechtesten seiner Wercken erwecket, kein so geringe Sach seyn, wann um selbe zu verhinderen, oder zu beschneiden, sich diser verständige geweßte Engel so vil Mühe vor, in, und nach dem Werck giebet; und mache bey dir selbst den Schluß eben darum keines deiner Wercken ohne sonderbahre hohe reine Meynung zu mir, als deinem eintzigen Ziehl, und End zu richten.

Probiere nur Wunder halber bedachtsam ein offentliches gutes Werck pur allein zu meiner grösseren Ehr zu thun, und giebe acht, wie sich nit gleich eindringen wird eine eitle Ehr: du könnest diß Werck thun, das Werck könne dir bey denen Zusehenden grossen Ruhm,

und

und guten Wahn erwerben, es seye endlich auch so schwer nit, und auf solche Art könne es auch bequehm geschehen, es seye auch dises Werck zu disem, oder jenem zeitlichen Interesse nit unbequehm 2c. Es werden sich eindringen, und zugesellen wollen der irrdischen Absehen ohne Zahl, damit nur dein Feind verhindere die Reinigkeit deines Werckes, und das alleinige reine, pure Absehen deiner Meinung auf mich. Tentavit Satanas cor tuum Act. 5. v. 3. Also wird er dich, und dein Hertz suchen wo nit von mir abzuhalten, wenigest auf ein Seiten zu wenden, damit es nit gerad auf mich ziehle. Dein eigne Begierd, und angebohrner Antrieb zum zergänglichen wird deine gute Meinung vor mich mit Gewalt zu sich reissen, wenigest anreitzen, und biegen wollen: tentatur á concupiscentia sua abstractus, & illectus Jac. 1. 14. Der Mensch wird versucht, wann er von seinem eignen Lust abgezogen, und angereitzet wird.

Kan diser dein Feind dein Meinung nit schlimm, noch gleichgültig machen, wird er doch suchen zuwegen zu bringen, daß die gleichgültige, und gute Werck ohne gute Meinung geschehen, oder selbe wenigest mit vilen zeitlichen neben-Absehen besudlet, und nur halb verdienstlich gemachet werden.

Willen.

So gehet es also hitzig her bey disem meinem Feind, als offt ich ein Werck pur auf dich richten will, damit er selbes verhindere? So ist mein Seel, als offt sie dir ein

gutes Werck begehret auf die Welt zu bringen jenes Weib der heimlichen Offenbahrung, vor welchem der siben Köpffige Drach stunde, und passete, biß sie ein Knäblein, das ist, manliches, und übernatürliches Werck gebährete, damit er es sammt hoher meiner Meynung alsobald verschluckete? Seynd obgedachte Fallstrick jene siben Köpf, mit welchen er einem jeden Werck nachsetzet? Draco magnus habens capita septem, stetit ante mulierem, quæ erat paritura, ut cum perperisset, Filium ejus devoraret. cap. 12. 4. O GOTT! wie wenig meiner Wercken werden wohl bißhero disem siben köpffigen Unthier entrunnen seyn, daß ihme nit einer wenigest aus disen siben Köpffen geschadet hat? O daß ich nur den hunderteſten Theil jenes Fleiß anwendete, wenigest ein reines allein auf dich gerichtetes vollkommenes Werck den Tag hindurch zu verrichten, als vil Fleiß diser mein Feind anwendet, mich zu verhinderen bey einem jeden meiner guten Gedancken, Begierden, und Vorhaben! So ist dann kein Tag, kein Stund, kein Augenblick, kein Werck, bey welchem diser unversöhnliche Feind nit seinen Schnitt zu machen suchet?

Und wäre villeicht, mein GOTT! dir, und mir der Schad noch leichter zu ertragen, wann er allein einem Theil meines Wercks nachsetzete, er aber greiffet nach der Wurtzel desselben, er vergifftet dessen Hertz, und greiffet nach dessen Seel, und eintziges Leben, als offt er eines Wercks Meynung anstecket, oder verhinderet.

O wie

O wie laur, und schlauch ist mein Widersacher! wie arglistig, und betrogen seine Erfindungen! er lasset mir das Werck, und nimmet hinweg, was alleinig daran gut ist, die Meynung. Er lasset mir den Schatten, und nimmet die Sach, damit ich von der Meynung keinen Frucht, von dem Werck aber neue, und falsche Gelegenheit habe, mir mit Vile der guten Schein-Wercken zu schmeichlen, und hoffärtige Gedancken zn machen.

O solte ich, mein GOTT! kein andere Ursach haben mich forthin zu befleissen, keines meiner Wercken ohne gute vorhergehende Meynung zu verrichten, so solte mir ja dise alleinig erklecken, und mich darzu anspohren, daß ich siehe, daß mein geschwohrner Feind so sehr sich bemühet, selbe zu verhinderen, oder zu verderben. Wann es darum nit ein so grosse Sach wäre, wurde diser Feind alles Guten nit sich so gewaltige Mühe geben, selbe zu hintertreiben.

Ewiger Danck seye dir, mein HERR und GOTT! daß du so Vätterlich mir den List dises Betrügers entdecket, damit ich nach so grossem erlittenen Schaden nit in grösseren meiner Wercken, und Verlurst meiner Verdienst gerathe. Kein Werck soll fördershin von mir angefangen werden, daß ich nit selbes zuvor zu dir meinem letsten End durch eine gute Meynung richte.

Anderter Puncten.

Gute Meynung / wie nutzlich dem Menschen.

Gegenwart GOTTES.

Verstand.

GLaube nur sicherlich, daß mir, der ich alle Augenblick also genau auf dich, und dein Thun und Lassen acht habe, in obacht nimme, und selbes betrachte, als wäre neben dir kein anderer Mensch auf Erden, glaube, sage ich das mir im Hertzen wehe thue, wann ich siehe, daß du dir manchmahl so vil Mühe giebest, und gleichgültige, oder auch deinem Stand gemesse gute Werck verrichtest, und darneben doch weiß, siehe, und erkenne, daß du mit all diser deiner Arbeit, und Schweiß wegen Abgang einer rechten oder gewiß hohen Meynung keinen, oder gar wenigen Lohn bey mir erlangen werdest, mir selbsten, sage ich abermahl, thut es im Hertzen wehe; dann merche doch, und grabe dir tieffest in dein Hertz ein dise meine so wenige, als vil sagende Wort: Ich dein GOTT bin deines Wercks Lohn, deines Wercks Ziehl, und Beweg-Ursach nit gewesen.

Jetzt schlage dise meine wenige Wort als ein Richtschnur allen, und jeden deiner Wercken

cken nur deines gestrigen Tags an, so wirst du finden, wie vil du Werck gethan, dero Beweg-Ursach ich nit, oder nur halb ware, folglich wie wenig du derowegen ewigen Lohn von mir zu gewarten habest. Gehe von Stund zu Stund, von Werck, zu Werck, deines nur allein gestrigen Tags, und du wirst aus einem Tag deine übrige fast alle schätzen können, und erkennen, wie vil Ursach du habest, so unaussprechlichen Verlurst deiner Glory zu beweinen, wie vil Ursach ich habe mit dir, und deiner Lohn-losen, und Mühe-vollen Arbeit Mitleyden zu haben.

Oder soltest du nit meines Mitleydens würdig meinem liebvollen vätterlichen Hertzen vorkommen, wann ich sehen muß dein Mühe, und Arbeit werde bey mir nit mehr Lohn verdienen, als jene der Heyden, oder schlechtesten aus allen Christen? Labores Populorum ad nihilum, & gentium in ignem erunt. Jer. 51. 58. Deren Arbeit, und saurer Schweiß in jener Welt theils gar zu nichts, theils zum Feuer, und strengen Leuterung oder Prob wird tauglich seyn, da herentgegen ich die Sach also eingerichtet, daß meinen lieben Seelen die gantze Welt solte ein reicheste Gold-Gruben, alle Werck so vil Gold-Aderen seyn, wann sie selbe durch die Meynung ihnen zu Nutz machen wollen; da herentgegen, wann du deine Werck nit mit einer hohen reinen Meynung vergoldest, du am End deines Lebens mit tieff geholten Seuffzeren in Zäher zerfliessend bedauren wirst, und wie die Apostel wirst sagen, und zu mir seuff-

zen müssen: Præceptor tota nocte laborantes, nihil cepimus. Luc. 5. 5. HERR ich hab die gantze Nacht meines Lebens gearbeitet, und hab doch nichts gefangen. Da du müd, und zerschlagen an allen Kräfften, und Gliederen wirst da liegen, gleich einem in die Mang eingespannten Pferdt, welches, wann es nach so vil Schnauffen, Ziehen, Lauffen bey abgelegter Augenblend erblicket, daß es mit all seinem eilen noch am alten Platz seye, wo es angespannt worden, vil Frucht-loses Lauffen nit anderst, als mit schehlen Augen ansehen kan; also wirst auch du mit wehmüthigen Augen ansehen dein vergangenes fast gantzes Leben, wegen dem eintzigen Abgang diser guten Meynung.

Und wegen disem Abgang wirst du mit der Zeit klagen mit dem Job. 7. 3. Habui menses vacuos. Ich hab eitle leere Monath gehabt, da du geglaubet hast, aber fälschlich, man werde an dir bey Gericht nichts; als an guten Wercken fruchtbahre Monath, Verdienst volle Täg finden: dies pleni invenientur in eis Psal. 72. 10.

O dann, so ersetze anjetzo noch disen erlittenen Schaden, lasse kein Werck vorbey schleichen, daß du nit mir zuvor durch deine hohe gute Meynung heiligest, und du wirst mit disem deinem noch wenigen übrigen Leben durch disen Vortheil der beständig widerhohlten Meynung verdienen, daß dir mein heiliger Geist darf auf dein Grab schreiben: consumatus in brevi explevit tempora multa. Sap. 4. 13.

er

er ist in kurtzer Zeit hingenommen, und hat doch vil Zeit erfüllet.

Willen.

O Goldene Wort! O kurtze, und doch gewisse, leichte, und doch unfehlbare Waag-Schüssel! Ich dein GOTT bin deines Wercks Lohn, dessen Ziehl, und Beweg-Ursach gewesen. Also so vil Lohn hab ich in jener Welt zu hoffen, um wie vil, wie rein, wie hoch ich mit meinen Wercken dir zu gefallen gesuchet, nit wie vil ich gethan, nit was hartes ich gelitten, nit was grosses, scheinbahres, heiliges ich verrichtet, sondern wie von Hertzen ich dir allein mit meinem jeden Werck, es seye so verächtlich gewesen, als es immer wolle, zu gefallen gesuchet habe, als vil meine Meynung auf dich gerichtet gewesen.

Ich glaube deinen zarten verliebtesten Worten, mein Heyland! daß es dich in der Seel, und inneristen deines gebenedeyten Hertzen geschmertzet, und verdrossen habe, daß du mit Unlust, und gleichsam mitleydigster Betrübnuß mir in meinen Wercken zugesehen, da ich mich in unterschiedlichen Geschäfften mit Nachsinnen ausspinnete, mit Sorgen abzaplete, mit Bemühungen abmattete, und erschöpffte, ohne jemahl auf dich meine Meynung in solchen Wercken, sondern allein auf zergängliches Kinder-Werck zu richten. Dir geschahe von mir freylich Tort, und hart deiner mich zu bereichen begierigesten Freygebigkeit, da ich dir gleichsam die Hand gebunden,

den, und gesperret, daß du mir nit jenen Lohn, und Glory zuschantzen kuntest, welchen du doch von Hertzen gern woltest; weil ich mich in guten meinen Wercken so wenig diser hohen Meynung besorget, selbe übereilet, fast nit erhöhet, und nur obenhin erwecket habe, also zwar, daß ich mit manchem Werck bey dir kaum einen Grad der Glory verdienet, mit welchem ich doch durch Erhöhung der Meynung so leicht hundert, ja tausend hätte verdienen können.

Durchgehe ich, mein GOTT! nach deinem Begehren alle meine Tag des Lebens, und Werck der Tagen; O wie vil tausend deren finde ich, wo ich kein Aug auf dich, und Dein Ehr geschlagen, wo ich gantz andere, eitle, verächtliche, ja sündhaffte Absehen gefasset, folglich von all disen Tagen, und Wercken nit den geringsten Lohn in jener Welt von dir zu forderen, noch zu erwarten wird haben? O was trauriger Anblick wird sich in solcher Menge der verschwendeten Tagen, und fruchtlosen Wercken sich meinen gläserenden Augen zeigen? Wie wird ich auf dem Weeg der Boßheit ermüdeter Sünder mich selbst an, und umsehen, wann ich gleich dem Mang-Roß sehen wird, daß ich mit so vil ungedultig getragenem Creutz, eitlen Sorgen, zergänglichen Absehen, fruchtlosen Bemühungen keinen Tritt seye auf dem Weeg der Tugend weiter kommen, sondern an mir selbst wahr befinden: Impii in circuitu ambulant. Ps. 11. 9. Die Gottlose gehen wie das Pferd in der Mang im Kräiß herum, mit vil Mühe,

he, und Mattigkeit, und kommen doch niemahl weiter, fangen immer an gut zu thun, und hören beständig wieder auf.

Herentgegen was Freud, und Trost werden mir machen, wann ich sehen solle in meinem Todt, ja in Ewigkeit ein Menge der Wercken, welche allein dir zu Lieb, mein GOTT! mit reinester bester Meynung verrichtet, welche mich jetzt zum ewigen Lohn einladen, so vil Monath, und Wochen, welche ich dir geheiliget, und mich jetzt zum Richter begleiten. So vil Tag, welche ich zugebracht, ohne jemahl die Augen meiner Meynung von GOTT abgewendet zu haben, welche alle ich in Ewigkeit mit Freuden in GOTT, und GOTT in mir wird mit unbeschreiblichen Wollust betrachten.

O was grosser Feind meiner selbsten bin ich bißhero gewesen! wie höchst schädlich ware ich meinem ewigen Interesse! mein ärgster Feind hätte grösseren Nachtheil mir nit zufügen, kein schädlicheren Streich mir beybringen können, als ich mir selbst durch meine Fahrläßigkeit versetzet hab. Verliehre ich Zehen, Zwaintzig, Hundert Gulden, was Jammeren, Schröcken, Traurigkeit, Verzweifflung? Verliehre ich durch meine Unterlassung der guten Meynung bey einem eintzigen Werck mehr, als alle Länder, Provinzen, Königreich, und Kayserthum, ja tausend gantz goldene Erd-Kuglen werth seynd. Was Gleichgültigkeit, was Kaltsinnigkeit fühle ich in meinem Hertzen, gerad ob ich nit den geringsten, ja keinen Schaden gelitten. O

Glaub,

Glaub, wie schlechte Eindruckung machest du in meine Seel wie schlecht fliessest du ein in meine Werck! wie so gar kein Hochschätzung ist in mir von den ewigen, wie grosse, und falsche herentgegen von den zeitlichen Güteren!

Dritter Puncten.

Gute Meynung / wie angenehm GOTT.

Gegenwart GOTTES.

Verstand.

O Wustest du wie angenehm mir ein eintziger auf mich gerichteter Gedancken von dir seye; wie werth und hoch ich schätze ein eintzige auf mich, und mein Lieb abziehlenge Meynung deiner auch schlechtesten Wercken! O was Mühe wurdest du dir nit alle Augenblick geben, dein Gemüth zu mir zu erheben, alles Zeitlichen vergessen, dich allein mit mir zu unterhalten, und jeden Buchstaben, Wort, Augenblick auf mich zu richten! Es ist nichts so schlechtes, nichts so verächtliches, nichts so unschätzbahres, wann es von dir mir zu Lieb kommet, das mir nit über alle massen angenehm, hoch, schätzbahr, kostbahr kommet. Was ist schlechter als ein Härlein deines Halses, und dannoch: vulnerasti cor meum in uno crine colli tui, mit selbem hast du mir mein Hertz mit Lieb verwundet.

wundet. Was ist geringers als ein Augen-wanck, und nichts destoweniger, wann du selben wegen meiner thust: vulnerasti cor meum in uno oculorum tuorum. Cant. 4. 9. hast du darmit mir mein Hertz abgewonnen, ja abgenommen, und dir geneigt, verliebt, ja dir eigen gemacht.

Ein pomposes Schau-Spiehl, ein paradierendes Kriegs-Heer, ein prächtiges Lust-Lager, ein kostbahre Crönung eines Monarchen, ein blutiges See- oder Feld-Treffen, Feuer-Werck, Römische Triumph, und Einzüg in das Capitolium, seynd lauter Sachen, würdig gesehen zu werden von den Augen der Menschen, aber nit würdig angesehen zu werden von den Augen eines GOttes; das, alleinig ist ein würdiger Gegenwurff meiner göttlichen Augen, ein Schau-Spiehl eines GOttes, wann ein auch der schlechteste Mensch verrichtet auch das verächtlicheste Werck, aber darmit pur abziehlet auf mein göttliche Ehr, Lieb, und Wohlgefallen; wegen disem hab ich den Menschen vor mich, wegen disem vor ihne alles, was schwebet, und lebet, und die gantze weite Welt erschaffen.

Ich finde bey dir wohl hin, und wider vil gute, noch mehr gleichgültige Werck in deinem Leben; aber sie seynd fast wie die Hülsen ohne Kern; ein von aussen schöne Sack-Uhr aber ohne Unruhe, und Bewegung; ein Leib ohne Seel; ein Welt ohne Sonnen. Es gehet deinen Wercken ab das Leben aller verdienstlichen Wercken, nehmlich

die Meynung; ich hab wider dich jene Klag, welche ich Ap. 3. 1. wider den Bischoff von Sardis gehabt, nehmlich: scio opera tua. ich weiß dein Gebett, es ist vil; ich kenne dein Allmosen, ich hab nit vergessen deine wenige Leibes-Casteyung: scio opera tua, und dise deine Werck: nomen habes, quod vivis, & mortuus es, haltest du vor gut, wie sie dann auch gut seynd; aber ich sage dir, sie seynd todt, weil sie nit in sich haben das Leben, welches sie allein beseelen, und verdienstlich bey mir machen kan, nehmlich die wahre, reine güte Meynung, ohne welche du manchmahl dise Werck aus lauter Gewohnheit, ohne auf mich, und mein Belieben abzuziehlen verrichtest, dahero: non invenio opera tua plena coram DEO. ibidem. 2. Seynd dise deine Werck zwar gut vor dir, gut vor den Menschen, aber nit gut, verdienstlich, voll, und vollkommen vor meinen Augen. Ey! so mache dann mir vollkommen dise meine Freud, und voll deine Werck; ziehle mit jedem derselben auf mich, dein eintzigen Zweck ab; richte solche durch dise allzeit zuvor erweckte Meynung zu mir, und du wirst mir dardurch das Hertz, meinem göttlichen Hertzen die Lieb abgewinnen, daß ich beständig meine Augen werde auf dich anhefften, weil auch in allen Wercken, die deinige auf mich, als auf ihr Ziehl los gehen.

Du must dich auch gar nit befrembden darüber, wann du siehest, daß ich so sehr deinen Willen, und Meynung schätze; dann gleichwie ihr Menschen, welche ihr allein eue-

ren

ren Nutzen in allem suchet, in dem Willen allein, weil er auch kein Interesse giebet, kein Belieben hat; also im Widerspihl ich ein GOTT, dem von deinem Werck nichts zu, noch abgehen kan, achte wenig das Werck, erfreue mich aber ab deinem geschöpfften guten Willen gegen mir. Nimme derentwegen selben allzeit im besten, und guten vor, und an statt des Wercks selbsten an, belohne deine gute Meynungen, und Begierden so hoch in Ewigkeit, als wären sie würcklich in der That von dir erfüllet, und mir in der Sach selbst geleistet worden, was du mir zu Lieb mit deinem Werck immer Liebes anzuthun, mich zu ehren, und mir zu gefallen gewunschen, und begehret hattest.

Darum spanne, als hoch du kanst, bey jedem Werck deine Meynungen, und Begierden mir mehr, und mehr zu gefallen, mich höher, und höher zu ehren; und dein Will wird von mir angesehen, als hättest du alles mit deinem schlechten Werck in der That erwiesen; dann wie könnte ich sonst mit Wahrheit sagen von jenem starcken Weib Prov. 31. 19. Manum suam misit ad fortia. Daß sie ihr Hand zu gewaltig grossen, erstaunlichen vortrefflichest höchsten Sachen habe ausgestreckt, da sie doch nichts anders gethan, als gesponnen: digiti ejus apprehenderunt fusum. ibid. Die gute hohe Meynung nehmlich, mich dardurch zu ehren, hat dises verächtliche Werck in meinen Augen so hoch hinauf getrieben, daß ich dise verächtliche Arbeit vilen grossen Thaten

meiner Heiligen habe vorgezogen, oder gewiß gleich geschätzet, und gleich belohnet.

Willen.

O Wie gering, wie gar nit schätzte ich bißhero mich selbst, und meine gute Werck, und Gedancken! wie gantz anderst schätzest du selbe! ich glaubte um einen meiner so schnellen auf dich gerichteten Gedancken, eine so schlechte Sach zu seyn, daß du dich kaum, oder gar nit würdigen wurdest, darauf ein Aug zu werffen; ich vermeynte meine tägliche, verächtliche Werck wären vil zu schlecht, als daß du von ihnen soltest eine so gewaltig grosse Hochachtung, und Schätzung machen; so höre ich wohl, mein Erlöser! seynd in solchem Werth, und Ansehen unsere Kleinigkeiten, Gedancken, und Werck im Himmel, daß sie einem GOTT das Hertz abgewinnen, mit Lieb verwunden, daß ob einem jeden mindesten derselben der gantze Himmel ein so grosses Fest machet, und Maul, und Augen darüber aufreisset! O so will, und muß ich gantz anderen Fleiß in all meinen Wercken, und besonders in deren Meynung anwenden. O wie spöttlich hat mich bißhero dein, und mein Feind betrogen, da er mich schlechten Fleiß in meiner Meynung anzuwenden überredet, weil er mir in Kopff brachte, daß solche im Himmel gar schlechtes Aufsehen macheten, da ich doch jetzt klar erkenne, daß selbe du vor ein würdiges Theatrum haltest, darmit deine göttliche Augen zu weiden, ja

vor

vor Freud ein lauteres Aug bist ein jedes di-
ser meiner kleinen Wercken zu betrachten; ein
lautere Hand bist ein jedes deren zu beloh-
nen!

O was Blindheit ware dises, mein Hey-
land! daß ich mich auf Grösse meiner guten
Wercken verlegte, (was nutzet ein grosser Leib
ohne Seel, und Leben?) daß ich mich auf Vi-
le derselben beflissen, da du unterdessen mir
zuruffetest: multiplicasti gentem, non magnifi-
casti lætitiam. If. 9. 3. Du hast deine Werck
sehr gemehret, und hast die Freud nit groß
gemacht! freylich ja ich klage mich, und mei-
ne Thorheit selbsten bey dir an; O zukünfftiger
Richter aller meiner Wercken; meine Werck
waren Kern-lose Hilsen, weil sie Meynung-
lose Werck waren; ich bemühete mich vil zu
thun, und ware vergessen, was ich thate,
recht dir zu Lieb alles wegen deiner zu thun.
O wie weit anders Urtheil wirst du von di-
sen meinen Wercken fällen, als die Menschen
von selben gefället, nehmlich: homo videt ea,
quæ parent, Dominus autem intuetur Cor. 1.
Reg. 16. 7. Der Mensch zehlet, und messet
die gute Werck, bloß nach ihrem äusserlichen
Ansehen, du O GOTT! aber wägest selbe,
und zwar alleinig nach der hohen, reinen, gu-
ten Meynung, welche mein Hertz bey selben
auf dich hätte haben sollen. Die Kunst nehm-
lich, suchet nur den Augen einen Dunst, und
blaues vorzumahlen, sorget alleinig, daß die
Sach von Aussen wohl in das Gesicht falle,
GOTT, und seine Gnad aber fangen ihre
Kunststuck von innen an auszuarbeiten.

O Ergründer der Hertzen! was grossen Stuffen der Glori, was Menge der Verdienst hätte ich mir, was unsäglich grosse Freud, und Ehr hätte ich dir gemachet, wann ich alle meine harte, und gleichgültige Werck hätte durch eine hohe Meynung auf dich gerichtet, in allem dich, und dein Wohlgefallen gesuchet, bey allen allein meiste Absichten auf dich, mein eintziges Ziehl, und End gerichtet hätte! O unschätzbahrer Verlurst! O unbegreifflicher Schaden! wie will ich dich ersetzen, da mich nit die geringste Mühe ein so unendlicher Gewinn gekostet hätte, als alleinig wollen, wollen dich durch solche Werck ehren, anbetten, und lieben.

O wie will ich wohl forthin meine Gemüths-Augen bey jedes Wercks Anfang auf dich schlagen, dich alleinig mit meiner Meynung suchen, in dessen Fortgang dir solches, mir hoch verdienstlich aufopfferen am End.

O wie beneidete ich andere Heilige, daß sie schöne Gelegenheiten gehabt dich zu ehren, dir zu Gefallen, ein grosse Glori durch grosse Uberwindungen zu eroberen! gleiches ja grösseres Wohlgefallen hätte ich dir bey jedem meiner täglichen geringen Wercken machen können durch Erhöhung meiner Meynungen, wann ich mir nur dise geringe Mühe hätte vor jedem meiner Wercken geben wollen. O wahrhafftig ein weises Weib, welche gewust, durch die eintzige Meynung ihren Spinn-Rocken also zu erhöhen, daß er in deinen Augen den Peyn-Instrumenten der grösten Büsser, ja der Martyrer gleich kommen; welche mit

schlechten Faden ihr ein so unschätzbahres Kleid der Glory hat zusamm gesponnen, und durch ihr Spinnen den grösten Tugenden der heiligen Bekenner sich hat gleich gemachet.

Hier hast du, O mein GOTT! zu deinen Füssen jenes deiner Glory so nachtheilige Geschöpf, welches deiner GOttheit so vil Ehr und Lieb, deinem heiligesten Hertzen so vil Freud, deiner aller Anbettungs-würdigsten Persohn so vil tausend Grad der äusseren Glory vor ein gantze Ewigkeit undanckbar hat abgespannet, unverantwortlich hat abgestohlen, und schänderisch geraubet. O daß ich dir disen Schaden ersetzen, das Unterlassene herein bringen, und die entzogene Glory wider herstellen kunte! O mit was Belieben, Freud, Lust, und Vergnügen hättest du alle Augenblick in Ewigkeit auf dise meine Werck deine göttliche Augen geschlagen! wie dise mit selben gleichsam geweidet, und ergötzet, wann ich dir solchen ewigen Augen-Lust nit mißgönnet, und entrissen hätte durch Unterlassung oder Verderbung einer aufrichtigen Meynung!

Geistliche Lesung

Auf Art einer Erwegung von der guten Meynung. 1. Wie nothwendig. 2. Vortrefflich. 3. Leicht seye durch dieselbe GOTT leben.

Anima mea illi vivet. Psal. 21. 31.
Mein Seel wird Ihm leben.

§. 1.

Wie nothwendig seye durch die gute Meynung unserem GOTT leben.

MEin Seel! du, und dein gantzes Leben wird unserem GOTT geheiliget seyn, wann du Ihme ein jedes deiner Wercken durch rechte Meynung heiligest, und eigen machest. Dise Meynung aber ist allen, und jedem deiner Wercken also nothwendig, daß ohne dise nit allein deine gleichgültige, sondern auch deine gute Verrichtungen keinen, oder sehr kleinen Lohn zu erwarten haben. Was die Sonn der Welt, das Aug allen Reisenden, das Hertz allen Wach-

senden,

senden, die Seel allen lebenden Dingen ist, das ist, einem jeden deiner Wercken die vorangeschickte Meynung, oder göttliche Beweg-Ursach selbes zu verrichten. Die Welt ohne Sonnen, was verdrüßliche Finsternuß? Reisen ohne Aug, was beständiges irr gehen? Ein Thier ohne Hertz, wie geschwind wurde es zum Aaß? der Mensch ohne Seel, ja eben darum zum todten Cörper werden! Gleiches widerfahret einem jeden deiner Wercken ohne Meynung. Der todte Leib von aussen hat alle Glieder, gleiche Eintheilung, Ansehen eines Menschen, ist doch in der Sach selbst ohne Seel kein Mensch. Alle Thier ohne Hertz sehen dem äusserlichen Schein lebendigen Thieren gantz gleich, aber seynd es doch nit. Die Welt hätte ohne Sonnen alle Element, und künstliche Ab- und Eintheilungen schöner Landschafften, Berg, Felder, Weinberg, und Städt; aber wer sehete, und schätzte dise gantze Kugel, wann sie nit von dem Sonnen-Liecht bestrahlet, beleuchtet, und belebet wurde? Ebner massen wurde ein jedes gutes Werck von aussen einem Himmels verdienstlichen, GOTT angenehmen Werck gleich scheinen, aber nit seyn, wann es nit von diser übernatürlichen Meynung beseelet wurde. Siehe, wie nothwendig dise Meynung deinen Wercken! Siehe, wie vil tausend deiner Wercken nit dises nothwendige Leben, vil Schein von aussen, wenig Gutes von innen hatten.

Zu deme magst du, mein Seel! leicht diser Sach äusserste Nothwendigkeit aus deme er-

kennen; was du Gutes thust, ist wenig an der Zahl, wenig an der Grösse deiner Tugenden. Grosse Uberwindungen zu machen gehet uns das gantze Jahr die Gelegenheit ab, und noch öffter du den Gelegenheiten: Dein Gebett ist lau: dein Allmosen klein: Dein Fasten gar keines: Mit wem wirst dann du endlich den Himmel, und glückseelige Ewigkeit verdienen, als mit den Gemeinen, aber durch hohe reine Meynung erhöchten täglichen Wercken? Auf dises kommt endlich die mehreste Sach, dein höchster Verdienst, dein gantzes Capital an, dises aber ist null, und nichtig, wann du nit selbes durch deinen guten Willen giltig, durch auf GOTT allein gerichtete Meynung gewichtig, durch Zuziehung allerhand Tugends-Art übergewichtig machest. Siehe wie nothwendig einem jeden unserer Zeit Christen seye dise beständig widerhohlte gute Meynung, in dem uns der Weeg zum Himmel nit mehr offen ist durch die Martyr, und selber wir nit gehen wollen den Weeg der Einsiedler, zu rauch uns vorkommet der Weeg der Büssenden; da wir doch uns verfehlet haben, und so offt ausgetretten seynd aus dem Weeg der Unschuldigen. Was ist übrig, als daß wir zu disem unserem ewigen Vatterland gelangen durch den Weeg der Beichtiger, das ist: durch unsere gewöhnliche tägliche Werck unserer Profeßion, und Stands, aber erhöhet, und kostbar in den Augen GOttes gemachet durch die vorangesetzte hoche, und reine Meynung, Krafft dero

ro wir solche alleinig verrichten, wegen GOtt und seiner Ehr, nud Wohlgefallen?

§. 2.

Wie vortrefflich seye durch dise Meynung unserem GOTT leben.

JSt groß die Nothwendigkeit der guten Meynung bey allen Wercken, so ist gewiß nit minder dero Vortrefflichkeit, welche jener laure Feind wohl zu schätzen weiß, derowegen er so sehr sich bemühet, selbe bey uns zu verhinderen. Er ist wie jener Ammoniter König Naas, welcher, als er von den hart belagert, und geängstigten Galaaditeren mit angebottner Ubergab ihrer Stadt gebetten wurde, er solte ihre Stadt in Schutz, und sie als seine getreue Bunds-Genossene an- und aufnehmen: Antwortete diser stoltze Blutgierige König: In hoc faciam vobiscum fœdus, ut eruam omnium vestrum oculos dextros. 1. Reg. 11. 2. Seye es, ich will euerer Stadt mit fernerer Feindseeligkeit, und Sturmen, auch mit meinen siegreichen Waffen ferners nit zusetzen, doch mit dem Beding, daß ein jeder aus euch sich lasse das rechte Aug ausstechen. Eben also liesse dich dein Feind gantz gern, unangefochten, mein Seel! wann du dir nur in allen deinen Wercken das rechte Aug deiner guten Meynung gegen GOTT benehmen, und ausstechen lassetest. Er weist nehmlich: wie schädlich dises ihme, wie gefällig dem Himmel, wie nutz dir, wie

köstlich, und vortrefflich es seye in sich selbsten.

Dise allein machet, daß der Himmel so gnädig angesehen das Opffer des Abels, herentgegen verworffen das Opffer des Cain. Dise machete so kostbar jene zwey Heller der Wittib. Dise hebte gegen Himmel den Rauch von dem Opffer des Abels. Dise machete brinnen die Amplen der Weisen, dero Abgang auslöschen jene der thörrichten Jungfrauen. Dise hat bey Anbeginn der Welt die Engel zu Engel, die Teuffel zu Teuffel, jene seelig, dise verdammt gemachet.

Von Mida dem Phrygier König dichten die Poëten, daß er von Apolline dem GOTT der Weißheit zur Belohnung, daß er ihne so freygebig bewirthet, gebetten, und erhalten habe, daß, was er berühren wurde, zu eitel bestem Gold werden solte, welche Gnad als ihme Apollo zugestanden, habe er jener Wunder-Krafft ein Prob zu machen, seinen Scepter, Schüssel, Tisch, Sessel berühret, und den Augenblick in reines Gold verwandlet, durch welches er dann zu so ungemeinen Reichthumen in kurtzer Zeit gelanget, daß die Nach-Welt ihne noch den reichesten unter den Königen nennet.

Gleiche Beschaffenheit hat es mit dir; was bey Mida ein Fabel, ist bey dir ein gründliche Wahrheit. Begehre nur von deinem GOTT; welchen du so offt in deinem Hertzen durch die Heil. Communion bewirthest, er solle dir geben die Erkanntnuß, Hochschätzung und beständigen Gebrauch diser hohen

Mey-

Meynung, und du wirst durch selbe allein alle deine auch schlechteste geringste Werck vor denen Augen GOttes in so hohen Werth bringen, daß alle deine Wort, Gedancken, und Werck, ja ein jedes derselben die Schätzbarkeit alles Golds, Perlein, und Edelgestein in der gantzen Welt weit übertreffe.

Es suchen die Gelehrte schon so vil hundert Jahr umsonst mit allem Fleiß jene Alchimiam, oder Kunst in disem eisenen Sæculo Gold zu machen, jenen Lapidem Philosophicum, welchen einige Lutam, einige Elizir, andere Mercurium Philosophorum, andere Lac Virginis, andere Ligoum Vitæ nennen, welche Wörter aber noch allzeit ohne Sach, und die Sach in ihrem Nichts geblieben. Was dise unglückseelige Sisiphi so lange Jahr umsonst gesuchet, siehe! das findest du durch GOttes Güte, dein Glück dise Stund zu machen, nehmlich durch eine reine hohe Meynung, daß alle deine Werck zur Natur, und Werth des Golds in jener Welt erhoben werden. Kunte wohl was vortrefflicheres, als dise so leichte, so vortheilhafftige Kunst seyn, sich geschwind reich zu machen?

Was ist schlechters, als ein wenigs Pettschier-Wachs? was verwerfflicheres als ein aus Lumpen gemachter Fetzen Papier; aber drucke dem Ersten eines grossen Monarchen Sigill, dem anderen seinen geschriebnen Nahmen auf: was Macht, Krafft, Werth, haben nit beyde? Durch dise reine Meynung auf GOTT allein, und die Gnad, prägest du jedem deiner Wercken gleichsam die Bild-

nuß,

nuß, und Nahmen deines GOttes ein, darum sie nit mehr so vil menschliche, als göttliche Werck heissen.

Wisse, und betrachte ein jedes deiner schlechten Wercken noch einmahl; was du Guts immer thust. e. g. dise deine halbstündige Erwegung ist ein so grosses Werck (hast du das jemahlen bedencket, oder ehe du es angefangen überleget?) daß GOTT auf selbes geschlagen, und nit minder darvor geben darff als einen ewigen Lohn.

Apelles, als er gefragt wurde: warum er so langsam im Mahlen, so bedachtsam in Auftragung seiner Farben seye, hat weislich zur Antwort, und Ursach gegeben: æternitati pingo, ich mahle vor eine gantze Ewigkeit. Dises Werck muß man nach vil hundert Jahren noch ansehen, und bewunderen, als ein Kunststuck von meiner Hand. Die Arbeit eines anderen Schmirbers ist bald herab gepfuschet, aber wird auch nit vil von Schätzeren, und Liebhaberen gelobt, und aufbehalten werden; in meinem Kunst-Pemsel aber muß, und wird ich ewig, und er in mir leben.

Gleiches sage, singe, und predige dir selbsten bey jedem deiner Wercken: æternitati pingo, ich arbeite vor eine gantze Ewigkeit. Lasset mich also dises Werck recht verrichten, dises Werck werden GOTT, und alle Heilige ewig in mir, und mich in selben ansehen, betrachten, und loben. Ey! so lasset uns selbes vollkommen mit Fleiß ausmachen, mit Tugend-Act zieren, mit vortrefflichen Meynungen erhöhen, beseelen, verewigen, und würdig machen

chen, daß ein GOTT, und der gantze Himmel alle Augenblick in Ewigkeit es ansehe, und ihre Augen darauf anhefften.

§. 3.

Wie leicht seye durch solche Meynung unserem GOTT dienen.

ES ist ein besondere vorsichtige Liebe unseres GOttes, mein Seel! daß, weil er dise Meynung zu allen Wercken so vortrefflich als nöthig befunden, beyde mit einer solchen Leichtigkeit vergesellschafftet, daß dise Meynung ohne alle Beschwerden könne von einem jeden Menschen zu aller Zeit, in allen Umständen gemachet, und erwecket werden; dann welcher ist, der sich mit Fug beschwehren könne, er könne nit wollen? Nun ist aber Wollen durch dises Werck GOTT gefallen, schon selbsten die beste Meynung.

Von vilem Fasten magst du dich entschuldigen mit der Leibs-Schwachheit; von vilem Betten mit deiner Hand-Arbeit; von Allmosen durch deine Armuth; von Buß-Ubungen und Leibs-Stengheiten mit Nothwendigkeit deiner Kräfften; von hohen Tugend-Acten mit Blödigkeit deines ungestudierten Kopfs. Mit wem aber wilst du dich entschuldigen von öffterer Widerhohlung diser guten Meynung zu all deinen Wercken? dann was braucht es vor Gemüths- oder Leibs-Kräfften? vor Ausetzung, oder Anspannung? vor Kopf- oder Halsbrechende Arbeit, und Mühe? daß eintzige

tzige pure Wollen durch dises Werck GOTT gefallen, wollen seinen heiligsten Willen mit disem erfüllen, wollen dardurch seine Glory, und Ehr vermehren? was Entschuldigung kanst du wohl an jenem Tag vorbringen, wann dir wird vorgeworffen werden, warum du so leichte Arth, und Weiß deine Verdienst, und GOttes Ehr zu vermehren so klar gewust, so schläffrig, selten, oder gar nit bey deinen Wercken gebraucht habest? Wird dich dann da nit deiner Faulkeit dein eignes Gewissen überweisen? Wird da nit Tyrus, und Sidon wider dich aufstehen? werden nit so vil hundert tausend schlecht unterwiesene Christen dich verdammen, welche, wann sie da gewust hätten, was dises Blatt jetzt gelehret, um vil tausend Grad die Ehr GOttes, und ihre selbst eigne Verdienst, und Glory im Himmel wurden vermehret haben?

Dises so leichte, von dir aber doch Gewissenloser Weiß versaumte Mittel, und vortheilhafften Rath wird dir Christus, mein Seel! unter die Nasen reiben vor gantzer Welt, und sagen: mandatum, quod ego præcipio tibi hodie, non suprà te est, neque procul positum, sed juxta te est sermo valde in ore tuo, & in corde tuo, ut facias illud. Deut. 30. 11. & 14. Das Gebott, so ich dir just heut gegeben, wäre nit über deine Kräfften noch gar zu weit von dir hinweg gesetzt gewesen, sondern das Wort ware gar nahe bey dir, ja in deinem Mund, und Hertzen selbsten, damit du es thätest. Siehe! was kunt für dich leichters seyn, es brauchet ja nichts als wollen.

Wo ist ein Glaubiger, welchem, wann du zehen tausend Talent schuldig bist, sich bezahlen lasset allein mit dem, daß du ihne bezahlen wollest, sich vor befriediget haltet, und den Schuld-Brief cassieret, wann du ihne zu befriedigen nur Verlangen tragest? Und diser ist dein GOTT. Durch jedes deiner Wercken, wann du wilst, und die Meynung machest, dardurch ein Theil deiner Schulden abzustossen, vor deine Sünden genug zu thun, hast du würcklich deren einen grossen Theil bezahlet, ein grosses bey GOTT an der gemachten Scharten ausgewetzet.

Wo ist ein Printz auf Erden, welchem, wann du wünschetest, Ihme gantze Länder, und Reich zu unterwerffen, ihne zu einem von allen Völckeren angebetteten Kayser zu machen, ihme alle Schätz der Welt zuzubringen, disen deinen Willen vor eine würcklich von dir ihme geschehene Sach annehmete, und eben also reichlich belohnete, liebte, als hättest du dises alles so gute, grosse ihme in der That erwiesen? und ein solcher, mein Seel! ist dein GOTT; dann wann du durch jedes deiner Wercken den Willen, und die Meynung hast, Ihme alle Heyden zu bekehren, Ihme aller Menschen Hertzen zu gewinnen, und mit seiner Lieb anzuzünden, Ihme Seraphische Lieb, Ehr, und Anbettung zu erweisen, so nimmt er disen deinen guten Willen vor das Werck auf, und belohnet dich in jener Welt nit anderst, als ob du würcklich in der Sach selbst Ihme dises alles zuwegen gebracht hättest.

Und

Und solte das nit leicht heissen, wann du mit einem eintzigen eiffrigen, ernstlichen Wollen dich so grosser Schätz habhafft machen kanst? O was höchst schädliche Unwissenheit, oder unverantwortliche Faulkeit ware bißhero, mein Seel! in uns, daß wir so leichtes Vortheils vergessen, uns so wenig umgesehen, alle unsere Werck, als so vil Mittel durch eine hohe Meynung zu unserem Ende zu richten.

Geistliche Lesung

Auf Art einer Unterweisung von der guten Meynung. Welche 1. Zu machen. 2. Wie. 3. Wie offt.

Sive manducatis, sive bibitis, sive aliud quid facitis, omnia in Gloriam DEI facite. 1. Cor. 10. 21.

Ihr esset oder trincket, oder thut etwas anderes, so thut alles zur Ehr GOttes.

§. 1.

Daß die gute Meynung zu machen bey allen Wercken.

ES ist erstlich in diser wichtigen Materi zum Fundament, und voraus wohl zu mercken, daß es gantz ein andere Beschaffenheit habe in unseren Wercken, wann sie

sie betrachtet werden von den göttlichen Augen, gantz andere, wann sie angesehen, und beurtheilet werden von den Augen der Welt: homo videt ea, quæ parent, Dominus autem intuetur Cor. 1. Reg. 16. 7. Der Mensch sieht, was vor den Augen liegt; GOTT aber sieht das Hertz. Die Welt haltet vor groß, was ihr groß, und grell in das Aug schlaget; GOTT herentgegen schätzet nit, was in das Aug fallet, sondern was allem Aug verborgen sich von innen findet. Die Welt siehet die Materi des Wercks, GOTT herentgegen die Meynung des Würckenden an; die Welt urtheilet vor hoch im Staats- oder Kriegs-Rath sitzen, Länder, und Leuth mit weit aussehenden Staats-Rathschlägen regieren, Armeen, und Flotten commandieren &c. verachtet herentgegen des Baurens sein Ackeren, und Pflügen, des Beckens sein arbeitsames Backen, des Breyens sein Kühlen, und des Künstlers, und Handwercksmann sein schlechte Hand-Arbeit &c. da herentgegen GOTT alle dise erste, und andere Gattung der Wercken gantz gleich schätzet, und die letste gar offt, ja allzeit den ersten unendlich weit vorziehet, wann dise mit, jene ohne gute Meynung verrichtet worden; dann er gehet nit auf den Leib des Wercks, sondern auf des Wercks Seel, und Leben, das ist, auf die Meynung. Siehe, mein Mensch! was Trost das vor dich seye, und in so ungleichen den Menschen angewisnen Aemteren, und Arbeiten, wie gleich GOTT mit uns Menschen umgehe, indem du durch die Meynung

mit deiner Hand-Arbeit so vil, ja offt weit mehr gewinnen kanst, als der Religios im Chor, der Prediger auf der Cantzel, der Priester im Beichtstuhl, der Regent mit Befehlen, der General mit Commandieren, der gröste Staats-Mann mit klug Rathen ꝛc.

Es sagen die Gelehrte, daß alles und jedes Gestirn nit von einem ihme in der Erschaffung gegebnen Trieb um die Welt herum geweltzet werde; sonderen jeder Fix-Stern, Planet &c. durch seinen eignen Engel werde gemäß seiner gewissen Weiß, und Natur um dise Erd-Kugel herum geweltzet, also zwar, daß ein Engel die Sonnen, ein anderer den Mond, der dritte den Planeten Mars, der vierte Mercurium, und also andere abermahl andere Stern regieren, und leiten. Wann dem also, was meynest du wohl? thut, und verdienet nit weit mehrer jener Engel, welcher die grosse Sonnen-Kugel, als jener der nur den selten sichtbaren Mercurium, oder gar nur ein kleines unsichtbahres Sternlein herumtreibet, dessen Abgang, Auf- oder Untergang kein Mensch spůhrete, da herentgegen an rechten Lauff der Sonnen, Tag und Nacht Ordnung, oder Verwirrung, das Wachsthũ, und Aufnahm der gantzen Welt hanget? Nach dem Urtheil der Welt wirst du freylich dise Werck nach ihrem Nutzen, Schein, und Grösse abmessen, und vor weit unterschieden halten; aber gantz anderst urtheilet GOTT; dann bey disem der Regent der Sonnen, nit mehr als der Führer des kleinesten, unachtbaresten, unsichtbaresten Sternleins verdienet, weil nehmlich

alle

alle beyde, obwohl ein gantz ungleiches Werck, doch ein gantz gleiche Meynung haben, nehmlich: ut faciat voluntatem Patris mei, qui in cœlis est, beyde suchen durch ihre ungleiche Arbeit ein gantz gleiches, ja ein Ziehl zu vollziehen, dem heiligsten Willen des ihnen dise Arbeit also austheilenden GOttes ein Genügen, ein Gefallen zu leisten.

Moyses mit seinem Wunder-Stab erschüttet die Natur, verwirret die Element, machet Zittern gantz Egypten, durchschneidet Meer und Flüß, zerschmeltzet gantze Kriegs-Heer, führet 600. tausend Israeliten aus der Sclaverey 2c. kunte was grösseres seyn? Und verdienet doch mit allem disem nit so vil als die Jungfräuliche Mutter bey GOTT verdienet, und Ehr eingeleget mit einem eintzigen Nadel-Stich: kunte was verächtlichers seyn? Nehmlich so hoch über sich erhebt ein jedes schlechteste, so tieff hinab drucket ein jedes ansehnlicheste Werck in den Augen GOttes die minder, oder mehr vollkommene Meynung.

Nit was, sondern wie, nit wie vil, sondern wie aufrichtig, nit wie ansehnliches, sondern wie mit gutem Hertzen geschehenes Werck dasjenige seye, wird heut, oder morgen dein GOTT fragen. Beneide dann niemand um sein hohes Ambt, heilige Beschäfftigung, GOTT geweyhten Kloster-Stand; dann in jener Welt weder die Höhe, weder die Heiligkeit des Ambts, oder Stands dise dir können vorziehen, und kanst du sie mit deiner verachteten schlechten Hand-Arbeit, Waschen,

 Fegen,

Fegen, Kehren, Schreiben, Kochen, Nähen gar leicht einhohlen, weit übertreffen, und unter dich bringen, wann du nur eine höhere Meynung bey deiner verächtlichen, als sie bey ihrer scheinbahren auch heiligsten Arbeit, haben wirst.

Aus disem mache den Schluß, kein eintziges auch deiner geringsten Wercken dir entwischen zu lassen, das du selbes nit verdienstlich machest, über andere deines Stands-Gesellen höher hinauf treibest, und auch jenen, welche den gantzen Tag mit heiligsten Wercken umgehen, gleich machest.

§. 2.

Wie die gute Meynung zu machen bey allen Wercken.

Ich siehe wohl, daß du dise Lehr, und dero Nutz gar wohl begreiffest, aber was Nutz wird dir geben, wissen ohne thun, die Speiß sehen ohne nüssen, köstliche Werckzeug haben ohne brauchen? fraget sich dann in der That, wie dise Meynung zu machen, indem vor jedem Werck wollen ein solche insonders lang voran schicken eine Sach wäre, welche nit wohl thunlich seyn, noch minder gebräuchlich scheinen wurde.

Erstlich wisse: daß eine solche verdienstliche Meynung gantz kein äusserliches Zeichen, auch nit einige Anspannung der Seelen-Kräfften, noch minder eine Zeit oder Weil, am minde-

mindesten aber eine sinnliche, empfindliche Andacht verlanget; dann die gantze Sach mit einem eintzigen Act des Willens vollzogen wird: wollen GOTT gefallen, allein wollen GOTT gefallen, wollen GOTT gefallen auf die höchst mögliche Weis, machet die gantze Sach aus.

Andertens: mache mit den Gelehrten einen grossen Unterschied zwischen der Meynung, welche man Actualem, und jener, welche man Virtualem nennet. Jene heisset man eine würckliche Ubung des Willens, Krafft dero der Mensch sein Werck GOTT von Hertzen schencket, und Ihne dadurch zu ehren begehret. Dise aber will nur sagen eine in die nachkommende Werck einfliessende überblibne Krafft, und Würckung von der vor, und vorbey gegangenen würcklichen Meynung, als zum Exempel: du machest einen vesten Entschluß nacher Wien zu reisen, trittest auch in diser Meynung in der That die Reiß an; siehe das ist Actualis, oder die würckliche Meynung deines Werckes: verliebest, und verliehrest dich aber Zeit des Weegs in ein lustiges Gespräch, issest, trinckest, ja schlaffest entzwischen ohne mehr an Wien zu gedencken, lassest aber dannoch den Fuhrmann beständig ohne Widerruffung deines ersten Befehls Wien zu fahren, siehe! das ist intentio Virtualis, jene von der würcklichen Meynung entsprungene annoch, obwohl du nit mehr daran gedenckest, daurende hinterlassene Krafft, welche noch beständig machet, daß du Wien zufahrest, und

zufahren wilst, ohne doch disen Willen von neuem würcklich zu erwecken.

Gleiches mercke dir von der würcklich erweckten, und jener nur in seiner Krafft fortdaurenden guten Meynung deiner Wercken, welche dann den gantzen Tag hindurch frisch, und in seinem Einfluß zu erhalten gantz nit nöthig ist, daß du jene lange in deinem Morgen-Gebett gemachte gute Meynung von Wort zu Wort widerhohlest, sondern es klecket selbe wider zu erneueren, anzueifferen, lebendig zu machen, wann du nur mit wenig Worten sagest: mein GOTT! ich confirmiere, widerhohle, und bestättige bey Anfang dises Wercks, was ich früh morgen mit dir pactiert, und geschlossen habe, es bleibt bey dem alten. Will hier abermahl alles von Wort zu Wort widerhohlet, und verstandner massen dir geschenckt haben rc. HErr wegen dir, was ich da thue um deinem Hertz ein Freud, deinem göttlichen Willen ein vollkommenes Vergnügen zu geben. Ich unterzeichne, unterschreibe, bekräfftige bey disem Werck was ich früh morgen gesagt; mein GOTT! es bleibt bey dem Alten. Siehe! wie, und wie leicht, geschwind, und ohne Verwirrung deine Meynung bey jedem Werck zu machen, und wie du selbe zu erneueren habest.

Es finden sich Leuth, welche ihr gantzes Leben zu Hauß, und in ihren Zimmeren zubringen; dise pflegen des vergangnen Wercks Fehler abzubitten, und vor das zukünfftige Werck knyender zu selbem den Seegen zu begehren von GOTT bey ihrem Bettstuhl, wo-

hin

hin sie auch um grösseren Eindruck der Phantasie zu machen was bringen von vorhabendem Werck, als zum Exempel ein Buch, wann sie lesen; Feder, und Pappier, wann sie schreiben wollen ꝛc. und zugleich dises, und das gantze bevorhabende Werck Ihme mit einer hohen Meynung aufopfferend, alsdann erst der Sach einen Anfang machen. Welche Weis zu handlen dir disen höchst erwünschlichen doppleten Vortheil geben wird, daß du nehmlich erstens den gantzen Tag alle deine Werck wegen GOTT verrichten, und mit hoher Meynung beadlen, und gleichsam vergolden wirst; anderer seits aber unter so vilen der unterschiedlichen Geschäfften niemahlen unterschieden, sondern allzeit dir gleich, und bey dir versammlet den gantzen Tag ein unverwendtes Aug auf GOTT allein angeheftet haben wirst.

Fragest du mich ferner: wie dise gute Meynungen zu machen, weise ich dich an auf jene vier Haupt-Meynungen der Erhaltung, Genugthuung, Dancksagung, und Verehrung, von welcher ich im anderen Punct obiger Betrachtung von der Erhöhung der guten Meynung gehandlet.

Zu disem mögen nit unfüglich gebraucht werden jene Kupfferstich auf alle höhere Fest, und Zeiten des Jahrs, welche auf einer Seiten vorstellen das Geheimnuß, als die Geburt, Leyden, Aufferstehung Christi, auf dem Rucken aber dise obbemeldte vier Meynungen geschiebner haben mit der Application auf selbes Geheimnuß, oder heilige Zeit, welches um so

vil nutzer einer andächtigen Seel kommen kan, um wie vil mehr dergleichen Abänderung, und Richtung auf unterschidliche Zeiten das Auswendig lernen, und daraus folgende hudlerische Ubereilen vermeidet, mit seiner Nachdrucklichkeit den Verdruß verminderet, und den Eiffer, und Andacht vermehret; dann gar vil daran gelegen, daß bey einer Andachts-Ubung auch der untere, und sinnliche Mensch in etwas geholffen, und erleichteret werde, damit auch er desto lieber der Andacht beypflichte, und der Seel im Guten leichter beyhalte. Dessentwegen sehen wir auch, daß GOTT im alten die Kirch, im neuen Testamènt das Jahr mit unterschiedlichen hohen Zeiten, und Festen zu unterspicken gantz weißlich befohlen habe.

Weiter aber treiben die Vilfältigkeiten der Meynungen andere, welche ihre Werck pflegen aus vil gantz zerschiedenen Meynungen zu verrichten, also daß ein eintziges Werck wegen unterschiedlichen tugendsamen Beweg-Ursachen, aus welchen es herfliesset, bey GOtt vor vil der unterschiedlichen Tugend-Wercken, gelten, und belohnet werden muß, sintemahlen dergleichen zerschiedeue gute Meynungen so gar nit mit einander streitten, oder einander zuwider seyn, daß sie gantz wohl bey einem eintzigen Werck alle zusamm kommen, und von einem jeden derselben als seiner Ursach das Werck abhanget, und entspriesset; dessen Wahrheit magst du leicht aus zeitlichen Geschäfften abnehmen, als zum Exempel: du machest einen Spatziergang, und du hast dises

eintzigen Wercks nit ein, sondern vilfältige unterschiedliche Ursachen, als erstens den Befehl des Medici, welcher dir eine offtere Bewegung vorgeschrieben. Andertens: die Li[illegible] zu deiner Gesundheit. Drittens: den Gebrauch des schönen Wetters. Viertens: die Besuchung eines guten Freunds 2c.

§. 3.

Wie offt die gute Meynung zu machen bey allen Wercken.

DAs dritte Stuck, welches man hier fragen kunte, ist: wie offt dann dise gute Meynung zu machen, und zu erneueren seye? Daß aber dise zu erneueren seye, ist hell am Tag aus deme; dan wegen der Menge unterschidlicher Geschäfften, und Absehen selbe offtermahl theils aufhöret ihren Einfluß und Eindruck in unsere Werck zu haben, theils aber nach Meynung der Gottsgelehrten, durch eine jede läßliche Sünd, wenigesten, wann dise der vorgemachten Meynung Schnur gerad entgegen ist, unterbrochen wird.

Dise hohe Meynung dann ist erstens zu machen bey Antrettung eines Stands, als zum Exempel: wann du dich verehligest, oder einen heiligen Ordens, oder Welt-Geistlichen, oder anderen Stand annimmest. Und gleichwie vor solcher Stands-Veränderung eine reine, und hohe Meynung voran zu schicken höchst-nothwendig, und nutzlich ist, also

wirst du bey unseren verderbten Zeiten nur gar zu offt sehen, daß man so grosse Geschäfft, welche man doch seiner Lebtag nur einmahl vornimmet, ohne alle Zubereitung, Meynung antrittet, und gantz blind hinein platzet.

Andertens: veraisse nit eine auch längere Zeit, und mehrere Anspannung diser guten Meynung zu geben, wann du auf dich nimmest, oder antrittest ein neues geistlich, oder weltliches Ambt; erforsche nach beyliegenden Examens-Puncten, ob deine Absichten in dises Ambts Ubernehmung pur auf GOTT gerichtet seynd, damit, was du mit, und wegen GOTT angefangen, eben diser GOTT seegnen, fort- und glücklich ausführen müsse; da herentgegen dich billich dein Erschaffer dir, und deinen schwachen Kräfften überlasset, wann du dich eines Ambts unterziehest, welches du Ihne ungefragt, nit wegen seiner, und seiner Ehr unternommen hast. O wie wenig werden dergleichen von der Natur, und Wohlanständigkeit selbsten uns eingeflößte Puncten in obacht genommen!

Drittens: bey Ubernehmung oder Anfang eines wichtigeren Geschäffts, aufgetragnen Commission, neuer vor die Hand genommener Arbeit ꝛc.

Welche gleichwie du zu selben besonders von deinem GOTT den Seegen erbitten soltest, also soltest du auch selbe gleich Anfangs disem deinem GOTT, und letsten End aller deiner Bemühungen durch eine besonders gemachte, reine, eiffrige Meynung heiligen, und schencken, welches dir gleichwie von dem Himmel

mel gantz sonderbahre Hilff-Gnaden zu solchem vorhabenden Werck erhalten wird, also wird es dir bey in dergleichen Geschäfften aufstossenden Beschwernussen grosse Hoffnung, Trost, und Ruhe verschaffen.

Viertens; an grossen sonderbahren Fest-Tägen als Osteren, Weyhnacht, Pfingsten solest du alle deine inskünfftig darauf wendende Geschäfft mit einer hohen Meynung schon vorhinein heiligen ꝛc.

Fünfftens: nach gemachten Exercitiis, und heiliger Einsamkeit, oder sonst besonders ernstlicheren gefaßten Vorsatz eine Lebens-Besserung vorzunehmen; und in dergleichen Umständen solte eine solche allgemeine Meynung gemachet werden, nach allen Puncten der zuvorgesetzten Betrachtung auf das reineste, höchste, und aus Antrieb aller Tugenden.

Sechstens: zu Anfang eines jeden Tags als ein Haupt-Theil des Morgen-Gebets, daß du alles, was thun wirst selbigen Tag, thun wollest, allein dadurch GOTT ein Gefallen, deinem letzten End ein Genügen dadurch zu thun. Da soltest du anwenden alle Gattungen der Erhöhungen, von welchen ich dir in nechsten Punct sagen will, theils aber auch schon von Reinigkeit der Meynung gesagt habe.

Sibentens: vor einem jeden länger, als zum Exempel eine Stund lang daurenden Werck; was aber andere gantz unterschidliche, aber kurtze Verrichtungen anbelanget, sollest du die kurtze Manieren der Meynung zu erneueren

neueren brauchen, wie ich dich schon oben kurtz zuvor gelehret; dann gleichwie ein von dem anderen gantz unterschiedenes Werck mit selbem kein Gemeinschafft in ihrer Weesenheit hat, also geschiehet leicht, daß auch die gute Meynung von frühe Morgens in das erste, und nächste einfliesset, nit aber einfliesset in ein gantz anderes, welches weiter von der Morgens Meynung entfernet ist.

Achtens: dahero thun jene nit übel, welche wie einige bey Anhörung der Gloggen-Stund betten, also dise ihre hoche Meynung erneueren; dann wie offt, da du zu betten anfangest, suchest du GOTT, und sein Ehr, und dein Ziehl, und End, zu dem du erschaffen bist, alleinig? kommest du aber zu deinem Studier-Pult von dem Bettstuhl, O wie wenig hanget dises andere Werck von deiner vorderen Meynung ab! wie so sehr schwach, oder gar nit fliesset die vergangene Meynung in dises Werck ein! wie wenig Theil hat GOTT an disem deinem Studio, Hanthierung, Arbeit! Kommet darauf das Mittag-Essen, wird dein Will, Gedächtnuß, und Meynung so nachdrucklich von dem Appetit zur Speiß, und Tranck hinweg gerissen, daß selber allein den Meister bey disem Werck spiehlet, und keiner anderen vorher gegangenen Meynung den geringsten Platz in deiner Seel nit lasset, folglich selbe auch nit einfliesset, das Werck davon nit geleitet wird, noch abhanget; dann du könntest gewiß mit Wahrheit bey diser deiner Taffel, Tischen, und Speisen nit sagen, wie Christus: Cibus meus

us est facere voluntatem Patris mei. Joan. 4. 34. Mein Willen ist, thun den Willen meines Vatters; dann gewiß dein Essen nit wegen dem Willen deines Vatters geschiehet, obwohl du villeicht lieber den Willen des Vatters zu deinen niedlichen Speisen biegen, und nöthen woltest. Gleiches sage ich von dem Schlaff, Recreation, Conversation, und allen dem unteren Menschen anbachenden Verrichtungen.

****

Geistliche Lesung

Auf Art eines Gesprächs von Wesenheit, Verdienst, und Seltenheit der guten Meynung.

Si oculus tuus fuerit simplex. Matth. 6. 22.

Wann dein Aug einfach ist.

§. 1.

Von Wesenheit der guten Meynung.

Fr. In wem dann endlich bestehet hauptsächlich dise so sehr von allen Asceten gelobte gute Meynung?

A. Es ist selbe nichts anders, als ein Würckung des Willens, krafft dero der Mensch sein

sein vorhabendes Werck zu GOTT, dessen Ehr als seinem letzten Ziehl richtet, Ihme selbes heiliget, widmet, und Ihme dadurch allein zu gefallen begehret.

Fr. Solle wohl dise Meynung allen Wercken, vor- oder beygesetzt werden in Bedencken, daß die schlimme Werck durch die Meynung nit verdienstlich, die gute ohne selbe verdienstlich seyen eben darum, weil sie gut, die indifferente, oder in sich weder gut, noch böse Werck eben darum, weil sie gleichgültig seynd, nit scheinen vil zur Ehr GOttes machen zu können?

A. Die schlimme Werck betreffend gleich wie sie in sich selbst seynd, entweder verbotten, weil sie schlimm, oder schlimm eben darum, weil sie verbotten seynd, können dahero vor sich selbst durch die Meynung nit gut, oder GOTT gefällig gemacht werden, das ist nit ohne; die gute Werck, obwohl sie in sich selbst einige Güte haben, ist selbe dannoch nit erklecklich, selbe der ewigen Cron verdienstlich zu machen, es komme dann noch darzu eine andere Güte, von des würckenden seiner guten Meynung; jene Werck aber, welche gleichgültig, haben eben darum, weil sie von ihrer Natur und innerlichen Weesenheit zu GOTT nit gerichtet seynd, einer derley guten Meynung vonnöthen, durch welche sie GOTT zu gefallen tauglich, und zu ihrem, und aller Werck Ziehl, und End zu kommen geschickt gemacht werden.

Fr. Das scheinet aber minder glaublich, und anständig, daß so natürliche viehische

Werck,

Werck, als da seynd: Essen, Trincken, Schlaffen, solten Krafft diser Meynung, vor würdige Werck ein ewiges Leben zu verdienen gehalten werden; indem dergleichen Werck in sich selbst durch dise Meynung nit verändert, oder erhöhet werden.

A. Das ist um so vil mehr glaublich, als klärer kan gezeigt werden, daß dise Werck alle drey zum verdienen erforderte Bedingnussen haben, als nehmlich: daß dise Werck nit verbotten; andertens: der würckende in der Gnad; drittens: und die Meynung des Würckenden, und mithin alsdann auch des Wercks, zu GOTT gerichtet seye.

Wäre aber solcher Werck-Verdienst des ewigen Lebens GOTT, dem Menschen, oder beyden minder anständig, hätte ja nit Christus selbsten durch den Mund Pauli auch dergleichen natürliche Werck Ihm zu heiligen, und durch ein gute Meynung aufzuopfferen angeschaffet. 1. Cor. 10. 31. Sive manducatis, sive bibitis, omnia in Gloriam DEI facite. Ihr esset, oder trincket, oder ihr thut etwas anders, so thut es alles zur Ehr GOttes.

Ja dises ist gar wohl geziemend, und anständig der göttlichen Güte, und Begierd uns nur reichlich belohnen zu können, da Er auf solche Weis auch unsere Athem-Züg, Pulß-Schläg, Schlaffen und Essen kan verdienstlich, und seines ewigen Lohns würdig machen, das kommet gar wohl über eins mit jenen Worten Pauli zu denen Römeren 8. 28. diligentibus DEUM omnia cooperantur in bonum. Denen GOTT liebenden kommt alles

zum

zum besten. Item mit jenem, welcher weislich gesprochen: Die Christen werden vollkommen nit durch das, was sie verrichten, sondern durch die Weis, und Meynung, mit der sie ihre Werck verrichten: Christiani non per verba, sed per adverbia judicantur.

Dann was hätte GOTT von unseren auch guten Wercken, wann selbe nit auf Ihne abziehleten, und durch die Meynung gerichtet, oder von zukommenden eitlen, oder auch Neben-Meynungen verderbet wurden? Es wurde ja heissen, was If. 1. 21. geschrieben stehet: Argentum tuum versum est in scoriam, oder gewißlich: vinum tuum mistum est aqua, dein Silber ist in Schaum verwandlet, dein Wein mit Wasser vermischet; da herentgegen der Mensch den grösten Nutzen und Vollkommenheit hat, wann er den gantzen Tag ein Werck nach dem anderen seinem GOTT zu Vermehrung dessen Ehr aufopfferet, GOTT herentgegen in Betrachtung eines alles zu Ihme richtenden Menschen nit anderst, als die gröste Freud haben kan, und muß also sagen der Mensch zu GOTT, und GOTT zu dem Menschen, was Epicurus einem seiner guten Freunden geschrieben: Hæc non multis, sed tibi scribo satis; magnum enim alter alteri theatrum sumus. Ich schreib dir wenig, aber was wichtigs: nehmlich wir seynd einer dem anderen ein grosse Schau-Bühne.

Fr. Was ist dann die Ursach, daß bey so beständiger Gelegenheit, Verdienst zu vermehren, wir dannoch so wenig uns vor die Ewigkeit bemühen, und die mehreste auch Christen,

ja

ja dem Geist zugethane Leut, welche sich manchmahl vor Männer der ewigen Reichthumen halten, so wenig im Todt-Bett der Verdienst finden, und erfahren müssen: dormierunt somnum suum, & nihil invenerunt omnes viri divitiarum. Psal. 75. 6.

A. Hauptsächlich seynd der guten Meynung drey Feind, erstens: eine gar zu übereilte Weiß zu handlen, und seine Geschäfft anzugreiffen, welche machet, daß man entweders seine Werck durch die Meynung verdienstlich zu machen vergisset, oder überhudlet, oder sonst unterlasset. Andertens: eine gar zu gewohnte Weis, alle seine Werck zu verrichten, nur weil es jetzt bequehm, der Brauch, meiner eignen Lieb, und eignen Willen gelegen ist, welche GOTT insgemein, und dessen Einfluß von all unseren Wercken ausschliesset. Drittens: eine von der Natur eingeflößte Neigung all unsere Werck zu Suchung unserer Ehr, der Menschen Approbation, eignes Interesse &c. zu verrichten, welches abermahl ein mehr als tödtliches Gifft aller guten Meynung ist.

§. 2.

Corpus tuum lucidum.

Von Verdienst der guten Meynung.

Fr. JCh fasse in etwas, was dise so sehr gelobte gute Meynung, und dero Feind seyen, fasse aber noch nit: woher ihr so grosser Verdienst, und Schätz-

barkeit zuwachse, welche man ihr beylegen will in Bedencken, daß die gantze Sach der guten Meynung gar wenig in dem Werck selbst, sondern allein im Willen, Wünschen bestehet; Wollen, und Würcken seynd noch weit, weit auseinander.

A. Ein ernstliches Wollen nimmet GOTT allzeit vor das Werck selbsten an; dann der Schöpffer schätzet mehr den guten Willen seines Geschöpffs gegen seinem Ursprung, als alles Werck. Er hat, und siehet das Werck im Wollen nit anderst, als wie sich der gantze Baum im Apffel-Kern, das Kraut im Saamen, die Hänn im Ey schon würcklich, und vollkommen, wiewohl kleiner, doch künstlicher befindet.

Was machet nit für ein grosses Weesen unser GOTT aus dem Gehorsam Abrahæ in Schlachtung seines Sohns? Er verspricht ihme wegen diser eintzigen Uberwindung: multiplicabo semen tuum super stellas cœli, & super arenam, quæ est in littore maris. Gen. 22. 17. wegen diser so gewaltigen Sach will ich dir vor einen Sohn, den du mir freywillig geschencket, geben ein Nachkommenschafft, und Söhn an der Zahl, so vil als Stern am Himmel (ist noch vil zu wenig, dann es seynd nur sichtbahre Ding.) Und so vil als du unzahlbare Körnlein zehlest am Ufer des Meers; noch nit genug: alle Völcker solten durch dich häuffigen Seegen wegen diser That bekommen; noch nit genug: die Begierd aller Welt, und Menschen wird aus deinem Geschlecht gebohren werden; noch nit genug. Per memetipsum

sum juravi, und das, und tausend mehrers, daß ich dir geben wolle, habe ich geschwohren (der erste Schwur, wo GOTT bey GOTT geschwohren) warum? quia fecisti hanc rem, & non pepercisti filio tuo unigenito propter me. Ibid. v. 16. weil du dise Sach gethan, und deinem eingebohrnen Sohn nit verschonet hast wegen mir.

Aber hat doch dise Sach Abraham nit gethan, sondern nur thun wollen. Wollen, und Thun seynd noch weit auseinander. Gantz anderst einen Sohn, ein anderes ist einen in Dörneren verwickleten Widder schlachten. Und dannoch nimmt GOTT den Willen vor das Werck an: quia fecisti hanc rem, & non pepercisti. Gleiche Beschaffenheit hat die Sach mit dem Willen, und Meynung unserer Wercken.

Fr. Daß der gute Willen, und die zu GOTT in unseren Wercken gerichtete Meynung seines Lohns werth seye, finde ich minder Beschwernuß zu glauben; daß aber ein Mensch gleichen weesentlichen Lohn solte bey GOTT zu hoffen haben, wann er wolte GOTT ehren, wie zum Exempel diser Heilige, als wann er es würcklich gethan hätte, das hat mehrer Beschwernuß. Daß er belohnet werde, als einer der eine gute Begierd vor Christum insgemein, und in genere gehabt, ist begreifflich; aber daß sich der Lohn nit allein nach Hitzigkeit der Begierd, sondern auch nach dem Gegenwurff, oder Materie seines Wünschens vergrösseren solte, scheinet was hartes.

A. Es scheinet nit hart, daß ein Bößwicht, welcher wünschet durch dises indifferente Werck ein grosse, oder sacrilegische Todt-Sünd zuthun mehr gestraffet werde, als ein anderer, welcher nur wolte durch sein Werck GOTT läßlich beleydigen; also muß uns auch nit hart gedunckten, daß ein Mensch mehr belohnet werde, welcher GOTT wolte mit seinem Werck eine unendliche Ehr anthun, als belohnet wird jener, welcher GOTT begehret ein Ehr anzuthun, aber kein grössere als ihm geschiehet durch ein andächtig gebettetes Vatter Unser.

Wann ich begehre ernstlich von Hertzen GOTT zu lästeren wie der ärgste Teuffel in der Höll, verdiene ich nit billig von GOTT gleiche Straff mit meiner gleichen Boßheit? aber eben also verdiene ich auch einiger massen gleichen Lohn, wann ich begehre mit disem Werck ihn zu ehren, wie ihn durch dergleichen Werck der gröste Heilige im Himmel auf Erden geehret. Bevorab weil er zum Belohnen so geneigt, als wir zum Schnauffen. DEUS, cui proprium est misereri. Herentgegen ihm das Straffen niemahl, als gezwungener, und wider seinen Willen kommen kan.

Oder mahlest du dir deinen GOTT in deinem Kopf als einen solchen Tyrannen ab, welchem gedienet mit Leut plagen, und seinen Geschöpffen wehe thun zu können? welcher alle Beleydigung mit Feur, und Schwerd rächet? was man aber ihme Liebs thut, die Belohnung auf dem Spänlein heraus giebet, zweymahl abzehlet, und dreymahl in der

Hand

Hand umkehret, ehe ers giebet? ist das die Großmüthigkeit, und Freygebigkeit unsers GOttes?

Fr. Was hätte dann jener bevor, oder mehrers, welcher das Werck selbsten auswürcket vor dem, der den Willen ohne Werck hat, oder solten sie beyde dann gantz gleich seyn?

A. Das dannoch nit; sondern weil in Vollstreckung des Wercks sich manche neue Umständ, Beschwernussen rc. ereignen, welche sich im alleinigen, obwohl ernstlichen Wollen nit finden, hat solcher auch wegen disen zufälligen Uberwindungen seinen sonderbahren Lohn vor dem anderen. Siehe! wie gerecht unser GOTT im Belohnen seye.

§. 3.

Simplex fuerit.

Von Seltenheit der guten Meynung.

Fr. WAnn deme also, so müste der Himmel voll der grösten Heiligen seyn, in Bedencken ein jeder Christglaubige den gantzen Tag mit dem Werck einen unsäglichen Schatz der Verdiensten sich sammlen kunte.

A. Sagest wohl, sammlen kunte, wann er eben, wie leicht er kunte, so ernstlich auch wolte; dann Zweifels ohne nur gar zu wahr, daß der Mensch sich in einem Tag durch jedes

Werck eine ungemeine Glory gewinnen kunte, wann er jedes Werck mit gehöriger Meynung verrichtete, dann da wurde wahr an einem jeden werden: Justus autem meus ex fide vivit. Hebr. 10. 38. Das gantze Leben eines Menschen wäre ein immerwährender Gewinn; weil er alle, und jede seiner Werck verrichtete mit vestem Glauben, Hoffnung, und Liebe, GOTT durch dises Werck gefallen, ihme selbst vil verdienen zu können; der gantze Tag wäre einem Bergwerck gleich, in welchem man eine Gold-Ader gefunden, und was man heraus grabet, lauter Gold ist.

Fr. Warum solte dann die gewinnsichtige Hertzen der Menschen solche vortheilhaffte Gelegenheit reich zu werden nit an sich ziehen?

A. Dessen seynd mehr Ursachen, als erstlich: der Abgang eines lebendigen Glaubens, weil sie nit wahrhafftig, und von Hertzen darvor halten, daß sie so grosse Schätz vor die Ewigkeit durch jedes Werck sich sammlen könnten, und weil sie disen Glauben gar nit, oder selten, oder nur obenhin erwecken, machet so wichtige Wahrheit in ihr Gemüth keinen Eindruck, und ist in ihrer Seel nit jene Hochschätzung, und Begierd zu ewigen Güttern, folglich auch der Fleiß nit, selber sich habhafft zu machen; darum nichts mehrers denen der ewigen Reichthumen sorglosen Menschen einzubinden ist, als eben öfftere, ja beständige Erweckung des Glaubens, und der Hoffnung zu disen geistlichen Schätzen, und Güttern.

Einigen fehlet diser so nothwendigen Materie genugsame Wissenschafft, derowegen sie nit

nit anderst, als Blinde bey dem vorbey rau-
schenden Fluß ihres Lebens sitzen, und den
gantzen Tag gefärbte glantzende Muschlen am
Ufer zusamm klauben, herentgegen die noch nit
polierte Perlein, weil sie selbe nit kennen, lie-
gen lassen, oder hinweg werffen. O wie sehr
werden dergleichen Unglückseelige am Ende ih-
res Lebens bedauren, und mit Zäher-vollen
Augen auf verstrichne so gute Gelegenheiten
Schätz zu sammlen zuruck sehen, wann sie im
Todt-Bett mit all ihren Wercken, nichts als
leere vor dir in Ewigkeit unnütze Muschlen eit-
ler Absehen, zeitlichen Gütter, Ehren, fal-
schen Ruhms werden vor sich liegen sehen!

Anderen gebrichet es an dem Fleiß, weil
sie sich entweders die Mühe aus angebohrner
Trägheit nit geben wollen, eine dergleichen Mey-
nung vor jedem Werck zu erwecken; oder ge-
schiehet es bey Anfang des Tags, ist selbe so
matt, schwach, krafft- und eyfferlos, daß sie
sich in folgende Werck nit erstreckt, noch ih-
ren Einfluß hat. Das Werck gehet neben und
mit einer guten Meynung daher, selbes fliesset
aber gantz nit aus diser guten Meynung her,
und weiß der Feind uns in so nutzlicher Ma-
terie so künstlich hinter das Liecht zu führen,
daß wir manchmahl des Betrugs unvermerckt
glauben, unsere Werck seyen ein pur lauteres
Gold, da sie doch ein lautere Erden, und Leim
seynd.

Dann es seynd endlich alle unsere, auch gu-
te, ja beste Werck nichts anders, als schein-
bahre, grosse Statuen gleich jener des Nabu-
chodonosors, welche er im Traum ersehen hat,

dero Kopf von reinesten Gold war, das Hertz von Silber, der Bauch von Ertz, die Füß von Leim, und Eisen. Der Anfang unsers Tags ist wegen eben gemachter Meynung der Kopf unseres Wercks, dise lasset aber bald nach, und wird zu Silber, endlich weil sie niemahl erneueret wird, wird unser nachkommendes Werck zu schlechtem Eisen, und Leim-Klotzen. Caput ex auro optimo erat, pectus autem & brachia de argento, venter, & fæmora ex ære, pedum quædam pars erat ferrea, quædam autem fictilis. Dan. 2. 32. & 33. Da heist es wohl: facti sunt hostes ejus in capite. Thr. 1. 5. Die Feind haben sich an den Kopf des Tags, oder Werck, das ist, an die Meynung gemachet, daß man selbe entweder zu machen vergessen, oder obenhin, und ohne Eyffer gemachet, oder haben selbe also abgeschnitten, daß sie ferner kaum, oder gar nit mehr in die übrige Werck des Tags, oder Theil des Wercks ist eingeflossen, dahero nichts übergeblieben, als ein aus schlechtem Metall, und Erden zusamm gefügter Leib ohne Seel, Gliedmassen ohne Haupt der Meynung, als an welchem allein hätte der Leib können, wessen er wäre, erkennet werden, und von welchem allein er sein Schätzbarkeit hätte hernehmen müssen, derowegen wir mit dem Psalmisten offt betten solten: Domine virtus salutis meæ, obumbrasti caput meum in die belli. Psal. 139. v. 8.

HErR du Krafft meines Heyls, du hast mein Haupt am Tag des Streits überschattet.

Be-

Betrachtung

Von Erhöhung der guten Meynung.

Æmulamini charismata meliora & adhuc excellentiorem viam vobis demonstro. 1. Cor. 12. 31.

Eyffert nach den besten Gaaben, so will ich euch noch einen vortrefflicheren Weeg zeigen.

Die gute Meynung der Wercken zu ihrem End solle seyn. 1. Rein. 2. Unterschiedlich. 3. Hoch.

Erster Puncten.

Die Meynung unserer Wercken solle seyn rein.

Gegenwart GOTTES.

Verstand.

GLeichwie ein unendlicher Unterschied zwischen einem, welcher da ein Werck verrichtet mit vorgeschickter Meynung, und dem anderen, welcher eben dises Werck

verrichtet ohne dise gute Meynung; also ist auch ein ungemeiner Unterschied unter denen Meynungen selbsten: æmulamini charismata meliora, du bewerbe dich allezeit um die beste, das ist, die reineste Meynung.

Dise Reinigkeit bestehet erstlich: in der Einfältigkeit deiner Meynung: si oculus tuus simplex fuerit. Matth. 6. 22. Wann dein Aug einfach ist, das ist, daß du mit deinem Werck, pur, eintzig, und allein auf mich abziehlest, oder neben mir nit noch was anderes suchest in und mit eben disem Werck, als eine eitle Ehr, Menschen-Lob rc. attendite, ne justitiam vestram faciatis coram hominibus, alioquin mercedem non habebitis apud Patrem meum. Matth. 6. v. 1. Hütet euch, daß ihr euer Gerechtigkeit nit vor denen Menschen thut, sonst werdet ihr bey meinem Vatter keinen Lohn haben. Du weist, wie häßlich den Menschen verstalte, wann er etwan schilchet, mit einem Aug rechts, mit dem anderen zu eben diser Zeit lincks hinaus siehet; auf gleiche, ja weit auf ein abscheulichere Weis wird verstaltet ein gutes Werck, wann du mit selbem und solchem vorgesetzten, oder mitlauffenden Meynung noch neben GOTT auf was anderes abziehlest, mit selben neben mir wem anderen gefallen wilst, dem du doch nit wegen mir zu gefallen suchest, wann du mit einem Aug in disem deinem Werck den Himmel, mit dem anderen die Erden ansiehest: si oculus tuus simplex... totum corpus tuum lucidum erit, dises Aug ist nit einfältig, darum das Werck auch nit rein, und vor mir, und meinem Vatter glantzend ist, und mein Hertz

wird

wird darum von solchem Werck nit mit Lieb verwundet: vulnerasti cor meum in uno oculorum tuorum. Cant. 4. v. 6. Darum folge dem Schützen nach, welcher, wann er gewiß schiessen will, das Absehen nur mit einem Aug nimmet, und das andere geschlossen haltet; also schliesse du aus alle Absichten, und Neben-Ziehl, und richte dein Werck mit dem rechten Aug alleinig auf mich, und mein göttliches Wohlgefallen. Oder aber vermeynest du villeicht, ich seye nit würdig, daß du neben mir kein anderen Gegenwurff in all deinen Wercken habest, oder ersiehest du was Gutes, und deines Augs, und Absehen würdiges ausser mir, dessen Güte nit von mir hergeflossen ist, und in mir zu finden ist in tausendmahl höheren Grad, und Vollkommenheit?

Woher kommet dann, daß du mit deinen Wercken so selten auf mich, noch rarer auf mich allein abgeziehlet? Warum hast du dann in deiner Wercken Absehen fast allzeit deinem GOTT ein Geschöpff an die Seiten gesetzet? heist das nit wie Pilatus Barrabbam mit mir vergleichen?

Ein andere, aber mindere Unreinigkeit der Meynung ist, wann du nit zwar auf ein anderes Geschöpf neben mir abziehlest, aber doch deines Wercks Absehen mit deinem Interesse besudlet ist, wann du Guts würckest mir zu gefallen, aber zugleich, oder gar villeicht mehrer, damit du auf solche Weis der Straff in diser, oder jener Welt entgehest, dein Fegfeur herab machest, dir einen höheren Stuffen im Himmel bauest, oder damit dir was

Zeitli-

Zeitliches, als Glück deiner Geschäfften, Hülff in deiner Armuth, und Aengsten beygelegt, und verliehen werde. Ich habe zwar aus disen Meynungen kein Verdruß; aber ein Werck, bey welchem derley Absehen mit, und einlauffet, kommet bey weitem jenem Werck nit bey, welches allein geschiehet um meinem göttlichen Hertzen ein Gefallen zu machen. Und nichts destoweniger, wann du deiner, und deines eignen Nutz vergessen, auf mich allein in deiner Verrichtung hättest abgeziehlet: hæc omnia adjicientur vobis. Matth. 6. 33. wurde dises andere alles dannoch, ja tausendmahl mehr, und ein so vil häuffigerer Lohn seyn beygelegt worden, je minder du in Verrichtung dises Wercks vor dergleichen dein zeitliches Interesse wurdest seyn besorget gewesen.

Nehmlich: welcher würcket wegen Forcht der Straff, ist schon einiger massen ein Sclav; welcher würcket wegen Hoffnung der Vergeltung ist ein Taglöhner; welcher würcket, damit er mir ein Gefälligkeit, und Belieben erweise, ist mein Sohn: Hic est filius meus dilectus, in quo mihi complacui. Matth. 3. 17. Wie weit auseinander seynd ein Sclav, Taglöhner, und Sohn im Hauß, so vil seynd einigermassen einander ungleich die Werck, welche geschehen aus Forcht, Hoffnung, gegen jenen, welche geschehen aus Lieb. Aus disen dreyen, was seynd deine Werck? Non accepistis Spiritum servitutis iterum in timore, sed spiritum filiorum, in quo clamamus: Abba Pater. Rom. 8. 15.

Noch höher steige, mein Sohn! in diser deiner Wercken Reinigkeit, verrichte auch selbe nit, daß du mehr bey mir geltest, mehr von mir geliebt, geschätzet werdest, damit du einer seyest, der mir dise Freud machen könne, sondern alleinig nur, damit ich die Freud habe, aus deinem solchen Werck ein zufälliges Vergnügen geniesse, mein Glory vermehret werde, und eine neue Ehr nur mir (woher immer) zugehe, mit einem Wort, um so vil reiner ist dein Werck, um wie vil mehrer es von mir, und göttlichen Vollkommenheiten, um wie vil minder es von dir, und deinem Eigennutz hat: dann du must deiner selbst gantz vergessen, und deinen Nutzen deinem Willen nach verlaugnen, verabsäumen, ja zu Grund richten, damit du nur meinen Willen, Belieben, Nutzen, das ist, meiner Ehr lebest.

Willen.

W In deiner GOttheit einfältigestes Weesen! Billig begehrest du von mir ein einfältiges Aug, welches allein, allein auf dich in all meinen Wercken, und auf nichts ausser, auf nichts neben dir abziehlet; dann gleichwie du allein alles bist, und alles in dir allein ist, also muß, und sollen aller Augen billig auf dich allein gehen, und gerichtet seyn, als unseren GOTT, und eintzigen HERRN: sicut oculi servorum in manibus Dominorum suorum. Psal. 122. 2.

Weil ich dann dein Hertz mit Lieb zu verwunden begehre, und mit Einfältigkeit meiner

ner Meynung mein gantzes Werck nit abscheulich schiehlend, sondern liecht, und durchaus scheinbar zu machen, so will ich erstens: mein gantzes übriges kurtzes Leben; andertens: alle meine; drittens: besonders aber dises vorhabende Werck. e.g. meine Betrachtung verrichten nit aus Gewohnheit, oder Fürwitz mehrer zu wissen, nit wegen eigner meiner Bequehmlichkeit, Willen, oder Nutzen, nit wegen denen Menschen ꝛc. oder einigem anderen Absehen, sondern eintzig, und alleinig wegen dir, und deiner anbettenswürdigsten Wesenheit, wegen deinem grösseren Belieben, und Wohlgefallen, wegen Erfüllung deines göttlichen dises Wercks jetzt von mir erwartenden Willens, wegen Vermehrung einer dir schuldigesten Ehr; weil du das eintzige Ziehl, und End meines Lebens, also all meiner Wercken, folglich auch dises NB. bist, seyn must, und zu seyn verdienest.

Ich will solches Werck von aus, und innen eben so vollkommen, gut, und fleißig verrichten, wann du mich alleinig ansiehest, als wann meine Obrigkeiten, Feind, und Freund, die gantze Welt die Augen auf mich wendeten, und betrachteten. Ecce testis meus in cœlo & conscius meus in Excelsis. Job. 16. 20. Dann mir klecket überflüßig, daß du mein Richter, und GOTT, Zeug seyest dises Wercks im Himmel, und mein innerestes der Seelen, eben jetzt durchgründe jener, welcher von oben herab mir anjetzo zusiehet, und auf mich, und dises mein Werck ein lauteres Aug ist.

Ich

Ich protestiere, daß ich kein andere Beweg-Ursach, kein anderes Absehen, darneben habe in Verrichtung dises meines Wercks NB. als allein dir zu gefallen; dann jener weiß in Wahrheit nit, was GOTT gefallen seye, welcher neben, und als einem so grossen GOTT was gefälliges erweisen dårffen, noch einen anderen Lohn darzu begehret. Ich protestiere, daß ich dises Werck recht verrichten wolle nit aus Forcht zeitlich oder ewiger Straff, nit aus Hoffnung einiger Belohnung in diser, oder jener Welt, und wann ich wuste, daß du gar (so doch unmöglich) nit wustest woher, oder von wem dises dir beliebige Werck geschehete, wolte ich es dannoch mit eben disem Fleiß verrichten; mir klecket das dir dardurch ein Gefallen, deinem göttlichen Hertzen ein Freud verursachet werde; ja wann ich auch wuste, daß deine Gerechtigkeit auf ewig mich von sich verstossen wurde, wolte ich doch dises Werck mit eben, ja noch grösserem Fleiß vollbringen, weil du unendlich liebens, und lobens werth, und ich wenigest jetzt vor meiner Verstossung dich noch zu guter letzt mit disem loben, anbetten, und benedeyen könnte.

Weil mir aber die Großmüthigkeit deines göttlichen Hertzen gar wohl bewußt, daß du unbelohnet nichts wollest noch könnest durchgehen lassen, daß du ein jede unsere Kleinigkeiten tausendmahl vergeltest, so bitte ich dich, verändere meinen zeitlichen, und himmlischen Lohn, welchen du mir vor dises Werck zu geben entschlossen, in die Vermehrung deiner Ehr, und deines Glaubens bey denen Hey-

den,

den, Menschen-Fresseren, Ketzer, und Abgötterer; giebe mir an statt dises Lohns vor dises mein Werck Verhinderung der Sünden, besonders deren, welche dir mehr mißfallen, und ich öffter begangen als NB. verzeihe, stärcke jene, welche heut werden mit dem Tod ringen &c.

Anderter Puncten.

Die Meynung solle seyn unterschiedlich.

Gegenwart GOTTES.

Verstand.

NEben dem Unterschied der Meynungen unserer Wercken, welche ich dir eben erklähret, als von der knechtlichen interessierten, und kindlichen Meynung findet sich noch ein anderer Unterschied, dessen sich zu bedienen um so vil nutzer, und vortheilhaffter eine Seel brauchen wird, um wie vil mehr alle dise vier Meynungen bey einem jeden deiner in sich selbst, oder durch unsere Meynung gut gemachten Wercken alle vier können zusamm gesetzet werden.

Nun seynd dise vier Meynungen keine andere, als daß du jedes Werck verrichtest, Erstlich: GOTT dadurch eine Ehr anzuthun. Andertens: und eben dises kanst du zugleich verrichten zu Genugthuung vor dein, oder fremder Seelen Sünden. Drittens: und zugleich

zu

zu Dancksagung vor alle dir, oder einem deiner heiligen Patronen von GOTT verliehenen Gutthaten, und endlich Viertens: eben dises schon mit dreyfacher Meynung beseelte Werck kanst du zugleich auch GOTT aufopfferen zu Erhaltung diser, oder jener NB. gewissen zeitlich, oder geistlichen dir nothwendigen Gnad. Welche alle vier Meynungen gleichwie jede deren wohl bey einem jeden Werck, so stehen sie auch alle vier wohl und füglich beysammen, und kan dadurch jedes gute Werck, welches bey einem der Sache Unwissenden nur einen einfachen, also bey dir mit einer Mühe einen vierfachen Frucht bringen; dann wegen Unterschied der vil einfliessenden Meynüngen, wird dein Werck gleich seyn einem vor dem Angesicht GOttes aufsteigenden Rauchwerck, welches da zusamm gemacht ist aus vilerley beströchenden Ingredientien, und Specereyen: Virgula fumi ex aromatibus Myrrhæ, & Thuris, & universi pulveris pigmentarii. Cant. 3. 5.

Ist dir beliebig, und bey dir keine Verwirrung, oder gewaltsame Anspannung des Gehirns zu beförchten, magst du ein eintziges deiner Wercken auch durch Unterschiedlichkeit deiner Meynungen vervilfältigen, und als ob es so vil unterschiedliche Tugendwerck wären vor mir, und dem Angesicht meines Vatters weit verdienstlicher machen. Als zum Exempel: du bettest deinen Rosenkrantz, kanst du nach oben gesetzten vier Meynungen noch beysetzen, du wollest solches Gebett verrichten: 1. Weil es dir jetzt nit bequehm, und hart dich ankomme, und es ist dises Gebett ein Tugend der Ab-

tödtung. 2. GOTT dadurch eine Lieb zu bezeigen; und es ist eben dises Werck zugleich ein Act der Lieb. 3. Weil du nach der Lehr Christi vest darvor haltest, GOTT werde dir dises Gebett hoch in jener Welt belohnen; und es wird eben dises Werck dadurch ein Act des Glaubens, und der Hoffnung. 4. Damit du auch durch dises Gebett denen armen Seelen ewige Ruhe verschaffest; und es ist dises Werck zugleich ein Tugend der brüderlichen Lieb. 5 Du möchtest auch dardurch von GOTT denen, die dich hassen, Glück, und Seegen zuwegen bringen; siehe! dises Gebett hat auch zugleich vor GOTT die fünffte Schätzbarkeit der Lieb seiner Feinden, daß also mit einigem disem Gebett du ein fünffache Tugend, folglich in jener Welt fünffachen Lohn von mir davor zu forderen, und einzunehmen hast.

Siehe! so schwer ist auf diser Welt reich zu werden, so leicht ist reich zu werden in jener Welt, und in ewigen Gutteren; siehe! wie weit meine treue Seelen ihren geistlichen Gewinn, und heiligen Wucher zu treiben, und die versaumte Zeit herein zu bringen wissen.

Eine dritte Gattung der Meynung ist, welche die Gelehrte sonst latitudinem intentionis, die Breite der Meynung nennen, Krafft dero du GOTT schenckest eines Tags, oder Werckes alle Gedancken, Wort, Schritt, Tritt, Schläg der Pulß, Augenblick, Kleinigkeiten sowohl des Wercks, als des Würckenden; dann gleichwie in meinem Gesatz kein Buchstaben umsonst, kein Wort ohne Ursach, also solle

in deinen Wercken nit die geringste Bewegung, Umstand, Kleinigkeit seyn, welche nit mir durch die Meynung besonders geheiliget, dir aber verdienstlich gemachet wird. Gedencke, was Gewinn machen nit jene, welche in Gold arbeiten, aus denen geringsten abgefeilten Goldstäublein, wann sie selbe auf der Creütz-Mühl gereiniget, von einem gantzen Jahr zusamm behalten. Eben gleiches geschiehet sittlicher Weis durch dise vortheilhaffte Art der Meynung. Gedencke anbey, was grosser Schatz, wie vil dir zu Grund gegangen von deinen Wercken Zeit deines verstrichenen Lebens, welche alle Kleinigkeiten, wann du durch dise Meynung hättest zusamm gesammlet, dich ungemein reicher gemacht hätten in jener Welt.

Viertens: kanst du veränderen, und verdienstlicher machen deine Meynung, wann du dise deine Meynung, und dero Eyffer zu haben begehrest in einem hundert, und tausendfach grösseren Grad. 2. Wann du innbrünstig verlangest, daß dadurch vermehret, und vervilfältiget werden alle gute, zu nichts gemachet alle schlimme Werck, welche dise Stund, oder in vergangenen, oder zukünfftigen Zeiten von dir, oder anderen geschehen seynd, oder noch geschehen werden. 3. Wann du ernstlich begehrest meinen Vatter zu loben, zu dancken, anzubetten anstatt aller Heyden, aller GOTT vergessenen, aller unvernünfftigen Geschöpffen, ja aller bösen Geisteren und Verdammten, und zwar mit solchem Grad der

Liebe, als jener ist ihres Hasses gegen GOTT in ihren Lasteren.

Willen.

O Wie vil Vortheil hat, mein Erlöser! deine Lieb ausgesonnen, damit ich doch mit wenig vil bey dir verdienen, und hohen Sitz im Himmel um leichte Mühe erkauffen könne, ich glaube, ja siehe fast das, was die Natur mit dem kleinen Weitzen-Körnlein würcket, da eines fünfftzig, und sechtzig hervor bringet, das bewürckest du mit unseren schlechten Wercken, daß eines hundert, und tausend mahl verdienstlich seye, und ein einiges vor vil Tugend-Werck gelte. O so gebrauche ich dann mit Freuden deine unerhörte Gütigkeit, und

Opffere dir alle meine, und besonders dises Werck auf. 1. Zur Anbettung, Verehrung, Großmachung deiner göttlichen höchsten Majestät. 2. Zu Genugthuung vor alle der schon abgeleibten Seelen, und meiner eignen Sünden, Undanckbarkeit, Beschimpffungen, und dir verursachten Verdrusses, Zorns, Widerwillens rc. 3. Zur Dancksagung aller mir, und deiner seeligesten Menschheit, heiligesten Mutter, und allen Heiligen besonders disem N. erwisnen Gnaden rc. 4. Zu Erhaltung vor mich diser N. Gutthat, vor disen, und N. jenen aber jener Gnad, welche du, mein GOTT! vorsiehest, daß er am mehresten wird vonnöthen haben, und diß aus dem Geist jener Liebe gegen meinem Nächsten, die du in mir suchest, und erwarthest.

Ich

Ich begehre das Werck diser meiner Betrachtung e. g. auch zu vervilfältigen, und verdienstlich zu machen auch auf die andere Weis, und will solches verrichten 1. aus dem Glauben, Krafft dessen ich vest darfür halte, daß ich mit dir da wahrhafftig gegenwärtigen durch dises Gebett rede. 2. Aus Beweg-Ursach, Begierd meine Gnad bey dir zu vermehren, und mich bey dir beliebter zu machen. 3. Aus Antrieb des Gehorsams, durch welchen ich deinem heiligsten mir durch deinen Statthalter angezeigten Willen begehre zu erfüllen. 4. Zu würcken eine Demuth, weil ich durch dise Betrachtung als das verwerfflicheste all deiner Geschöpffen begehre mich zu werffen zu denen Füssen deiner unendlichen Hochheit, und mich zu verdemüthigen in den Abgrund meines unendlichen Nichts. 5. Ich begehre endlich dises Werck zu verrichten aus Beweg-Ursach, und Meynung aller möglichen, dir, mein GOtt! selbst best bekannten Tugenden, um also nur vilfältiges Tugend-Werck aus disem eintzigen, und dir, O Spiegel aller Tugenden! eine vermehrte Freud, und Wohlgefallen zu machen.

Und damit ich auch dises Werck meiner e. g. Betrachtung dir noch beliebiger mache, opffere ich dir selbe auf, nit allein sondern auch mit, und unter selber alle dero Augenblick, und Minuten, innerlich, und äusserliche Bewegungen, alle Buchstaben die ich lese, allen Athem, den ich schöpffe.

Und endlich, damit ich nur nichts meine Verdienst zu vermehren unterlasse bey diser reichen Gnaden-Zeit, begehre ich gemäß dei-

ner vierten Lehr mit diser Betrachtung genehm zu halten, zu approbieren, dir von neuem aufzuopfferen und zu vermehren deine unendliche Anzahl der Gnaden, alles was von mir bißhero, und all deinen Auserwehlten, und heiligen Englen dir beliebiges geschehen jemahlen ist, oder wird, oder würcklich dise Stund von allen dir geliebten Seelen geschiehet. Herentgegen begehre ich durch eben dise Betrachtung zu verfluchen und so vil möglich zu vernichten, und zu verhinderen, alles, was wider dich, mein GOTT! gedenckt, geredt von mir, von allen Menschen, ja von den Teufflen selbst jemahl ist worden, wird, oder wird werden.

Dritter Puncten.

Die Meynung solle seyn hoch.

Gegenwart GOTTES.

Verstand.

EIne reine Meynung haben, ist noch nit haben eine vilfältige, und haben eine reine, und vilfältige gute Meynung ist ebenfalls noch nit haben eine hohe Meynung, siehe den dritten Stuffen, auf welchen ein einziges, und jedes deiner Wercken kan, und soll getrieben werden.

Treibe dann dein Glück vor jene Welt so hoch du kanst, du kanst aber als lang du in disem Geröhr dises Lebens sitzest, Pfeiffen, Schnei-

Schneiden nach deinem Belieben. Und erstlich zwar nimme aus jenen Tugenden, aus dero Antrieb du ein Werck verrichtest, allzeit die höchste, und beste heraus. Sittliche Tugenden seynd schwach in jener Welt, Cardinal-Tugenden seynd besser dort angesehen, die Theologische aber giltet eine mehr vor GOTT, als von beyden vorderen hundert. Derowegen wo du ein Werck verrichten kanst aus Beweg-Ursach des Glaubens, Hoffnung, oder Lieb, so glaube, du hast was grosses vor das andere Leben zu stand gebracht. Durch dise drey erhöhe alle deine Werck; dann glaube sicherlich, sie seynd hoch, weil sie allein meinen Vatter zur Beweg-Ursach haben, und dessen reineste Lieb; derowegen saugen, und ziehen an sich aus diser so hohen Wurtzel auch deine schlechteste, verächtlicheste Werck eine solche ungemeine Grösse, unbegreifflich hohe Schätzbarkeit, daß (mercke meine Wort) mein Vatter selbst nach Würdigkeit, und Verdienst ein eintziges solches Werck nit belohnen, und bezahlen kan, wann er es auch mit hundert tausend goldenen Welten, ja Himmlen vergelten wolte, sondern muß nothwendig einem so ansehnlichen Werck sich selbst, und seine gantze Gottheit, so groß sie ist, zum Lohn geben: Ego ero merces tua magna nimis. Gen. 15. 1. Dann das übrige alles, alles, was erschaffen ist, oder kunte werden, vil zu gering ist, in Vergleich eines eintzigen solchen Wercks, welches daher rühret aus Liebe GOttes, oder anderer Theologischen Tugend, und in Vergleichung jenes Beliebens, Wohlgefallens, und

Freud, welche es seinem göttlichen Hertzen verursachet.

Erhöhe andertens jedes deiner Wercken mit deme, daß du selbes nehmlich vereinigest mit allen guten Wercken aller meiner Abgeleibten, und zukünfftigen Heiligen, mit allen guten Wercken aller jetzt mit dir Lebenden, und eben jetzt dise Stund würckenden der Welt, und dir unbekannten, mir aber best bekannten heiligen Seelen; vereinige selbe mit allen Gedancken, Wercken, und Meynungen des edelsten aller guten Geschöpffen meiner Jungfräulichen Mutter, ja vereinige selbe mit allem meinem selbst eignen göttlichen Würcken, und Leyden, mit jenen höchsten Meynungen, welche ich selbsten bey allen meinen Wercken gehabt, da ich im Fleisch auf Erden wandlete, wie ich mich bearbeitete, bemühete, und vor dich verdiente.

O daß du begreiffetest, was vor unbeschreiblicher Unterschied zwischen auch in sich selbst guten Wercken vor meinen Augen, was Unterschied im Himmel unter derselben Belohnung in jener Welt ist. Was ist gleicher als ein Kuß dem anderen; Judas küsset mich, und verdienet die Höll damit: osculatus est eum. Matth. 26. 49. Magdalena küsset mich, und meine heiligste Füß, und verdienet den Himmel damit: non cessavit osculari pedes meos. Luc. 7. 45. MARIA meine, und eine Jungfräuliche Mutter küsset mich als ihren eingebohrnen Sohn, und göttlichen Oberherrn: osculatur me osculo oris sui. Cant. 1. 1. und verdienet mehr mit disem eintzigen Kuß, als Magdalena, und tau-

tausend andere Heilige mit all ihren Würcken, und Leyden ihr Lebtag verdienet haben. Wem kanst du wohl anderen disen Unterschied beymessen in so gleichem Kuß, als dem Unterschied der guten Meynung, welche bey Magdalena hoch, bey MARIA fast unermessen höher ware: Æmulamini charismata meliora, & adhuc excellentiorem viam vobis demonstro. Eyffere derohalben nach der besten Meynung, so will ich dir noch einen besseren Weeg zeigen.

Willen.

Holocausta medullata offeram tibi. Psal. 65. 15. Ich will dir feiste Brand-Opffer aufopfferen, sagte einstens David, der Mann nach deinem Hertzen, O GOTT! Gleiches mit ihme sage auch ich dir heut vor mein gantzes noch mir übriges Leben; ich will dir aufopfferen Werck, welche da seyn solten ein lauteres Marck, ein lauter ausserleßner Kern reiner, unterschiedlicher hoher Meynungen.

O was Danck, mein GOTT! bin ich dir schuldig vor dise deine dreyfache Unterweisung! O was Danck will ich dir sagen in jener Welt, wann ich erblicken wird die grosse Vermehrung meiner Verdiensten, welche aus disem dreyfachen Unterricht mir, wann ich selben gebrauche, erwachsen ist! O was Schad hätte meine arme Seel gelitten in ihren Verdiensten, wann ich ohne dises zu wissen, wäre aus diser Welt abgeforderet worden, wie liebvoll entdeckest du mir so leichten Weeg mich meines durch

meine Trägheit erlittenen Schadens zu erhohlen, da so vil Millionen mit mir leben, schon gelebt haben, und leben werden, welchen du so vortheilhaffte Wissenschafft nit wirst zu Sinn, und Erkanntnuß kommen lassen. Woher hab ich das um dich verdienet, ja wo hab ich nit eben von dir das Widerspihl verdienet?

Holocausta medullata offeram tibi. Ich will dann erstlich forthin weit andere Schätzung von jenen drey bey dir so geschätzten Theologischen Tugenden haben, mit selben alle meine Werck beseelen, und kostbar in deinen Augen machen, sie sollen einfliessen in alle meine Verrichtungen, besonders die Königin, Sonn, Hertz, und Aug-Apffel aller Tugenden die Liebe GOttes, welche das Absehen seyn solle aller meiner auf mich zunehmenden Verrichtungen.

Dise Betrachtung, ja von diser an will ich alle Werck verrichten allein; weil dir selbe gefallen, dir Vergnügen, und Freud zu verschaffen, aus purer Lieb gegen dir. Ich gratuliere dir durch dises Werck zu all deinen göttlichen Eigenschafften, ich erfreue mich dardurch, und sage dir selbsten Danck darvor, daß du bist, der du bist, unendlich mächtig, weis, gut, vollkommen, reich, glückseelig, allgegenwärtig, unabhangend, nothwendig, groß, ewig, rein.

Ich vereinige dises mein Werck, und Meynung mit allen jemahl von einigem Geschöpf gehabt, oder zu haben möglichen hohen Meynungen, und Wercken, ich vereinige sie mit dem Lob, welches dir geben alle deine heiligste

ste drey Hierarchien der englischen Geister, und möchte solche ihre Lieb alle Augenblick in Ewigkeit dich zur Ehr vermehren, und unendlich steigeren, ich vereinige es mit allen Wercken, Leyden, Andachten, Tugenden, Affecten, Meynungen, Martyr, und Tod aller Heiligen GOttes, und wünsche, daß solche in Menge, und Vollkommenheit ich dir schencken, und vermehren konnte nach Anzahl aller Blätter der Bäumen, Stäublein des Luffts, Tröpfflein des Wassers, Kernlein der Uffer rc. und das nur allein weil du dises, und unendlich mehrers würdig, und überwürdig bist wegen deinen göttlichen Hochheiten, Vollkommenheiten, Liebwürdigkeiten rc.

Ich vereinige dise Betrachtung mit jenem hohen Gebett, und allen Wercken der Königin Himmels, und Erden mit ihren höchsten Meynungen, Verrichtungen, Leben, Tod, und jetziger Liebe im Himmel, ja ich vereinige es, mache es kostbar, vergolde, und verstalte es in- und mit allen gott-menschlichen Ubungen, Gebett, Predigen, Gehorsam, Leyden, und schimpflichen Tod meines Erlösers, ja mit jener Meynung, welche die unbegreiffliche Gottheit selbsten bey disem Werck hat, wünschet, und wolte, daß ich hätte, welche ich haben solte, und kunte rc. und also mit meines Erlösers Blut gereiniget, mit seinen Verdiensten vergoldet, opffere ich auf dem Vatter alle meine Werck durch eben dises seines göttlichen Sohns heiligste durchlöcherte Händ; dann er ist Sacerdos in æternum. Psal. 109. 4. Ein Priester in Ewigkeit, und stehet als ein solcher be-

ständig zur Rechten seines Vatters um ihme aufzuopfferen, was aus seinem sittlichen Leib guts geschiehet.

Ich will nit wie David von dir: magnam misericordiam, Psal. 50. 1. daß du dich meiner erbarmest, wie über ihne, nach deiner grossen, sondern über mich, als einen grösseren Sünder nach deiner noch grösseren Barmhertzigkeit, derowegen will ich auch dich mit all meinen Wercken nit loben, und ehren mit einer grossen, und übergrossen Ehr, sondern mit einem heiligen Ignatio: omnia ad majorem-majorem DEI gloriam, alle Ehr übersteiget deine Würdigkeit, und meine Lieb zu dir, darum solle alles, was ich würcke, geschehen nit zu deiner grossen, sondern noch grösseren, und allzeit noch grösseren Ehr, und höherer Glory in Ewigkeit.

Geist-

Geistliche Lesung

Auf Art einer Erforschung von denen Zeichen einer aufrichtigen Meynung.

Si oculus tuus nequam fuerit, totum corpus tuum tenebrosum erit. Matth. 6. 23.

Wann dein Aug schalckhafftig, so wird dein gantzer Leib finster seyn.

EInige genauere Natur-Kündiger wollen wissen, daß die Adler ihre Junge zu prüfen pflegen, ob selbe wohl einer ihrer Brut, und Geschlechts würdige Abstammung seyen, deßwegen selbe die Alte als eben ausgeschloffen mit denen Klauen ergreiffen, und gegen der Sonnen aufheben, um zu sehen, ob sie mit unverwendten Augen die Strahlen dises Planeten auffangen, oder aber ob sie selbe von ihme ab, und zur Erden, oder auf die Seiten wenden: finden sie das erstere, halten sie dise Junge vor eine würdige Brut, und tragen dero fernere Sorg; zeiget sich aber das andere, lassen sie solche Junge von der Höhe herab fallen, und richten selbe als unwürdige, Adler zu heissen, zu Grund. Gleiches muß dein Will seinen Kinderen, das ist, Wercken thun; sehen dise deine Werck GOTT

mit

mit dem Aug der Meynung beständig an, seynd sie würdige Frucht deiner Seelen, wo nit, seynd sie GOttes, und deiner gantz unwürdige; damit du aber erkennest, ob dise deine Werck und dein gantzes Leben also großmüthig GOtt ansehe mit dem Aug einer aufrichtigen Meynung, erforsche, mein Pfleeg-Kind! dich über folgende zwölff Zeichen.

§. 1.

Vier erste Zeichen bey Anfang des Wercks.

ERstens ein Zeichen einer aufrichtigen Meynung gegen GOTT ist, wann du dein Lebens-Besserung, oder ein jedes Werck des Tags nit gäh und unbesonnen, plötzlich angreiffest, sondern dich zuvor ein wenig besinnest, still haltest, dich, und deine Gedancken zusamm klaubest, zuvor ziehlest, ehe du schiessest. Dich selbst fragest, warum, zu was Ziehl, und End, aus was Ursach du solches Werck angreiffen wollest? Dann der Geist GOttes gehet bedachtsam, langsam, und ohne Ubereilung an ein Werck; der böse Geist herentgegen, die Natur, und gar zu schnelles Feuer, welches im Menschen lebet, übereilet alles, greiffet alles mit Schnelle, und gäher Weis an, welche Ubereilung, und schnelles Dareingehen dem Menschen vil Gefahr, und grossen Schaden im geistlichen Weeg zuziehet; dann da man vil Werck thun will, wird keines recht gethan, und da man jedes Werck bald

enden

enden will, verderbet man alle, und fanget keines recht an; man kan mit Federen nit genug beschreiben, und mit blutigen Zäheren nit genug beweinen, wie vil der Werck sammt allen ihren Verdienst von diser schnellen Weiß zu handlen, zu Grund gerichtet werden, welche doch von Unverständigen nur vor ein unschuldiges Feur, und behende Weis zu handlen gehalten wird.

Andertens: bist du wohl also beschaffen in jedem deiner Wercken, daß, wann du gähling von wem befragt wurdest, worzu, warum, zu was End du jetzt dises verrichtetest, gleich zur Antwort mit Wahrheit geben könntest: GOtt ein Gefallen, und Ehr anzuthun, den Willen meines liebwürdigesten Erschaffers zu erfüllen, die mir von ihme durch den Gehorsam, oder meinen Stand aufgelegte Pflicht zu vollstrecken ꝛc.? O wie selten wurdest du dises also gleich ohne ferners Besinnen mit Wahrheit antworten können! wie offt wurde dich dein Gewissen der Unwahrheit bezüchtigen, und straffen können, als welcher du insgemein nur deine Werck entrichtest, damit du sie entrichtest, und weil du aus gemeinen Beduncken ohne ferners auf GOTT zu gedencken, davor haltest, sie müssen, und zwar jetzt gethan werden.

Drittens: ist ein Zeichen eines gegen GOTT aufrichtigen Hertzens, daß du alleinig in all deinem Leben, Aembteren, Wercken GOTT suchest, wann dir gantz gleich gültet, und ohne alle Sorg bist, ob dir dises, oder jenes zu verrichten aufgetragen werde, ob du in disem,

oder

oder jenem Ambt GOTT dienest, wann du ihme nur dienest. Ob du in schlechtem, und verachteten, oder in geschätzten, und von der Welt hoch angesehenen Stand dein dir von deinem Erschaffer verliehenes Leben zubringest, daß du keine Condition, Lebens-Art, Werck, oder Arbeit scheuest, oder förchtest, keines verlangest, oder begehrest, wohl wissend, daß dein Ziehl ist GOTT zu dienen, in was Orth, Stand, mit was Arbeit, Werck, Verrichtung es ihme immer beliebig seye, in Bedencken, daß, wann du auch mit wenigen Talenten begabet in einem schlechteren Ambt GOTT dienest, du darum, und dessentwegen nit minderen Lohn zu gewarten habest, als ein anderer, welcher mit mehr Gemüths-Gaben von der Natur versehen, an dem Brett gesessen, und aller Orten oben geschwummen ist; gleichwie jener Knecht, welcher nur mit zwey empfangenen Talenten gehandlet, eben jenen Lohn von seinem Rechenschafft forderenden Herrn bekommen, welchen jener andere verdiente, der da fünf Talent empfangen, und so vil andere gewonnen hat, und zu hören verdienet: Euge serve bone: Intra in gaudium Domini tui. Matth. 25. 21. & 23. Wohlan du frommer, und getreuer Knecht, gehe ein in die Freud deines HERRN; ist wohl dein Gemüth bißhero also beschaffen gewesen?

Viertens: das vierte Anzeigen einer in seinen Unternehmungen gegen GOTT aufrichtigen Meynung ist, bey Anfang, oder Auftragung eines Wercks, Ambts, nit gar zu sorgfältig, und ängstig seyn, wie es dir gelingen,

und von statten gehen werde, sondern gantz ruhig hoffen, der dir solches anbefohlen, werde dir auch darzu Kräfften, und Tauglichkeit geben; zu deme habe GOTT nit von dir begehret, die Sach zu einem glücklichen Ende zu bringen, sondern alleinig dich derselben zu unterziehen; es werde von dir nit erforderet, die Sach hinaus zu führen, sondern allein nach Kräfften selber zu seinem guten Ausgang verhülfflich zu seyn; aller Sachen Anfang ist allzeit in unseren Händen, der Sachen Fortgang zu Zeiten, der Sachen Ausgang niemahl; du must niemahl glauben, daß, wann du was wegen GOTT anfangest, du allein im Gespihl, und Gedräng seyest; GOTT ist mit dir darinn, es ist sein Werck; wegen ihme allein ist deine Bemühung; will er es mitten darinn in das Stecken gerathen lassen: sit nomen Domini benedictum. Job. 1. 21. so seye der Nahm des HErrn gebenedeyt; gedencke: Ich suche seinen Willen zu erfüllen, gerathet es, wohl, wo nit, ich habe doch mein Ziehl vollkommen erhalten, nehmlich ihm zu lieb mich bemühet. Bist du auch also beschaffen?

§. 2.

Vier andere Zeichen einer aufrichtigen Meynung unter dem Werck.

Fünfftens: findest du villeicht besser in dir jene Zeichen einer aufrichtigen Meynung gegen GOTT, welche sich zeigen unter währendem Werck? Deren ist das erste, daß wer GOTT alleinig zu gefallen suchet, su-

chet vor der Welt verborgen zu seyn. Er will uns Farben-Stuck herstellen, aber seinen Nahmen nit darunter schreiben; er will das Kunst-Stuck ans Tags-Liecht bringen, aber ohne den Künstler zu verrathen; er will GOTT was beliebiges erweisen, aber ohne daß er der Welt, ja seinem GOTT selbst, wann es möglich wäre, wohl unter die Augen falle; dann er nit einen Lohn, auch von GOTT selbsten, sondern nur disem GOTT was gefälliges, beliebiges, angenehmes zu erweisen suchet. Er weist, daß um so vil mehr Ehr er im Himmel haben werde, um wie vil minder davor er schon auf Erden hat eingenommen, und um so vil Lohn werde ihme minder im Himmel bezahlet werden, um wie vil mehr er schon hier genossen von denen Menschen. Darum will er Gold auskochen, aber gleich den Gold-Bergen, welche allzeit die kälteste, und wildeste seyn; er will orientalische Perlein gebähren, welche je schöner, und kostbahrer sie seynd, je rauchere Muschlen sie haben. Ist dir auch also um das Hertz bey deinen guten Wercken?

Sechstens: ein anderes Zeichen, welches sich unter dem Werck zu weisen pfleget, ist: daß ein Mensch, welcher mit seiner Nahrung, und Würckung von Hertzen GOTT zu gefallen suchet, wird sein Werck, Ambt ꝛc. am letsten Augenblick mit eben jenem Fleiß, Sorgfalt, Ernst verrichten, als er angewendet den ersten Augenblick, oder in Mitte desselben; dann: idem manens idem, sagt der Weltweise, semper facit idem, weil die alte Beweg-Ursach dises Werck zu verrichten jener eben so lieb-

liebwürdige GOTT ist, als er am Anfang gewesen, machet er, daß man ihme am End, und letsten Augenblick des Lebens, Ambts, oder Wercks eben mit jenem Fleiß, und Ernst diene, mit welchem man selbes hat angefangen. Gantz anderst wirst du einige in ihren von GOTT aufgetragnen Aembteren sich verhalten sehen, als welche von Anfang ihrer Obligenheiten mit ungemeinen Eiffer angreiffen ihre Schuldigkeiten, auch mit Strenge von anderen erforderen, nehmlich neue Besen kehren wohl. Ist ein Jahr vorbey, geben sie die Sach mercklich wohlfeyler, erkalten in ihrem Eiffer, besonders wann sie in etwas mit anrennen sich verstossen haben. Das letste Jahr lasset man gar alles, wie es gehet Gehen, und Liegen, trösten sich mit deme, daß ihr Sach doch sich bald enden, der Nachkommende aber alles besseren werde, und könne. Siehe! das war kein Feuer des Eiffers GOttes, sondern ein unruhiger geschäfftiger Geist, welcher gähling wie Stroh hoch aufbrennet, und bald erlöschet.

Sibentes: setze auch denen obigen bey, ein noch anderes Zeichen, welches so gewiß ist, als selten es bey Schein-Tugenden gefunden wird. Nehmlich welcher allein wegen GOTT würcket, bey dem wirst du die geringste Würckung, oder Anmuthung des Neyds nit spühren, wann andere eben, wie er, grosse, oder noch grössere Ding würcken; ja was noch mehr ist: es wird ihme dises eine ungemeine Freud verursachen, daß mehrer, und glücklichere, als er, seynd, welche sich um das Interesse GOttes beeifferen; siehe dessen ein Beyspihl, und Prob

Num. 11. es wurde Moysi hinterbracht, wie daß zwey Männer Eldad, und Medad im Lager Israel prophezeyeten. Josue der Diener Moysis hörte dise Zeitung, und fiele ihme so unerwartet, als unleidentlich, deßwegen er alsobald vor seinem Herrn eifferte, und sagte: Domine mi Moyses! prohibe eos, v. 28. Mein Herr! thue disen jungen Propheten bey Zeit einen Einhalt mit gemessenen Verbott, und Befehl von dergleichen Beginnen abzustehen, damit sie dir keinen Eintrag thun mögen. Aber gantz anderst ware der Hertzog, und Fürst der zwölf Zünfften Moyses gesinnet, er beneidete sie so gar nit um ihren prophetischen Geist, er eifferte so gar nit mit ihnen, daß er vilmehr sagte: quis tribuat, ut omnis populus prophetizet, & det eis Dominus Spiritum suum. v. 29. Wer möchte geben, daß alles Volck weissagete, und der HERR ihnen seinen Geist gebe? Fühlest du auch dergleichen Wunsch, und Freud in dir, wann anderen auch ihre geistliche, oder zeitliche Verrichtungen glücken, oder auch mehr, als dir von statt gehen, und ein grösseres Credit als du verdienen?

Achtens: siehe abermahl ein handgreiffliches Zeichen, welches du bey denen leeren Wort-Andächtleren unserer Zeit nit finden wirst: die Beständigkeit im angefangenen guten Werck, wann schon hundert Trostlosigkeiten, Truckenheiten, Verfolgungen dir solches mit Gewalt zu verleiden, und abzuschröcken suchen. Dergleichen Diener GOttes seynd keine Wetterhahnen, welche dem Wetter, und ihrer Gemüths-Beschaffenheit nach, wann es süß her-

gehet

gehet, lang, wann es sperr, und trucken, ihre Andachten kurtz abbrechen; wann sie sich was wegen GOTT vorgenommen, führen sie selbes aus, ungeachtet alles natürlichen Widerstands zum Tort ihrer Faulkeit, und Unbeständigkeit. Ob es ihnen leicht oder schwer, saur, oder sperr, oder safftig ankomme, ist ihr letste Sorg, sie wissen, daß sie wegen ihrem leicht, und süß ankommen nit angefangen, hören deßwegen auch nit auf; sie seynd versicheret, daß je härter, je verdrüßlicher ein gutes Werck fallet, je annehmlicher falt, und gefalt es GOTT, und deßwegen freuet sie weit mehr unter tausend unfreywilligen Ausschweiffungen, Verdruß, und Gesperrigkeit zu betten, als wann sie unter ihrem Gebett in ein Meer der süssen Gemüths-Regungen, empfindliche Liebs-Thränen, und Zäher-Meer zerschmeltzeten. Befindest du dich auch also geartet in deinem Gebett, Lebens-Besserung, und Wercken? O so siehet dein Aug auf GOTT allein, du bist von der rechten Adlers-Brut: Aquila alarum magnarum, du wirst mit grossen Flüglen zur wahren Heiligkeit gelangen.

§. 3.

Noch vier andere Zeichen einer reinen Meynung nach vollendetem Werck.

NEuntens: kanst du villeicht aber leichter finden, daß du eine wahre, vollkommene Meynung zu GOTT in deinen Wercken gehabt habest aus jenen Zeichen, welche man nach dem schon geschehenen Werck ha-

ben kan? Deren ist eines, daß du nach geschehener Sach, versehenen Ambt ꝛc. nit nachfragest, oder gern anhörest, was die Leut von deiner gehabten Bemühung, geleisteten Diensten, begleiteten Ehren-Stell sagen, ob sie dich deßhalben loben, oder schelten, gut, oder übels nachreden, dann gleichwie du wegen der Menschen Lob, oder Schelten dein Leben, Sach, Werck nit angefangen hast, also hast du sie um ihre Approbation oder Schelten, Gefallen, oder Mißfallen nit zu fragen; dann wer allen genug gethan, ist noch nit gebohren worden; ja eben im Widerspihl hast du dich zu erfreuen, wann sie tapffer schmähen über dich nach dem Grund-Satz des heiligen Pauli: Si hominibus placerem, Christi servus non essem, Gal. 1. 10. Wäre es Sach, daß ich noch den Menschen gefallete, sie mich lobten, mein Sach hoch achteten, stunde ich sehr an, ja zweifflete, ob ich ein Diener Christi mich heissen, und mit Wahrheit schreiben durffte, als welcher wegen jedem seiner Wercken von der Welt durchgelassen, und geschändet worden. Darum frage nit sorgfältig nach, was die Leut von dir, und deinen Sachen halten. Wie du nit ihre, also seynd sie deine Richter nit. Ihr Lob macht dein Sach nit gut, wann es vor GOTT übel, nit schlimm ihr Schelten, wann es vor GOTT gut ist. Hast du dises Zeichen?

Zehentens: ein noch gewisseres Zeichen wirst du in dir finden, wann du in dir keine Verwirrung, Traurigkeit, Betrübnuß findest, wann villeicht dein versehenes Ambt minder gerathen, in das Stecken kommen, nit gu-

ten Ausgang gehabt, deine Unterfangungen mehr Crises, tadlen, als Approbation, und Lob finden, ja wann du offentlich durchgezogen wirst, als wäre dein Beginnen keck, und unausgedenckt, dein Fortfahren unverständig, der Ausgang deines Geschäffts billich unglücklich gewesen ꝛc. in dergleichen Begebenheiten, welche noch niemahl keinem, auch weisesten Heiligen seynd abgangen, hast du dich mit dem Exempel, und Gesellschafft der heiligen Englen zu trösten nach Lehr des heiligen Ignatii, dann sich ja kein Engel im Himmel deßwegen betrüben wird, traurig herum gehen, weil sein ihme anvertrautes Pfleg-Kind ungeachtet aller angewendeter Mühe zu Grund gangen ist; dann er das Seinige redlich gethan, folglich so vil an ihme ware, den Willen seines Schöpffers erfüllet hat. Mehr ware sein, mehr mus dein Ziehl nit seyn in allen deinen Geschäfften, als disen anbettens-würdigesten Willen wollen suchen zu erfüllen, in wie weit es in deinen Kräfften, was über selbe, ist dir nit befohlen, von dir auch nit zu verantworten. Hast du bißhero in allem Schmähen, Reden der Menschen dergleichen Ruhe gefunden? O! hast du abermahl ein Zeichen, und Zeugnuß einer reinen auf GOTT gerichteten Meynung?

Eilftens: aus dem obigen entspringet das: wann du allein GOTT gesuchet hast, so wird dich wenig kützlen, wann du vil Schmeichler, und Lobsprecher wegen deiner gehabten Führung; wenig betrüben, wann du einige, oder vil hast, welche dich, dein Ambt, Werck,

mit Stichlen, Durchlassen und scharff mit, oder ohne deinen Verdienst durch die Hechel ziehen; dann gleichwie nach der Philosophen Aussag: Non est tam absurda sententia, quæ non inveniat Patronum, kein so abgeschmacke Meynung ist, daß sie nit etliche Verthätiger, und Vorsprecher findet, welche ihr beypflichten; also ist kein so üble Sach auf Erden, es wird bey einigen einen Eingang, und Lobspruch finden, daß folglich auf derley Leuten Loben gar nicht zu gehen ist; dann wann sie gählingen was loben, schänden sie es auch gar bald, beydes unbesonnen, beydes wegen Vorurtheil, beydes nit gescheid; deßwegen, welcher wegen GOTT würcket, machet kein Fest aus dem, daß andere Leut aus ihme, und seiner Sach ein Fest machen, es loben, und über die Wolcken erheben; von ihnen gelobt zu werden ware der erste Trieb, und Beweg-Ursach ihres Wercks nit, muß auch dessen Absehen, und Lohn nit seyn. Der verkauffet Edelgestein um den Werth eines Küßlings, welcher sich ein gutes Werck mit Loben bezahlen lasset. Warest du bißhero kein dergleichen Thier, welches vom Lufft und Loben lebte, nach disem Dunst, und Eitelkeit in seinen Wercken schnappete? kanst du mit Wahrheit nein sagen, hast du ein grosses Zeichen, daß dein Meynung gut, und recht seye gewesen.

Zwölfftens: Das letste Zeichen endlich, und zugleich Würckung einer aufrechten Meynung gegen GOTT ist, wann deiner auch gantz zerschiedener Geschäfften Verrichtung zustossende Unglücks-Fäll, widrige Zufäll, aufstossende

de Hindernussen deiner fast schon zum Stand gebrachten Vorhaben dich nit in Verwirrung, dein Heiterkeit nit in Betrübnus, deine Weis zu handlen nit in Ungleichheit, oder Zerrüttung bringen. Dise unvermerckte Gleichständigkeit, dise mitten in tausend Unruhen standhaffte ruhige Weis zu handlen, und eintziges Ziehl, und Absehen unter so vilerley Arbeiten zeiget gantz klar an, daß sich das Gemüth des Würckenden müsse vest anhalten an eine unerschaffne höchste Grund-Regel, das ist, an GOTT; dann sonst unmöglich wäre unter so vil der Leuten, Sachen, und Zeiten Veränderungen unverändert zu bleiben. Da herentgegen ein Mensch, welcher kein anders Absehen, als GOTT zu Gefallen hat, vor gewiß weist, daß sein GOTT von ihme nichts anders verlange, als allein seinen Fleiß und Bemühung; hat er dann disen angewendet, was Ausgang die Sach immer gewinnen mag, bleibt sein Gewissen in Ruhe, und er in Sicherheit, daß er sein Ziehl schon würcklich vollkommen erhalten habe. 1. Was haltest von disen zwölff Zeichen? 2. Wie vil, und welche gehen dir ab? 3. Wie wilst du selbe erhalten?

ENDE.

Register und Verzeichnuß
Der Betrachtungen, und Geistlichen Lesungen, so in disem Wercklein enthalten seynd.

Betrachtungen.

Vom Ziehl und End des Menschen überhaupts. p. 1.
Von dem dreyfachen Ziehl des von der heiligen Dreyfaltigkeit erschaffenen Menschen. 21
Von dem letsten Ziehl der Ehre GOttes. 40
Vom grossen Geschäfft dein Ziehl zu erhalten. 82
Von Beförderung und Verhinderung des letsten Ziehls. 103
Von den erschaffnen Mittlen zum Ziehl und Ende. 121
Von der guten Meynung. 210
Von Erhöhung der guten Meynung. 265

Geistliche Lesungen.

Auf Art eines Gesprächs von dem letsten Ziehl und Erschaffung zu denselben. 58
Auf Art einer Unterweisung von unserem letsten Ziehl. 69
Auf Art einer Unterweisung von den Mittlen zur Seeligkeit. 141
Auf Art einer Erwegung über die Mittlen zur Seeligkeit. 152
Auf Art einer Erforschung über die Mittel zur Seeligkeit. 163
Auf Art eines Gesprächs von den Mittlen zur Seeligkeit. 175
Auf Art einer Erforschung über die Werck, wie vil derselben wider ihr Ziehl, nit zum Ziehl, nit recht zum Ziehl gewesen. 187
Auf Art einer Erwegung über die Weis nach seinem Ziehl zu streben. 196
Auf Art einer Erwegung von der guten Meynung. 230
Auf Art einer Unterweisung von der guten Meynung. 240
Auf Art eines Gesprächs von der guten Meynung. 253
Auf Art einer Erforschung von den Zeichen der guten Meynung. 285

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Probst, Ulrich, 1690-1748

Heylsame Gedancken Von dem Ziehl und Ende des Menschen Allen So wohl Geistlichen, als Weltlichen Stands-Personen Zu Allgemeinen Nutzen und Erbauung hinterlassen, Und auf Art seines Sittlichen Sterbens eingerichtet

Bd.: 1

Augspurg 1755

Asc. 3930 m-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10266536-2
VD18 90091868